M. Tullius Cicero's

sämmtliche Briefe

übersetzt und erläutert

von

C. M. Wieland.

Vollendet von F. D. Gräter.

Neue Ausgabe in zwölf Bänden.

Zwölfter Band.

Leipzig,
Friedrich Fleischer.

1841.

Vorrede. *)

Indem ich diesen letzten Band des Ciceronischen Briefwechsels in und unter Wielands Namen dem Publikum übergebe, reiche ich ihm auch ein unschätzbares Kleinod der Geschichte, die letzten und einzigen ächten Urkunden der römischen Weltrepublik dar, und damit zugleich das schönste und rührendste Denkmal von der Kraft und den Tugenden des Lehrers aller Nationen und Jahrhunderte, des unsterblichen Cicero.

Wie leid muß es jedem redlichen Freund und Verehrer Wielands seyn, daß es ihm nicht vergönnt war, diesen Denkstein seinem Cicero selbst zu setzen!

Denn so scharf auch Wieland jede menschliche Schwäche Cicero's in dem Verlauf seines Lebens ins Auge faßt, und so schonungslos sich jede Schuppe der Scheintugend, wie dort in seinem Diokles und Lucian, vor ihm abstreifen muß, oder vielmehr wie von selbst abstreift, woraus manche (verzeihlich genug!) ein schlechtes Endresultat von Wielands Feder über Cicero's Charakter erwarteten; so hatte er doch mitten unter diesen ein-

*) [Zu dem 7ten Bande der alten Ausgabe, der das 16te, 17te und 18te Buch enthält.]

zelnen Antastungen moralischer Schwächen längst seinen Leser vorbereitet, daß ein entschiedenes Urtheil über Cicero's Geistes- und Charakter-Größe nicht eher als am Schlusse dieser Briefe und seines Lebens möglich und gültig sey.

Auch müßte Wieland alle Rückerinnerung an sein eigenes republikanisches Leben (sey es auch in einer noch so kleinen Republik) rein aus seinem Gedächtniß verloren haben, wenn er nicht am Ende dieses standhafte Ausharren eines republikanischen Geistes gegen die tausendfältigen geheimen Machinationen und Anstrengungen des Nepotismus in seinem Herzen gewürdigt, und über dem großen Ganzen das einzelne Kleine oder Kleinliche vergessen, oder doch einer weitern Beachtung unwerth gefunden hätte.

Cicero hat wie ein tapferer Ritter und mit offenem Visier gegen einen ungeheuren Riesen angekämpft, ihn mehr als Einmal zum Wanken, ja sogar zum Weichen gebracht, und würde ihn, wie wir aus diesem Bande zur Genüge ersehen, auch glorreich besiegt, und für immer zu Boden geworfen haben, hätte nicht die egoistische Treulosigkeit eines Octavius und die feige oder stolze oder eifersüchtige Ungeneigtheit eines M. Brutus in den entschiedensten Augenblicken jede gerechte Erwartung des edelsten Republikaners getäuscht.

Gewiß ist Cicero's Fall rührend, und wenn alle Richter der durch Latiums und Grácia's Werke gebildeten Welt bemüht sind, auf den Schaubühnen unser Mitleid für den sterbenden Cäsar zu erregen, der Roms Freiheit in Fesseln geschlagen hatte; so giebt Cicero's Geschichte, der für die abermalige Rettung derselben sein Leben wagte und opferte, weit edlere Motive an die Hand, um bei seiner Ermordung in Thränen zu zerfließen.

Freilich, wer Cicero's letzte Tage und letzten Kampf nur durch die gefärbten oder entlehnten Gläser eines Plutarchs und Appians, oder selbst eines Vellejus und Livius sieht, wird ihm und kann ihm nie volle Gerechtigkeit gewähren. Allein wer die herrlichen Briefe, die wir nun lesen, von seiner eigenen Hand, und die geist- und seelvollen Antworten seiner Freunde sorgfältig prüft, und es unternimmt, in den spätern Berichten der Höflinge und ihrer Nachbeter durch Hülfe psychologischer Schlüsse, das Wahrscheinliche von dem Unwahrscheinlichen zu scheiden, und durch Vergleichung die entstellte Wahrheit auf ihre

ursprüngliche Gestalt zurückzuführen, der wird keinen Augenblick anstehen, mit mir einer gleichen Meinung zu seyn.

Schon um Cicero's selbst willen erforderte daher die Bearbeitung des gegenwärtigen Bandes eine ganz eigene Umsicht und Sorgfalt. Es war nicht bloß um philologische, es war um geschichtliche und psychologische Prüfungen, es war um Gerechtigkeit zu thun.

Ueberdieß treten hier zugleich mit Cicero andere Männer auf den Schauplatz, welche die Geschichte ebenfalls zu allen Zeiten gewürdigt oder in Anspruch genommen hat; auf der einen Seite ein Antonius, Lepidus, Octavius und Atticus, auf der andern ein Marcus und Decimus Brutus, ein Cassius, ein Plancus, ein Pollio. Ihren Tadlern oder Lobrednern unbedingt nachzusprechen, wäre für denjenigen, dem alle Urkunden vor Augen liegen, nie zu vergeben gewesen. Irrthümer fortzupflanzen ist zwar niemals verzeihlich, aber am allerunverzeihlichsten, wenn sie Scheintugenden betreffen, die der Jugend als ein Muster vorgelegt, oder Erliegungen der moralischen Kraft nach langem Kampfe, die ebenderselben entweder als gemeine niederträchtige Schwäche oder gar als überdachtes planmäßiges Verbrechen dargestellt werden. Ich habe mich daher weder durch das ansprechende Gemälde eines Plutarchs für Antonius, noch durch den Glanz des Augustischen Zeitalters für einen Octavius, noch durch den Lobredner Nepos für einen Atticus, noch durch die gepriesene Großthat einer Ermordung für einen Marcus Brutus und Cassius, oder durch das partheiische Urtheil eines Vellejus und Consorten gegen einen Plancus bestechen lassen.

Aber eben so wenig bin ich bei der Uebersetzung dieser Briefe irgend einem Vorgänger blindlings gefolgt, ich habe vielmehr alles, was Ton und Farbengebung jedes Briefes betraf, aufs neue sorgfältig geprüft, den Urtext mit seinen Varianten verglichen und in zweifelhaften Lesearten nicht nur die schon in dem vorigen Bande zu den Briefen an Atticus genützte, ehemalige Comburger, jetzt Stuttgarter Handschrift, sondern diesmal auch bei den Briefen an Andere, eine, durch meines verehrten Freundes, D. Beyschlag's Güte, mir während der Arbeit mitgetheilte Augsburger zu Rathe gezogen.

Die neue Untersuchung über Cäsars Ermordung und

Cicero's Ansicht derselben (schon einzeln vorläufig ausgegeben), die zu dem sechsten Bande gehörte, aber zu spät kam, habe ich diesem als Einleitung vorangesetzt,*) und mein Versprechen dem Schlusse dieser Briefe eine Darstellung der vier letzten Lebensmonate aus gleichzeitigen Schriftstellern (wie ich mir damals träumte) folgen zu lassen, so gut als möglich gelös't.

Das angehängte chronologische Verzeichniß der sämmtlichen Briefe und seine Vergleichung mit dem Schützischen, so wie mit der Reihenfolge der ältern gewöhnlichen Ausgaben verdanke ich dem Fleiße eines ehemaligen ausgezeichneten Obergymnasiasten, zu Hall, F. D. Kochendörfer, und die folgenden Verzeichnisse der Güte eines eben so ausgezeichneten Obergymnasiasten zu Ulm, des durch einige treffliche Lieder im Morgenblatte bereits rühmlich bekannten Gustav Hohbach's.

Möge nun das Ende dieser Bearbeitung ihres Anfangs und Urhebers nicht ganz unwürdig befunden werden!

Der würdigste Schluß dieses Werkes freilich, insofern er zugleich der Schluß der sämmtlichen Werke unsers unsterblichen Wielands ist, wäre ein biographisches Denkmal auf ihn selbst, eine aus eben diesen Werken, so wie aus seinen Briefen und andern urkundlichen Papieren und Thatsachen hervorgehende Entwicklung seines Geistes und Herzens gewesen. Allein darin ist mir ein, ich weiß nicht ob jüngerer oder älterer Freund des Verewigten, aber gewiß der durch längern persönlichen Umgang hiezu befugtere Herr Prof. Gruber zu Halle, auf eine Art zuvorgekommen**), die kaum mehr etwas zu wünschen übrig läßt, so daß meine schon ehemals hiezu bestimmten Erinnerungen an Wielands Grabe, obgleich durch Zufall, doch vielleicht auch mit Recht nicht zu ihrem Ende gediehen sind.

Zwei Bemerkungen jedoch, (unter manchen andern, die wenigstens hieher nicht gehören) erlaube man mir: eine Berichtigung über den Ort seiner Geburt, und einen Nachtrag zu seinem Denkmal in Oßmannstätt.

Gruber nehmlich behauptet, Wieland sei den 5. Sept. 1733

*) [Steht in der gegenwärtigen Ausg. am Schlusse des 10. Bd.]

**) Christoph Martin Wieland, geschildert von J. Gruber, I. Theil, Leipzig u. Altenburg, 1815. II. Theil, 1816.

zu Biberach geboren. Allein an dem mir unvergeßlichen, herrlichen Abend des 5. Septembers 1796 (also gerade an der Feier seines 63sten Geburtstages, der natürlichsten Gelegenheit zu einer Frage hierüber, da ich das Glück hatte, diesen Agathodämon auf seiner Rückreise von Zürich ganz unerwartet bei mir in Schwäbisch-Hall zu sehen) war es, glaube ich, daß mir Wieland bestimmt versicherte: er sey keineswegs zu Biberach, sondern in Oberholzheim, einem Dorfe im Gebiete dieser ehemaligen Reichsstadt, geboren, wo sein Vater damals Landpfarrer gewesen sey. Vor ungefähr sechs Wochen führte mich eine Amtsreise in die Nähe dieses Dorfes. Ich konnte daher der Versuchung nicht widerstehen, mich von der Wahrheit dieser Versicherung an Ort und Stelle zu überzeugen. Es war ein schöner Augusttag, und die Mittagssonne beleuchtete lieblich das Dorf und seine Umgebung. Als ich die erste Gasse hinauffuhr, da war es mir, als hört' ich im Geiste die Worte, welche Wieland in spätern Jahren seinem Scherasmin in den Mund legte, sanft vor meinen Ohren vorübertönen:

Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gesogen,
Den ersten Schmerz, die erste Lust empfand,
Sey immerhin unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt ewig doch vor allen dir gewogen!

Ich eilte in das Pfarrhaus! Welche Erinnerung! Welche auffallende Aehnlichkeit! Ich glaubte mich nach Weimar vor das Frauenthor versetzt, gerade so, wie ich im Jahr 1783 als ein Jüngling mit meinen Freunden Karsten und Mattjack es zum erstenmale wagte, mich diesem Lehrer der Nation nähern zu wollen. Sogar die Hausthüre, die Stufen derselben, das Verhältniß des Gebäudes, die Fenster, die Lage — alles setzte mich in jene frühern Tage zurück. Vielleicht indessen, daß meine Fantasie nach 33 Jahren etwas hinzugethan hat! Es sey! Genug, mit herzlichem Vergnügen trat ich hinein, und der jetzige Bewohner, Herr Pfarrer M. Neubert machte mir die Freude, mich aus den Pfarracten mit eigenen Augen überzeugen zu können, daß Wielands Geburtsort wirklich Oberholzheim, und nicht Biberach sey. Sein Vater Adam Wieland (pastor loci, wie er sich selbst in diesen Acten nennt,) hat das am 5ten September 1733 ihm geborne Söhnlein: Christoph Mar-

tin nebst allen männlichen und weiblichen Taufzeugen (größtentheils Biberacher Patricier) mit eigener Hand eingeschrieben.

Dieß die Berichtigung über Wielands Geburt. Ueber sein Denkmal in Oßmannstätt aber folgendes:

Herr Gruber hat uns nur die Abbildung des Seeberger Sandsteins mit seinen Inschriften und das Distichon, was Wieland selbst noch hierauf verfertigte, in einem Fac Simile gegeben.

Weit anziehender dagegen ist mit der Umschrift:

Wielands Grab zu Ossmannstätt eine andere, vielleicht spätere, wenigstens seltene, und mir selbst nur durch die Güte einer lieben, jungen Freundin in Ansbach gewordene Abbildung, in welcher man dieses Denkmal mitten aus den schönen Umgebungen der Oßmannstättischen, oder wie Wieland abzukürzen pflegte, der Oßmantischen Baumreihen, Spaziergänge und Gebüsche hervortreten sieht. Auch die Verse, welche unter diesem Denkmal stehen, sind vortrefflich. Ihren Verfasser kenne ich nicht; aber wer er auch sey, er hat ein Wort der Wahrheit gesprochen, welches Grubers biographische Skizze nicht herrlicher hätte beschließen können, und es stehe daher zum Schlusse hier:

„Um diese Gruft (heißt es) um dieses Denkmal schwebt
Im Geisterlaut die Klage Oberons!
Den Schmerz in Tönen auszuschütten strebt
Umsonst, umsonst die Klage Agathons!
Aus zarter Brust, in leisen Seufzern, bebt
Ein Ruhe sanft! der Mund Musarions!
Ihn weckt uns nicht das wehmuthsvolle Flehen
Der Grazien, der Musen und der Feen!
So lebe wohl, du Meister des Gesanges,
Der uns ins Wort der Schönheit Leben rief,
Der, immer voll lebendig reichen Dranges,
Den Zauber fand, wo er verborgen schlief.
Nein, Du bist nicht der Schöpfer nur des Klanges!
Dein Wort ist wahr, und Dein Gefühl ist tief;
Und was auch heut bethörte Jünger sprechen,
Der Nachwelt Spott wird Deine Größe rächen!"

Ulm, den 30ten Sept. 1821.

Gräter.

Cicero's Briefe.

Siebzehntes Buch.

Die Briefe dieses siebzehnten Buchs gehen von Anfang des Jahrs **710** oder von dem wirklichen Antritt des Consulats der bisher nur ernannten Consuln Hirtius und Pansa bis auf ihren ruhmvollen Tod durch die Schlacht bei Mutina.

Es begreift also gerade das ganze Consulat der Consuln

Hirtius und Pansa.

Einleitung.

Mutina, das heutige Modena, unterhalb Mailand, dem ehmaligen Mediolanum, und oberhalb Florenz gelegen, gehörte damals zu dem Cisalpinischen Gallien, eine Provinz, welche Decimus Brutus befehligte, und die er, wie wir gesehen haben, von dem Senat oder in dessen Namen von Cicero beauftragt war, der Republik gegen die Anmaßungen des Antonius zu retten. Dieser war schon im Anmarsch gegen ihn, um ihm solche mit Gewalt zu entreißen. Brutus, der ihm in offenem Felde keine hinlängliche Anzahl Truppen entgegenstellen konnte, zog alle die seinigen zusammen, um sich in die feste Stadt Mutina, an der Grenze Galliens und Italiens, zu werfen. Antonius zögerte nicht, ihn daselbst einzuschließen und zu belagern. Da flog Octavius auf Cicero's Rath, ohne den Befehl des Senates abzuwarten, hinter ihm her, um ihn zu beobachten und zu schwächen. Auch die martialische und vierte Legion hatten sich unter dem Befehl des Quästors Egnatulejus von selbst für Senat und Volk, das heißt, für die republikanische Freiheit erklärt.

Unter solchen Auspizien voll großer Hoffnung war das Jahr 710 angebrochen. Alles kam nun darauf an, wie sich die neuen Consuln, Hirtius und Pansa, benehmen würden. Mit dem ersten Tage ihres Consulats sollte der Senat versammelt und die Lage des muthigen Brutus, der Frevel des kecken Antonius besprochen werden. Alles war gespannt, und die Sitzung auf dem Capitol begann, wie es beschlossen war. Die Consuln verläugneten, trotz ihres nunmehrigen Patriotismus, dennoch ihre alte Anhänglichkeit an die Cäsarianer, mithin auch an Antonius nicht. Um Cicero's Rath zur höchsten Strenge (wie sie sich vorstellten) wo möglich zu nichte zu machen, und den Senat zu mildern Maaßregeln zu stimmen, riefen sie nicht ihn, sondern Q. Fufius Calenus auf, die erste Stimme zu geben. Dem Anschein nach war dieß sehr natürlich und unschuldig, so wie für Cicero durchaus keine Beleidigung. Denn Calenus war der Schwiegervater des neuen Consuls Pansa, und konnte eine solche Höflichkeit von seinem Tochtermann mit Recht erwarten. Allein eben dieser Calenus hatte auch die Gnade Cäsars, durch die er erst vor 4 Jahren zum Consul ernannt wurde, noch in frischem Gedächtniß, und, was noch schlimmer ist, er stand mit Antonius nicht nur in vertrautem Verhältniß, sondern sogar in stetem, ununterbrochenem Briefwechsel.

Politisch genommen war daher dieser Aufruf vortrefflich berechnet. Was man vermuthen konnte, geschah. Anstatt den Antonius geradezu für einen Feind und Verräther des Vaterlandes zu erklären, und ohne Verzug die Heere der Republik gegen ihn aufbrechen zu lassen, (eine Meinung die Cicero schon am 20sten December in seinen zwei letzten Reden an den Senat und das römische Volk geäußert und worüber das letztere ausgerufen hatte: er habe zum zweitenmal die Republik gerettet!) faßte der große Senat einen Entschluß der offenbarsten Schwäche: Gesandte (von Seiten des Senats!) an den Antonius zu

schicken, der gute Mann möchte doch von seinem Vorhaben auf Gallien abstehn, und die Gnade haben (denn so erscheint es), sich den Befehlen des Senats zu unterwerfen. Da stand zwar Cicero, der Feuerredner, auf und eiferte dagegen; allein eines Theils, sey es nun, weil er sich auf die dauernde oder vielmehr unauslöschliche Kraft seiner Gründe verließ, oder weil ihn Dankbarkeit und Gutmüthigkeit dahin riß, begieng er dießmal selbst den Fehler, durch Verbindung anderer, ganz sicher nicht hieher gehörigen Anträge den ersten Eindruck seiner Rede zu schwächen, die außerdem auf der Stelle den Sieg davon getragen hätte, theils aber, als nun in den drei Tage lang fortgesetzten Berathschlagungen gleichwohl der Senat auf Cicero's Seite trat erhob Salvius, der Volkstribun, sein Veto dagegen.

Kurz, Antonius Freunde siegten, und drei der bedeutendsten Männer, S. Sulpicius, Roms größter Rechtsgelehrter, L. Piso und L. Philippus wurden zu Gesandten ernannt. Dieß geschah am Tage vor den Nonen des Januars (d. i. den 4ten). — Ihr Auftrag, den Cicero übrigens nun selbst schriftlich verfaßte, war: erstens: „mit dem Antonius schlechterdings nicht zu unterhandeln, sondern ihm nur im Namen des Senats den gemessenen Befehl zu überbringen, die Belagerung von Mutina aufzuheben, den ernannten Consul und römischen Imperator D. Brutus nicht zu bekriegen, die Provinz nicht zu verheeren, keine Mannschaft auszuheben, und sich unter den Gehorsam des Senats und des römischen Volks zu begeben.“ Zweitens: „hinein in die belagerte Stadt zu dem Imperator D. Brutus und seinen Kriegern zu gehn, und ihnen zu sagen, wie dankbar der Senat und das römische Volk ihre hohen Verdienste um die Republik, und ihre edeln Thaten anerkennen und zu welchem Ruhme, zu welcher Ehre ihre Standhaftigkeit ihnen gereichen werde.

Mögen sie nun ihre Abreise beschleunigen! sagt Cicero. Ihr, Quiriten, legt das Kriegskleid an. Denn so ist der unabänderliche Beschluß: gehorcht er dem Befehle des Senats nicht, so beginnt der Krieg. Und er wird beginnen; denn gehorchen wird er nicht. Wir nur werden die verlornen Tage beklagen!

Endlich schließt er (es ist die sechste Philippische Rede, und ein Meisterstück nicht der Schulberedtsamkeit, sondern eines hellen Kopfes und eines edeln, zu allem Großen und Guten hochgestimmten Herzens) also:

„Sie ist gekommen die Zeit, Quiriten, später zwar, als es des römischen Namens würdig war, aber doch noch zeitig genug, um keine Stunde mehr verlieren zu können. Es war ein nothwendiges Uebel, so zu sagen, was wir trugen, und so gut wie möglich tragen mußten. Was jetzt käme, würde freiwillig seyn. Aber sich unter ein Joch zu beugen, wäre ein Vergehen für die Nation der Römer, welchen die unsterblichen Götter die Herrschaft über alle Völker gegeben haben. Die Sache ist auf die äußerste Spitze gestellt. Es handelt sich um die Freiheit. Siegen müßt ihr, Quiriten, was euerm Patriotismus und eurer Eintracht unmöglich nicht ist, oder alles eher, als Sclavenjoch ertragen! Andere Völker mögen Knechtschaft dulden; Roms angestammte Tugend ist — Freiheit!"

Die Gesandten reisten Tags darauf ab, obgleich Serv. Sulpicius, der erste und würdigste derselben, sich in kränklichen Umständen befand, und eine Reise dieser Art seinem Leben Gefahr drohte.

Antonius Freunde waren indessen geschäftig, mehrere falsche Nachrichten über die mildern Gesinnungen desselben unter dem Volke zu verbreiten, und dadurch den kriegerischen Muth zu schwächen, der ganz Rom beseelte. Es gelang ihnen auch.

Als daher die nächste Senatssitzung war, und die Consuln nebst dem Volkstribun, wie wenn der Freiheit keine neue Gefahr drohte, statt die Angelegenheit der ganzen Nation zur Sprache zu bringen, nur von der Ausbesserung der appischen Straße, der Münze, den Priestern des Pan referirten, da ergrimmte, als die Abstimmung an ihn kam, der ehrliche Cicero abermals in seinem Herzen, und trat auf *):

„Ueber Kleinigkeiten, jedoch vielleicht nothwendige, werden wir befragt. Ueber die appische Straße, über die Münze hat der Consul, über die Panspriester der Volkstribun referirt. Leicht wäre mir eine Erklärung darüber; aber mein Herz, von schweren Sorgen gedrückt, muß sich von solchen Gegenständen entfernen. Denn unser Loos, versammelte Väter, ist zur höchsten Gefahr, ist fast auf die äußerste Spitze gesetzt. Nicht ohne Grund habe ich die Abschickung der Legaten immer gefürchtet, niemals gebilligt. Was ihre Rückkunft bringen wird, weiß ich nicht. Was aber die Zwischenfrist der Erwartung für eine Erschlaffung der Gemüther herbeiführt, wer sieht das nicht: denn ruhen können sie nicht, die Männer, die es schmerzt, daß der Senat zu der Hoffnung voriger Herrschaft wieder auflebt, daß sich mit ihm das Volk der Römer vereinigt, daß Italien einstimmt, daß Heere gerüstet, daß Feldherrn bereit zum Abmarsch sind. Gerade jetzt erdichten sie bald diese, bald jene Antwort des Antonius, und nehmen sie in Schutz. Andere behaupten, er mache die Bedingung, es sollten [wenn er seine Soldaten entlassen müsse] auch alle Anderen **) die ihrigen entlassen. — — Eben diese Männer, gleichsam sorgliche Bürger und wachsame Senatoren, sagen, ich [allein] hätte das Horn zum Kriege geblasen. Sie nehmen den Frieden in Schutz, und

*) S. die 7. Phil. Rede.

**) Mithin auch Brutus und Octavius.

lassen sich also vernehmen: Man hätte den Antonius nicht reizen sollen, er ist ein böser Mensch, und verläßt sich auf Alles. Auch sind noch manche schlimme Gesellen mit ihnen verbunden (die schlimmsten mochten es wohl seyn, die also reden!) vor denen müsse man sich hüten" u. s. w.

Man beschloß daher, daß man die Rückkunft der Gesandtschaft nicht erst abwarten, sondern zum Kriege sich rüsten solle. Der eine Consul sollte mit den zum Abmarsch fertigen Truppen sogleich nach Gallien gehn, der andere zurückbleiben, und neue Legionen in der Hauptstadt und in den Städten des Landes werben. Man looste, und jener Auftrag fiel dem Consul Hirtius zu. Ohne Zeitverlust rückte der Consul aus, und in der Erwartung, zu welchem Ziele nun alle diese Vorkehrungen führen, fangen die Briefe des 17ten Buches an.

1.

An Cornificius.

XII. 24 ad Div. Jan. 710.

Ich lasse keine Gelegenheit vorüber, wie es ohnehin meine Pflicht ist, deine Ehre [in dem Senat] zu unterstützen, oder wenigstens deine Verdienste zu rühmen. Doch meinen Eifer, meine Freundschaft für dich magst du lieber aus den Briefen der Deinigen als durch mich selbst erfahren. Ich bitte dich nur, dein ganzes Dichten und Trachten dem Wohl der Republik zu widmen. Dazu fordert dich dein Herz, dazu dein Kopf, dazu die gegründete Hoffnung auf, zu größern Ehren noch aufsteigen zu können.

Jedoch hierüber ein andermal das Weitere. Denn indem ich an dich schreibe, ist Alles in Erwartung. Die Legaten, welche der Senat, nicht um Frieden zu erbetteln, sondern [Antonius] den Krieg anzukündigen, Falls er der Botschaft der Legaten nicht Folge leistet, abgeschickt hat, sind noch nicht zurückgekommen. Ich jedoch habe, so wie sich die Gelegenheit darbot, nach meiner ehmaligen Weise den Vertreter des Vaterlandes gemacht; ich habe mich als den Vormann des Senats und des römischen Volkes ausgesprochen, und nachdem ich einmal die Sache der Freiheit auf mich genommen hatte, nicht einen Augenblick verloren, das

Wohl und die Freiheit des Staates zu schützen. Doch auch das magst du lieber von Andern erfahren.

Den Titus Pinarius *), einen meiner trautesten Freunde, empfehle ich dir so, daß ich angelegentlicher dir ihn nicht empfehlen könnte. Alle seine Vorzüge, besonders aber auch die Uebereinstimmung unsrer Neigungen, machen mir ihn höchst liebenswerth. Er besorgt die Rechnungen und Geschäfte unsers Dionysius **), der dir viel, mir unter Allen am meisten am Herzen liegt. Es ist unvonnöthen, dieselben deiner Fürsorge zu empfehlen, aber ich empfehle sie doch. Du wirst also darauf bedacht seyn, daß ich aus dem Schreiben des Pinarius, eines Mannes von dem dankbarsten Herzen, deine Geneigtheit gegen ihn und Dionysius ersehen kann.

2.

An Dec. Brutus, den Imperator, und ernannten Consul.

XI. 8. ad Div. Jan. 710.

Gerade in dem Augenblick meldet mir deine Polla ***), ich könnte dir, wenn ich wollte, ein Briefchen zuschicken, als ich

*) Der vermuthlich dieses Schreiben zu überbringen hatte, und derselbe ist, von dem wir schon in ein paar frühern Briefen einige liebenswürdige Züge gelesen haben.

**) Wir kennen einen Sklaven Cicero's, und einen Freigelassenen des Atticus unter diesem Namen; aber obiger Dionysius scheint ein anderer zu seyn, über den sich nichts bestimmtes sagen läßt.

***) Paula, Paulina, seine Gemahlin.

gerade Nichts zu schreiben wußte. Denn Alles ist noch in gespannter Erwartung über die Rückkunft der Legaten, und bis jetzt weiß man noch durchaus nichts, was sie ausgerichtet haben.

Folgendes jedoch glaube ich dir melden zu müssen. Der Senat und das römische Volk sind über deine Lage in großer Unruhe. Sie fürchten nicht bloß für ihre eigene Rettung, sondern auch für deine Ehre selbst. Denn wie dein Namen Allen so theuer geworden, wie groß die Liebe aller Patrioten für dich ist, kannst du nicht glauben. Denn das ist ihre Hoffnung und Zuversicht, daß du die Republik eben so jetzt von dem Despotismus, wie einst von ihrem Despoten, befreien würdest. Zu Rom hielt man Auswahl, und in ganz Italien, wenn man das eine Auswahl heißen kann, wenn freiwillig sich Alles zum Kriegsdienst erbietet. Ein so hoher Eifer hat sich aller Herzen bemeistert, aus Sehnsucht nach Freiheit, aus Haß gegen die zu lange Knechtschaft.

Uebrigens müssen wir von dir nunmehr Nachricht erwarten, wie du, wie unser Hirtius*), wie mein Cäsar**) sich befindet. Ich hoffe, daß in Kurzem dich und Alle der Kranz des Siegs im schönsten Bunde schmückt.

Von mir übrigens nur das noch (wiewohl ich hoffe und wünsche, daß du es lieber aus den Briefen der Deinigen erfahrest): Was dich, deine Würde betrifft, da soll es von meiner Seite in keiner Hinsicht und niemals fehlen.

*) Der Consul.

**) Octavius — Mein Cäsar — ach! der nach eilf Monden sein Todesurtheil sprach!

3.

An Plancus.

X. 3. ad Div. Jan. 710.

Schon um sein selbst willen machte es mir großes Vergnügen, deinen [Legaten] Furnius*) zu sprechen, aber ein noch weit größeres dadurch, daß, indem ich ihn hörte, ich dich selbst vor mir zu sehen glaubte. So lebendig schilderte er mir deinen Heldenmuth als General, deine Gerechtigkeit als Regent der Provinz und deine Klugheit in allen Zweigen der Verwaltung, auch verband er mit dieser Schilderung noch das Bild deiner mir nicht unbekannten Anmuth im Umgang und in der Freundschaft, und deiner hohen Güte gegen ihn selbst. Alles, was ich hörte, machte mir Freude, aber das Letztere mich auch zu deinem Schuldner.

Lieber Plancus, noch etwas früher schon, als du geboren warst, stand ich in der engsten Verbindung mit eurer Familie, und von deiner ersten Kindheit an liebte ich dich; als du aber heranwuchsest, entspann sich zwischen uns selbst, durch meine Zuneigung und deinen [frühen] Verstand, das Verhältniß der Freundschaft. Gründe genug, daß ich nicht unter die gewöhnlichen Beförderer deiner Ehre gehöre; denn ich glaube behaupten zu dürfen, die deinige sey auch die meinige. Du hast die höchsten Stufen in jeder Hinsicht erreicht; Tugend war dein Führer, Glück dein Gefährte, und obgleich schon in der Blüthe der Jahre dahin gelangt, hast du den Neid deiner zahlreichen Gegner gleichwohl durch die Ueberlegenheit und Unermüdlichkeit deines Talent niedergeschlagen. Wenn du mir nun, einem Freunde, den

*) Der eben nach Gallien zurückgieng, und welchem dieses Schreiben so zu sagen als Rückcreditiv, wie Damm sagt, mitgegeben wurde.

an standhafter Zärtlichkeit durch eine lange Reihe von Jahren Niemand überbieten kann, Gehör verleihen magst, so kannst du nur auf die Erhaltung der vorzüglichsten *) Staatsverfassung die ganze Würde deines künftigen Lebens gründen. Du weißt es ohne Zweifel, (denn deiner Scharfsichtigkeit kann schwerlich Etwas davon entgangen seyn), daß es einmal eine Zeit gab, da man glaubte, du huldigest zu sehr den Zeitumständen **), was sogar ich selbst geglaubt haben würde, wenn ich mir hätte vorstellen können, daß dasjenige, was du geschehen lassen mußtest, auch deinen Beifall habe. Allein da ich deine Gesinnung kannte, so sah ich auch wohl, daß es bloß Klugheit von dir war, mit der du deine [dermaligen] Kräfte berechnetest. Jetzt ist das Verhältniß anders. Du kannst in allen Dingen nach deiner Einsicht und unbefangen handeln. Du bist ernannter Consul, in dem schönsten Mannesalter, Meister der Sprache, und in einem an Männern wie du verwaisten Staate. Gieb dich, bei den unsterblichen Göttern! einer Sorge hin, und einem Nachdenken, das dich auf den Gipfel der Würde und des Ruhms zu bringen vermag. Allein es ist jetzt besonders, da die Republik so viele Jahre hindurch zu Boden gezerrt ist, nur in der Rettung der Republik noch ein einziger Weg zum Ruhme übrig.

Was ich hier niedergeschrieben habe, ist bloß Liebe für dich, und keineswegs die Einbildung, als bedürftest du erst Erinnerung und Vorschrift. Denn wohl weiß ich's, daß du aus denselben Quellen schöpfest, aus denen ich geschöpft habe ***). Daher genug! Ich habe Alles nur darum gesagt, um dir einen Beweis meiner Liebe zu geben, nicht um meine Weisheit auszukramen.

*) d. h. der republikanischen.

**) Nämlich während der Herrschaft J. Cäsars.

***) Aus Grundsätzen der stoischen Philosophie.

Uebrigens werde ich für Alles, was nach meinem Ermessen deine Würde betrifft, mit Eifer und Thätigkeit besorgt seyn.

4.

An C. Cassius.

XII. 4. ad Div. Jan. 710.

Hättest du mich doch am 15. März *) zu Gaste gebeten: es würden keine Brosamen übrig geblieben seyn **). Nun sind es diese eure Ueberreste, die mich in Athem setzen, und zwar am meisten unter allen mich! Wir haben zwar treffliche Consuln, aber niederträchtige Consularen; die Senatoren zeigen Muth, aber doch [leider nur] die untersten ***) den meisten. Das Volk jedoch und das gesammte Italien übertrifft sie Alle an Muth und guter Gesinnung. Nur Schändlicheres giebt es nichts, als einen Philippus und Piso, die Legaten, nichts Schmachvolleres, denn sie waren zu keinem andern Zwecke abgeschickt, als nach dem Beschluß des Senats dem Antonius die bestimmtesten Befehle zu überbringen, und doch hatten sie die Niederträchtigkeit, nachdem er keinem derselben gehorchte, uns aus freier Entschließung die unverschämtesten Bedingungen zurückzubringen. Man wendet sich daher von allen Seiten an uns, und wir sind nun [was höchst selten geschieht] in einer guten Sache, die

*) bei Cäsars Ermordung.

**) d. h. kein Antonius und Consorten.

***) Die Quästoren und Aedilen.

Zuflucht des Volkes geworden. Aber was du ausführst, oder auszuführen unternimmst, wo in aller Welt du dich befindest, weiß ich in diesem Augenblicke nicht. Das Gerücht verbreitete sich, du seyst nach Syrien, aber Niemand wollte es gesagt haben. Die Neuigkeiten hingegen, die man sich von Brutus*) erzählt, scheinen um so sicherer zu seyn, je näher er uns ist. Von Dolabella sagten ein paar nicht unwitzige Köpfe: „es „sey doch höchst tadelnswerth, daß er dich so plötzlich, da du „dich noch kaum dreißig Tage in Syrien befindest, ablösen „wolle"**). Man war allgemein der Meinung, er müsse ein für allemal aus Syrien zurückgewiesen werden. Dir und dem Brutus***) gereicht es zur großen Ehre, daß man in der Meinung steht, ihr hättet über Erwarten eine Armee zusammengebracht.

Ich würde noch einiges hinzusetzen, wenn mir die Sache und ihr Verhältniß genauer bekannt wäre: allein so gründet sich al-

*) Nämlich von M. Brutus, der sich noch in Griechenland befand.

**) Der Scherz liegt darin: Vermöge des Cornelischen Gesetzes durfte ein Proconsul 30 Tage über die ihm bestimmte Jahresfrist in der Provinz bleiben, dann aber mußte er dem neu angekommenen Proconsul schlechterdings weichen und abziehen. Cassius war von dem Senate zum Proconsul in Syrien bestimmt, und zog der Ordnung gemäß auf, Dolabella aber, einverstanden mit Antonius, wollte dieselbe für sich mit Gewalt in Besitz nehmen und dem Tyrannoktonen Cassius entreißen. Er folgte ihm daher auf dem Fuße nach und kam an, als die ersten 30 Tage kaum verflossen waren, da er doch als gesetzlich bestimmter Nachfolger kein Recht gehabt hätte, den Abzug des Cassius eher als in Jahresfrist und dreißig Tagen zu verlangen.

***) M. Brutus.

les, was ich sagen kann, bloß auf das, was man glaubt und wovon die Rede geht. Ein eigenes Schreiben von dir erwarte ich mit Ungeduld. Leb wohl!

5.

An Trebonius [1]).

X. 28. ad Div. Febr. 710.

Wie sehr wünschte ich, daß du mich zu dem herrlichen Gastgebote am 15. März eingeladen hättest! Es sollten keine Brosamen mehr übrig seyn *)! Allein nun hat man mit diesen so

*) Dieser so ähnliche oder beinahe gleiche Anfang mit dem vorigen Briefe ist der sprechendste psychologische Beweis, nicht nur daß sie kurz auf einander geschrieben, sondern auch, daß sie wahrhaft ächt sind. Nichts ist der Seele so natürlich, und zugleich factisch durch so viele Briefsammlungen großer Männer bewährt, als daß man sich eines Bildes, dessen man sich kurz vorher an einen andern Freund bedient hatte, und das uns gelungen dünkt, wieder bedient, wann beide Freunde so entfernt sind, daß man als gewiß voraussetzen kann, es werde keiner des andern Brief zu lesen erhalten, oder gar beide publicirt werden. Jenes konnte Cicero voraussetzen, dieses ahnte er nie; und eben darum ist uns diese Ciceronische Briefsammlung, die ihn in seiner ganzen, gewiß großen und liebenswürdigen Natur, nie so etwas Arges ahnend, darstellt, das schätzbarste Kleinod für die ächte Kenntniß einer Weltperiode, welche gerade die Scheidungslinie der ganzen alten und neuen Geschichte des cultivirten Erdbodens ist.

viel zu schaffen, daß man sich über jenes euer göttliches Verdienst um die Republik immer noch einigermaßen beklagen muß. Daß er *) aber von dir, einem so trefflichen Patrioten bei Seite geführt wurde, und daß er durch deine Vermittlung noch lebt**), dieser Schurke; darüber bin ich öfters, wenn es auch kaum recht ist, ein wenig böse auf dich. Denn mir allein hast du nun mehr zu thun übrig gelassen, als allen Andern zusammengenommen. Denn so bald man nach dem schimpflichen Abzuge des Antonius***) den Senat wieder mit freiem Herzen eröffnen konnte, kehrte ich auch zu jener meiner alten Entschlossenheit zurück, die du einst mit einem der heftigsten Verfechter der bürgerlichen Freiheit – deinem Vater, immer in Mund und Herzen trugst. Denn als den Senat am 20sten December die [neuen] Volkstribunen beriefen, und über andere Dinge den Vortrag machten†),

*) Antonius.

**) Trebonius, einer der Verschwornen, hatte bekanntlich die Rolle übernommen, den Antonius bei seinem Eintritt in den Palast in eine Unterredung zu verwickeln, damit er Cäsarn bei seinem Angriff auf sein Leben nicht zu Hilfe eilen konnte.

***) Warum er diesen Abzug schimpflich heißt, erklärt Cicero näher in der dritten und fünften Philippica. Als nehmlich Antonius (vermuthlich mitten in einer Senatssitzung) die Nachricht erhielt, daß die vierte Legion und die Martische von ihm abgefallen sey, bestätigte er nur noch die, dem Lepidus beschlossene Supplication, vertauschte auf der Stelle das Gewand des Consuls mit dem des Feldherrn, und reiste sogleich ab, ohne alle religiösen und politischen Feierlichkeiten, die sonst bei dem Abmarsch eines republikanischen Feldherrn gewöhnlich waren. Daher sagt Cicero: Neque sacrificiis solemnibus factis, neque votis nuncupatis, non *profectus* est, sed *profugit* paludatus.

†) Nehmlich über unbedeutende, wenigstens, da die Rettung der Freiheit auf dem Spiele stand, höchst unwichtige Dinge, wie über die Verbesserung der Appischen Straße, die Münze u. s. w.

ergriff ich sogleich die Gelegenheit, mich über das ganze damalige Verhältniß unsers Freistaates zu verbreiten, und sprach mit großer Heftigkeit, so daß ich bei dem schon ermatteten und müde gewordenen Senat seine alte Kraft und Sitte wieder zum Leben hervorrief, mehr durch die Macht des Gefühls, als des Talents. Dieser Tag und mein Kampf und meine Rede haben zuerst dem römischen Volk die Hoffnung eingeflößt, seine Freiheit wieder erringen zu können. Auch nachher versäumte ich keinen Augenblick für die Wiederherstellung der Republik nicht bloß zu denken, sondern zu handeln. Glaubte ich nicht, daß dir die Vorfälle der Stadt und alle öffentlichen Verhandlungen zugesendet werden, so würde ich sie dir selbst erzählen, ob ich gleich tief in Geschäften von Wichtigkeit stecke.

Doch [wie gesagt] das magst du von Andern vernehmen; von mir nur dieß, und zwar in Kürze zusammengefaßt. Der Senat selbst hat Muth und Kraft. Die Consularen sind theils furchtsam, theils nicht wohlgesinnt. Einen großen Verlust haben wir an Servius erlitten [2]). Lucius Cäsar ist von der besten Gesinnung, aber als Oheim *) spricht er sich nicht mit dem gehörigen Nachdruck aus.

Die Consuln sind herrlich, vortrefflich D. Brutus, ein herrlicher Jüngling Cäsar, von dem ich wenigstens das Uebrige hoffe. Wenn er nicht (und das kannst du als ausgemacht annehmen) in höchster Eile die Veteranen aufgeboten, und wenn nicht zwei Legionen aus dem Heere des Antonius sich unter seine Fahnen begeben hätten, und ein Schrecken von solcher Art dem

wie man aus dem Anfang der 7ten Philippica ersieht. Man vergleiche die Einleitung zu diesem Buche.

*) des Antonius.

Antonius wäre entgegengesetzt worden — jedes Verbrechen, jede Grausamkeit *) würde Antonius sich erlaubt haben.

Davon, wenn gleich Alles, wie ich glaube, dir bereits zu Ohren gekommen ist, habe ich dich gleichwohl in nähere Kenntniß setzen wollen. — Mehr noch sollst du erfahren, wann ich Zeit habe.

6.

An C. Cassius.

XII. 5. ad Div. Febr. 710.

Die Winterstürme **) sind vermuthlich Schuld daran, daß wir keine zuverläßige Nachricht haben, was du gegenwärtig unternimmst, und hauptsächlich, wo du dich befindest. Doch sagte man allgemein (und wünschte es vermuthlich auch) du seyst nach Syrien vorgerückt und zwar mit einem [ansehnlichen] Kriegsheer, was man um so leichter glaubte, da es viele Wahr-

*) Ein Beispiel seiner kalten Grausamkeit gab er nicht lange vorher zu Brundisium, als er Cäsars vier, aus Macedonien zurückkehrende Legionen in Empfang nehmen wollte, aber drei davon wider Vermuthen ihn nicht als ihren Feldherrn anerkannten. Alle Hauptleute derselben, 300 an der Zahl, berief er in seine Wohnung, und ließ sie vor seinen Augen niederhauen. Er und die rachedürstende Fulvia, seine Gemahlin sahen ruhig zu, und weideten ihr Herz an diesem blutigen Schauspiel.

**) welche die Abschickung der Pakete zur See und der Briefboten zu Lande erschwerten.

scheinlichkeit hat. Auch [3]) M. Brutus, unser Freund, hat sich bereits einen herrlichen Ruhm erworben. Denn was er ausgeführt hat, ist groß und so unerwartet, daß es nicht nur Dank [von allen Freunden der Freiheit], sondern auch wegen der [wunderbaren] Schnelligkeit Ruhm [bei allen Verständigen] verdient. Wenn daher auch du diejenigen Länder besetzt hast, die wir meinen, so ruht die Republik bereits auf zwei mächtigen Pfeilern, denn so würden wir nun von der äußersten Küste Griechenlands an bis nach Aegypten durch den Oberbefehl und die Truppen der [zwei] entschiedensten Vaterlandsfreunde *) gedeckt seyn. Doch muß ich freilich gestehen, daß [in dem Augenblick, da ich dieses schreibe] mir die Sache so zu stehen scheint, ich müßte mich denn sehr täuschen, daß der glückliche Ausgang dieses Kriegs ganz allein auf das Schicksal des Decimus Brutus ankommt; denn sollte diesem (wie wir Ursache haben zu hoffen, aus Mutina ein Ausfall glücken, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach der ganze Krieg zu Ende seyn. Ohnehin sind nun die Belagerungstruppen kurz beisammen, da Antonius ein großes Corps abgesendet hat, um Bononia **) zu besetzen. Zudem befindet sich unser [Consul] Hirtius zu Claternä ***), bei Forum Cornelii †) Cäsar, beide mit einem kräftigen Heere; und eine große Anzahl Truppen hat Pansa aus den Neugeworbenen in Italien zusammengebracht. Der Winter allein hindert sie noch, ins Feld zu rücken. Hirtius scheint, wie er mir in vielen Briefen zu erkennen giebt, nur mit höchster Vorsicht zu Werke gehn zu wollen.

*) des M. Brutus und C. Cassius.

**) Jetzt Bologna.

***) Jetzt Quaderna.

†) Jetzt Imola.

Außer Bononia, Regium Lepidi und Parma ist ganz Italien auf unsrer Seite, und der Republik aufs innigste ergeben. Auch sogar deine Clienten*), die Transpadaner**), vereinigen sich auf's eifrigste mit unsrer Parten. Der Senat zeigt die größte Festigkeit, mit Ausnahme der Consularen, von welchen einzig und allein C. Cäsar standhaften und redlichen Sinnes ist. An Servius Sulpicius haben wir durch seinen Tod eine große Stütze verloren. Die Andern sind theils unschlüssig, theils wahrhaft übelgesinnt. Hie und da ist es auch der Neid, der denjenigen, die als rechtschaffne Republikaner angesehen werden, das öffentliche Lob mißgönnt. Allein das Volk der Römer und ganz Italien bildet dagegen einen seltnen Verein.

Das ungefähr war es, was ich dir berichten wollte. Nun aber wünschte ich auch aus jenen Gegenden des Orients das Licht deiner Tugend strahlen zu sehn. Leb wohl.

*) Clienten hießen nicht nur diejenigen Bürger zu Rom, sondern auch ganze Municipalstädte und die gesammten Einwohner von Landstrichen, die sich unter die Schutzherrschaft irgend einer mächtigen Römischen Patrizierfamilie begeben hatten.

**) d. i. die Völker jenseits des Po, im heutigen Venetianischen.

7.

An Pätus.

IX. 24. ad Div. Febr. 710.

Diesen deinen Freund Rufus, für den du dich schon zum zweiten Male bei mir verwendest, würd' ich in meinen Schutz nehmen, sogar wenn er mein Feind wäre, da ich sehe, wie außerordentlich dir sein Heil am Herzen liegt. Allein da ich nun durch die, von dir und ihm an mich erlassenen Schreiben ersehe, und glauben muß, daß er nicht wenig besorgt für mein Leben war, so kann ich nicht umhin, sein Freund zu seyn, und zwar nicht bloß um deiner Empfehlung willen, die bei mir, wie billig, sehr viel gilt, sondern auch aus eigenem Wohlwollen und eigener Ueberzeugung; denn ich kann dir es nicht verhehlen, mein Pätus, daß ich auf deinen Brief den ersten Argwohn *) geschöpft, die erste Vorsicht und Sorgfalt angewendet habe, und mit deiner Warnung stimmten dann nachgehends die Briefe vieler andern Freunde überein. Denn man hat auch zu Aquinum und zu Fabrateria **) Plane gegen mich geschmiedet, (von denen du Einiges gehört zu haben scheinst), und als ob es ihnen ahnte, was ich für ein beschwerlicher Gegner für sie seyn würde, gieng man mit nichts geringerem um, als mich aus dem Wege zu räumen. Da ich nichts argwohnte, so würd' ich auch ohne deine Warnung keine Vorsicht dagegen gebraucht haben. Es bedarf daher dieser dein Freund bei mir durchaus keine Empfehlung. Gott! möchte das Schicksal der Republik sich nur so wenden, daß ich ihm Beweise meiner höchsten Dankbarkeit geben könnte!

*) gegen die Antonianer, die jetzt schon ihn aus dem Wege zu räumen suchten.

**) Beides Städte der Volsker in Latium, südwärts von Rom.

Doch nun auf was anders zu kommen.

Daß du deine gewohnten Abendgesellschaften aufgegeben hast, thut mir leid. Du bringst dich dadurch selbst um Ergötzlichkeit und Freude. Zudem befürchte ich sogar — denn erlaube mir von der Brust zu reden — du möchtest, ich weiß nicht welche löbliche Art zu leben, verlernen, und gar vergessen, [mit guten Freunden und Freundinnen] ein — Nächtchen zu machen[4]). Denn wenn du damals, als du solche Vorbilder hattest, kein großer Held [für solche Abendgesellschaften] warst, was soll ich nun von dir glauben? Spurinna*) wenigstens, als ich ihm diese Frage vorlegte, und ihm eine Schilderung deiner vorigen Lebensart gab, schüttelte profetisch den Kopf, und sagte, es stehe der Republik ein großes Unglück bevor, wenn du nicht mit dem Wehen des Frühlings zu deiner vorigen Gewohnheit zurückkehrtest. Denn in solcher Jahrzeit lasse sich die Nachtluft wohl ertragen; du hättest dich bisher nur vor der Kälte gefürchtet.

Doch Scherz bei Seite! beim Hercules, ich ermahne dich, lieber Pätus, und glaube auch, daß dieß zu einem glücklichen Leben gehört, mit rechtschaffenen, unterhaltenden und dich liebenden Freunden Umgang zu pflegen. Nichts ist dem Leben gemäßer, Nichts zu einem glücklichen Leben nothwendiger. Auch habe ich dabei keineswegs das bloße Vergnügen im Auge, sondern dieses gemeinschaftliche Zusammenleben und Genießen, diese Erholung des Geistes und Herzens, welche wir den, besonders unter den Pokalen, so herzlich trauten Unterhaltungen mit unsern Freunden verdanken — was auch die Römer sachgemäßer als die Griechen bezeichnet haben: — denn diese heißen dergleichen Zusammenkünfte Trinkgelage (Symposia) oder Eßgelage (Syndeipna), wir aber Lebensgelage (convivia), weil man es da recht eigentlich darauf anlegt, mit einander das Leben zu genießen.

*) Derselbe vermuthlich, welcher nach Sueton Cäsars Tod soll vorausgesagt haben.

Siehst du, wie philosophisch ich dich zu deinen Nächtchen zurückzubringen versuche!

Lebe wohl; doch am Besten wirst du leben, wenn du [wie sonst] wieder außer dem Hause zu Nacht speisest.

Glaube übrigens, Falls du mich liebst, ja nicht, wenn ich so scherzhaft schreibe, daß ich darum der Sorgen für das Vaterland mich entschlagen hätte, sondern sey versichert, lieber Pätus, daß ich Tag und Nacht keinen andern Gedanken und keine andere Sorge habe, als meine Mitbürger frei und glücklich zu sehen. Ich lasse keine Gelegenheit vorüber, wo ich ermuthigen, handeln und Fürsorge tragen kann. Kurz, meine Gesinnung mit einem Wort, ist diese, daß ich, wenn ich auch mitten unter dieser Besorgung und Verwaltung der Staatsgeschäfte mein Leben lassen muß, dennoch glauben werde, es sey sehr wohl mit mir gethan. Leb wohl, recht sehr wohl!

8.

An Plancus.

X. 5. ad Div. Febr. 710.

Zwei Briefe habe ich von dir erhalten, aber beide vollkommen gleichlautend*). Das ist mir ein Beweis von deiner Vorsicht;

*) Aus den frühern Bänden ist längst bekannt, daß es eine nicht ungewöhnliche Sitte der Römer war, besonders aus entfernten Gegenden einen und ebendenselben Brief in zwei gleichlautenden Exemplaren auf verschiedenen Wegen und durch verschiedene Boten abzuschicken, damit, wenn der eine verunglückte, doch wenigstens der andere an Ort und Stelle käme.

denn ich sah augenblicklich ein, daß dir bange war, es möchte dein von mir so ersehntes Schreiben *) nicht richtig ankommen. Das hat mir ein doppeltes Vergnügen von gleicher Schätzbarkeit gewährt; denn wenn ich beides gegen einander abwägen wollte, so würde ich kaum entscheiden können, ob ich deiner Liebe zu mir oder deiner Gesinnung gegen die Republik einen größern Werth beizulegen habe. Die Liebe zum Vaterland hat freilich, wenigstens in meinen Augen, den höchsten; aber doch liegt in der Freundschaft und Eintracht der Herzen noch Etwas Süßes, das jene Liebe zu entbehren scheint. Du kannst daher nicht glauben, was mir deine Rückerinnerung an die Freundschaft zwischen mir und deinem Vater, und an die Zuneigung, die du selbst von Kindheit an für mich fühltest, so wie an alles Uebrige, was dahin gehört, für eine Freude gemacht hat. Aber dann auch wieder die offene Darlegung deiner Gesinnungen über das Wohl der Republik, wie du dich bereits [in dieser Hinsicht] benommen, und wie du dich künftig benehmen wollest, wie höchst erfreulich! und um wie viel größer diese Freude da sie mit der obigen sich vereinigte! Dieß ist auch der Grund, warum ich dich nicht mehr bloß auffordere, mein Plancus, sondern ohne Bedenken sogar offen ersuche, was ich eben in dem Briefe, auf den du mir so liebreich antwortest, gethan habe, daß du dich mit ganzer Seele und mit dem ganzen Feuer deines Geistes dem Vaterlande weihest. Nichts kann dir größern Genuß noch Ruhm bringen, und Nichts ist unter allen menschlichen Dingen erhabener, als um das Vaterland sich wohl verdient gemacht zu haben. Denn immer noch gestattet mir deine hohe Güte und Weisheit, dasjenige, was ich denke, frei zu sagen. Durch Fortuna's Beistimmung hast du schon, wie es augenscheinlich ist, die höchsten Stufen erreicht **);

*) der 33. Brief des vorigen Buches.

**) d. h. bist du bereits (in einem solchen Alter) ernannter Consul.

und wenn das gleich ohne Verdienst nicht möglich gewesen wäre, so wird doch großen Theils dasjenige, was du erlangt hast, dem Glück und den Zeitumständen zugeschrieben*). In diesem höchst kritischen Zeitpunkt aber wird jede Hilfe, die du der Republik leistest, ein dir ganz und allein zugehöriges Verdienst seyn. Unglaublich ist der Haß aller Bürger (die Schurken ausgenommen) gegen den Antonius: groß die Hoffnung auf dich, groß die Erwartung von deinen Kriegern. Solche Volksgunst, solchen Ruhm aus den Händen zu lassen — das hüte dich, bei den Göttern! Ich warne dich wie einen Sohn, ich nehme Antheil an dir, wie an mir selbst, und wenn ich dich ermahne, so ermahn' ich meinen besten Freund, und für sein Vaterland! Leb wohl!

9.

C. Cassius, der Proconsul,

entbeut

dem M. Tullius Cicero seinen Gruß.

XII. 11. ad Div. **710.**

Wenn du wohl auf bist, so ist's gut. Ich bin wohl auf. Wisse, daß ich nach Syrien aufgebrochen bin zu den Im-

*) Denn Plancus wurde nicht vom Senat, sondern von Cäsarn, dessen Partey er gehalten hatte, noch in seinen letzten Verordnungen zum Consul auf das J. 711 ernannt.

peratoren L. Murcus und Q. Crispus*). Diese tapfern Männer und trefflichen Bürger haben mir, nachdem sie vernommen hatten, was zu Rom vorgieng, ihre Legionen übergeben, und verwalten nun gemeinschaftlich mit mir die Geschäfte der Republik mit größtem Muthe.

Ingleichem, daß die Legion, welche Q. Cäcilius Bassus hatte**), zu mir gestoßen ist, sollst du wissen [5]).

Und daß die vier Legionen, welche A. Allienus aus Aegypten herüber brachte, mir übergeben worden sind***) von ihm, sollst du wissen.

Nun glaub' ich, braucht es keiner Aufforderung mehr, in unserer Abwesenheit uns und die Republik, so viel es in deiner Macht steht, in Schutz zu nehmen.

Du sollst wissen, will ich, daß es an starken Vertheidigungstruppen euch und dem Senate nicht fehlt, um mit der besten Hoffnung und dem größten Muthe die Republik in Schutz nehmen zu können.

Das Uebrige wird L. Cartejus mit dir abmachen, mein

*) Beide sonst nicht sehr bekannt. Jeder hatte drei Legionen, jede Legion 10 Cohorten, und da zu dieser Zeit eine Cohorte 420 Mann ausmachte, die in 3 Manipeln getheilt waren, so bestand das gemeinschaftliche Heer oder die 6 Legionen dieser beiden Imperatoren in 25,000 Mann.

**) Dieser Q. Cäcilius Bassus war in der pharsalischen Schlacht auf der Seite des Pompejus, nachher aber von Cäsarn begünstigt, und kurz vor seiner Ermordung zum Befehlshaber einer Legion von ihm ernannt, die zu dem vorgehabten Parthischen Kriege bestimmt war.

***) die er doch dem Dolabella hätte übergeben sollen.

guter Bekannter. Leb wohl. Gegeben den 7. März aus dem Lager zu Tarichea *).

10.

C. Asinius Pollio [°]

entbeut

dem Cicero seinen Gruß.

X. 31. ad Div. Corduba, im März 710.

Es darf dir keineswegs sonderbar vorkommen, daß du von mir über die öffentlichen Verhältnisse keinen Laut mehr vernommen hast, seit man zu den Waffen schritt; denn der Waldpaß **) bei Castulo ***) ist zwar immer eine Ursache der Verzögerung für unsre Briefboten gewesen, allein jetzt durch häufigere Straßenräuberbanden †) noch weit unsicherer geworden.

*) Tarichea, ein fester Platz in Unter-Galiläa, am südlichen Ende des Sees Genezareth.

**) Jetzt Puerto de Muradal.

***) Jetzt Caslona an dem Bätis, dem heutigen Guadalquivir, zwischen Neucastilien und Andalusien, oder dem dießseitigen und jenseitigen Spanien, wovon jenes Lepidus, dieses aber unser Asinius Pollio als Proconsul regierten.

†) unter denen vielleicht in diesem Zeitpunkt auch Sextus Pompejus, der jüngere Sohn Pompejus des Großen war.

Doch macht dieß mit nichten einen so großen Aufenthalt, als die Grenzposten, die aller Orten von beiden Seiten *) aufgestellt sind, um die Briefboten zu durchsuchen und anzuhalten. Hätt' ich daher nicht zur See Nachricht empfangen, so wüßte ich gar nicht, was bei euch vorgienge. Nun ich, da die See wieder offen ist, Gelegenheit habe, werd' ich so gern und so oft als möglich an dich schreiben. Laß dich aber durch die Reden desjenigen **) nicht irre machen, den die Welt (wenn ihn gleich Niemand mit Augen sehen mag) doch keineswegs in dem Grade verabscheut, als er es verdient. Da hat es keine Gefahr. Denn mir ist er so verhaßt, daß mir auch jede Kleinigkeit hart dünkt, die ich mit ihm gemein haben muß [7]). Mein Charakter und meine Neigungen nöthigen mich zu der Sehnsucht nach Frieden und Freiheit: daher habe ich diesen Ausbruch eines Bürgerkriegs oft beklagt. Allein da es mir nicht erlaubt war, neutral zu bleiben, und ich auf beiden Seiten mächtige Feinde sah, so verließ ich dasjenige Lager***), in welchem ich mich vor der Rache des Feindes durchaus nicht geschützt glauben konnte. Einmal aber nun dahin gestoßen, wohin ich am wenigsten wollte, stellte ich mich, um nicht zu den Schlechtesten zu gehören, jeder Gefahr ohne Bedenken bloß †). Den Cäsar ††) selbst, da er auf dieser Höhe des Glücks, mich, einen neuen Bekannten, wie einen seiner äl-

*) d. h. von meiner, und von Seiten des Lepidus.

**) des Antonius, oder vielleicht des Lepidus, oder vielleicht gar nur seines Quästors Balbilius.

***) Nehmlich das Lager des Pompejus und gieng zu Cäsarn.

†) Das that er nehmlich sowohl in der Pharsalischen Schlacht, als in Spanien bei Cäsars letztem Kriege gegen die Söhne des Pompejus.

††) Julius Cäsar.

testen Freunde behandelte, liebte ich mit hoher Zärtlichkeit und Treue. Was ich mit gutem Gewissen über mich nehmen konnte, das habe ich so gethan, daß alle Edeln mir den größten Beifall gaben. Was ich auf Geheiß that, habe ich zu der Zeit, und so gethan, daß man sehen konnte, ich gehorche nur gezwungen. Der höchst ungerechte Haß hierüber hat mich Unwissenden wohl belehren können, wie schätzbar die [republikanische] Freiheit, und wie elend das Leben unter einem Alleinherrscher *) ist. Wenn man daher damit umgeht, daß Alles wieder in die Gewalt eines Einzigen kommen soll, so bekenne ich offen, daß ich sein Feind bin, wer es auch seyn mag. Auch werde ich keine Gefahr für die Freiheit jemals scheuen, oder ablehnen. Allein die Consuln hatten mir weder durch einen Senatsbeschluß, noch durch Briefe vorgeschrieben, was ich thun soll. Ein einziges Schreiben endlich nach dem 15ten März erhielt ich von Pansa, worin er mich auffordert, dem Senat zu schreiben, daß ich und meine Armee der Republik getreu bleiben wollen. Allein da Lepidus in öffentlicher Versammlung gesagt, und überallhin **) es schriftlich erklärt hat, daß er mit dem Antonius einverstanden sey, so ist eine solche Zumuthung höchst widersinnig. Denn mit welchen Mitteln, wenn er dagegen ist, sollte ich wohl mit meinen Legionen durch seine Provinz marschiren, oder gesetzt auch, ich käme auf dem platten Lande durch, können wir denn über die Alpen fliegen, die er mit seinen Truppen besetzt hält?

*) In diesem Augenblick konnt' es schwerlich einen andern politischen Gegensatz geben, als zwischen Republik und Monarchie. Die Dominatio, von der Asinius spricht, war daher weder Usurpation, noch Tyrannie, noch Despotie. Allein herrschen zu wollen, war in den Augen des republikanisch gebornen Römers schon Verbrechen genug. Nur in der republikanischen Verfassung war ihm die vermeintliche Freiheit.

**) Also auch nach Rom.

Denke dir noch dazu, daß es keine Möglichkeit ist, einen Brief durch seine Provinz zu bringen. Denn an unzähligen Orten werden die Briefboten durchsucht, und sogar von Lepidus zurückgehalten. Ja er stellte es noch überdies in Zweifel*), was ich zu Corduba vor öffentlicher Versammlung erklärt hatte: daß ich die Provinz keinem Andern, als der vom Senate dazu befehligt sey, ausliefern werde. Denn was soll ich erst sagen, was es mich für einen Kampf kostete, da er die dreißigste Legion von mir ausgeliefert verlangte, und hätte ich sie hergegeben, wer sollte nicht einsehen, um wie viel schwächer ich sodann für das Interesse der Republik gewesen wäre? Denn du darfst versichert seyn, daß schwerlich eine ùnsrer Legionen hitziger oder kampflustiger ist als diese. Daher glaube du ganz bestimmt, daß ich zwar vor allem nichts so sehnlich wünsche, als den Frieden, und daß ich alle Bürger ohne Unterschied glücklich sehen möchte, aber dann auch zweitens, daß ich in Bereitschaft stehe, mich und die Republik in Freiheit zu setzen.

Daß du meinen Freund**) unter die deinigen zählst, verpflichtet mich mehr, als du glaubst. Aber ich beneide ihn, daß er Arm in Arm mit dir gehn und scherzen kann. Wie hoch ich dieses Glück anschlage, wirst du sehen, wenn man wieder einmal in Muße leben darf. Denn keinen Schritt werd' ich mich dann von dir entfernen.

Es wundert mich nicht wenig, daß du mir keinen Wink ge-

*) Die Handschriften sollen ne (nae) voca*bit* haben. Schütz verbessert: *nemo* vocabit. Allein meine Handschrift hat nae voca*bat*, und somit giebt sie obigen ganz natürlichen Sinn, den auch der weitere Zusammenhang rechtfertigt.

**) Vielleicht Cornelius Gallus, dessen er auch in einem spätern Briefe als seines Freundes gedenkt.

geben hast, ob ich der Republik mehr Genüge leisten kann, wenn ich in der Provinz bleibe, oder mit meinem Heere nach Italien gehe *)? Nach eigener Ueberlegung, so viel sicherer und weniger beschwerlich es auch für mich ist, zu bleiben, habe ich doch, da die Republik dermalen eher Legionen als Provinzen (die man ohnehin mit leichter Mühe wieder erobern kann) vonnöthen hat, den Entschluß gefaßt, so wie jetzt die Sachen stehn, mit meiner Armee aufzubrechen. Uebrigens wirst du aus meinem Bericht an Pansa alles ersehen; denn ich lege hier davon eine Abschrift bei. Den 16. März zu Corduba. Lebe wohl.

11.

Cicero an Plancus.

X. 6. ad Divers. März 710.

Was unser Furnius von deiner Gesinnung gegen die Republik persönlich berichtete, ist dem Senat höchst willkommen, dem römischen Volke höchst beifallswerth gewesen. Allein deine schriftliche Erklärung, die [hierauf in dem Senat vorgelesen wurde, schien keineswegs mit dem mündlichen Vortrag des Furnius übereinzustimmen. Denn in jenem räthst du zum Frieden,

*) Es ist auffallend, da er oben sagt, es sey keine Möglichkeit, ohne Lepidus Willen durch seine Provinz zu gehn, hier gleichwohl wieder die Anfrage zu lesen, ob er gehn soll? und den Entschluß, daß er wolle. Fast sollte man glauben, daß auch hier, wie früher, zwei verschiedene Briefe, durch Uebersehen der Critiker in Einen zusammengeschmolzen sind.

während dein Collega *), ein so erlauchter Mann, von den schändlichsten Latronen eingeschlossen wird. Diesen steht es an, entweder nach Niederlegung ihrer Waffen um Frieden zu bitten, oder wenn sie ihn mit dem Schwerte in der Hand fordern, so muß er durch Sieg, nicht durch Vertrag geboren werden. Allein welche Sensation sowohl Lepidus Antrag auf Frieden, als der deinige 8) gemacht haben, kannst du aus dem Munde des trefflichsten Mannes, deines Bruders **), so wie auch des C. Furnius erfahren. — Ob es dir nun gleich nicht an eigenem Rathe fehlt, und bei der wohlwollenden Theilnahme deines Bruders und des Furnius auch der Rath der Treue dir immer zur Seite stehen wird; so kann ich mich doch, da du mir so theuer bist, des Wunsches nicht erwehren, es möchte auch aus meinem Munde nach unsern vielfachen freundschaftlichen Verhältnissen, ein Wort der Wahrheit an dich gelangen. Glaub' es daher mir, Plancus, daß alle Stufen der Würde, die du bisher erstiegen hast, und die allerdings die höchsten sind, gleichwohl nur die Ehrentitel, nicht den innern Charakter der Würde in sich fassen werden, wofern du dich nicht mit der Freiheit des römischen Volks und der Autorität des Senats ausschließend vereinigst. Sondre dich daher einmal, ich bitte dich, von denjenigen ab, mit denen dich nicht deine Ueberzeugung, sondern die Fesseln der Zeit verbunden haben. Mehr als Einer ist während der Zerrüttung der Republik zu dem Titel eines Consuls gelangt, aber für einen wirklichen Consular wurde keiner gehalten, der nicht auch in seinem Herzen gegen die Republik consularisch gesinnt war. Der Charakter, den du zu behaupten hast, besteht

*) D. Brutus, der Proconsul des diesseitigen Galliens.

**) Vermuthlich des Plautius, oder Plotius, denn sein anderer Bruder T. Plancus Bursa, ein geschworner Feind des Cicero, war unter dem Heere des Antonius.

daher einmal darin, daß du dich von allen Banden der treulosesten Bürger, die mit dir durchaus nichts gemein haben, losreißest; alsdann, daß du dich dem Senat und jedem, der unsre Verfassung ehrt, als Freund, Führer und Beschützer bewährest, und endlich, daß du dich überzeugest, die Wiederherstellung des Friedens unserer Republik bestehe nicht darin, daß man die Waffen niederlege, sondern keine Waffen und keine Knechtschaft mehr zu befürchten habe.

Wenn du auf solche Art verfährst und also denkst, dann wirst du nicht bloß ein Consul und Consular, sondern auch ein großer Consul, und ein großer Consular seyn. Wo aber nicht, so wird bei diesen erlauchten Titeln der Ehre deine Würde nicht nur null und nichtig, sondern eine wahre Unwürde seyn.

Was ich hier geschrieben habe, ist zwar etwas scharf, aber von Wohlwollen dictirt. Gehst du denjenigen Weg, der deiner würdig ist, so wirst du meine Worte als wahr erkennen. Gegeben den 20. März.

12.

Cicero an Lepidus.

X. 27. ad Div. März 710.

Da es mir, nach dem Grade meines Wohlwollens für dich sehr am Herzen liegt, deine Ehre auf der möglichsten Stufe der Vollkommenheit zu erblicken, so hat es mich befremdet, daß du dem Senat deinen Dank nicht an den Tag legtest, nachdem er dich durch die höchsten Ehren ausgezeichnet hat [9]. Daß du Frieden unter unsern Bürgern zu stiften wünschest, freut mich.

Wenn keine Knechtschaft damit verbunden ist, wird es der Republik und deiner Würde zum Vortheil gereichen. Wofern aber dieser Friede nur dazu dienen soll, um den verworfenen Mann *) in den Besitz der schrankenlosesten Herrschaft wieder einzusetzen, so wisse, daß alle Vernünftigen entschlossen sind, den Tod der Knechtschaft vorzuziehen. Daher wirst du, wenigstens nach meinem Ermessen, weiser handeln, wenn du dich in eine solche Friedensstiftung nicht einläßest, die weder dem Senat noch dem Volk noch irgend einem redlichen Bürger gefallen kann. Doch das wirst du aus dem Munde Anderer vernehmen, oder durch Briefe erfahren. Du selbst magst nach deiner Einsicht zusehen, was zu thun das Beste ist.

13.

Plancus, der Imperator

und ernannte Consul entbeut seinen Gruß den Consuln, den Prätoren, den Tribunen, den Gemeinen, dem Senat und dem Römischen Volke!

X. 8. ad Div. 710.

Wofern Jemand [unter Euch] ist, welcher glauben möchte, daß ich die Welt, was sie von mir zu erwarten, und das Vaterland, was es von meinem Willen zu hoffen habe, allzulange in Ungewißheit lasse: so glaube ich mich gegen denselben vorher außer Schuld setzen zu müssen, ehe ich im Stande bin,

*) Antonius.

irgend einem Andern Versprechungen über meine künftigen Dienste zu machen. Denn durch diese will ich mich nicht in den Verdacht bringen, als ob ich eine frühere Verschuldung abzubüßen hätte, sondern nur die reinen Empfindungen eines vaterländisch gesinnten Herzens, jetzt eben, da es noch Zeit ist, öffentlich aussprechen.

Es entgieng mir nicht, daß es bei diesem allgemeinen Bedrängniß, bei diesem so verwirrten Zustand des Reichs [unser Einem] keinen geringen Vortheil gewähre, sich öffentlich für die Partey der Patrioten zu erklären, und daß manche sich schon zu großen Ehren dadurch emporgeschwungen haben, wußte ich. Allein da das Schicksal mich einmal in die Verlegenheit gebracht hatte, zwischen zwei Fällen wählen zu müssen, entweder daß ich durch ein vorlautes Versprechen mir große Schwierigkeiten in der Ausführung entgegensetzte, oder wenn ich meine Gesinnung noch zurückhielte, mir ein desto weiteres Feld eröffnete, der Republik zu Hülfe zu kommen; so beschloß ich bei mir, lieber zuerst den Weg der gemeinen Wohlfahrt als meines Privatruhms einzuschlagen. Denn wer könnte wohl in derjenigen Stelle, die mir das Glück zugetheilt hat*), oder mit einem Charakter, den ich aus meinem Leben bei aller Welt als bekannt voraussetze, oder unter Aussichten, die ich schon**) in Händen habe, etwas Erniedrigendes für den Staat dulden, oder etwas Gefährliches für ihn begehren? — Allein es bedurfte etwas Zeit und großer Anstrengung und manchen Aufwandes, um das, was ich der Republik und allen Patrioten versprechen wollte, auch durch den Erfolg gewähren zu können, und um zur Rettung des Vaterlandes nicht nackt, mit einem blos guten Willen, sondern mit allen Mitteln ausgerüstet, herbeizukommen. Ich mußte meine Krieger, die man öfters mit großen Preisen zu bestechen suchte, erst in ihrem Pa-

*) Als Obergeneral und Proprätor.

**) Als bereits ernannter Consul auf das folgende Jahr.

triotismus befestigen, um die mäßigen Belohnungen der Republik den unermeßlichen eines Einzigen *) vorzuziehen. Ich mußte nicht wenige Städte, die man voriges Jahr **) durch Beschenkung und Einräumung von Freiheiten ***) sich verpflichtet hatte, ebenfalls erst in ihrer Gesinnung stärken, theils um diese erst für null und nichtig zu halten, theils andre Geschenke von gleicher Art lieber aus bessern Händen empfangen zu wollen. Auch mußt' ich mich erst der guten Absicht derjenigen Feldherrn versichern, welche die benachbarten Staaten und Heere befehligen, damit wir lieber mit der Mehrzahl [der Patrioten] einen Bund zur Vertheidigung der Freiheit einzugehen, als mit der Minderzahl [der Antonianer] einen für den ganzen Weltkreis †) höchst traurigen Sieg zu theilen hätten. Auch uns selbst mußten wir erst theils durch Vergrößerung des Heers, theils durch Vervielfältigung der Hilfstruppen verstärken, damit, sobald ich meine Gesinnung öffentlich an den Tag legte, es dann, sogar wenn auch Einige scheel dazu sähen, nicht mehr gefährlich wäre, es wissen zu lassen, welche Partey zu vertheidigen ich Willens sey. Daher werd' ich es auch nie in Abrede stellen, daß ich manches, um diese meine Absichten zu erreichen, theils ungern gesagt, theils mit Schmerzen zurückgehalten habe, da ich aus dem Schicksal meines Collegen ††) sah, wie gefährlich es sey, sich [in unsrer

*) des Antonius.

**) da Antonius Consul war.

***) Unter dem Vorwand, es hätten sich dergleichen Beschlüsse unter Cäsars Papieren gefunden, wie schon in dem vorigen Bande oft genug bemerkt ist.

†) d. i. für die ganze, von den Römern beherrschte Welt.

††) des D. Brutus, der dann von Antonius zu Mutina eingeschlossen wurde.

Lage] zu frühe für die Sache der Patrioten zu erklären, ohne zum Angriff hinlänglich gerüstet zu seyn. Aus diesem Grunde haben wir auch dem tapfern und gestrengen Manne, unserm Legaten C. Furnius mehr mündlich als schriftlich unsre Aufträge mitgegeben, damit sie unterwegs nicht verrathen und wir nicht gefährdet würden *); ihm haben wir auch die Maaßregeln anvertraut, durch welche das gemeine Wohl am besten könnte gesichert und wir in volle Bereitschaft gesetzt werden. Hieraus läßt sich begreifen, daß die Sorge für die Vertheidigung der Wohlfahrt der Republik nicht erst seit gestern bei uns auf die Wache gezogen ist **). Nun aber, da wir durch die Gnade der Götter in jeder Hinsicht hinlänglich gerüstet sind, verlang' ich auch, daß Jedermann nicht bloß Gutes von mir hoffe, sondern sich mit eigener Einsicht davon überzeuge. Ich habe fünf Legionen unter ihren Fahnen ***), die durch eigene Treue und Tugend der Republik höchst ergeben sind, und aus Dankbarkeit auch mir willigen Gehorsam leisten. Ich habe eine Provinz, deren Nationen einstimmig und ohne Ausnahme zum Schlage gerüstet sind, und mit höchstem Wetteifer einander in ihrer Dienstpflicht zu übertreffen suchen. Ich habe an Reuterei und Hilfstruppen ein so zahlreiches Heer als diese Völker †) nur immer zur Vertheidigung der Wohlfahrt und der Freiheit ihres eigenen Landes zusammenzubringen im Stande sind. Ich selbst

*) Wenn nehmlich Lepidus etwa den C. Furnius anhalten und seine Briefschaften durchsuchen würde.

**) Eigentlich ein soldatischer Ausdruck, welches einem Staatsmann mitten im Lager und unter kriegerischen Umgebungen von allen Seiten am wenigsten zu verargen ist. Auch Cicero selbst bedient sich dieses Bildes zuweilen.

***) d. h. vollständig beisammen und mithin marschfertig.

†) die Gallischen.

bin in meinem Herzen zu beidem gleich gerüstet, entweder das mir anvertraute Reich zu schützen, oder dahin zu gehen, wohin die Republik mich ruft, oder Legionen, Hilfstruppen und Provinz auszuliefern, so daß ich selbst nicht dagegen bin, den ganzen Sturm des Kriegs auf mich allein zu richten, wenn ich nur durch meinen Tod entweder das Wohl des Vaterlandes aufrecht erhalten, oder seine Gefahr noch verzögern kann. Sollte übrigens, indem ich dieses Versprechen ablege, alles schon in Ordnung, und die öffentliche Ordnung bereits wieder hergestellt seyn, so werde ich durch das Wohl der Republik mich über den Verlust meines Ruhmes trösten. Sollt' ich dagegen mitten in den Verein der augenscheinlichsten und größten Gefahr mich begeben, so glaube ich meine vorgelegten Ansichten gerechten Richtern zu billiger Vertretung empfehlen zu dürfen. Mir selbst zwar [als Oberfeldherrn] ist schon in dem Heil der Republik für jedes Verdienst, das ich mir dafür erwerbe, ein hinlänglich großer Lohn bereitet. Diejenigen aber, die meinen Befehlen und noch mehr eurer Zuverläßigkeit trauend, weder durch Lockungen verführt, noch durch Drohungen eingeschreckt werden konnten, Eurer Gnade zu empfehlen, scheint eine Pflicht zu seyn, die ich ihnen schuldig bin.

14.

Plancus an Cicero.

(dem vorhergehenden öffentlichen Schreiben beigeschlossen.)

X. 7. ad Div. März 710.

Weitläufig würd' ich dir meine Ansichten aus einander setzen, und dir von Allem ausführliche Rechenschaft ablegen, um dich desto mehr zu überzeugen, daß ich der Republik alles dasjenige leiste, was ich durch deine Aufforderung *) über mich genommen und mit meinem Ehrenwort dir zugesagt habe (denn immer ist es mein Wunsch gewesen, nicht allein deine Liebe, sondern auch deine Achtung zu verdienen, und dich nicht bloß zum Vertheidiger meiner Schuld zu machen, sondern dich auch als den Herold meines Verdienstes zu sehen!): allein zwei Umstände erlauben mir dießmahl kürzer zu seyn; der eine ist, daß ich in meinem Amtsberichte Alles aus einander gesetzt habe, der andere, daß ich den M. Varisidius **), einen römischen Ritter, meinen lieben Freund, beordert habe, selbst zu dir zu reisen, aus dessen Munde du dann Alles unmittelbar vernehmen könntest. So wahr ich lebe, es machte mir keinen geringen Schmerz, daß mir Andere ***) den Ruhm patriotischer Thaten vor dem Munde wegzunehmen scheinen; allein ich zügelte mich gleichwohl so

*) Ich folge der Augsburger Handschrift, welche weit besser und mit dem Inhalt obiger Briefe von Cicero an Plancus übereinstimmender, cohortatione, nicht exhortatione liest.

**) ein sonst unbekannter Ritter.

***) Er zielt unstreitig auf Dec. Brutus, der mit weniger Vorsicht, aber desto größerm Ruhme dem Antonius sich plötzlich entgegenstellte.

lange, bis ich überzeugt war, nunmehr etwas meines [künftigen] Consulats und eurer Erwartung würdiges unternehmen zu können. Auch hoffe ich, wofern mich nicht der Wankelmuth des Glückes täuscht, es dahin zu bringen, daß nicht bloß die Jetztwelt es fühle, sondern auch die Nachwelt es im Andenken behalte, daß ich nicht der kleinste Beschützer unsrer Verfassung gewesen bin.

Bei dir lege ich nur die einzige Bitte ein, daß du meine amtliche Ehre durch deine Fürsprache unterstützen, und mich durch den wirklichen Genuß desjenigen, durch dessen Hoffnung du mich zu dieser Bahn der Ehre hervorgerufen hast, für die Zukunft freudiger und beherzter machen wollest *). Daß du die Macht hiezu so gut als den Willen hast, ist bei mir eine ausgemachte Sache.

Laß dir deine Gesundheit und mich deiner gegenseitigen Liebe empfohlen seyn!

*) Nehmlich, daß die Republik, die es von Rechtswegen könne, eben so großmüthig und freigebig gegen seine Soldaten handle, die sich der Republik aufopfern, als ein Antonius, der nur durch Raub und Gewalt hiezu in den Stand gesetzt sey, aber à tout prix das Heer anzulocken gesucht und großen Theils wirklich an sich gelockt habe.

15.

An C. Cassius.

XII. 7. ad Div. März 710.

Wie sehr ich mir es angelegen seyn ließ, deine Würdigkeit*) nicht nur im Senat**), sondern selbst vor dem Volke zu vertheidigen, magst du lieber aus der Deinigen Munde als aus dem meinigen erfahren. Diese meine Abstimmung für dich hätte ich unstreitig durchgesetzt, wäre nicht Pansa***) nachdrücklich entgegengetreten. Als er seine Meinung gesagt hatte, nahm mich der Tribun M. Servilius†) beim Arme, und zog mich vor die Versammlung des Volks. Ich redete von dir, was mir möglich war, mit einer so lauten Stimme, daß es das ganze Forum durchdrang. Das Freudengeschrei und der Beifall des Volks war so groß, daß ich nie etwas Aehnliches sah. Nur wirst du verzeihen, daß ich es ohne Genehmigung deiner Schwie-

*) Die neuern Sprachen mögen sich drehen, wie sie wollen, nie können sie das, was Cicero unter der Dignität versteht, mit einem Worte erschöpfen. Denn es ist kein moralischer, sondern ein politischer Begriff, und bezeichnet nicht nur Alles, was zu der äußern Würde, Ehre und Beförderung eines Herrscheramtes gehört, sondern beinahe die Persönlichkeit selbst, so daß man oft versucht wird, wenn Cicero sagt: dignitatem tuam defendi — das Wort gerade beizubehalten — und in Eure Dignität oder Deine Dignität, wo nicht gar in Ew. Majestät zu verwandeln.

**) s. die elfte Philippische Rede.

***) der den Plan hatte, nach Ablegung seines Proconsulats selbst Proconsul von Syrien zu werden.

†) Ein Anverwandter der Servilia, der Schwiegermutter des Cassius.

germama *) that. Die furchtsame Dame besorgte, es möchte Pansa **) dadurch vor den Kopf gestoßen werden. Vor der Versammlung des Volks wenigstens behauptete Pansa selbst, daß auch deine [eigne] Mutter ***) und dein Bruder †) gegen diese meine Abstimmung gewesen sey. Allein das rührte mich nicht. Andere Rücksichten waren mir vorzugswerther. Ich meinte es eben so gut mit der Republik, mit der ich es immer gut meinte, als mit deiner Würde und deinem Ruhme. Nur bitte ich dich, über dasjenige, was ich in dem Senat weitläufig aus einander gesetzt und vor der Versammlung des Volks behauptet habe, mein Ehrenwort zu lösen. Denn ich versicherte und beschwor es beinahe, du habest nicht erst unsere Beschlüsse erwartet, werdest sie auch nicht erwarten, sondern von selbst, nach deiner eigenen Art, die Vertheidigung der Republik unternehmen. Und ob wir gleich in jenem Augenblicke noch keine ferne Kunde von dir hatten, wo du warst, oder welche Truppen du befehligest, setzte ich doch als gewiß voraus, daß alle Kriegsvorräthe in jenen Gegenden und alle Mannschaft dir zu Gebote stehe, und behauptete zuverläßig, daß durch dich die ganze Provinz Asien der Republik wieder gewonnen sey.

*) Es konnte Cicero eben so gut Servilia sagen, allein er heißt sie diesmal ausdrücklich *socrus*, um sich ein wenig ironisch gegen den respectum parentelem, den er verletzt, und den Pantoffel, unter welchem damals mehrere der bedeutendsten Staatsmänner standen, scheinbar verwahren zu können. Die Schwiegermama statt Schwiegermutter schien allein hinreichend, diesen Seitenstich anzudeuten.

**) Vielleicht auch ein ehemaliger Liebhaber dieser ci-devant römischen Prima Donna.

***) Ihr Geschlecht und Name ist unbekannt.

†) Lucius Cassius.

Unterlasse du nicht, in täglicher Vergrößerung deines Ruhms dich selbst zu übertreffen. Leb wohl.

16.

An Plancus.

X. 10. ad Div. Ende März 710.

(Antwort, wie es scheint, auf den 14ten.)

Ungeachtet ich aus dem Munde unsers Furnius mich hinlänglich belehrte, welche Gesinnung du hegst, und was für einen Entschluß in Hinsicht der Republik du gefaßt hast, so konnt' ich doch nach Lesung deines Schreibens an mich deine ganze Denkart mir noch viel klarer vor Augen stellen. Wiewohl daher mit einer einzigen Schlacht*) das ganze Glück der Republik auf dem Spiele steht, einer Schlacht, die vielleicht, indem du diese Zeilen erhältst, bereits entschieden ist**); so hast du doch durch das bloße Gerücht, daß sich von deinen patriotischen Planen verbreitete, ein großes Lob erworben. Wäre einer unserer***) Consuln anwesend gewesen, so hättest du mit großen Ehren für dich eine Declaration des Senats erhalten, mit welchem Danke man dein Vorhaben und deine Zurüstung anerkenne. Doch ist

*) der bevorstehenden zu Mutina.

**) Das war nicht der Fall, sondern sie ereignete sich erst am 18. April.

***) Hieraus folgt, daß auch der Consul Pansa in diesem Augenblick schon zur Armee abgegangen war.

die Zeit dafür noch nicht verloren, ja sie war sogar, meines Erachtens wenigstens, noch nicht reif genug. Denn meistens kommt mir das erst als Ehre vor, was erlauchten Männern nicht in Hoffnung künftiger Großthaten, sondern wegen großer [bereits erworbener] Verdienste dargeboten und zugetheilt wird. Wenn daher nur einigermaaßen wieder eine Republik da ist, in welcher das Licht der Ehre hervordringen kann, so sey versichert, daß dir die höchsten Ehrenbezeigungen in reichem Maaße zu Theil werden. Diejenige Ehre aber, die den Nahmen der wahren verdient, darf keine bloße Anlockung für diese oder jene gute That, sondern sie muß der Lohn einer ununterbrochenen Tugend seyn. Daher, mein Plancus, strebe mit ganzer Seele nach diesem Lobe, eile herbei zur Rettung des Vaterlandes, unterstütze deinen Collegen *) und komme dieser Uebereinstimmung, diesem wunderbaren Verein aller Herzen zu Hilfe. In mir wirst du den Beförderer deiner Plane, den Begünstiger deiner Würde, und in jedem denkbaren Falle den innigsten und treuesten Freund erkennen. Denn zu allen den Gründen, aus welchen wir durch gegenseitige Liebe und Dienste und durch das Alter unsrer Verhältnisse verbunden sind, kommt noch dieser hinzu, daß uns beiden das Vaterland so theuer ist, und diese Liebe macht es möglich, daß ich die Erhaltung deines Lebens dem meinigen vorzuziehen im Stande bin. Gegeben am 29sten des Märzes.

*) Dec. Brutus.

17.

An Denselben *).

X. 12. ad Att. 710.

Wenn ich gleich hauptsächlich von Staatswegen mich zu freuen habe, daß du ihm einen so bedeutenden Schutz, eine so bedeutende Hilfe, beinahe in seinen letzten Tagen, hast angedeihen lassen, so ist doch, so wahr ich dich nach Wiederherstellung unserer republicanischen Freiheit als Sieger zu umarmen wünsche, deine Ehre, die ich jetzt schon und für die Zukunft auf einem erhabenen Standpunkt erblicke, eine nicht geringe Mitursache dieser Freude. Denn du darfst vollkommen versichert seyn, daß noch nie ein Schreiben, welches man in dem Senate vorlas, mit einer größern Empfindung des Danks aufgenommen wurde. Und diesen Eindruck hast du nicht bloß einer gewissen — wie soll ich sagen? — nicht gemeinen Größe deiner Verdienste, sondern auch der Würde deiner Worte und deiner Grundsätze zu verdanken. Mir war dies freilich nichts Neues, da ich dich kannte, auch dein Versprechen, welches du mir in deinem Privatschreiben gabst, wohl im Gedächtniß hatte, und durch unsern Furnius ohnehin alle deine Gedanken und Rathschläge wußte. Allein dem Senat schien das über Erwartung groß zu seyn, nicht als ob er an deiner patriotischen Gesinnung gezweifelt hätte, sondern weil es ihm vorher an der eigenen Ueberzeugung fehlte, wie viel du zu thun vermöchtest, und wie weit sich deine Plane erstrecken

*) Nachdem Cicero seine Privatantwort auf das Privatschreiben des Plancus schon abgeschickt hatte, erhielt er, wie es scheint, erst sein amtliches Schreiben an den Senat und das römische Volk, welches nicht an Cicero, sondern entweder unmittelbar addressirt, oder vielleicht an T. Munatius (Plancus) eingeschlossen war.

könnten. Ich fühlte mich daher [selbst] als ich am 17. April in der Frühe deinen Brief durch M. Varisidius erhielt, und ihn las, durch eine wunderbare Freude emporgehoben, und da ein zahlreiches Gefolge der vortrefflichsten Staatsmänner und Bürger mich nach Hause begleitete, theilte ich Allen auf der Stelle dieses Wonnegefühl mit. Inzwischen besuchte mich unser T. Munatius*), wie gewöhnlich. Ich gab ihm deinen Brief zu lesen, in diesem Augenblick nehmlich wußte er noch nichts. Denn Varisidius hatte mir den meinigen zuerst überbracht, und sagte, es sey ihm so von dir befohlen worden. Kurz darauf aber bringt mir nun auch Munatius den deinigen an ihn, so wie dein Schreiben an den Senat. Dieses Schreiben beschlossen wir sogleich dem Cornutus, dem Prätor der Stadt**), zu überbringen, der bei dermaliger Abwesenheit der Consuln das Consularamt verwaltet, nach der Sitte unsrer Väter. Ohne Verzug wurde der Senat zusammengerufen, und erschien zahlreich, da sich dem Gerüchte zufolge schon große Erwartungen von deinem Schreiben verbreitet hatten. Als es verlesen war, machte man auf einmal dem Cornutus Bedenklichkeiten, da die Wärter***) der heiligen Hühner erinnerten, daß er der eben ge-

*) Ein Anverwandter des L. Plancus, wie Manutius bemerkt, nicht sein Bruder, der sich vielmehr nach dem Pedianus im Lager des Antonius befunden habe.

**) Wenn die Consuln abwesend waren, so hatte der Stadtprätor die oberste Gewalt. Ueberhaupt war er auch sonst nach den Consuln die erste obrigkeitliche Person, und hatte nicht viel geringere Auszeichnungen als sie selbst. Auch den andern neun Prätoren gieng er stets im Range vor.

***) Es wurden nehmlich auf Kosten des Staats heilige junge Hühner in einem tragbaren Käfig aufbewahrt. Ihre Wärter hießen pullarii. Wenn nun eine wichtige Staatsangelegenheit, vorzüglich im Kriege, verhandelt werden sollte, so ließ man

schehenen Vögelbeschauung nicht hinlängliche Aufmerksamkeit gewidmet habe, welches dann auch von unserm Collegium *) bestätigt wurde. Man verschob daher die Sache auf den folgenden. An diesem Tage aber hatte ich nun einen großen Kampf für deine Würde mit Servilius. Denn da er durch Verwendung seiner Freunde [bei dem Oberprätor **)] es ausgewirkt hatte, daß seine Abstimmung zuerst durfte verlesen werden, so trat eine große Anzahl Senatoren von ihm ab, der eine hie, der andere dorthin; und als nun der Senat, da man mich zur zweiten Abstimmung aufrief, zahlreich auf meine Seite trat, stand auf Bitten des Servilius [der Volkstribun] P. Titius auf, und setzte sein Veto entgegen ***). Man verschob es [abermals] auf den folgenden. Jetzt kam Servilius gerüstet [gegen mich], Jupitern selbst zum Trotz, in dessen Tempel †)

diese Hühner unter besondern Ceremonien aus ihrem Käfig heraus — kamen sie langsam und fraßen nicht, so war es ein böses, kamen sie aber schnell und fraßen gierig, ein gutes Zeichen. Wohl mochte Cornutus auf diese Albernheit nicht sehr geachtet haben. Aber daß die Hühnerwärter der weitern heutigen Berathung durch ihre Bemerkung Einhalt thaten, war schwerlich etwas andres, als ein von den Antonianern gemachter Versuch, für die Gegenwirkung ihrer Partey noch einen Tag Zeit zu gewinnen, was ihnen denn auch, wie man sieht, recht gut gelang.

*) Dem Collegium der Auguren.

**) Der, wie sonst die Consuln, das Recht hatte, die Senatoren zur Abstimmung aufzurufen.

***) Daß nehmlich auf Cicero's Antrag heute noch kein Senatsbeschluß erfolgen dürfe.

†) Dem Capitolium, in welchem Jupiter als der oberste Beschützer der Republik selbst thronte, und in dessen unmittelbarer Gegenwart also auch die Ehrenbezeigungen für Plancus (wie es scheint, ein feines Compliment für ihn) sollten beschlossen werden.

die Verhandlung vorgieng. Wie ich den nun zermürbt, und mit welchem Eifer ich seinen Vetosprecher Titius heruntergemacht habe, das magst du lieber aus den Briefen anderer erfahren. Das Einzige aus dem meinigen: Mit mehr Ernst, mit mehr Standhaftigkeit, mit mehr Freundschaft konnte sich der Senat für deine Ehre nicht verwenden, als er damals that. Auch die ganze Einwohnerschaft ist eben so freundschaftlich für dich gestimmt, wie der Senat. Denn das gesammte römische Volk und den Verein aller Classen und Stände hat eine wunderbare Begeisterung zur Rettung der Republik ergriffen.

Wandle daher fort auf dem betretenen Pfade! trage deinen Nahmen in das Buch der Unsterblichkeit ein! und alles das, was nur den Schein der Ehre hat, was aus den nichtigen Flittern eines äußern Glanzes zusammengestoppelt ist, verachte du, und halte es für kurz, flüchtig und hinfällig! Die wahre Ehre liegt in der Tugend, und diese wird nur durch große Verdienste um das Vaterland in ihr hellstes Licht gesetzt. Hiezu hast du nun die herrlichste Gelegenheit, und wenn du sie bereits ergriffen und in Händen hast, so bewirke nun auch, daß die Republik dir keinen geringern Dank schuldig ist, als du ihr. An mir wirst du nicht nur einen Beschützer, sondern einen Verherrlicher deiner Würde finden, was ich so wohl dem Vaterlande, welches mir theurer als mein Leben ist, als unserm innigen Verhältniß schuldig zu seyn glaube. Ein hohes Vergnügen hat mir bei diesen meinen Sorgen für deine Würde auch der Umstand gewährt, daß ich die mir längst bekannte Weisheit und Treue des T. Munatius in seinem unglaublichen Wohlwollen und seiner Verwendung für dich aufs neue erprobt gefunden habe. Den **11.** April.

18.

An Cornificius.

XII. 28. ad Div. April 710.

Ich bin ganz mit dir einverstanden, daß diejenigen, welche [das Vorgebirg] Lilybäum *) bedrohten, auch an Ort und Stelle mußten bestraft werden. Allein du befürchtetest, wie du sagst, in der Bestrafung für ein solches Unbild zu frei zu scheinen. Du befürchtetest also, zu streng als römischer Bürger, zu herzhaft, zu sehr deiner würdig zu scheinen?

Daß du den Verein zur Erhaltung der Republik, der auf dich und mich von deinem Vater geerbt ist, erneuerst, freut mich; ein Verein, der unter uns, mein Cornificius, immer bestehen wird.

Auch das freut mich, wenn du glaubst, daß du um deinetwillen mir keinen Dank zu sagen habest. Das wollen wir auch unter einander aufheben.

Der Senat würde wohl öfter für deine Würde angegangen werden, allein in Abwesenheit der Consuln beruft man ihn, ohne einen neuen Vorgang, nie zusammen. Es kann daher auch weder über die 20,000, noch über die 700,000 Sesterzien **) dermalen Etwas durch den Senat bewirkt werden. Du kannst

*) Ein westliches Vorgebirg von Sicilien, bei welchem auch eine Stadt dieses Namens und ein Hafen sich befand. Unstreitig waren es Antonianer, die sich von Afrika aus dieses Hafens und der Umgegend bemächtigen wollten.

**) Nach bisher angenommenem Typus wäre das erstere 2,000, und das zweite 70,000 Gulden. Den meisten Auslegern ist ist diese Summe zu gering; allein ganz ohne Grund. Im Gegentheil läßt sich's eher noch begreifen, daß Cornificius der Republik 70,000 Gulden, als 7 Millionen aus seiner eigenen Casse vorgestreckt habe.

indessen, meines Dafürhaltens, nach dem Senatsbeschluß, ausschreiben oder entlehnen, wie es dir beliebt.

Was in der Republik vorgeht, denke ich, wirst du aus den Briefen derjenigen erfahren, deren Obliegenheit es ist, dir die Acten mitzutheilen. Ich bin guter Hoffnung, bin mit Rath und Sorge und That bei der Hand; und daß alle Unfreunde der Republik mich als ihren heftigsten Feind anzusehen haben, daraus mache ich kein Geheimniß. Die Sache scheint mir nun in keiner schwierigen Lage zu seyn, und sie wäre in der glücklichsten, hätten gewisse Leute sich nichts zu Schulden kommen lassen.

19.

An Cornificius.

XII. 29. ad Div. 710.

Nicht nur dir, der du alle meine Verhältnisse kennst, sondern keinem römischen Bürger überhaupt kann es wohl unbekannt seyn, in welch inniger Verbindung ich mit Lucius Lamia stehe. Denn auf dem großen Schauplatz der Welt zeigte sich seine Freundschaft für mich, als er von dem Consul Aulus Gabinius darum des Landes verwiesen wurde, weil er es gewagt hatte, für meine Rettung frei und mit Heldenmuth zu sprechen*). Allein unsre Liebe hat sich nicht erst dadurch entsponnen, sondern eben weil sie schon langjährig und groß war,

*) S. den 12. Br. des vor. B. an Dec. Brutus, in welchem er eben dieses Umstandes genauer erwähnt.

nahm er keinen Anstand, für mich jeder Gefahr entgegen zu gehn. Zu diesen Diensten oder vielmehr Verdiensten um mich kommt noch: ich bin so sehr an ihn gewöhnt, daß mir durchaus kein anderer Mann im Umgang so viel Vergnügen gewährt. Unter solchen Umständen wirst du vermuthlich nicht auf die Worte sehen, mit denen ich ihn empfehle. Die Beweggründe meiner so großen Liebe zu ihm kennst du nun. Welche Worte ihr angemessen wären, die, mußt du glauben, hätten mir jetzt alle zu Gebote gestanden. Das allein sey von mir versichert, wenn du die Geschäfte des Lamia und seine Geschäftsträger, seine Freigelassenen und Sclaven, in allen Fällen, wo es Noth thut, beschützest, daß mir dieß lieber seyn wird, als wenn du deine freundschaftliche Güte meinen eignen Vermögensangelegenheiten gewidmet hättest. Ich bin überdieß fest versichert, daß du auch ohne meine Empfehlung nach deiner eigenen Kunst, die Leute zu taxiren, schon um Lamia's selbst willen dich auf's eifrigste für ihn verwenden wirst. Zwar wollen einige sagen, du hättest den Argwohn, daß Lamia bei einem gewissen Senatsbeschlusse, der deiner Würde entgegen war, unter den Urkundspersonen *) gewesen sey. Allein ich kann versichern, daß Lamia unter diesen Consuln [Antonius und Dolabella] nie der Ausfertigung eines Senatsschlusses beigewohnt hat. (Zudem gab man ja damals lauter unächte Senatsbeschlüsse **) zu Protokoll.)

*) Bei der schriftlichen Abfassung jedes Senatsbeschlusses war eine Art Deputation von Senatoren, die als Zeugen dem Senatsbeschlusse vorangeschrieben wurden.

**) Indem nehmlich der Senat beschlossen hatte, wie man weiß, daß alle von Cäsarn hinterlassenen Verordnungen gültig seyn sollten, bediente sich Antonius dieser Autorität, und ließ alles, was er wollte, durch Cäsars vorigen Secretair, also mit derselben Hand, niederschreiben, um desto eher einen Schein zu haben, daß es wirklich noch von Cäsarn herrühre. Man är-

Du müßtest denn etwa glauben, auch ich hätte bei jenem Sempronianischen Schlusse *) eine Urkundsperson abgegeben, da ich mich doch nicht einmal zu Rom befand, und dir darüber schrieb, als die Sache noch ganz neu war. Doch genug davon.

Dich, mein Cornificius, bitte ich auf's inständigste, jede Angelegenheit des Lamia für die meinige zu halten, und in ihm die Ueberzeugung zu bewirken, daß meine Empfehlung von keinem geringen Gewicht bei dir gewesen ist. Etwas verbindlicheres kannst du mir nicht erweisen. Sorge für deine Gesundheit!

20.

An C. Cassius.

XII. 6. ad Div. April 710.

Wie die Sachen stehen, indem ich dir diese Zeilen schreibe, kannst du von C. Titius Strabo **) mündlich vernehmen. Er ist ein rechtschaffener Mann, und vortrefflicher Republikaner; dir selbst auch auf's innigste ergeben, brauche ich nicht hinzu zu

gerte sich darüber, konnte aber nichts beweisen, und hatte sich durch einen zu allgemeinen und übereilten Beschluß selbst die Hände gebunden.

*) Was dies für ein Senatsbeschluß war, läßt sich nicht mehr errathen. Indessen scheint er (durch seine eigne Schuld) nicht zum Vortheil des Cornificius ausgefallen zu seyn, wie man aus dem Schluß des obigen Briefes vermuthen kann.

**) Der dieses Schreiben überbringt.

setzen, da er Haus und Güter verläßt, nur um zu dir zu kommen. Ich empfehle dir ihn daher auch gar nicht. Seine Ankunft wird ihn hinlänglich bei dir empfehlen.

Glaube du nur, und sey versichert, daß alle Gutgesinnten ihre Zuflucht zu dir und Brutus *) nehmen, wenn es unglücklich gehen sollte. Denn indem ich dieses schreibe, steht es auf der äußersten Spitze. Brutus **) kann sich zu Mutina kaum mehr halten. Wird er gerettet, so haben wir gesiegt; wo nicht — möchten die Götter dieses Unglück abwenden! — so läuft man einzig und allein Niemanden als euch zu***). Rüste dich daher, daß es dir weder an Geistesgegenwart noch an Vorbereitung fehlt, um dem gesammten Staate das Glück der Freiheit wieder geben zu können!

21.

Tagsbericht
über die erste Schlacht bei Mutina [10]).

Der Feldherr Galba an Cicero †).

X. 30. ad Div. April 710.

Am 15. April, als an welchem Tage [der Consul] Pansa, bei dem ich mich befand [11]) (denn ich war ihm, damit er seine

*) M. Brutus.

**) Dec. Brutus.

***) Nach Griechenland nehmlich.

†) Serg. Sulpicius Galba, derselbe, dessen bereits oben gedacht ist. Er war Cäsars Legat in Gallien, aber beleidigt,

Ankunft beschleunigte, 40 Stunden weit [nach Rom*) entgegen gegangen) in dem Lager des [Consuls] Hirtius eintreffen sollte, zog Antonius mit zwei Legionen**), der zweiten und fünf und dreißigsten, mit zwei prätorischen Cohorten, der seinigen und der Silanischen***), die aus einem Theil der neuerdings aufgerufenen Veteranen†) bestanden, aus seinem Lager aus. Mit einem so kleinen Heere trat er gegen uns; denn er träumte sich, wir [Pansa und ich] hätten bloß die vier Legionen der neuen

da Cäsar ihm nicht zum Consulat verhalf, ließ er sich in die Verschwörung des Brutus und Cassius gegen Cäsars Leben ein. Von nun an diente er der Republik. Sein Urenkel war Kaiser Galba.

*) Consul Pansa war jetzt erst mit seiner Truppenaushebung fertig, und nun auf dem Marsche, um sich mit dem ersten Consul Hirtius bei Mutina zu vereinigen. Hundert tausend Schritte gieng ihm Galba entgegen. Wenn man diese berechnet, wie Bd. 11 S. 212 (125 Schritte auf ein Stadium genommen), so waren es gerade 800 Stadien, oder 40 Stunden Wegs oder 20 deutsche Meilen.

**) Die umständliche Auseinandersetzung des antonianischen und republikanischen Heers sehe man in der Erläuterung 10.

***) Die Silanische, d. h. des Kriegstribun M. Silanus, der zuvor bei Lepidus war, und vermuthlich mit Wissen des letztern zum Antonius übergieng.

†) Diese Veteranen waren die Evocaten, s. darüber ebenfalls die Erläut. 10. Allein hier ist nur zu bemerken, daß einige Ausgaben, und auch die neueste von Schütz, lesen: et evocatorum partem. Meine Handschrift weiß von diesem et nichts, und ich folge ihr, weil es sehr natürlich ist, daß die prätorischen Cohorten, die zur persönlichen Bedeckung des Feldherrn dienten, aus den erprobtesten Kriegern bestanden, mithin gewiß auch einem Theil der Evocaten d. i. der ausgedienten, zum Schutz des Vaterlands aufs neue hervorgerufenen Soldaten. Dieser Meinung ist auch Manutius.

Rekruten bei uns. Allein gerade in der Nacht zuvor, um uns den Marsch in sein Lager zu sichern, hatte uns Hirtius die Martialische Legion*), die ich sonst befehligte, nebst zwei prätorischen Cohorten**) geschickt.

So bald die Reuterei des Antonius sich zeigte, da war es mit der Martialischen Legion und den prätorischen Cohorten vorbei. Wir mußten ihnen ohne Gnade folgen, denn sie zurückhalten, das war unmöglich.

Antonius stand jetzt mit seinem Heere bei Forum Gallorum***), und that, als ob er keine Legionen bei sich habe. Er ließ nur seine Reuterei und seine leichten Truppen sehen.

Nach dem nun Pansa die [Martialische] Legion gegen seinen Willen ausrücken sah, hieß er zwei Legionen der Rekruten ihr folgen.

Als wir nun den engen Paß durch Sumpf und Wald passirt hatten, stellten wir zwölf Cohorten in Schlachtordnung. (Pansa mit seinen zwei Legionen war noch nicht bei uns angelangt.)

Kaum sah dieß Antonius, so brach er mit seinem ganzen Heere in Schlachtordnung aus dem Flecken hervor, und ohne einen Augenblick zu verlieren macht' er den Angriff. Anfangs war das Gefecht so hitzig, daß es von beiden Seiten nicht hitziger seyn konnte, obgleich unser rechter Flügel, auf dem ich mit acht Cohorten der Martialischen Legion stand, im ersten Sturm=

*) Wie vortrefflich diese Wahl nebst der folgenden war, wird man ebenfalls aus der 10. Erläut., so wie sogleich aus dem Erfolg sehn.

**) Wovon die eine dem Consul Hirtius selbst, die andere dem jungen Cäsar Octavianus gehörte.

***) Man behauptet, es sey das heutige Castel=Franco, ein Ort südwärts unter Modena. S. Cluver I. 28.

lauf die fünf und dreißigste Legion des Antonius geworfen hatte, und mehr als fünfhundert Schritte über die Linie der Schlachtordnung vorwärts gedrungen war. Als nun daher die Reuterei [des Antonius] unsern Flügel umgehen wollte, fieng ich an mich zurückzuziehen und bloß meine leichten Truppen gegen seine Maurischen Reuter agiren zu lassen, damit sie uns nicht in den Rücken fallen sollten. Allein während dessen erblick' ich mich [schon] mitten unter den Antonianern, und den Antonius selbst beinahe schon hinter mir. Plötzlich gab ich meinem Pferde den Sporn, und rannte der Legion der Neugeworbnen zu, die aus dem Lager kam. Den Schild hatt' ich auf den Rücken geworfen. Die Antonianer verfolgten mich, unsere Leute*) aber waren schon im Begriffe, ihre Pfeile auf mich abzuschießen. Ich weiß daher nicht, durch was für ein Wunder ich gerettet und plötzlich von ihnen erkannt wurde. Selbst auf der Aemilischen Heerstraße, wo Cäsars prätorische Cohorte stand, gab es einen harten Kampf. Der linke Flügel aber, welches der schwächere war, wo die zwei andern Martialischen Cohorten und nur eine prätorische sich befand, fieng den Rückzug an, da ihn die Reuterei, in welcher Antonius seine größte Stärke hat, umgehen wollte. Als sich nun alle unsere Heerschaaren zurückgezogen hatten, zog ich mich zuletzt ebenfalls dem Lager**) zu. Nun glaubte Antonius bereits Sieger zu seyn, und das Lager wegnehmen zu können. Allein als er da ankam, verlor er viele Leute, und richtete nicht das mindeste aus. Antonius kehrte also in sein Lager zurück. Allein Consul Hirtius, der [durch Eilboten] davon benachrichtigt wurde, zog ihm [unverweilt] mit zwanzig Cohorten der

*) Vermuthlich die acht Cohorten der Martialischen Legion, die er zum Rückzug befehligt hatte und nun wieder erreichte.

**) wo außer den bisherigen noch zwei Legionen Neuangeworbener zur Deckung im Hinterhalt lagen.

Veteranen entgegen, und rieb sein ganzes Fußvolk auf oder zerstreute es, und von der Wahlstatt aus, wo die Schlacht vorgegangen war, bei Forum Gallorum, begab sich nun Antonius Nachts 10 Uhr mit seiner [ihm allein übriggebliebenen Reuterei] in sein Lager bei Mutina. Hirtius aber bezog dasjenige Lager, aus welchem Pansa ausgerückt war, und wo er die zwei Legionen zurückgelassen hatte, mit welchen sich Antonius messen wollte.

Wir haben zwei Adler *) und sechzig andere Fahnen des Antonius erobert.

Die Sache ist gut abgelaufen. Gegeben im Lager, den 16. April.

*) Da jede Legion (s. Nieupoort Sect. 4. de acie §. 2.) nur einen Adler hatte, so beweist dies zugleich, daß das consularische Heer zwei Legionen des Antonius zu Grunde richtete. — Dieser Adler war zu den Zeiten des Marius von Gold, mit gehobenen Flügeln, und stand auf einer Pike, die der Legion vorangetragen wurde, daher ihn nur die vorderste Schaar der Triarier führte. Die andern Schaaren scheinen geringere Heerzeichen gehabt zu haben. Die Reuterei hingegen hatte Fahnen beinahe nach unsrer Art, auf welchen der Name des Imperators mit goldenen Buchstaben stand. Einen Legionsadler von obiger Art, 8 Pfund wiegend und stark vergoldet, findet man (aus der berühmten Sammlung des um die Alterthümer hochverdienten Herrn Grafen von Erbach) in einem der neuesten Hefte der Curiositäten. (VIII. Bd. 3 St. Weimar 1820.) in natürlicher Größe abgebildet.

22.

Plancus*) an Cicero.

X. 9. ad Div. Ende Aprils 710.

Daß ich dir nichts ohne Besonnenheit, und du andern von mir nichts ohne Erfolg versprochen hast, freut mich. Wenigstens darfst du es als einen desto größern Beweis meiner Liebe zu dir ansehen, daß ich dir früher als jedem andern meine Plane mitgetheilt haben wollte. Daß meine Verdienste um die Republik sich mit jedem Tage vergrößern, wirst du, wie ich hoffe, voraussehen, und daß du dich noch inniger davon überzeugen sollst, gelobe ich dir. Was meine eigne Person betrifft, mein Cicero (so wahr ich wünsche, daß die Republik unter meinem Beistand von dem herandrohenden Unglück gerettet werde), so betrachte ich eure Ehrenbezeugungen und Belohnungen, welche ich allerdings der Unsterblichkeit gleichachte, dennoch so, daß ich, wenn ich sie auch nicht erhielte, gleichwohl keinen Fuß breit von meinem Eifer und meiner Beharrlichkeit zurückweichen würde. Wenn unter der großen Anzahl der trefflichsten Patrioten nicht mein Feuermuth sich auszeichnet, und mein Beistand von ganz vorzüglicher Art ist, so soll meine Würde durch Vergünstigung von euch keinen Zuwachs erhalten. Denn ich verlange für mich nichts, gegen das sich mein eigenes Herz sträubt, und stelle recht gerne die Zeit und die Art meiner Belohnung deinem

*) Von dem Schlachtbericht des Galba bis zu diesem Schreiben von Plancus scheinen zwei Wochen verflossen zu seyn, und es ist hier eine Lücke in der Geschichte, die man nur zum Theil aus den folgenden Briefen, zum Theil aus Cicero's 14ter Philippischer Rede und etwa aus dem Appian und Plutarch ergänzen kann. S. Erläuterung 11.

Ermessen anheim. Denn was das Vaterland dem guten Bürger zollt, kann nie weder zu spät noch zu gering scheinen.

Mit meinem Kriegsheere bin ich am 26sten April in Eilmärschen über den Rhodanus *) gegangen. Von Vienna **) aus schickte ich tausend Reuter auf einem nähern Wege voraus. Ich selbst werde es, wenn mir Lepidus kein Hinderniß in den Weg legt, an Schnelligkeit nicht fehlen lassen. Setzt er sich aber meinem Marsche entgegen, so werde ich nach Beschaffenheit der Umstände einen Entschluß fassen. Die Truppen, die ich zum Kampfe führe, gehören an Zahl und Art und Treue zu den kräftigsten. Um deine Liebe, wenn du siehst, daß sie nur ein Gegengeschenk ist, bitte ich. Lebe wohl.

23.

Dec. Brutus an Cicero.

XI. 9. ad Div. 27. April 710.

Was durch Pansa's Tod die Republik für einen großen Verlust erlitten hat, kann dir nicht entgehen. Deinem Ansehen und deiner Weisheit liegt es nun ob, dafür Sorge zu tragen, daß unsere Unfreunde ***), weil uns die Consuln entrissen

*) Die Rhone.

**) Jetzt Vienne, damals eine Stadt der Allobroger im Narbonensischen Gallien.

***) Die lateinische Sprache hat inimicus als den Gegensatz vom Freund, und hostis als den wirklichen öffentlichen Feind.

sind *), keine Hoffnung schöpfen mögen, ihr Haupt wieder emporheben zu können. Ich für meine Person werde sorgen, daß Antonius in Italien festen Fuß nicht fassen kann. Ich werd' ihm auf der Stelle nachsetzen. Beides getrau' ich mir zu leisten, daß weder Ventidius **) mir entwischt, noch Antonius in Italien verweilt. Insbesondere aber bitte ich dich, den höchst wetterwendischen Mann, den Lepidus, zu beschicken, damit er sich nicht unterfangen kann, den Krieg von neuem anzufangen, und sich mit dem Antonius zu verbinden ***). Denn was den Pollio Asinius †) betrifft, wirst du schon hinaussehn, was dir zu thun ist. Lepidus und Asinius haben viele und treffliche und zuverlässige Legionen. Ich sage dir das keineswegs, weil ich glaubte, du hättest das nicht selbst bemerkt, sondern weil ich fest überzeugt bin, daß Lepidus den ehrlichen Mann nie machen wird, Falls ihr etwa darüber noch in Zweifel stehen solltet. Auch den Plancus in seiner Gesinnung zu stärken bitte ich euch; denn ich hoffe, daß er, nun Antonius geschlagen ist, der Republik nicht entstehen wird. Sollte Antonius über die Alpen gehn, so hab' ich beschlossen, mitten auf die Alpen eine Besatzung zu

Alle unsre Stammsverwandten (wenigstens die Dänen, Schweden und Isländer) beobachten denselben Unterschied, und unsre altdeutsche Sprache hatte ihn ebenfalls — warum sollten wir ihn unbenützt lassen, da jeder feine Unterschied der Begriffe durch die Sprache auch selbst für die letztere eine Bereicherung ist.

*) Also war auch bereits Consul Hirtius gefallen. S. die Erläuterung 12.

**) Der mit drei Legionen zu dem Antonius gestoßen, aber bereits von ihm abgeschnitten war.

***) Mit dem dieser charakterlose Römer sich auch wirklich verband.

†) Vergl. die Erläut. 6.

legen, und dir von jedem Vorfall Nachricht zu ertheilen. Den 27. April aus dem Lager bei Rhegium*).

24.

An Q. Cornificius.

XII. 25. a. ad Div. Ende Aprils 710.

An den Liberalien**) überbrachte mir dein Bruder, welcher (wie er sagte) vor 22 Tagen von dir abgereist war, dein Schreiben***). Gerade an diesem Tage war keine Senatssitzung, auch an dem folgenden nicht. An dem Minervenfeste†) aber hielt ich vor einer zahlreichen Versammlung des Senats einen Vortrag für dich, nicht ohne Minervens Beifall. Denn an eben diesem Tage beschloß der Senat, daß unsre Minerva††), welche der Sturm umgeworfen hatte, wieder aufgerichtet werden sollte. Pansa†††) las dein Schreiben ab. Der Senat bezeugte

*) Jetzt Reggio zwischen Parma und Modena.

**) dem Feste des Liber oder Bacchus, welches auf den 17. März fiel.

***) Vermuthlich an den Senat, das aber in dieser Sammlung nicht vorhanden ist. In demselben scheint Cornificius berichtet zu haben, wie er den Anmaßungen des Calvisius sich widersetzt und ihn von der Provinz abgetrieben habe.

†) Quinquatria genannt, weil es zu dieser Zeit 5 Tage dauerte, und dessen Anfang auf den 19. März fiel.

††) Eine Bildsäule, welche Cicero, als er ins Exil ziehen mußte, vorher auf das Capitolium bringen und daselbst aufstellen ließ.

†††) welcher erst im April mit den neuen Truppen nach Mutina abgieng, also dermalen noch dem Senat präsidirte.

die größte Zufriedenheit mit allen deinen Schritten, zum größten Aerger und Verdruß des Minotaurus[13]), d. i. des Calvisius. Es wurde zu deinen Ehren ein Senatsbeschluß abgefaßt, und man verlangte sogar, daß auch diese Leute*) sollten mit Strafe angesehen werden**). Allein Pansa war gnädiger.

Nun ein Wort von mir. An dem ersten Tage, mein Cornificius, da ich wieder Hoffnung zur Freiheit schöpfte, am 20. December, an welchem ich den Grundstein zur [Wiederherstellung der] Republik legte***), an eben diesem Tage habe ich viel vorbereitet, und auch für deine Würde Fürsorge getragen. Denn der Senat stimmte mit mir überein, daß die Provinzen sollten beibehalten werden. Ich ließ auch nach diesem Tage keine Gelegenheit vorüber, um den Mann, der mit höchster Kränkung für dich und zur Schmach der Republik auch in der Entfernung †) die Provinz zu behaupten suchte, außer Fassung zu bringen. Und so konnt' er denn endlich meine zahllosen oder vielmehr täglichen Anzäpfungen nicht mehr ertragen und zog sich, wiewohl mit Verdruß, in die Stadt zurück. Nun ist er also nicht bloß von der Höhe seiner Hoffnung, sondern von einem schon gewissen Gute und dessen Besitz herabgestoßen, und zwar

*) Vermuthlich Calvisius und seine Legaten.

**) Für ihre gewaltthätigen Anmaßungen gegen den Willen des Senats.

***) Als nehmlich Antonius plötzlich die Stadt verlassen hatte, und nun Cicero wieder, auf den aller Augen gerichtet waren, als auf den alten Freiheitsretter, mit seiner 3ten und 4ten Philippica in dem Senate auftrat. Uebrigens hatte Cicero dieß schon am Ende des vorigen Jahrs (s. Bd. 11 S. 286) dem Cornificius gemeldet, und wiederholt es hier nur gelegentlich.

†) nehmlich durch seine Legaten, die er in Africa zurückgelassen hatte, während er sich selbst in der Nähe von Rom aufhielt.

durch diesen höchst gerechten und moralisch=verantwortbaren Schimpf, den ich ihm angethan habe.

Die Entschuldigungsgründe, mit denen du dich wegen des Sempronius gegen mich vertheidigst *), lass' ich vollkommen gelten. Denn das war eine blinde Zeit der Knechtschaft. Ich selbst, der Urheber deiner Grundsätze und der nunmehrige Verfechter deiner Würde, ließ mich von Zorn über eine solche Zeit, und [zu schnell] verzweifelnd an der Freiheit hinreißen, und gieng nach Griechenland; nur die Etesischen Winde als gute Patrioten, wollten den Verlasser seines Vaterlandes nicht begleiten, und ein widriger Süd trieb mich mit voller Gewalt zu deinen Landsleuten **) nach Rhegium zurück, und von da rannte ich halb segelnd, halb rudernd ***) in aller Eile dem Vaterland zu. Tags darauf schon stand ich mitten unter der höchsten Knechtschaft der Uebrigen als der einzige Freie da. Mit einer solchen Gewalt zog ich gegen den Antonius los, daß er es nicht ertragen konnte, und seine ganze weinriecherische Wuth allein über mich ergoß †). Auch wollte er mich reizen, um ihm Veranlassung zu geben, mich ermorden zu lassen, und versuchte es auch insgeheim; allein ich habe den Rülpser und Speier dem Cäsar Octavianus ins

*) Nehmlich auf den kleinen Vorwurf, den er ihm am Ende Dec. im 35. Br. des vor. Buches gemacht hatte.

**) Daß Cornificius daher gebürtig gewesen sey, ist nicht bekannt, und Damm will daher ad tribules suos statt tuos lesen, so daß es hieße: der Südwind trieb mich zu seinen Landsleuten, den Einwohnern der Südspitze von Italien. Wir lassen es dahin gestellt seyn.

***) Die X. Handschrift ergänzt die gewöhnliche Lesart sehr gut durch ventis *vectus* remisque.

†) Die nähern Umstände wird man sich erinnern schon oben in einem Briefe an den Cassius, Bd. II S. 227 gelesen zu haben.

Netz gejagt*); denn der herrliche Jüngling hatte ein Schutzheer einmal für sich und uns, und dann für das ganze Heil der Republik zusammengebracht. Denn wäre er nicht gewesen, so hätte Antonius Rückkehr von Brundisium dem Vaterlande Tod und Verderben gebracht. Die spätern Vorgänge werden dir bekannt seyn.

Doch ich kehre dahin zurück, wovon ich ausgegangen bin. Deine Entschuldigungsgründe in Hinsicht des Sempronius lasse ich gelten. Auch mußte es dir in der That bei einer so großen Verwirrung des Staats schlechterdings an einer bestimmten Maßregel fehlen. Jetzt aber fordert dieser Tag ein andres Leben, andre Sitten, wie Terentius sagt. Daher, geliebter Quintus, besteige das Schiff des Staates und ergreife das Ruder mit uns! Ein einziges Schiff schließt alle guten Bürger ein, und wir bestreben uns, dasselbe auf gerader Fahrt zu erhalten. Möchte sein Lauf glücklich seyn! Aber wie auch die Winde wehen, an unserer Kunst soll's niemals fehlen. Was läßt sich von dem Manne von Pflicht und Ehre mehr verlangen! — Laß dein Herz groß seyn und erhaben, und vergiß es nie, daß deine ganze Würde ohne die innigste Vereinigung mit der Republik nicht bestehen kann.

*) Die Varianten in dieser Stelle sind bekannt. Man folgt hier der beifallswerthen Muthmaßung des Manutius, welcher coniecci statt confeci liest. Sehr eigentlich war Antonius ins Netz gejagt; denn indem er den Macedonischen Legionen entgegengieng, hatte Octavius, der gerade damals in der Gegend von Calatia und Casilinum sich befand, schon alle Veteranen an sich gezogen, und paßte nur auf eine Gelegenheit, dem Antonius zu Leibe zu gehen.

25.

An Cornificius.

XII. 25. b. ad Div. 710.

Meinen P. Lucceius empfiehlst du mir? Wahrlich, ich werde in allen möglichen Rücksichten sein eifrigster Beschützer seyn. Unsre Collegen*) Hirtius und Pansa, Männer, die dem Consulat der Republik so heilsam waren, haben wir in der That zur Unzeit verloren. Denn ist gleich die Republik von der Antonianischen Räuberhorde befreit, so ist sie keineswegs noch ins Klare gesetzt. Wir werden sie in jedem Falle, wenn es möglich ist, nach unsrer Weise vertreten, ob wir gleich schon sehr abgemattet sind. Allein wo Pflicht und Treue ruft, darf von keiner Ermattung die Rede seyn. Doch genug hievon. Möchtest du, was ich gethan habe, lieber von Andern, als aus meinem eigenen Munde hören! Was wir von dir vernommen haben, war uns höchst erwünscht. Ueber den Cn. Minucius**) aber, den du mit deinem Lob bis in den Himmel erhebst, giengen harte Gerüchte. Was daran wahr ist, und was überhaupt bei euch vorgeht, darüber, bitte ich dich, mir Nachricht zu ertheilen.

*) im Augurat.

**) Vermuthlich einen Römischen Ritter, sonst unbekannt.

26.

Dec. Brutus*) an Cicero.

XI. 10. ad Div. Mai 710.

Einen größern Dank ist die Republik meines Erachtens nicht mir schuldig als ich dir. Daß ich dir es besser vergelten möchte, als diese Leute von verkehrtem Herzen es mir vergelten, davon bist du überzeugt. Doch was sie auch bei gegenwärtiger Zeit sagen mögen**), so ist mir dein Urtheil beim Hercules lieber als von Seiten der Gegenpartey all ihr Gerede zusammen genommen. Denn du urtheilst aus einem entschiedenen und richtigen Gefühle von uns, was Leuten wie jenen bei ihrer großen Erboßung und ihrem Neide nicht möglich ist. Mögen sie immer Einsprache thun, wenn mich die Republik ehren will, Falls sie uns nur keine thun, daß ich ihr Wohl ohne Zwang berathen kann. In welcher Gefahr sie schwebt, will ich so kurz als möglich aus einander setzen.

Vor allem andern dieß. Was der Tod der Consuln für eine große Verwirrung in die Angelegenheiten der Hauptstadt gebracht, und was die Neuheit des Zustandes***) für eine Lüsternheit [nach dieser höchsten Staatswürde] erregt hat, entgeht dir nicht. Doch

*) Brutus hatte sich jetzt mit seinem Lager von Mutina bis Dertona (dem heutigen Tortona) hinauf gezogen, unweit der Ergießung des Tanarus in den Po, zwischen Placentia und Genua.

**) Ueber den höchst verdorbenen und aus der Handschrift einigermaßen verbesserten Text dieser Stelle siehe Erläuterung 14.

***) Indem nehmlich mitten im Jahre plötzlich beide Consulate erledigt, und also auch zwei neue zu besetzen waren. S. übrigens Erläuterung 15.

genug schon, um es einem Briefe anvertrauen zu können *), denn ich weiß an wen ich schreibe.

Ich kehre jetzt zu Antonius zurück. Ob er gleich bei seiner Flucht nur noch eine Handvoll wehrloser Soldaten **) hatte, so scheint er doch nun, da er die Gefängnisse erbrach und alles Gesindel an sich raffte, ein hinlänglich großes Heer zusammengebracht zu haben. Hiezu kam noch die Mannschaft des Ventidius ***), die in einem äußerst beschwerlichen Marsche über den Apenninus bis nach Vada †) kam, und sich da mit dem Antonius vereinigte. Es befindet sich [nun] eine ziemlich beträchtliche Anzahl Veteranen und Bewaffneter bei Ventidius.

Der Plan des Antonius muß folgender seyn: entweder sich zu Lepidus ††) zu begeben, Falls er ihn aufnimmt †††), oder sich auf dem Apennin und den Alpen [16]) zu halten, und durch Ausfälle seiner Reuterei, die nicht gering ist, die Gegenden, in die er kommt, zu verwüsten, oder endlich sich wieder nach Etrurien zurückzuziehen, weil in diesem Theile Italiens sich keine Besatzung befindet.

*) Unstreitig geht das auf den Octavius, der es schon im Kopfe hatte, selbst Consul zu werden. Allein dieß deutlich zu sagen, wagt er nicht.

**) Da sein Fußvolk beinahe ganz aufgerieben war. Indessen ist doch das peditum, das man in den Text aufgenommen hat, eine bloße Glosse, und militum, wie auch meine Handschrift deutlich hat, die wahre Lesart.

***) S. die 33. Erläuterung zum 15. B. Bd. II. S. 173.

†) Ein unbedeutender Ort von dem heutigen Genua nicht ferne, westwärts am Meere.

††) Nehmlich in seine Provinz.

†††) Woran D. Brutus, im Herzen wenigstens, wohl nicht mehr zweifelte.

Hätte mir Cäsar (Octavianus) gefolgt, und wäre er über den Apennin gegangen, so würd' ich den Antonius so in die Enge getrieben haben, daß er noch eher durch Hunger als durch das Schwert zu Grunde gegangen wäre. Allein — Cäsar läßt sich nichts befehlen, und seinem Heere kann er nicht befehlen. Beides ist höchst schlimm.

Da es so aussieht, so bin ich nicht dagegen, wenn man auch, wie obgedacht, meinem Verdienst den Weg vertritt. Nur fürchte ich, man möchte auch der Art, wie dieses Gewirre zu entwickeln wäre, oder wenn es von dir entwickelt wird, entgegen seyn. Unterhalten kann ich meine Soldaten bereits nicht mehr. Als ich auftrat, um die Republik zu befreien, hatte ich mehr als 400,000 Sestertien *) baares Geld. Allein jetzt habe ich auch über mein eignes Vermögen so wenig freie Gewalt mehr, daß ich sogar auch alle meine Freunde schon in Schulden gesetzt habe. Ich habe jetzt die Anzahl von sieben Legionen zu erhalten. — In welche Verlegenheit mich das setzt, kannst du denken. Nein, und wenn ich auch Varro's **) Schätze besäße, ich könnte den Aufwand nicht mehr aushalten.

So bald ich über den Antonius Etwas Entschiedenes berichten kann, sollst du es wissen.

*) d. i. 40000 fl.

**) So lesen alle Handschriften, und auch die meinige ganz unzweideutig. Wenn nun aber weder der berühmte Varro, selbst nach Corradus Erklärung, noch Antonius, wie Manutius wollte, darunter verstanden werden soll, so ist vor der Hand nichts besseres zu thun, als sich damit zu trösten, daß durch diese Unerklärbarkeit des Mannes wenigstens die Klarheit des Sinnes nicht leidet, und den Aufschluß über den erstern von der Zeit zu erwarten.

Deiner Liebe laß mich empfohlen seyn, so bald dein Herz dir sagt, daß ich dasselbe für dich empfinde.

Gegeben den 5ten Mai, aus dem Lager zu Dertona.

27.

Cicero an Plancus.

(Antwort auf den 22. Br.)

X. 14. ad Div. 5. Mai 710.

O wie willkommen war uns die Nachricht zwei Tage vor dem Siege*) von dem Kriegsheere, mit dem du zu Hilfe eilest, von deinem Eifer, von deiner Schnelligkeit, von der Kraft deiner Truppen! Ja, auch jetzt noch, nachdem die Feinde geschlagen sind, ruht alle Hoffnung auf dir! denn die berüchtigten Häupter dieser Lazzaroni sollen durch die Flucht aus der Schlacht entkommen seyn, und es verdient keinen geringern Dank, wenn du den Rest zernichtest, als wenn du die Hauptschlacht geliefert hättest. Ich sehe schon mit Ungeduld deinen Briefen entgegen, und viele Andre mit mir. Ja wir hoffen sogar, daß Lepidus, durch diese Ereignisse angemahnt, in Vereinigung mit dir der Republik Genüge leisten wird. Dieß also laß deine Sorge seyn, mein Plancus, daß auch kein Aschenfunken dieses scheuslichen

*) d. i. ehe der Ruf des Siegs von Mutina nach Rom kam. Denn Plancus selbst, der weder von der Schlacht noch von dem Siege wußte, schrieb seinen Brief, auf welchen dieser die Antwort ist, erst nach dem 26sten.

Krieges mehr übrig bleibt. Geschieht dieß, so wirst du die Republik mit einer göttlichen Wohlthat beglücken, und du selbst einen unsterblichen Ruhm erlangen. Am 5ten Mai.

28.

Dec. Brutus,

der Imperator und ernannte Consul

an

M. Cicero.

XI. 11. ad Div. Mai 710.

Von deinem Briefe, den mir bereits meine Sclaven überbracht hatten, erhalte ich so eben eine zweite Abschrift. Der Dank, den ich dir schuldig bin, ist meines Erachtens so groß, daß es schwer seyn wird, dir ihn jemals nach Würden entrichten zu können.

Ich melde dir, was hier vorgeht.

Antonius ist auf dem Marsche und geht zu Lepidus. Ja auf den Plancus sogar rechnet er noch, wie ich aus mehrern Flugbriefchen von ihm sehe, die mir unter die Hände gefallen sind. In diesen schreibt er auch, welche seiner Leute er an den Asinius, welche an den Lepidus, welche an den Plancus abgeschickt habe. Ich ließ mich jedoch hiedurch nicht irre machen, und schrieb sogleich an den Plancus. Auch erwarte ich in zwei Tagen von den Allobrogern und allen Gegen=

den Galliens ihre Abgeordneten. Diese werd' ich [in ihrem Glauben an die Republik] bestärkt in ihre Heimath zurückschicken.

Du dagegen wirst nun sehen, was dort zu besorgen ist, damit alles nach deiner Gesinnung und der Republik zum Besten geschehe.

Den Uebelwollenden gegen mich wirst du, wenn du kannst, entgegen arbeiten. Kannst du nicht, so wirst du dich dadurch trösten, daß sie mich von meinem Vorsatz durch alle ihre Verleumdungen nicht abschrecken können.

Am 6. Mai, aus dem Lager an den Grenzen der Statiellenser *).

*) Ein Volk in Ligurien, dessen Hauptstadt Aquae Statiellae war.

Erläuterungen

zum

Siebzehnten Buch der Briefe.

---

5. Brief.

1. An Trebonius. Es ist dies Cicero's letzter wenigstens uns erhaltener Brief an C. Trebonius, sowie sich überhaupt in der ganzen Sammlung nur drei an ihn und einer an Cicero finden. Seine frühern Lebensumstände sind bereits im 8. Bde. S. 247 ff. aus einander gesetzt. Es ist also nur noch übrig, den Leser mit seinen spätern bis zu seiner Hinrichtung oder vielmehr Ermordung bekannt zu machen. Zu der Zeit, als Brutus und Cassius Rom verließen, weil sie da nicht mehr sicher waren, und der Eine nach Macedonien, der Andre nach Syrien gieng, zog auch Trebonius insgeheim in die ihm nach Cäsars Ermordung vom Senat als Proconsuln bestimmte Provinz Asien d. i. Kleinasien ab, welches die Länder Mysien, Phrygien, Aeolien, Lydien, Jonien, Karien, Lycien und Pergamus begriff, und worin Ephesus und Smyrna die Hauptstädte waren. Allein nach dem Antonius (s. Bd. 10. S. 242.) um sich einen so gefährlichen Gegner wie Dolabella mit einem Hauptstreich zu

gewinnen, letzterem Cäsars Schätze geöffnet hatte, scheint sich zwischen beiden ein geheimer Bund zur Bestrafung aller Tyrannecktonen entsponnen zu haben. Dec. Brutus und Caj. Trebonius sollten, wie der Erfolg zeigt, die ersten Opfer ihrer Rache seyn. Antonius theilte sich daher selbst die Provinz Gallien, und seinem würdigen Collegen die Provinz Syrien zu. Jener gieng mit Gewalt und öffentlich, dieser mit List und niederträchtiger Heimtücke zu Werke. Es kam daher auch der erstere später, der letztere früher zum Ziel. Beide ihrer Pflicht als Consuln nicht eingedenk, eilten noch vor Ablauf ihres Consularjahres den Provinzen zu, welche der Schauplatz ihrer Unthaten seyn sollten. Wie es Antonius glückte oder nicht glückte, werden wir nachher sehen. Dolabella, der seinen Zug durch Macedonien und Thrazien nahm, scheint in dem ersten Monat dieses Jahrs (710) Asien erreicht zu haben. Er ließ einen gewissen Marsus Octavius mit seiner Legion vorausgehen, einen eben so hungrigen als niederträchtigen Heerführer, der nicht um sein zerrüttetes Vermögen wieder herzustellen, sondern nur um seine dermalige Bettelhaftigkeit zu decken, wie Cicero sagt, gleich einem Räuber das Land plünderte, und die Stadt bedrängte. Dolabella folgte nach, und stellte sich ganz unschuldig an Allem und friedlich: daß er feindliche Absichten habe, ließ sich Niemand beikommen, am wenigsten Trebonius. Denn als Dolabella nach Smyrna kam, wo Trebonius seinen Hauptsitz hatte, besuchte er diesen, das ausersehene Opfer seiner Rache. Zwar traute ihm Trebonius nicht ganz, öffnete ihm auch die Thore von Smyrna nicht. Da aber Dolabella nur um den freien Durchzug durch seine Provinz nach Syrien bat, so versprach ihm Trebonius, daß wenn er von Smyrna ruhig abziehen wollte, Ephesus dagegen zu seiner Aufnahme und der Förderung seines Marsches bereit seyn sollte. Hierauf umarmten sie sich aufs zärtlichste, gaben einander die Rechte, und

schwuren sich Freundschaft *). Dolabella zog auch wirklich so ruhig ab und gegen Ephesus zu, daß Trebonius das Beobachtungscorps, welches er Anfangs hatte nachfolgen lassen, sogleich wieder zurückberief. Man legte sich nun in Smyrna zur Ruhe, und dachte an nichts weniger als einen feindlichen Angriff. Allein Dolabella, der indessen mit seinem Heere noch ein Stück vorwärts gegangen war, kehrte in der Nacht plötzlich um, und erreichte Smyrna noch vor Tages Anbruch. Sogleich ließ er die Mauern ersteigen, und Bewaffnete drangen in die Wohnung des Trebonius. Auffahrend aus dem Schlafe sah dieser unglückliche Consular die Dolche der Mörder, ehe er noch wußte, was vorgegangen war. Hinter ihnen kam Dolabella, schäumend vor Mordlust, selbst. Mit Schimpf und Schmähungen ergriff er ihn, ließ ihn fesseln, geißeln, und um ihm die Entdeckung seiner Casse abzuzwingen, zwei Tage auf die Folter spannen, nach diesem Geständniß aber ihm den Kopf abhauen und auf einen Spieß stecken, hierauf den Rumpf durch die Straßen schleifen und endlich ins Meer werfen. Welche Greuel! Allein konnten wohl psychologisch die Folgen anders seyn, wenn ein solcher Taugenichts wie Dolabella bloß darum, weil seine Familie unter die ersten Roms gehörte, von einem Cäsar zum Liebling, von einem Cicero zum Tochtermann, von der schwachen Republik zum Consul, und von ihrem Verräther Antonius zum Beherrscher von Ländern und Völkern erkoren war, in einem Alter (25), in welchem ein Cäsar, Cicero und Antonius selbst noch demüthig die Schwellen der Großen begrüßt und es lange noch

*) Denn gerade auf diesen ruhigen Abzug von Smyrna müssen sich Cicero's Worte in seiner 11. Philippica beziehen: Secutae collocutiones familiarissimae cum Trebonio, complexusque summae benevolentiae falsi indices exstiterunt in amore simulato; dexterae, quae fidei testes esse solebant, perfidia sunt et scelere violatae etc.

nicht gewagt hatten, um die unterste Würde der großen Republik sich ehrerbietigst zu bewerben. Wenn einmal die Tugend oder die Weisheit des Alters zu gehorchen, und das Laster oder die Tollkühnheit der Jugend zu herrschen beginnt, dann stehen die Staaten, mithin auch die Republiken, ihrem Untergang am nächsten.

2) Einen großen Verlust haben wir an Servius erlitten. Servius, mit seinem vollständigen Namen Servius Sulpicius, Quintus Sohn, Lemonia, Rufus ist allen Lesern der ciceronischen Briefe gewiß wenigstens aus seinem bündigen Trostschreiben an Cicero wegen des zu frühen Todes seiner einzigen Tochter Tullia als einer der würdigsten Männer Roms, als ein praktischer Weiser, als ein theilnehmender Freund, als ein Arzt für die Wunden des Herzens mehr als zu bekannt, aber vielleicht nicht immer eben so lebhaft im Gedächtniß als Rechtsgelehrter und Staatsmann. Schon in seiner frühen Jugend galt er für einen der bedeutendsten Redner in öffentlichen Prozessen. Aber dennoch ruhte die Macht seiner Beweise noch nicht auf einer gründlichen Kenntniß des Rechts. Es ist bekannt, daß Q. Mucius Scävola, der würdige Consular, der auch Cicero's Lehrer im bürgerlichen Rechte war, einst durch die merkwürdigen Worte: Turpe est patricio et causas oranti, ius, in quo versatur, ignorare, den jungen Servius plötzlich aus seinem Schlummer regte, so daß er von dieser Zeit an sich einem gründlichen Rechtsstudium mit dem größten Eifer widmete und diesem großen Rechtsgelehrten nachzueifern strebte, was ihm auch vortrefflich gelang. Wenn man alle Aeußerungen der römischen Schriftsteller über ihn, und besonders Cicero's in dieser Briefsammlung vorkommende, vergleicht, so darf man nicht in Zweifel stehn, daß Servius Sulpicius als der erste Rechtsgelehrte seiner Zeit anzusehen ist, und daß selbst ein Cicero ihm diesen Vorrang streitig zu machen weder vermochte noch verlangte. Eben dieses sein hohes

Ansehen als Rechtsgelehrter, verbunden mit der Kraft seiner Beredtsamkeit, war unstreitig auch die Ursache, daß Cicero in der Senatsberathung über die Gesandtschaft an den Antonius, troß der Wahrheit seiner Gründe, die sich durch den Erfolg nur zu sehr bestätigte, nachgeben mußte. Denn wir können es länger nicht verhehlen, daß eben dieser Servius den Vorschlag der Gesandtschaft an den Antonius that, dessen Quelle bei ihm Liebe zum Frieden und gemäßigten Gesinnungen, dessen Annahme und Billigung aber, zumal nach Cicero's Gegenrede, bei dem Senat unstreitig ein starker Beweis der gesunkenen Kraft dieses erlauchten Ordens war. Der Senat drang daher auch in ihn, er möchte die von ihm vorgeschlagene Gesandtschaft selbst übernehmen; Sulpicius entschuldigte sich, denn er war in der That krank. Allein ungeachtet man dies sah, drang man doch abermals in ihn, weil, wie Cicero nicht bloß als eine Schmeichelei bemerkt, eine solche Gesandtschaft nur durch sein Ansehen und seine Weisheit zum Ziele gelangen würde. Noch wankte der kranke Sulpicius; aber als nun Consul Pansa auch noch ein Wort an ihn sprach, das zu ernst war, um es mit gleicher Festigkeit ertragen zu können, nahm er seinen Sohn und den Consular Cicero bei Seite, und erklärte diesen, daß er den Befehl des Senats der Erhaltung seines Lebens vorziehe. Dieses seltene Opfer rührte den Sohn, schmerzte den Cicero *); allein aus Ehrerbietung für eine solche Tugend wollten sie seinem Entschlusse nicht widerstehen **). Tags darauf reiste er ab, und Ci-

*) Wie er selbst in der 9. Philippica versicherte, auf welche diese Erzählung hauptsächlich gestützt ist.

**) Psychologisch und politisch genommen ist zwar allerdings von Cicero anzunehmen, daß er sich hier in einem moralischen Kampfe befand, und daß ihn als fühlenden Menschen der Entschluß des Sulpicius schmerzte; allein gegenseitig auch, daß

cero nebst Andern begleitete ihn. Dem ehrwürdigen Consular schwebte nun nicht mehr seine Krankheit, sondern nur seine Pflicht vor Augen. In vielen Städten, durch die er kam, hatte er Gelegenheit, und Aufforderung sogar, sich zu erholen und seiner Krankheit zu pflegen. Allein vergebens; er wollte sich nicht eher Ruhe gönnen, bis er die Aufträge des Senats erfüllt hatte. Nicht die Härte des Winters, nicht der Schnee, nicht die Länge des Weges, nicht die Beschwerlichkeit der Reise, selbst seine zunehmende Kränklichkeit hielt ihn nicht ab. Er erreichte auch wirklich das Lager des Antonius. Allein jetzt waren seine Kräfte erschöpft, und indem er sich eben vorbereitete, sein Amt mit Würde auszuführen, gab er seinen Geist auf. Antonius, wie aus Cicero's Rede erhellt, freute sich darüber, allein wohl nicht, weil er dadurch dem Senat seinen H a ß bezeigen wollte, wie Cicero vorgiebt, (ihn selbst, den philippischen Redner, haßte er freilich), sondern weil seine eigene Achtung für einen so parteylosen, rechtlichen und rechtskundigen Staatsmann, wie S u l p i c i u s, das Haupt der Gesandtschaft, ihn immer in einige Verlegenheit gesetzt hätte, da er hingegen f ü r die beiden andern Gesandten L. Piso und L. Philippus (zumal wenn der

der von ihm angeführte Grund, warum er sich einem solchen Entschluß nicht widersetzte, keineswegs der nächste war, sondern daß in dieser moralischen Collision die Erhaltung der Republik und seine Selbsterhaltung in der einen Wagschale, in der andern aber nur das Leben des Sulpicius lag, dessen Gefährdung doch nicht mit s o l c h e r Entschiedenheit konnte angenommen werden, daß nicht immer noch die Möglichkeit und die Hoffnung seiner Erhaltung sogar, trotz den Mühseligkeiten der Reise vorauszusetzen war. Zudem hatte ja Cicero g e g e n die Gesandtschaft überhaupt gestimmt, und wenn n u r d a s A n s e h e n des Sulpicius überwand, so war die Bedingung, daß er diese Gesandtschaft selbst übernehme, noch die leidlichste von allen, unter der er sie verschmerzen konnte.

erstere Cäsoninus, und der zweite Octavians Schwiegervater seyn sollte) weder große Achtung, noch vor ihnen Furcht haben konnte, wie es denn auch der Erfolg hinlänglich bewiesen hat. Denn es ist immer noch ein Problem, ob nicht, wenn Sulpicius so lange noch sein Leben gefristet hätte, die Wirkung dieser Gesandtschaft auf den Antonius eine ganz andere gewesen seyn würde. Wenn man alle Rechtsgelehrte Roms aus allen Zeiten auf einen einzigen Punkt versammelte, sagt Cicero, so würden sie mit Sulpicius nicht zu vergleichen seyn. Er sey nicht sowohl ein Sachwalter des Rechts als der Gerechtigkeit gewesen. Er habe daher immer alle Forderungen der Gesetze und des bürgerlichen Rechts auf Thunlichkeit und Billigkeit zurückgeführt, und es sey ihm mehr darum zu thun gewesen, Streitigkeiten zu schlichten, als sie in Prozesse zu verwandeln. Er bedürfe daher keiner Ehrensäule; das Andenken seines ruhmvollen Lebens sey mehr als dieß. Aber die Dankbarkeit, welche ihm der Senat schuldig sey, fordere ein solches Denkmal. Der Senat habe ihn gemordet, die Gesandtschaft ihm das Leben genommen. Wäre er in Rom geblieben, so würde seine eigene Pflege und die Pflege des besten Sohns, die Sorgfalt der treuesten Gattin ihn gerettet haben. Doch genug, wer wird nach diesem Auszug nicht begierig seyn, diese herrliche Rede (die 9. Philippische), in welcher sich Cicero gegen die Kälte oder die Mißgunst verdienstloser oder neidischer Gemüther mit solchem Feuer des wahren Verdienstes annimmt, selbst zu lesen!

6. Brief.

3) Auch Marcus Brutus. Brutus *quidem* noster. Dieses quidem hier durch zwar oder wenigstens zu übersetzen, scheint nach dem ganzen Zusammenhange kein grammatisches Verbrechen zu seyn. Aber ich nahm billig Anstand, indem beides eine Unzartheit beurkunden würde, zu welcher Cicero in dem

gegenwärtigen Falle, wenigstens durchaus keine Ursache hat. Denn wenn er es gleich nicht unterlassen konnte, ihm auf eine versteckte Art die Verdienste des M. Brutus vorzuhalten, so wäre es doch eine eben so große Unbilligkeit als Ungeschicktheit gewesen, dieß geradewegs zu thun. Denn es giebt nur zwei denkbare Fälle. Entweder war Cicero insgeheim unterrichtet, daß Cassius noch nichts gethan habe, oder er befand sich hierüber wirklich, wie er selbst sagt, noch in gänzlicher Ungewißheit. War es der letztere Fall, so hatte der freie Cassius, oder vielmehr der Befreier Roms einen solchen gehässigen Gegensatz in keinem Falle zu dulden; und war es der erstere, so konnte es wenigstens der Klugheit nicht gemäß seyn, sich zu verrathen, Falls Cicero den Muth nicht gehabt hätte, gestützt auf seine geheimen Nachrichten, dieß frei heraus zu sagen. Aber abgesehen von Allem: Jedes Beispiel, das ermuthigen oder zur Nachahmung herausfordern konnte, dem Feldherrn des Reichs mitzutheilen, oder wenn man ja will, als Muster, nicht als Vorwurf vor die Augen zu stellen, lag ganz in der großen Rolle, die Cicero dermalen als Lenker des Reichs zu spielen hatte, und die alle boni cives, deren Augen allein auf ihn gerichtet waren, auch mit Recht von ihm erwarteten.

7. Brief.

4) Du möchtest, ich weiß nicht welche löbliche Art zu leben verlernen und gar vergessen, ein— Nächtchen zu machen. Daß Pätus ein Mann von Welt ist, den jeder Witz auch gegen ihn selbst gerichtet, wenn er nur gewürzt ist, erfreut, kurz, der Scherz zu geben und zu nehmen versteht, hat sich, glaube ich, in allen Briefen dieser Sammlung von ihm an Cicero und von Cicero an ihn hinlänglich erwiesen. Wenn der letztre in dem gegenwärtigen, nachdem er auf eine sehr ernst-

hafte Warnung eine eben so ernsthafte und der Sache würdige Antwort gegeben hat, sich am Ende noch erlaubt, über den Schluß von Pätus Brief eine scherzhafte Bemerkung zu machen, so läßt sich erwarten, daß sie auch in dem obberührten Geiste sey. Ich kann daher weder die Ansicht des Manutius, noch des größtentheils scharfsehenden Damm, und derer die ihm gefolgt sind, theilen. Der Erstre meint in den Worten: Te ad *coenas* itare desisse, moleste fero. Magna enim te delectatione et voluptate privasti. Deinde etiam vereor, licet enim verum dicere, ne, nescio quid, illud quod solebas, dediscas, et obliviscare *coenulas* facere. Nam si tum quum habebas, quos imitarere, non multum proficiebas, quid nunc te facturum putem? liege bloß der witzige Gegensatz zwischen ad coenas itare und coenulas facere, in dem Verstande, daß Pätus nicht zu großen Gastereien außer Hause gehe. Allein dieser Witz, ob er gleich aus dem 16ten Br. des 9ten Buchs scheinbar erklärt werden kann, wäre allzu frostig, und um bloß die coenulas vorzubereiten, ein nescio quid (je ne sais quoi) quod solebas, gar zu geziert. Er will aber das Kind nicht bei seinem Namen nennen, und indem er eben im Begriff ist, es aussprechen zu müssen, läßt er den eigentlichen Ausdruck commissatiunculas (kleine nächtliche Schwärmereien) fahren, und setzt dafür coenulas facere, was Pätus schon verstand. Ich habe daher den in Sachsen gebräuchlichen Ausdruck: ein Nächtchen machen gewählt, der zugleich den Stich, welchen Cicero im Vorbeigehen beabsichtigt, enthält, und noch überdieß, da eine coenula im eigentlichen Verstande zu kurz beisammen gewesen wäre, um durch die Nachtluft schädlich zu seyn, auch den Schluß dieses Witzes erklärt. Noch weniger kann ich der andern Meinung beistimmen, welche dahin geht, es sey dieß eine geheimnißvolle Sprache, und Cicero verdecke unter den Ausdrücken ad coenas itare und coenulas facere die gewünschte Ermordung des Antonius. Denn

wenn gleich Cicero in dem Anfange des 4ten und 5ten Briefes die Mordscene am 15ten März des vorigen Jahres epulas (einen Schmaus oder ein Gastgebot) nennt, so erhellt eines Theils daraus noch nicht, daß coenas oder coenulas ein eben so schickliches Bild dafür wäre, und andern Theils wäre (abgesehen davon, daß uns die Schriftsteller der damaligen Zeiten auch nicht von ferne die Vermuthung an die Hand geben, daß Pätus unter den 60 Verschwornen gegen Cäsar oder gegen irgend Jemand anders, der ermordet werden sollte, gewesen sey, was er doch, wenn das itare ad coenas desiisse den obgedachten Sinn haben sollte, durchaus gewesen seyn müßte) die dermalige Ausspinnung eines solchen mysteriösen oder sinnbildlichen Ausdrucks in eine förmliche weitschweifige Allegorie (was es dann seyn würde), wohl eines angehenden Schülers der Kunst, aber keines Cicero würdig.

9. Brief.

5) Ingleichen, daß die Legion — sollst du wissen. Die Kritik verwirft hier von drei scito und einem scire te volo das mittlere scito (ohne alle Autorität der Handschriften) bloß um dem Stil dieses Briefes nachzuhelfen. Nachzuhelfen? dann streiche man lieber das Ganze aus. Es ist ein flüchtiges, im Lager, im Drang und der Noth eines Obergenerals geschriebenes Briefchen, dem in diesem Augenblick wohl nichts weniger beifiel, als sich damit bei der Nachwelt unsterblich zu machen. Lasse man ihm daher diese natürliche Flüchtigkeit und die Unbeholfenheit eines soldatischen Stilisten, dem jetzt der Ruhm der Waffen mehr am Herzen liegt, als die Sprache. Cassius scheint mir ohnehin, auch bei größerer Muße, kein großes Muster der Beredtsamkeit zu seyn, und, Falls mir etwa ein Vertheidiger das bündige Schreiben des Brutus und Cassius an Antonius entgegen halten wollte, so bin ich sehr geneigt, meinen Kopf

zum Pfande zu setzen, daß der Concipist davon nichts weniger als Cassius, sondern — der gehaltvolle Brutus gewesen ist.

10. Brief.

6) Asinius Pollio. Es sind bereits über diesen, nachmals als Beschützer des Virgil und Horaz, und als Stifter der ersten öffentlichen Bibliothek zu Rom so berühmt gewordenen C. Asinius Pollio und seinen politischen Standpunkt einige vorläufige Winke in dem IIten Bande, S. 169. gegeben worden, bei Gelegenheit der Stelle ad Attic. XV. 29. ut tu Favonium Asinium dicas*), von welchen der erstere ein entschiede=

*) Herr Thorbeke zu Leiden, ein junger hoffnungsvoller Philologe, Schüler des Herrn van Lennep, van Swinden und van Voorst hat vor kurzem in seiner schätzbaren Commentatio de C. Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae. Accedit J. Chr. Reuvens Epimetrum etc. Lugduni Batavorum, apud H. W. Hazenberg, jun. MCCCXX. 8. bereits auf meine Erklärung dieser Stelle Rücksicht genommen und ihr beigestimmt. Da nach der Bemerkung des Recensenten in den Heidelb. Jahrbüchern Oct. 1820 die Verbreitung dieser Schrift in Deutschland schwerlich zu erwarten ist, auch ich selbst sie nur durch meinen würdigen Herrn Collegen, den berühmten Prof. D. Moser auf kurze Zeit zur Einsicht erhielt, so wird es den Besitzern der gegenwärtigen Sammlung willkommen seyn, jenes Urtheil hier ausgezogen zu sehen: „ Pertinet huc locus (sagt er p. 55.) Ciceronis in epistola ad Attic. XV. 29. qui interpretes male habuit. Verba haec sunt: *Quintus filius — mirus civis, ut tu Favonium Asinium dicas.* Ernestius conjiciebat, *Favonium alterum*, quia non bene compositum par judicabat. Atqui videtur illud *mirus civis*, ipsam hanc summam compositionis discrepantiam exigere. Igitur, non longe abeuntes ab explicatione *Grüteri* in continuata *Wieland.* versione Epist. Cic. Tom. VI. p. 450. *Favonium Asinium* idem fere significare statuamus quasi dicas *Pompejum Caesarianum*: ut sententia huc redeat: tam mirus civis est Quintus, ac tantopere

ner Republikaner, und der andere ein entschiedener Cäsarianer gewesen sey. Hier in dem gegenwärtigen Brief entschuldigt er sich gegen Cicero über seine bisherige Untheilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, und über seine vorherige Anhänglichkeit für Cäsarn mit so einfachen Gründen, daß man ihm, kalt betrachtet und bloß aus dem Gesichtspunkt der Klugheit, von einem Manne, der darum den Frieden so sehnlich wünscht, weil er einen unwiderstehlichen Hang in sich fühlt, die Künste des Mars mit einem Leben im Dienste der Musen zu vertauschen, (eines Looses, dessen Pollio noch überdieß in einem so hohen Grade würdig war) — wenigstens nicht zürnen kann, zumal da er die (vermuthlich) ehrliche Erklärung hinzufügt: „Daß er, wenn man damit umgehe, alles wieder in die Gewalt „eines Einzigen zu bringen, keine Gefahr für die Freiheit je„mals scheuen noch ablehnen werde", wodurch man versucht ist, obige Anspielung ut tu *Favonium* Asinium dicas in allem Ernste und wörtlich auf ihn selbst anzuwenden, denn der Erzcäsarianer Asinius scheint nun wirklich einer der besten Republikaner geworden zu seyn. Wir wollen noch nicht über ihn aburtheilen. Er tritt von nun an öfters, und zwar in einer sehr schwierigen politischen Lage auf. Nur dieß wenige noch. Julius Cäsar hatte ihm das jenseitige Spanien, welches sich von Madrid und dem heutigen Granada über Portugal bis an das Meer erstreckte, als Provinz zugetheilt, und Asinius war noch zu Cäsars Lebzeiten dahin abgegangen. In dem diesseitigen Spanien stand Lepidus, in dem daran stoßenden jenseitigen Gal-

sibi discors et contrarius, ut eum duarum simul maxime dissidentium inter se partium nominibus ornes." Man sehe übrigens über Herrn Thorbeke's Schrift außer der angeführten Recension auch die noch ziemlich umständliche Inhaltsanzeige derselben in den Götting. gel. Anzeigen 1820. 173. Stück S. 1726. u. f.

lien Plancus, und in dem diesseitigen an Italien grenzenden Gallien Dec. Brutus. Alle Botschaften daher, die er zu Lande nach Rom schicken wollte, mußten erst das Lager des Lepidus, dann des Plancus, dann des Dec. Brutus passiren, und, die Umstände genommen wie sie sind, scheint daher seine Entschuldigung in dieser Hinsicht keine bloße Ausflucht zu seyn. Wie er sich weiter benimmt, wird sich zeigen.

7) Daß mir auch jede Kleinigkeit hart dünkt, die ich mit ihm gemein haben muß. Der Engländer Melmoth merkt hier an, daß es, wie es scheine, nichts unredlicheres geben könne, als dieses Bekenntniß; denn es sey wahrscheinlich, daß Asinius schon in diesem Zeitpunkt den Vorsatz gehabt habe, sich mit dem Antonius zu verbinden. Allein er gesteht doch kurz zuvor, daß zwar Manutius in dieser Stelle den Antonius verstehe, daß aber andere mit größerer Wahrscheinlichkeit glauben, daß Lepidus darunter gemeint sey. Mich dünkt, wenn es noch so unentschieden ist, oder gar, wie hier, mit Gewißheit nie entschieden werden kann, was die Meinung eines Autors ist, dann wäre es höchst zudringlich und überweise, wenn die Kritik sich gleichwohl herausnähme, über die Moralität derselben urtheilen zu wollen. Kurz gesagt, hier kann durchaus nicht geurtheilt werden, mithin auch von Herr Melmoth nicht. Weniger leicht aber ist es, das allgemeine Urtheil, welches Melmoth aus dieser Epistel über den Charakter des Asinius fällt, zurückzuweisen oder zu widerlegen. Er sagt: „Asinius Pollio war einer der gebildetsten „Männer seines Zeitalters. Sein umfassendes Genie war gleich „fähig für alle edlern Zweige der schönen Literatur, und er gab „die gepriesensten Proben seiner Talente als Dichter, als Redner „und als Geschichtschreiber, was jedoch alles für uns verloren „ist. Er vereinigte die heiterste und gefälligste Ader des Witzes „mit all der Stärke und Bündigkeit des Verstandes, um in den

„ernsteren und bedeutenderen Vorfallenheiten des Lebens den „Mann von Gewicht zu machen. Es ist zu bedauern, daß ein „Mann, der von der intellectuellen Seite einen so wahrhaft „glänzenden Charakter hat, mit schwächerem Lichte in morali„scher Hinsicht leuchten soll. Dessen ungeachtet geht aus dem „gegenwärtigen Briefe augenscheinlich hervor, daß bei Asinius, „indem er mit Cäsarn gemeinschaftliche Sache gegen Pompejus „machte, Privatrücksichten eine größere Macht über ihn hatten, „als das Interesse des Vaterlands, und daß sie ihn bestimmten, „eine Sache zu unterstützen, die sein Herz verdammte." Ein Urtheil, womit man im ersten Augenblick, zumal in der damaligen Begeisterung aller Gemüther für das Republikanische, ohne weiters übereinstimmen wird. Allein wenn man nun die Gründe dieses Verdammungsurtheils sorgfältiger abwiegt, wenn man diesen Asinius Pollio in eine gerechte Parallele nicht mit Charakteren wie Antonius, Dolabella, Lepidus u. s. w. sondern mit einem Matius, Trebonius, Plancus und Hirtius setzt; wenn man bedenkt, daß der Kampf zwischen Cäsar und Pompejus durchaus kein Kampf für die Wiederherstellung der Freiheit, sondern ein, von beiden Seiten gleich unredlicher und mit gleicher Anstrengung aller Kräfte versuchter Wettstreit war, eben diese Freiheit auf immer zu untergraben, um über das Glück oder Unglück des großen römischen Weltreichs allein gebieten zu können; wenn man ferner überlegt, daß Männer nicht aus dem Pöbel, sondern von der höchsten Bildung und Einsicht, (welchen noch überdieß bei der Fortdauer der Republik keineswegs weder ihre Ehre, noch ihr Vortheil konnte geschmälert werden) nicht darum, weil es überhaupt (wie Cicero in diesen Briefen sagt), eine blinde Zeit der Knechtschaft war, welcher man alles verzeihen mußte, sondern weil sie, diese Männer, aus reiner Ueberzeugung, daß wenn ja die ohnehin schon aus allen ihren

Fugen und Angeln getretene Republik durch den einen oder den andern für immer sollte zernichtet werden, die Alleinherrschaft eines Cäsars nicht nur erträglicher für den freigebornen Römer, sondern in der That auch wohlthätiger für das große Reich in Hinsicht seiner geistigen (die man so selten in Anschlag bringt), körperlichen und Landescultur seyn müßte, als die eines Pompejus; wenn man nicht in Abrede stellen kann, daß dies wirklich die Ueberzeugung eines Matius war, dessen treffliche Apologie gegen Cicero wir in dem vorigen Bande gelesen haben, und daß ein Asinius Pollio mit jenem Matius an Bildung, Einsicht und Vernünftigkeit durchaus auf derselben Stufe steht; so fängt man an, statt einer schnellen Entscheidung eine gerechte Bedenklichkeit eintreten zu lassen, und es für Pflicht zu halten, (zumal da sich die Todten nicht mehr selbst vertheidigen können) den Vertreter eines, in jeder andern (als dieser noch zweifelhaften) Hinsicht, so höchst würdigen und verdienten Mannes ex officio zu machen. Es kam nehmlich bei Asinius Pollio noch ein besonderer Grund hinzu, warum er („erst nach der pharsalischen Schlacht gleich Cicero" *), meint der Abt Prevost) das Lager des Pompejus verließ, und zu Cäsarn übergieng; nehmlich der: Ein so witziger und früh reifer Kopf wie er, war vermuthlich in jüngern Jahren wie alle seines Gleichen, etwas zu dreist und unvorsichtig in seinem Handeln gewesen, und hatte sich dadurch eine große Menge Feinde zugezogen. Er hatte daher in beiden Lagern entschiedene der-

*) Im Grunde ist es wohl noch eine Frage, ob Asinius nur je auf der Seite des Pompejus war, und nicht vielmehr gleich Anfangs unter Cäsarn diente. Denn die Worte: ea castra *fugi*, in quibus plane tutum me ab insidiis inimici sciebam non futurum, können auch nichts anderes sagen wollen, als daß er sich des Pompejischen Lagers mit Fleiß gänzlich enthalten habe.

gleichen Feinde. Sein Hauptfeind jedoch, von dessen Rache er alles befürchten mußte, war in dem Lager des Pompejus. Er nennt ihn nicht. Aber es ist entweder M. Cato, welchen Pollio in einem Alter von neunzehen Jahren öffentlich angeklagt hatte, oder Labienus, der den Pollio anklagte, und von Cäsarn zu Pompejus übergegangen war. Wahrscheinlich der erstere. Eine solche Beleidigung eines Jünglings dieses Alters vergißt man selten, und Catos Charakter insbesondere scheint nicht dazu geeignet gewesen zu seyn, um den jugendlichen Uebermuth nicht strafen zu wollen, oder einen gegen ihn selbst begangenen ungerächt zu lassen. In einem solchen Falle nun, dünkt mich, tritt eine moralische Collision ein, über die nur nach der genauesten Erforschung und Kenntniß aller Nebenumstände (die uns durchaus abgeht) mit Sicherheit und Gerechtigkeit entschieden werden kann. Ueberhaupt ist es ohnehin weit wichtiger, wie er bei dem nun gänzlich veränderten und beinahe auf einen rein moralischen Gesichtspunkt gebrachten Zustand der Dinge gehandelt, und ob er sein Privatinteresse für den Frieden und die Musen dem nunmehr wirklichen Interesse des Vaterlands aufgeopfert habe oder nicht? Denn das Verhältniß der Dinge hat sich in der That so ausgezeichnet abgeändert, daß, wenn man den Bürgerkampf eines Pompejus und Cäsars mit dem Kampf eines Cicero und Antonius in Vergleichung bringen will, nur eine Vergleichung in Entgegensetzungen statt findet. Cicero war nicht von den alten Römischen Patriciern wie Pompejus, sondern ein neuer Mann (novus homo), der sich durch keinen Familienadel, durch keine Oheims und Tanten, keine Tochtermänner, Gegenschwäher und Söhnerinnen und, antik ausgedrückt, durch keine Lösung eines jungfräulichen Gürtels, sondern allein durch die Kraft seines Geistes und seine consequente Beharrlichkeit bis zu den obersten Staatswürden emporgeschwungen hatte. Auch hatte er keine Familiengüter, keine Schätze und

Tonnen Goldes zu erben, mit denen er die Legionen und die öffentliche Meinung bestechen konnte. Die Reichthümer, die er besaß, waren durch Fleiß, durch Verdienste um das Vaterland auf die rechtlichste und gewissenhafteste Art erworben. Auch war er nicht zum Feldherrn sondern zum Staatsmann und Gelehrten, zur Vertheidigung des Rechts, zur Vertheidigung des Vaterlands geboren. Aufgewachsen in einer Municipalstadt mit der hohen Idee von der Größe Roms und der Größe derer, die damals an dem Staatsruder saßen, scheint sich in früher Jugend eine Begierde, diesen Männern nachzueifern und in der Hauptstadt des Reichs selbst zur Erhaltung der Verfassung, zum Glanz der Republik, zum Wohl eines so mächtigen Vaterlands und seiner gesammten Bürger wirken zu können, in Cicero's Seele erzeugt zu haben. Durch Eigenschaften des Geistes und Herzens gewann er sich, sobald er nach vollendeten Studien auf diesem Schauplatz auftrat, die Liebe der Großen, und durch das Feuer und die Kunst seiner Beredtsamkeit die Achtung der Kenner und die Bewunderung des Volks. Von nun an war seine ganze Seele mit der Republik verschwistert. Verfassung und Erhaltung derselben, aber eben so sehr eigene Theilnahme an beiden war nur allein der Zweck und Plan seines Lebens. Jeder Schritt, den er that, rechtfertigte die gute Meinung, die man mit dem ersten Augenblick seines Auftritts von ihm gefaßt hatte. In seinem 31sten Jahre bewirbt er sich endlich um die erste Staatswürde, die Quästur, und erhält sie mit allgemeiner Beistimmung des Volks. In seinem 37sten um die zweite Staatswürde, die Aedilität, und erhält sie. Jetzt schon groß, giebt er Schauspiele dem Volk, und nimmt sich des schändlich bedrückten Sicilianischen Volks, dessen Quästor er einst war, gegen den bisherigen niederträchtigen Propätor Verres mit einer so überwältigenden Beredtsamkeit an, daß sein Sachwalter Hortensius, Roms zweiter Redner, die Feder, und

Verres selbst, der Ueberwiesene, den Muth sinken läßt, auch noch vor dem Ausspruch des Richters sich selbst das Urtheil spricht, und freiwillig ein Exil ergreift, das nie durch eine ehrenvolle Zurückberufung entsündigt, wohl aber durch die Proscription der Triumvire in Jahr 711 auch von der andern Seite mehr als bestätigt wird. In seinem 40sten Jahre ambirt Cicero die Prätur, und wird durch den einmüthigen dreimaligen Aufruf aller Centrurien zum ersten unter acht neuen Prätoren ernannt. Schon als solcher wagt er es einen vornehmen Römer aus den ältesten Familien, Licinius Macer, der bei ihm angeklagt war, trotz der Verwendung eines Crassus für ihn, wider alles Vermuthen des Beklagten, seines Beschützers und des Volks, schuldig zu sprechen. In seinem 43sten Jahre wird ihm sein Sohn geboren. In eben diesem Jahre bewirbt er sich nun um die höchste Staatswürde, das Consulat, und wird dazu ernannt mit großem Beifall des Römischen Volkes. Mit seinem 44sten Jahre tritt er dieses wichtige Amt unter sehr kritischen Verhältnissen an. Er entdeckt die Catilinarische Verschwörung, und bestraft die Theilnehmer mit dem Tode, Männer aus den vornehmsten Häusern. Die Republik ehrt ihn darum, aber die Familien schwören ihm Rache. In seinem 46sten Jahre tritt er als Zeuge gegen den berüchtigten Patricier, Publius Clodius und eben dadurch auch gegen Pompeja, Cäsars Gemahlin auf. Nur die Gunst des Volks rettet diesen von der Verurtheilung, aber Pompeja (mehr Ehrenhalber von Seiten Cäsars, als aus Haß) wurde geschieden. Clodius, Cäsar und Pompejus sparen ihre Rache auf eine gelegenere Zeit. In seinem 48sten Jahre wird sein Todfeind Clodius durch Ränke und Begünstigungen aller Art Volkstribun, und dadurch in den Stand gesetzt, ihn zu stürzen. In seinem 49sten sieht er sich plötzlich durch ein Gesetz desselben wirklich gestürzt, und, obgleich ungenannt, doch er, und er allein dadurch, zum Exil

verurtheilt. Daß Cäsar unter dieser Rache sich verbarg, daß selbst Pompejus geheimen Antheil daran nahm, zeigten die Umstände. Es war die Rache der Patricier, noch mehr, er war die Rache der ersten Häupter der mächtigsten unter allen Familien, und Weiberrache wahrscheinlich mit. Bei diesen war also kein Heil zu suchen. Eine Rede an das Volk hätte vielleicht alles gethan, allein dazu war er ohne Erlaubniß des Volkstribuns nicht berechtigt, und der Volkstribun hatte das Gesetz gegen ihn selbst gegeben. Man mußte daher zu einem andern höchst gewöhnlichen Mittel seine Zuflucht nehmen, und in demüthiger Trauerkleidung Haus für Haus das Volk für seine Theilnahme persönlich anflehen. Dazu entschloß sich Cicero, und zwanzig tausend junge Ritter mit ihm. Allein Clodius hatte die muthwillige Frechheit, ihm aller Orten mit Bewaffneten entgegen zu kommen, und ihn verspotten zu lassen. Jetzt kam sogar der Senat selbst zusammen, um den Beschluß zu fassen, daß alle Senatoren, wie bei einem allgemeinen Unglück, Trauerkleider anlegen sollten. Allein die von Clodius durch Zutheilung fetter Provinzen bestochenen Consuln, Calpurnius Piso und Aulus Gabinius setzten sich dagegen, und Clodius wagte es sogar, mit Bewaffneten das Rathhaus zu besetzen, so daß einige Senatoren mit zerrissenen Kleidern und Geschrei davon flohen. Da nun auch Pompejus, um welchen er die größten Verdienste hatte, den Falschen spielt und um nichts für ihn thun zu dürfen, aus der Stadt sich entfernt, so giebt Cicero der Uebergewalt nach und entflieht. Sobald seine Entweichung bekannt ist, wird sein Exil öffentlich ausgesprochen, sein Pallast zu Rom und seine Landhäuser verbrannt, sein Vermögen zum Verkauf ausgeboten. Cicero lebt im Exil zu Thessalonich. In seinem 50sten Jahre wird er von dem Senat zurückgerufen und von ganz Italien fast auf den Schultern nach Rom getragen, und ihm alles ersetzt. In seinem 54sten Jahre wird er Augur. In seinem 55sten,

da sein Todfeind Clodius von Milo getödtet wurde, übernimmt er die öffentliche Vertheidigung des letztern. Clodius Wittwe, Fulvia, kocht Rache gegen ihn, und sättigt sie acht Jahre später aufs vollständigste. In seinem 56sten wird er Proconsul von Cilicien, und Oberbefehlshaber von 12,000 Mann zu Fuß, und 2600 zu Pferde. Er rettet den König Ariobarzanes vor Gefahr und macht ihm sein Reich Cappadocien wieder unterwürfig, stellt die Ruhe in Cilicien und Syrien her, giebt durch seine Regierung ein Muster nicht nur der Gerechtigkeit, sondern auch eben so sehr der Uneigennützigkeit und der Humanität. Nie vergrößert er eine Strafe durch öffentliche Schande, selbst bei denjenigen nicht, die öffentliche Gelder und Güter, welche sie jedoch aufs vollständigste ersetzen mußten, an sich gerissen hatten. Sogar einen Feldzug wagt er, er der Gelehrte und Staatsmann, gegen die Räuber um den Berg Amanus, und führt ihn so glücklich aus, daß seine Truppen ihn zum Imperator ausrufen. Auch erobert er Pindenissus, ein Castell auf einem hohen Berg in Cilicien. In seinem 57sten Jahre wird ihm daher ein öffentliches Dankfest beschlossen. (In eben diesem Jahre vermählt sich seine Tullia mit Dolabella.) In seinem 58sten kommt er nach Rom zurück und wird ehrenvoll empfangen. Aber die Flamme des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus ist ausgebrochen. Er räth seinen Mitbürgern zum Frieden, aber vergeblich. In seinem 59sten ereignet sich die Pharsalische Schlacht, und Cäsar ist Sieger und Dictator. Cato will ihm sein Heer übergeben, aber für einen solchen Kampf fühlt sich Cicero als Soldat und Feldherr, wozu er nicht geboren war, auch nicht gewachsen. Er erwartet zu Brundisium den Cäsar. Im seinem 60sten kehrt er nach Rom zurück, und Cäsar, der in Italien ankommt, empfängt ihn mit Freundschaft. In seinem 61sten lebt er zu Rom und auf seinen Landhäusern, während Cäsars Dictatur, den Musen. Auch Julius Cäsar

kehrt nach Rom und zu den Musen zurück, und verbessert in eben diesem Jahre die Zeitrechnung, welche noch bis auf diesen Tag von ihm die Julianische heißt. Cicero ist am Ende dieses Jahrs, wirthschaftlicher Noth halber gedrungen, sich noch von seiner Gemahlin Terentia zu scheiden. In seinem 62sten nimmt er, um die Lücken zu decken, seine reiche Mündel Publilia zur Gemahlin, findet sich aber kurz darauf getäuscht, und genöthigt, sich zum zweiten Male zu trennen. Seine Tullia stirbt. Seinem Kummer über diesen Verlust verdanken wir seine Academischen und seine Tusculanischen Quästionen. In seinem 63sten wird Cäsar ermordet, die Dictatur gestürzt, die Republik wieder hergestellt. Alle Verschwornen gegen Cäsar sehen Cicero nunmehr als ihren Führer, als den alleinigen Retter und Erhalter der Republik an, und fordern ihn dazu auf. Cicero erscheint wieder auf dem Schauplatz des Staats. Allein Antonius will die Königskrone, welche Cäsar ausgeschlagen hatte, sich selbst aufsetzen, und wiegelt das Volk und die Soldaten auf. Selbst die Häupter der Verschwörung, M. Brutus, Dec. Brutus und Cassius nebst andern entfliehen. Auch Cicero ist nicht mehr sicher und weicht aus Rom. Alle Hoffnung scheint bereits verloren. Aber Cäsars Adoptiv-Sohn und Erbe Octavius kommt zurück, um seine Erbschaft anzutreten. Antonius hatte sie schon in Beschlag genommen; beide zerfallen. Octavius wendet sich an Cicero, und Cicero hält diesen jungen, feurigen, talentvollen und anscheinend edlen und ihm höchst ergebenen jungen Mann für das kräftigste Werkzeug, den einzigen noch übrigen Hauptfeind der Republik für immer zu zernichten. Octavius täuscht auch diese Hoffnung nicht, und macht rasche Schritte vorwärts. Die Republik erhält von neuem Athem und Muth. Cicero kehrt nach Rom zurück. Antonius, der die Wirkungen des Octavius bereits empfindet, entfernt sich aus Rom, und nunmehr ist Cicero allein auf dem großen Schauplatz nicht

Dictator, aber mehr als Consul, Lehrer und Meister der Nation und aller Optimaten. Wenn alle seine redlichen Winke befolgt werden, wenn seine Feuerworte in den Herzen der Wankenden zünden, so — ist die Republik gerettet.

Dieß, würdige Leser, ist der Augenblick, in welchem unser Asinius Pollio, den wir nun so lange verlassen haben, wieder auf der politischen Schaubühne aufzutreten und seinen Charakter uns auf der einen oder der andern Seite auf immer zu bewähren hat. Cicero ist gewiß mit vollem Herzen Republikaner und verabscheut das Königthum im römischen Sinne. Wenn seine Partey heute gewinnt, er wird keine Krone auf sein Haupt setzen, er wird das Consulat annehmen, aber auch das nur nach den Gesetzen des Reichs, und nur auf Ein Jahr. Wenn aber Antonius gewinnt, so wird er die Republik auf ewig zernichten und die Krone, die er einst Cäsarn anbot, ohne weiteres selbst an sich reißen. Welche Partey nun jeder Römer ergreift, das bezeichnet seinen republikanischen oder antirepublikanischen Charakter, oder (Falls man sich die schärfere Bezeichnung nach Erwägung aller Umstände zu verantworten getraut) den Freund oder Verräther seines Vaterlands. Unter die letztern kann ich nun den Asinius Pollio nach seinem gegenwärtigen Briefe durchaus noch nicht rechnen, und wenn er sagt: „Wenn man damit umgeht, daß alles wieder in die Gewalt eines Einzigen kommen soll, so bekenne ich offen, daß ich sein Feind bin, wer es auch seyn mag. Auch werde ich keine Gefahr für die Freiheit jemals scheuen oder ablehnen," so ist dieß keineswegs die Sprache der Verstellung; denn wäre sie es, so würde sie offenbar auch die Sprache des ausgemachtesten Schurken seyn. Und dieß war wohl Asinius Pollio nicht. Denn wenn er am Ende, nachdem Antonius überall Eingang fand, und Cicero nicht mächtig genug mehr war, die Freunde des Vaterlands zu schützen, gleichwohl der Gewalt ebenfalls nachgab, so ist der Rückschluß auf

seine dermalige Gesinnung eben so unbillig, als er, wie jeder Rückschluß von der Wirkung auf die Ursache, vollkommen unstatthaft ist. Diesen Augenblick wollen wir daher erst abwarten, um zu urtheilen, und einstweilen unbefangen hören, ob und welche Kräfte Asinius aufbieten wird, um einem Vaterland, das ihm gewiß eben so werth war, als einem Cicero, Brutus und Cassius auch in seiner republikanischen Verfassung getreu seyn und getreu bleiben zu können.

11. Brief.

8) Allein welche Sensation sowohl Lepidus Antrag auf Frieden als der deinige gemacht haben 2c. Schon Demosthenes sagte, ein rühmlicher Krieg sey vorzugswerther, als ein schimpflicher Friede; und Roms Demosthenes urtheilte eben so. Mit Antonius einen Frieden schließen, hieß die Republik untergraben, und das eben zur Freiheit wieder aufathmende Vaterland verrathen. Plancus, sieht man wohl, war zwar der Republik ergeben, aber als ehemaliger Cäsarianer meinte er vielleicht, der Cäsarianer Antonius wäre doch nicht so gar böse, und man könnte ihn ohne Zweifel durch einen Friedensvertrag wieder für die Republik gewinnen. Allein ohne Zweifel kannte er Antonius dermalige Gesinnungen weniger als Cicero, und wie weit der letztere bereits und mit ihm der Senat gegen Antonius gegangen sey, war ihm ebenfalls mehr vom Hörensagen und unvollkommenen Briefmittheilungen als durch eigene Augen und Ohrenüberzeugung bekannt. Wenn nun der Oberpontifex Lepidus, dessen hohe Würde eben so sehr als seine mächtige Heerschaar ihm auf einen Augenblick zu imponiren schien, sich sogar herabließ, dem jüngern auch in der That an Würde noch geringern Prätor Plancus freundschaftliche Mittheilungen von seinen eigenen Friedensvorschlägen zu machen, so ist es sehr erklärbar, wiewohl nicht zu entschuldigen,

daß sich dieser verleiten ließ, (vermuthlich auf sein Zureden) gegen den Senat ein Gleiches in seinem öffentlichen Schreiben zu thun, um so mehr, da seine Briefboten keinen andern Weg hatten, als durch die Provinz und das Lager des Lepidus, mithin die größte Verlegenheit (und vielleicht Gefahr) ihm bevorstanden, wenn er seinem amtlichen Berichte eine andere Meinung anvertraut hätte. Allein, daß dieß, alles dessen ungeachtet, gleichwohl nicht seine ernstliche und wahre Meinung war, erhellt daraus, daß er seinem Legaten Furnius geheime mündliche Aufträge an den Senat gab, die seinen schriftlichen Friedensvorschlägen geradezu widersprachen. Das verstand wohl auch Cicero ganz gewiß. Wenn er aber die letztern für Ernst, und davon Gelegenheit nimmt, seinem lieben Zögling, Plancus, die Tugend des Republicaners abermals mit seinem Meisterpinsel abzuschildern, so berechnete er wohl nicht weniger als Plancus, daß auch seine Antwort durch das Heer und die Provinz des Lepidus zu passiren hatte, und richtete seine ganze Antwort so ein, daß Lepidus, wenn er auch sein Schreiben auffienge, und erbräche, nur einen Spiegel für sich selbst finden, keineswegs aber gegen den Plancus Verdacht schöpfen könnte.

12. Brief.

9) Nachdem er dich durch die höchsten Ehren ausgezeichnet hat. Es geschah dieß an den Calenden des Januars dieses Jahrs, da der Vortrag gemacht wurde, daß diejenigen, welche sich um die Republik wohl verdient gemacht hätten, sollten belohnt werden. Cicero führte hierüber ein ausführliches Votum in seiner fünften Philippica. „Es hätte nehmlich Lepidus außer andern Beweisen, daß er es gut mit der Republik meine, sich vorzüglich dadurch um eine ausgezeichnete Belohnung des Staats verdient gemacht, daß er den Sextus Pompejus

(einzigen noch übrigen Sohn Pompejus des Großen) dahin vermocht habe, die Waffen niederzulegen, und sich und seine Legionen dem Senat zum Dienst der Republik anzubieten." dafür stimmt nun er, Cicero, dahin, daß ihm eine vergoldete Ehrensäule zu Pferd auf der Rednerbühne oder auf irgend einer andern Stelle des Forums solle errichtet werden. Dieß geschah auch, und überdieß, wie man aus der 13. Philippica ersieht, wurde ihm auch abwesend ein Triumph zugestanden. Daß Lepidus nun auf solche Auszeichnungen dem Senat nicht einmal dankt, daß er vielmehr, statt sich als einen würdigen Republicaner zu beweisen, zum Frieden räth, mußte in dem Herzen jedes Unbefangenen, noch mehr in dem, mit Recht argwöhnischen unsers Cicero's, Verdacht erregen, ein Verdacht, der sich nicht lange hernach auch zur Genüge bestätigt hat.

21. Brief.

10) Tagsbericht über die erste Schlacht bei Mutina. Es ist dieß zwar der einzige erhaltene Bericht über die erste Schlacht bei Mutina, daher es nicht fehlen kann, daß hie und da noch einige Dunkelheiten und Lücken sind, wie z. B. der Stand des Pansa'schen Lagers, und das, was Cäsar Octavianus leistete, aus diesem Bericht allein nicht wohl in das gehörige Licht gesetzt werden könnten. Allein glücklicher Weise hat Cicero in seiner 14ten Philippica, die nicht anders als eine Senatorische, wiewohl ausführliche Abstimmung hierüber ist, aus den damaligen Amtsberichten der beiden Consuln C. Pansa und A. Hirtius und aus dem des Proprätors (so heißt er hier) C. Cäsar (Octavianus) eine speciem facti über diesen merkwürdigen Tag ausgezogen und aufbewahrt, die dem Tagsbericht des Galba fast ebensoviel Licht und Ergänzung giebt, als sie selbst von dem letztern zu erhalten scheint.

„Wie viele (sagt er) und wie große Verdienste, unsterbliche Götter! hatte ein einziger Tag! Der erste unter allen, der die Schlacht begann, und mit Antonius in den Kampf trat, war Pansa, ein Imperator, würdig der Legion des Mars, eine Legion, würdig des Imperators! Hätte er ihren zu heftigen Ausfall bezähmen können, so war mit Einer Schlacht alles gethan! Allein da die freiheitsgierige Legion zu zügellos in die Schlachtordnung der Feinde stürzte, und Pansa selbst in dem vordersten Treffen focht, so bewahrte er nur dadurch, daß man ihn nach zwei gefährlichen Wunden aus der Schlacht trug, sein Leben der Republik. Ich fürwahr erkenne ihn nicht nur als Imperator, sondern als den herrlichsten Imperator an, ihn, der sich anheischig gemacht hatte, der Republik durch Tod oder Sieg ein Opfer zu bringen. Das Eine hat er gethan, die Furcht des Zweiten mögen die unsterblichen Götter verhüten! Und Hirtius — kaum vernahm er's, so führte er aus dem Lager zwei Legionen mit wunderbarem Eifer und Heldenmuth aus, jene vierte, die einst den Antonius verließ, um sich mit der Legion des Mars zu verbinden! und die siebente, die, aus Veteranen gebildet, in diesem Treffen gezeigt hat, wie theuer ihr der Name des Römischen Senats und Volkes sey! Mit diesen zwanzig Cohorten blos, ohne einen einzigen Reuter, hat Hirtius, indem er selbst den Adler der vierten Legion ergriff, (ein herrlicheres Feldzeichen eines Imperators wüßten wir nicht,) den Kampf mit den drei [vollen] Legionen und der Reuterei des Antonius angetreten, und die verruchten Feinde, die diesem hier gegenwärtigen Jupiter, so wie den andern Tempeln der unsterblichen Götter, den Wohnungen der Stadt, der Freiheit des Römischen Volks, unserm Leben und Blute Rache schworen, zerstreut, zu Boden geworfen, zernichtet; so daß nur mit Wenigen, unter dem Schutz der Nacht, durch Furcht zerschüttert, das Haupt und der Anführer dieser Latronen entflohen ist. Den Sonnengott selbst

möchte ich überglücklich preisen, daß er noch, ehe er hinabsank, die Leichname der Landesverräther dahin gestreckt, und fliehend mit Wenigen den Antonius sah! — Und wer wird Anstand nehmen, den Cäsar (Octavianus) als Imperator zu begrüßen? Sein Alter wenigstens kann Niemand von diesem Ausspruch abschrecken; denn durch Feldherrntugend hat er das Alter besiegt. Ja mir scheinen immer die Thaten des C. Cäsars fürs Vaterland nur um so größer zu seyn, je weniger sie von diesem Alter zu fordern waren. Allein wir haben ihm, indem wir ihm den Oberbefehl übertrugen, zu gleicher Zeit auch die Hoffnung zu dem Namen eines Imperators gegeben, und diesen hat er nun, indem er dem Ansehen unsers Beschlusses Folge leistete, durch seine Thaten beurkundet. So hat denn dieser junge Mann mit seinem hohen Muthe, wie Hirtius mit großer Wahrheit berichtet, das Lager zahlreicher Legionen mit wenigen Cohorten in Schutz genommen, und das zweite Treffen geliefert. Auf solche Art ist durch die Tapferkeit, die Einsicht und das Glück dreier Imperatoren des Römischen Volkes an Einem Tage, an mehr als Einer Stelle, die Republik erhalten worden. Ich stimme daher im Namen dieser drei auf ein Dankfest von fünfzig Tagen. Die Gründe dafür werde ich in den ehrenvollsten Ausdrücken in der Sentenz selbst zusammen fassen."

Diese Sentenz, welche Cicero wie gewöhnlich dem Schlusse seiner Rede anhängt, so abgefaßt, wie sie wörtlich in die Acten eingetragen und ausgefertigt werden sollte, erläutert die Begebenheiten des 15ten Aprils in einzelnen Umständen noch weiter, und es verlohnt sich daher, auch sie noch Wort für Wort hierher zu setzen: „Um endlich alles in einer Sentenz zu begreifen, (sagt er) so geht meine Abstimmung dahin:

„Daß, nachdem Cajus Pansa der Consul-Imperator, den Anfang der Schlacht mit den Feinden machte, und in

diesem Treffen die Martialische Legion mit wunderbarer und unglaublicher Tapferkeit die Freiheit des Römischen Volkes beschützte, was auch die Legionen der Tironen gethan haben; auch C. Pansa der Consul-Imperator, da er mitten unter den Pfeilen der Feinde sich befand, selbst verwundet ward; und nachdem Aulus Hirtius, der Consul-Imperator, bei der Nachricht von dem Treffen und erhaltener Einsicht, mit dem tapfersten und trefflichsten Muthe die Armee aus dem Lager geführt, und einen Angriff auf den M. Antonius und das Kriegsheer der Feinde gemacht, und seine Truppen mit Einem Schlage zu Boden geschlagen hat, während sein eigenes Heer so unverletzt blieb, daß er auch nicht Einen seiner Krieger vermißte: und, nachdem C. Cäsar, der Imperator, durch Einsicht und Treue, sein Lager glücklich vertheidigt, und die Truppen der Feinde, die dem Lager nahten, geschlagen, getödtet hat:

Daß, dieserwegen der Senat dafür halte und urtheile, daß durch die Tapferkeit dieser drei Imperatoren, ihren Oberbefehl, ihre Einsicht, Würde, Standhaftigkeit, Größe der Seele, ihr Glück, das Römische Volk von der scheuslichsten und grausamsten Knechtschaft befreit sey, und

Daß, nachdem sie die Republik, die Stadt, die Tempel der unsterblichen Götter, die Güter und das Vermögen Aller, so wie ihre Kinder vor Kampf und Gefahr ihres Lebens bewahrt haben,

Daß, wegen dieser, wohl, tapfer und glücklich ausgeführten Kriegsthaten Cajus Pansa, Aulus Hirtius, die Consul-Imperatoren, der Eine oder beide, oder in ihrer Abwesenheit Marcus Cornutus, der Stadtprätor, ein Dankfest bei allen Ruhekissen [der Götter] auf funfzig Tage beschließe.

Und daß, nachdem die Tapferkeit der Legionen sich der erlauchtesten Imperatoren würdig bewiesen, der Senat, was er zuvor den Legionen und unsern Kriegsheeren versprochen, sich zur höchsten Angelegenheit machen werde, nun da die Republik wieder gewonnen ist, in Erfüllung zu bringen; und nachdem die Legion des Mars den ersten Angriff gethan, und solchergestalt mit der größern Anzahl der Feinde gekämpft hat, daß sie die Mehrzahl nieder, einige zu Gefangenen machte, und nachdem sie ohne alle Bedenklichkeit für das Vaterland das Leben dahin gegeben haben; nachdem auch mit gleicher Tapferkeit die Krieger der übrigen Legionen für die Rettung und die Freiheit des Römischen Volks freiwillig dem Tode entgegen gegangen sind; so gefalle es dem Senat, daß C. Pansa, Aulus Hirtius, die Consul-Imperatoren, der Eine oder beide, wenn es ihnen beliebe, denjenigen, welche ihr Blut für das Leben, die Freiheit und den Wohlstand des Römischen Volkes, für die Stadt und die Tempel der unsterblichen Götter dahin gegeben hätten, ein möglichst ehrenvolles Denkmal bestellten, und die Quästoren der Stadt den Befehl ertheilten, daß die nöthige Summe hiezu bewilligt, angewiesen und ausgezahlt werde, damit es dastehe zum immerwährenden Andenken der Nachwelt, zum Schandpfahl für die greulichsten Feinde und als Urkunde der göttlichen Tapferkeit dieser Kriegshelden; und daß diejenigen Belohnungen, welche der Senat den Kriegern zuvor bestimmt habe, nunmehr den Eltern, Kindern, Frauen, Brüdern derjenigen, die in diesem Kriege für das Vaterland fielen, ausbezahlt, und dasjenige ihnen *) gegeben werde, was man den Kriegern selbst hätte geben müs-

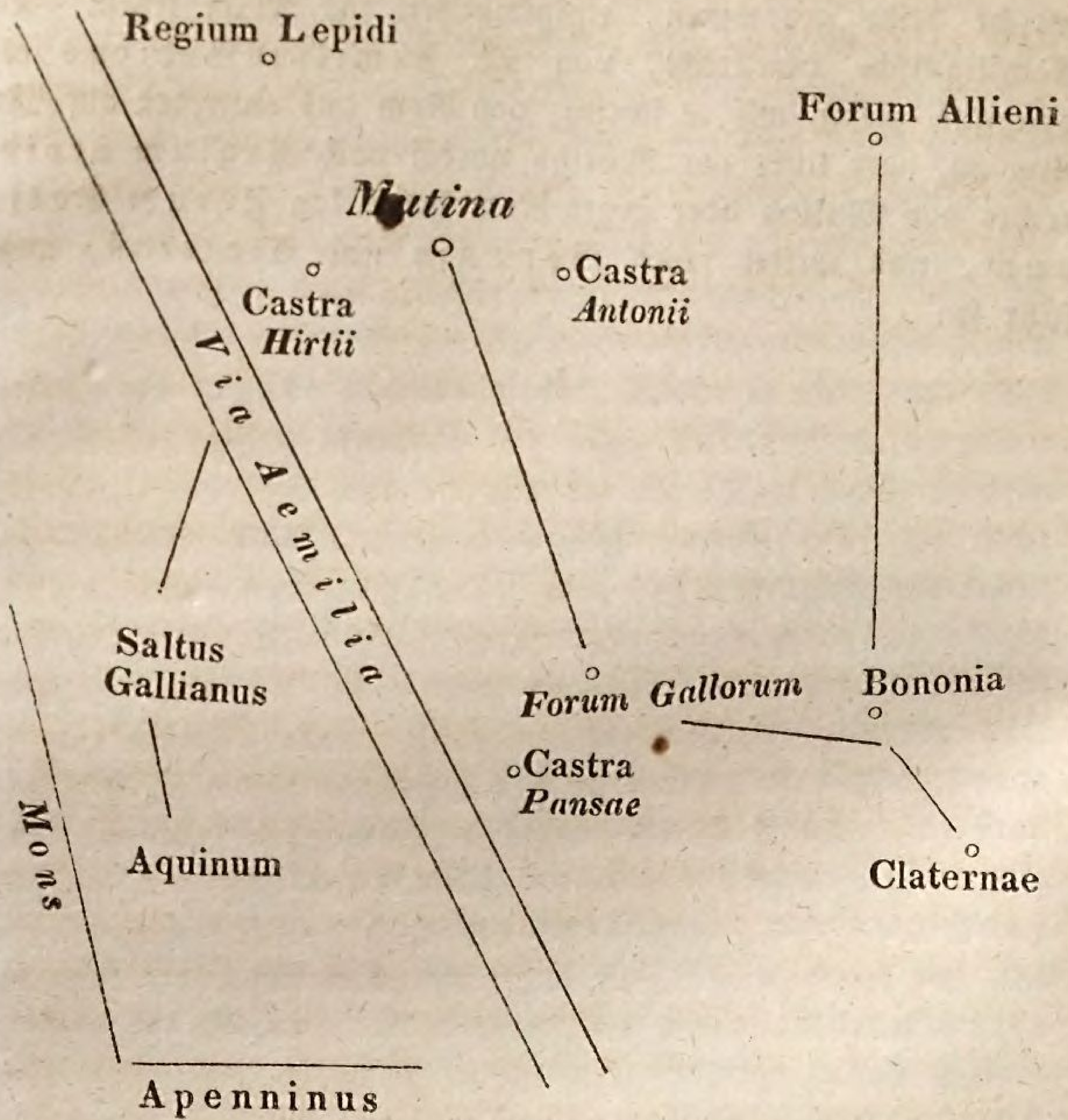
*) Die Variante fratribus statt iis, welche in den Zweibrücker Text aufgenommen wurde, ist höchst widersinnig.

sen, wenn diejenigen, die durch ihren Tod den Sieg davon getragen haben, noch am Leben wären!"

Aus jener species facti und dieser Sentenz erhellt nun: 1) Daß entweder die Consul-Imperatoren C. Pansa und A. Hirtius in ihren Amtsberichten des Feldherrn Galba und seiner Verdienste in dem ersten Treffen mit keinem Worte müssen gedacht haben, oder daß es damals schon wie jetzt Sitte gewesen ist, alle tapfern und heroischen Thaten der einzelnen Befehlshaber blos auf die Rechnung des Oberfeldherrn zu schreiben, wiewohl auch auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, daß sich Galba ebenfalls einer kleinen Ungerechtigkeit gegen diesen seinen Oberfeldherrn Pansa schuldig macht, indem er nicht nur alles Verdienst des ersten Angriffs der Martialischen Legion zuschreibt, (was doch offenbar von ihr ein Fehler war) sondern auch außerdem irgend einer Heldenthat des Pansa gar nicht erwähnt, und es sogar, (was ihm doch fast unmöglich unbekannt seyn konnte) mit Stillschweigen übergeht, daß Pansa eben in diesem ersten Treffen zwei Wunden, und zwar sehr gefährliche erhalten und daß man ihn aus der Schlacht getragen hat. 2) Daß Pansa sich anheischig gemacht hatte, in diesem Kriege für die Republik entweder zu siegen oder zu sterben. 3) Daß A. Hirtius eigentlich erst nach der Verwundung Pansa's (re audita) mit seinen Cohorten hervorbrach, und dadurch das erste Treffen oder doch den ersten Tag des Kampfes auf eine glänzende Art endigte. 4) Daß an der Aemilischen Heerstraße nicht blos (wie es in Galba's Bericht heißt) Cäsars d. i. Octavians prätorische Cohorte sondern daß er selbst mit dem übrigen Lager dastand, und daß dieses Lager aller Wahrscheinlichkeit nach dasjenige ist, aus welchem Pansa ausgezogen war, und wohin Hirtius nach geendigter Schlacht sich zurückzog, und sein Nachtquartier nahm. 5) Daß die Antonianer bis an dieses Lager gekommen und sich zum Angriff gerüstet hatten;

daß aber Octavianus sich denselben mit den wenig zurückgebliebenen Cohorten entgegenstellt, das Lager glücklich vertheidigt und gerettet, und die Feinde geschlagen hat.

Nun erst läßt sich der Stand der Armeen und die Richtung, welche beide genommen, einigermaßen ins Klare setzen. Die Aemilianische Heerstraße, von M. Aemilius Lepidus also genannt, gieng, wie es scheint, von Rom aus entweder auf Mutina zu, oder links vor Mutina vorbei nach Regium Lepidi, rechts von Mutina aber gegen Rom herab lag Forum Gallorum, und weiter rechts Bononia und Claternä, ungefähr so:


Regium Lepidi
Forum Allieni
Mutina
Castra Hirtii
Castra Antonii
Via Aemilia
Saltus Gallianus
Forum Gallorum
Bononia
Castra Pansae
Mons
Aquinum
Claternae
Apenninus

Dec. Brutus war in Mutina von Antonius eingeschlossen. Antonius mußte daher sein Lager dicht vor Mutina haben. Consul Aul. Hirtius war lange schon vor Pansa zum Entsatz von Mutina ausgezogen. Auch sein Lager mußte daher bereits dicht vor Mutina, nur (vermuthlich) auf der entgegengesetzten Seite seyn. Consul Pansa rückt jetzt mit den Neuangeworbenen oder den Tironen von Rom an, vermuthlich auf der Aemilischen Heerstraße und ist nun kaum einen Tagmarsch mehr von Mutina entfernt. Hier an der Straße schlägt er also, indem er, wie es scheint, mit C. Octavianus zusammentrifft, ein Lager auf, und vereinigt sich mit ihm. Tags darauf (den 15ten April) sollte er in dem Lager des A. Hirtius eintreffen. In eben dieser Nacht sendet Hirtius seinem Collegen Pansa die Martialische Legion und zwei prätorische Cohorten, unter welchen die von Cäsar Octavianus befehligte war, zur Bedeckung zu. Sulpicius Galba, einst Cäsars Legat, jetzt Legat des Consul Hirtius, das heißt Befehlshaber der Truppen unter demselben, geht dem Consul Pansa entgegen, und hat ihn an diesem Tage (den 14ten) bereits erreicht. Antonius, der von der Ankunft Pansa's und der Tironen unterrichtet ist, bricht an dem Morgen des folgenden Tags (15ten April) aus seinem Lager vor Mutina auf, und wendet sich gegen die Aemilische Heerstraße, um die Truppen des Pansa von dem Lager des Hirtius abzuschneiden. Er kommt bis Forum Gallorum (das aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls nahe an der Aemilischen Heerstraße lag) und schickt seine Reuterei auf Kundschaft aus. Einige davon verlieren sich zu weit, und werden aus dem Lager des Pansa erblickt. (Eine trefflichere Wahl hätte Hirtius nicht treffen können, als daß er seinem Collegen Pansa die Martialische Legion und die zwei prätorischen Cohorten zur Bedeckung sandte. Denn jene war eine von den drei macedonischen Legionen, welche zu Brundisium dem An-

tonius ihren Gehorsam versagten, und deren Hauptleute Antonius daher in Gegenwart seiner Gemahlin Fulvia niederhauen ließ. Sie war es, die nebst der vierten Legion später zum Octavius übergieng. Sie war es, die von Rache gegen Antonius dürstete, die jetzt in dem Lager des Pansa ihren ehemaligen Befehlshaber Galba und unter ihrem jetzigen, Carfulenus, auch zugleich ihren Oberbefehlshaber Octavius, dem sie sich ergeben hatte, zum Kampf gerüstet und mit seiner eigenen prätorischen Cohorte sowohl als mit der Cohorte des Consuls zum Schlage fertig sah. Kein Wunder nun, daß diese Legion und diese Cohorten, so wie sie die Antonianischen Reuter erblickten, vor Kampfslust nicht mehr zu zügeln waren.) Galba rückt mit ihnen aus, (10 Cohorten der Legion und zwei prätorischen) das ersieht man aus seinem Berichte. Zwischen dem Lager und Forum Gallorum war ein enger und sumpfiger Waldplatz. Sobald sie diesen überwunden hatten, stellt Galba (denn des Carfulenus, der vermuthlich mit Octavius zur Bedeckung des Lagers zurückgeblieben war, wird in diesem Berichte nicht gedacht,) diese 12 Cohorten in Schlachtordnung. Antonius bricht mit seinem ganzen Heere hervor. Die Martialische Legion thut Wunder, und unterdessen scheint auch Pansa mit den zwei Legionen der Tironen angekommen und gleich bei dem ersten Angriff verwundet worden zu seyn. Antonius sucht nun mit seiner Reiterei erst den rechten Flügel des Galba, dann den linken, auf welchem nur 2 Cohorten der Martialischen Legion und die prätorische des Hirtius stand, zu umgehen. Dieser fängt daher den Rückzug an; dann auch, vermuthlich zuerst der rechte Flügel, und zuletzt Galba mit dem Haupt- und Mitteltreffen. Sie ziehen der Aemilischen Straße und auf dieser dem Lager zu. Schon auf dem Marsche muß sich Antonius mit Octavius prätorischer Cohorte messen, in dem Lager selbst aber mit dem gesammten Heere, wozu auch die

zwei zurückgebliebenen Legionen der Tironen kommen. Antonius richtet nichts aus, und zieht daher (vermuthlich den 15ten Nachmittags) in sein Lager bei Mutina zurück. Consul Hirtius wird durch Eilboten benachrichtigt, bricht sogleich mit zwei Legionen aus seinem Lager auf, um dem Antonius den Rückzug zu verwehren; trifft ihn bei Forum Gallorum und reibt hier in einer zweiten oder vielmehr dritten Schlacht sein ganzes Fußvolk auf. Das Treffen dauert bis in die Nacht. Antonius flieht mit wenigen seinem Lager bei Mutina zu, Hirtius aber begiebt sich in das Lager an der Aemilischen Heerstraße, (das vermuthlich näher war) um zugleich (wie es scheint) seinen verwundeten Collegen Pansa zu besuchen*).

Dies ungefähr ist alles, was man zur Verdeutlichung und Berichtigung des Galbaischen Tagsberichtes thun kann. Bleiben dessen ungeachtet noch einige Dunkelheiten oder Ungewißheiten zurück, so ist es nicht Schuld der Commentatoren, sondern der Unzulänglichkeit der uns aufbehaltenen Nachrichten selbst.

Uebrigens war die Schlachtordnung der Römer (man vergleiche, was bereits Band 4. S. 252. 253. gesagt ist) folgende: Jede Legion bestand aus 10 Cohorten, jede Cohorte aus 3 Manipeln, jeder Manipulus aus 2 Centurien. Wäre jede Centurie vollständig gewesen, (was aber nicht der Fall ist) so würde jede Cohorte aus 600 Mann, mithin jede Legion aus

*) Appianus zwar behauptet, Pansa sey sogleich aus dem Treffen nach Bononia getragen worden; allein wenn kein andrer Schriftsteller ihm beipflichtet, so ist sein Zeugniß von keinem großen Belang. Man darf nur diesen Auszug aus den Berichten des Feldherrn mit seiner Erzählung vergleichen, um sich zu überzeugen, daß er manchen Nebenumstand selbst erfindet, und mehr den Namen eines Geschicht-Mahlers als Geschicht-Schreibers und gründlichen Forschers zu verdienen strebt.

6000 Mann bestanden haben. Doch läßt sich als runde Zahl immerhin 5000 Mann für eine Legion annehmen. Jede Legion wurde in 3 Linien getheilt, die in Zwischenräumen hinter einander standen. Vorne standen die Hastati (Lanzenträger). Dann die Principes (so genannt, weil sie ehemals voran standen). Dann (in einem größern Zwischenraum) die Triarii (so genannt, weil sie die 3te Linie bildeten). In der Mitte, oder vielmehr dem mittlern Zwischenraume der Triarier stand der Dux oder Imperator mit seinen prätorischen Cohorten (oder der auserlesenen Leibwache) zu beiden Seiten, von Präfecten befehligt. In den Zwischenräumen der Principes und Hastaten jagten die Velites oder die leichten Truppen hin und her. Den rechten und linken Flügel (cornu dextrum et sinistrum) bildeten gewöhnlich die Bundesgenossen (socii). Diese Flügel waren ebenfalls wie die Legion in Hastaten, Principes und Triarier eingetheilt, und standen in gleicher Linie mit den 3 Abtheilungen der Hauptarmee.

Jeden Flügel befehligte ein Legat. Beide Flügel waren durch alle 3 Linien hinaus von einer geschlossenen Reihe der Reuterei gedeckt. Die Reuterei, welche bei jeder Legion aus 300 Mann bestand, die Veliten oder leichten Truppen und die prätorischen Cohorten wurden bei einer Legion eben so wenig gezählt, als das Heer der Bundesgenossen, daher man die vollständige Zahl einer Legion statt 5000 immer auf 9 — 10,000 annehmen kann.

11) Pansa, bei dem ich mich befand. Daß die Berichte aus den Lagern nicht immer mit der gehörigen Ruhe, daher auch entweder nicht in einem musterhaften Stile oder doch nicht mit Vermeidung aller Dunkelheit abgefaßt sind, haben wir aus der vorigen Erläuterung, so wie aus frühern Berichten dieser Art sattsam ersehen. Galba schreibt zwar, (mit Uebereinstimmung aller Handschriften): XVII. Cal. Maii, quo die

Pansa in castris Hirtii erat futurus, *cum quo* ego eram, nam *ei* processeram millia passuum centum etc. wornach man glauben sollte, daß Galba an dem Tage der Schlacht in dem Lager des Hirtius gewesen sey; da aber nicht Hirtius, sondern Pansa erst mit der neugeworbenen Römischen Armee anrückte, so konnte Galba nicht jenem, sondern diesem entgegengegangen seyn, und mußte sich also in dem Lager des Pansa befinden. Eine Nachhülfe dieser Art für einen dunkeln oder verwirrten Schriftsteller wird vermuthlich mehr Dank bei den Lesern als den Vorwurf einer Untreue verdienen, die, wenn sie es auch ist, in solchen Fällen unter die erlaubtesten von allen gehört.

22. u. 23. Brief.

12) Was nach der ersten Schlacht bei Mutina, in welcher weder Pansa noch Hirtius fiel, weiter vorgieng, muß aus einzelnen Stellen theils der folgenden Briefe, theils späterer Schriftsteller eines Appianus, Dio Cassius u. s. w. ergänzt werden. So wenig man ganz auf diese letztern bauen kann, so erhellt doch in Vergleichung ihrer Erzählungen mit den Aeußerungen der verschiedenen Feldherrn in den nachfolgenden Briefen dieser Sammlung so viel als ziemlich zuverlässig. 1) Daß Pansa einige Tage an seinen Wunden lag, und erst starb, nachdem Hirtius schon gefallen war. 2) Daß Dec. Brutus durch die ersten Schlachten am 15ten April noch keineswegs aus dem Belagerungsstand gesetzt war; daß vielmehr 3) A. Hirtius und C. Octavianus, nachdem sie (vermuthlich aus dem Lager an der Aemilischen Heerstraße) sich Tags nach der Schlacht näher an Mutina in das Lager des Hirtius zurückgezogen hatten, erst den Dec. Brutus zu befreien suchten, und als ihnen dieses nicht gelang, nunmehr einen unmittelbaren Angriff auf das entgegenstehende Lager des Antonius machten, daß Dec. Brutus diese Gelegenheit in

der Nähe seiner Verschanzungen wahrnahm, mit seiner ganzen Mannschaft einen Ausfall that, und sich sogleich mit den Heeren des Hirtius und Octavianus vereinigte, wodurch sodann, trotz der hartnäckigsten Gegenwehr der Antonianer ein zweiter vollständiger Sieg erfochten wurde, bei welchem leider der Consul Hirtius an dem Zelte des Feldherrn durch einen Pfeilschuß oder Wurfspieß getödtet, aber auch Antonius gezwungen wurde, die Belagerung von Mutina auf immer aufzugeben, und nach einer abermals beträchtlichen Niederlage über die Alpen zu fliehen und Hülfe und Rettung bei dem Kriegsheer des Lepidus zu suchen, auf dessen Freundschaft er rechnen zu dürfen glaubte. Diese zweite Hauptschlacht vor Mutina (die man mit der ersten am 15ten April nie verwechseln sollte,) ist vermuthlich den 18ten, 19ten oder 20sten vorgegangen, und Pansa vielleicht (erst nach dem Aufbruch des Hirtius und Octavius mit dem gesammten Lager) von da nach Bononia in Sicherheit gebracht, einige oder ein paar Tage darauf ebendaselbst an seinen Wunden gestorben. Denn an dem 10ten vor den Calenden des Mai, d. i. am 22sten April, hielt Cicero seine 14te Philippische Rede, und in dieser wußte er wohl von der Verwundung des Pansa, allein nichts von seinem Tode, und ein gleiches Schicksal für den Consul Hirtius scheint er, nach so triumphirenden Berichten, noch gar nicht geahnet zu haben.

24. Brief.

13) Des Minotaurus, d. i. des Calvisius. Die Handschriften und die ersten Ausgaben lesen: Minotauri, *id est Calvisii et Tauri.* Schon Manutius glaubte, daß dieser Beisatz nichts als ein Glossema und daher nicht in den Text aufzunehmen sey. Allein der scharfsinnige Veteran unserer philologischen Literatur, Hr. Geh. Hofr. Schütz wendet dagegen ein, es finde

sich in den vorhergehenden Briefen an Cornisicius nicht, daß Calvisius und Taurus von Cicero mit diesem Namen belegt werden, und also würde Cornificius eine solche Anspielung ohne hinzugesetzte Erklärung nicht verstanden haben. Dieß läßt sich allerdings hören, aber doch dünkt mich dieser einzige Grund nicht zu entscheiden, zumal da der Witz durch die Erklärung jederzeit seinen Stachel verliert, was in Cicero's Manier keineswegs liegt. Die Hauptsache wäre wohl, historisch erweisen zu können, daß ein gewisser Taurus Legat in Africa, namentlich Legat des Calvisius und zwar im Jahr 710 gewesen sey. Daß ein Statilius Taurus im Jahr 738 mithin 28 Jahre später Präfectus Urbi war, und daß im Jahr 807, mithin 93 Jahre später, ein (vermuthlich anderer) Statilius Taurus durch Kaiser Claudius Gemahlin Agrippina sollte gestürzt werden, und daß dieser zu eben der Zeit der Legat eines Proconsul Taurus in Africa war, wissen wir aus unserem Tacitus wohl. Allein daß dieser letztere der vorgebliche Legat des Calvisius nicht seyn konnte, ergiebt sich aus seinem Alter, und wenn es der erstere Altershalben wirklich seyn kann, so ist es immer noch kein Beweis, daß er es war, und daß er es seyn muß. Allein gesetzt auch, bessere Kenner der Römischen Geschichte dieses Zeitpunkts weisen uns die klassischen Stellen dafür nach, und es wäre wirklich ein Taurus einer der Legaten des Calvisius gewesen; so wird es nur dadurch erklärbar, wie ein Glossator einem Cicero eine solche Abgeschmacktheit in den Mund oder in die Feder oder in den Griffel legen konnte, aber keineswegs noch, daß sie ächt sey, und von Cicero selbst herrühre. Denn wenn man gleich aus eben diesem Briefe ersieht, daß nebst Calvisius noch andere Personen, (welche allerdings seine Legaten gewesen seyn können) sich in dieser Angelegenheit strafwürdig betrugen, von welchen der eine, wie wir angenommen haben, Tau-

rus geheißen hätte, so war es theils höchst ungesalzen, unter dreien nur zwei mit einem Sinnbilde zu begreifen, theils mehr als schülerhaft, bei zweien den einen unter einem Bilde und den andern mit seinem wahren Namen in Einem Worte, und zwar so zusammenzufassen, daß der Hauptstich nicht auf die Hauptperson (Calvisius), sondern auf die Nebenperson (Taurus) gienge. Man könnte noch eher annehmen, daß der andere Legat ebenfalls wirklich Minos geheißen habe, und daß Cicero mithin unter dem Minotaurus beide Legaten des Calvisius verstehe. Aber auch so wäre es noch immer ein frostiger Witz. Alle Ueberlegungen für und wider fordern dazu auf, unter diesem Minotaurus nur Eine Person, und namentlich den Calvisius zu verstehen, da nur in diesem einzigen Falle der Witz sehr bedeutend und eines Cicero's würdig ist. Denn man wird sich erinnern, daß das Ungeheuer Minotaurus eine Frucht verbotener Liebe der Pasiphae, Gemahlin des Minos, Königs von Creta war, indem sie in dessen Abwesenheit einem Höflinge, Namens Taurus ihre Gunst geschenkt hatte, und daß sie die Mißgeburt im Verborgenen erziehen ließ. Gleich der physischen Mißgeburt Minotaurus nun war Calvisus eine politische Mißgeburt. Nicht der Senat, sondern Julius Cäsar noch hatte ihn eigenmächtig zum Proconsul von Afrika ernannt, und als nach dessen Ermordung der Senat in seine vollen Rechte wieder eintrat, den Calvisius abberufen ließ, und statt dessen den Cornificius hinschickte; so mußte Calvisius zwar gehorchen, ließ aber seine zwei Legaten, die in seiner Abwesenheit die Provinz regieren sollten, in Utica zurück, und begab sich selbst in die Nähe von Rom, in der Hoffnung, daß Antonius Cäsars Dekrete auch in seiner Hinsicht durchsetzen werde. Allein er kam zu spät. Antonius Macht zu Rom in dieser Hinsicht war vorbei, Consul Pansa hatte gerade jetzt auch seine Befehle schon antiquirt, d. h. außer Curs gesetzt,

und Cicero athmete frei. Unter solchen Verhältnissen war es ihm nun auch wohl genug, um über so einen spurius partus von Proconsul zu spotten, da er ihn schon halb unter seinen Füßen sah, wenigstens einem Cornificius gegenüber, der gewiß die ganze Kraft davon empfand, ihn mit dem Schimpfnamen des bekannten Minotaurus gleichsam wie mit einer geheimen aber dem Cornificius wohl verständlichen Chiffer zu bezeichnen.

26. Brief.

14) Doch was sie auch bei gegenwärtiger Zeit sagen mögen. Es giebt Stellen, die durch die Verbesserung der Critiker nichts gewonnen haben, als daß sie nun gar nicht passen. Von dieser Art ist die gegenwärtige. Meine Handschrift liest: Si tum (oder tamen) hoc tempore ab his (nicht hoc temporis und ohne ab his) videatur dici, ta (tamen) mallem (nicht malle) *mehercule* (nicht *me*) tuum judicium etc. Aus diesem Nachsatz sieht man wenigstens, was der Vordersatz sagen soll. Um der Stelle indessen vollständig zu helfen, dazu gehörte eine Auseinandersetzung, zu der es nun nachgerade an Zeit und Raum gebricht, und ich muß daher den Leser bitten, sich diesmal damit zu begnügen, daß der Knoten, wenn nicht auf dem Wege Rechtens gelös't, doch wenigstens via facti zerhauen ist.

15) Was die Neuheit des Zustandes für eine Lüsternheit [nach dieser höchsten Staatswürde] erregt hat. Mehrere Handschriften lesen vacuitas, Grävius zog aus einigen andern vacivitas vor. Ernesti wittert, daß auch beide Ausdrücke von einem Glossator herrühren. Meine Handschrift giebt den Ausschlag. Sie liest ganz deutlich, und ohne Abkürzung rerum novitas. Da nun dieß mit dem Sinne und Zusammenhang des Ganzen übereinstimmt, so bin ich nicht mehr darüber verlegen gewesen, ob die corrupte oder die corruptere Leseart die bessere sey.

16) Oder sich auf dem Apennin und den Alpen zu halten. Der Apenninische Berg (mons Apenninus) ist eigentlich eine ungeheure Kette von Gebirgen, die sich schon an dem Genuesischen Meerbusen (ehemals mare Ligusticum) anhebt, und von da an durch die Mitte von ganz Italien herab fast ununterbrochen fortläuft, bis sie sich endlich in Calabrien rechts und links in zwei Aesten dem Meere zustreckt. Oben wo längst des ligustischen Meeres (oder des Golfo di Genua) der Apenninische Berg aufhört, da ziehen sich die Alpen, zusammenhängend an ihrem Anfang mit demselben, nordwärts nach dem heutigen Savoyen zu. Diese Alpen und denjenigen Theil des Apenninischen Gebirgs, der sich längs des ligustischen Meeres hinzieht, meint Dec. Brutus in gegenwärtigem Briefe. Eine anschauliche Vorstellung davon kann man sich aus der ersten Charte des vierten Bandes der vergleichenden Erdbeschreibung von Herrn Mentelle machen, welcher Theil Alt-Italien enthält. (Aus dem Französischen übersetzt, Winterthur, bei Steiner 1787. 8.)

Cicero's Briefe.

Achtzehntes und letztes Buch.

Dieses achtzehnte und letzte Buch geht ungefähr von Anfang des Mai's 710 bis zum Ende des Julius oder Quintilis, d. h. bis zum Schlusse der ganzen Briefsammlung. Es begreift daher drei volle Monate. Beide Consuln dieses Jahrs, Aulus Hirtius und Cajus Pansa haben ihr Leben in den Schlachten vor Mutina verloren, und ihre Stellen sind am Ende dieser Briefe noch nicht besetzt. Sie fallen daher in die Zeit

während der Erledigung beider Consulate.

Einleitung.

Der Knoten des großen Welttrauerspiels ist nun aufs höchste geschürzt. Die Republik hat bereits hoch wieder aufgeathmet. Ihr Vertreter Cicero steht in großer Glorie vor dem Senat und dem ganzen Römischen Weltreich. Aller Blicke richten sich auf ihn. Alle Feldherrn berichten an ihn. Alle erwarten von Ihm Lob, Unterstützung, Belohnung. Selbst die Cäsarianer und ehemaligen Freunde des Antonius eifern um die Wette, den Ruhm guter Republikaner davon zu tragen. Es wird — so scheint es — die alte Tugend, die Welt der Vorzeit wieder auferstehen, und Cicero noch, befreit von seinem Todfeind Antonius, als der Meister der Meister, als der Lehrer und Vater der Nation, ein hohes, ehrenvolles, glückliches und ruhiges Alter in dem Mittelpunkt des Reichs, in dem Schooße der Hauptstadt, deren Retter er so oft gewesen ist, erreichen.

Allein an dem Saume des heitersten Horizonts zeigen sich immer noch ferne Blitze, — sollen sie in ein nichtiges Wetterleuchten sich auflösen, oder von einem neuen, schweren und alles entscheidenden oder zernichtenden Hauptgewitter die Vorboten seyn?

Antonius ist geschlagen, aber nicht getödtet, die Consuln Pansa und Hirtius haben gesiegt, aber sie sind gefallen. Decimus Brutus ist befreit, aber ohne Unterstützung. Octavius hat den Antonius überwältigen helfen, aber verfolgt ihn nicht, Lepidus hat Ehrensäule und Triumph von dem Senat erhalten, aber dankt ihm nicht. Plancus ist auf dem Marsche, aber noch entfernt. Asinius Pollio verbürgt sich für seine Treue, aber das Glück der Ausführung macht er von den Gesinnungen des Lepidus abhängig. Auch Cassius aus Asien, und Brutus aus Macedonien geben die erfreuendsten Nachrichten, aber Berge und Meere trennen sie von dem Hauptschauplatz des Kampfes, wo ewige Freiheit oder ewige Knechtschaft zu entscheiden ist.

So gespannt ist jetzt von allen Seiten und durch so mannigfaltige Charaktere unsere Erwartung. Möchte sich der Knoten in das herrlichste Ende auflösen, möchte Roms ewige Freiheit, der Lohn des würdigsten Römers, und der letzte Triumph seiner Thaten, seiner Reden, seiner tausendfältigen Aufforderungen, und die Krone seines Lebens seyn!

Aber schon läßt Cicero's Genius eine Thräne fallen! Es sey! Wir wollen ihm folgen.

I.

C. Cassius, der Proconsul*),

an seinen

M. Cicero.

XII. 12. ad Div. Mai 710.

Wenn du wohl auf bist, ist's gut, ich bin wohl auf.

Ich habe deinen Brief gelesen, und daraus deine wundersame Liebe zu mir abermals ersehn. Denn du scheinst mir nicht bloß mein Gönner zu seyn, was du um unsrer und der Republik willen immer gewesen bist, sondern auch eine schwere Bemühung übernommen zu haben, und recht sehr um uns besorgt zu seyn.

Daher habe ich — erstens, weil du, meines Erachtens, in der Meinung stehst, daß wir bei der Unterdrückung der Republik nicht vermögend sind, so ruhig zuzusehen und zweitens Falls du vermuthetest, wir unternähmen was, daß du, meines Erachtens, sorglich für unser Leben und den Erfolg seyn möch-

*) Man muß es dem Proconsul Cassius in seinem Lager durchaus nicht übel nehmen, wenn er einen ganz eigenen, und gerade nicht den besten Stil hat, aber auch dem Uebersetzer nicht, wenn er treu genug ist, um ihm keinen bessern zu leihen.

test — sobald ich die Legionen erhielt, welche Aulus Allienus aus Aegypten gezogen hatte, an dich geschrieben und mehrere Briefboten nach Rom geschickt. Auch habe ich an den Senat geschrieben, aber den Befehl gegeben, daß dieses Schreiben nicht eher überliefert werde, bis man dir dasselbe vorgelesen habe, Falls meine Leute mir haben Folge leisten wollen. Sollte mein Brief dir nicht zu Handen gekommen seyn, so bin ich des festen Glaubens, daß Dolabella, der, nach der verruchten Ermordung des Trebonius, von Asien *) Besitz nahm, meinen Briefträger aufgefangen, und das Paket unterschlagen hat.

Alle Kriegsheere, die in Syrien waren, sind in meinen Händen. Es verzieht sich ein wenig, bis ich den Soldaten das Zugesicherte geben kann, doch bin ich jetzt damit am Rande.

Von dir bitte ich, daß du meine Würde dir empfohlen seyn lassest, wofern du einsiehst, daß ich keine Gefahr, keine Mühseligkeit für das Vaterland ausgeschlagen habe; wofern ich gegen die unverschämtesten Latronen die Waffen ergriffen habe, auf deine Aufforderung und dein Geheiß; wofern ich Kriegsheere zur Vertheidigung der Republik und der Freiheit nicht nur zusammengebracht, sondern sogar den Händen der grausamsten Tyrannen entrissen habe, die, wenn sie Dolabella in Beschlag genommen hätte, er nicht bloß durch seine Ankunft, sondern auch durch die günstige Meinung und Erwartung von seiner Armee den Antonius würde bestärkt haben.

Um dieser Umstände wegen nimm du meine Soldaten in Schutz, wofern du wahrnimmst, daß sie sich wundersam um die Republik verdient gemacht haben, und sorge dafür, daß es keinen gereue, das gemeine Beste mehr als die Hoffnung der Beute und der Plünderungen vor Augen gehabt zu haben.

*) Vorder-Asien.

Ingleichen nimm auch der Imperatoren Murcus und Crispus Dignität, so viel du es kannst, in Schutz. Denn was den Bassus betrifft, so hat er, erbärmlich genug, mir seine Legionen nicht ausliefern wollen. Und hätten nicht die Soldaten wider seinen Willen Gesandte an mich abgeschickt, so würde er die Thore von Apamea so lange geschlossen haben, bis man es mit Sturm erobert hätte.

Dieß bitte ich von dir nicht bloß im Namen der Republik, die dir immer so theuer gewesen ist, sondern auch unserer Freundschaft, die bei dir, wie ich zuversichtlich glaube, viel vermag.

Zweifle nicht, daß dieses Kriegsheer, das ich habe, dem Senat, und jedem, der es aufs beste meint, ergeben, hauptsächlich aber dir ganz eigen ist, und da es deine gute Gesinnung unaufhörlich [von mir] rühmen hört, dich auch wundersam liebt und hochhält. Wird es daher sich überzeugen, daß auch sein Vortheil dir am Herzen liegt, so wird dasselbe noch überdieß glauben, daß es dir alles zu verdanken habe.

Nachschrift. Als ich diesen Brief schon geschlossen hatte, hörte ich, daß Dolabella mit seinen Truppen bis nach Cilicien**) vorgedrungen sey. Ich werde nach Cilicien marschieren. Was ich ausrichte, sollst du so schnell als möglich wissen. Und ich will wünschen, daß wir so glücklich sind, als wir es um die Republik verdienen. Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn, und liebe mich. Am 7ten Mai, aus dem Lager.

*) Q. Cäcilius Bassus, ein Anhänger des Pompejus, war damals Prätor von Syrien, und suchte sich in Apamea fest zu halten. S. Dio Cassius in seinem 47. B.

**) Diejenige Asiatische Landschaft, welche am Ende von Klein-Asien liegt, und an Syrien grenzt, wo Cassius als Proconsul regierte.

2.

Plancus an Cicero.

X. 11. ad Div. Mai 710.

Unsterblichen Dank bezeige ich dir, und werde ihn dir bezeigen, so lange ich lebe. Denn dir vergelten zu wollen, wage ich nicht zu sagen. So großen Beweisen der Freundschaft, wie du sie mir gegeben hast, glaube ich kein Gegengeschenk darbringen zu können, du müßtest denn etwa, wie du in allem Ernst und mit den nachdrücklichsten Worten mir sagst, so gesinnt seyn, daß du glaubtest, ich hätte dir dann deine Gnade schon vergolten, wenn sie nie aus meinem Gedächtniß kommt. Hätte es die Würde deines eigenen Sohnes betroffen, wahrlich liebevoller hättest du dich nicht benehmen können. Deine ersten Rathsbeschlüsse mit höchst bedeutenden Belohnungen, deine folgenden, ganz nach den Umständen und dem Urtheil meiner Freunde eingerichtet, dein ununterbrochenes Reden für mich, und deine unaufhörlichen Kämpfe mit meinen Neidern sind mir nur allzubekannt. Es wird mich keine kleine Mühe kosten, daß ich mich der Republik als einen Bürger bewähre, der dieser Lobeserhebungen von dir würdig, und der Freundschaft als einen Mann, der ihrer eingedenk und dankbar ist. Indessen nimm du dich nun deines Lieblings an, und wenn dich der Erfolg überzeugt, daß ich deiner Erwartung entsprochen habe, so vertheidige mich und nimm mich in deinen Schutz.

Als ich eben meine Truppen über den Rhodanus gesetzt, und meinen Bruder mit 3000 Mann Reuterei vorausgeschickt hatte, auch selbst nun den Marsch nach Mutina richtete, erhielt ich auf dem Marsche die Nachricht von dem vorgefallenen Treffen und von der Befreiung Brutus und Mutina's.

Ich überlegte, daß für den Antonius und die Ueberreste seines Heers nirgends eine Zuflucht als in den hiesigen Gegenden ist, und daß er sich nur zweierlei Rechnung machen kann, entweder auf den Lepidus selbst, oder auf seine Truppen, da ein Theil derselben eben so wahnsinnig ist*) als diejenigen, die selbst unter dem Antonius dienten. Ich habe daher meine Reuterei zurückgerufen, und im Lande der Allobrogen**) Halt gemacht, um sogleich überall bei der Hand zu seyn, wo es die Umstände erheischen. Würde sich Antonius ohne Verstärkung hieher ziehen, so scheint es mir ein Leichtes zu seyn, es allein mit ihm aufnehmen zu können, und das gemeine Wohl nach euern Befehlen zu handhaben, gesetzt auch daß ihm das Kriegsheer des Lepidus Aufnahme gewährt. Sollte er aber an der Spitze eines Heeres erscheinen, und die zehnte Veteranen-Legion***), die durch mich nebst den übrigen auf bessere Gesinnungen gekommen ist, zu ihrem vorigen Wahnsinn wieder zurückkehren, so wird von meiner Seite gleichwohl dafür gesorgt werden, daß kein Nachtheil daraus erwachse, bis von dorther die neuen Truppen zu mir stoßen, um die Elenden desto leichter mit vereinigter Kraft unterdrücken zu können. Ich lege dir das Gelübde ab,

*) d. h. ihr wahres Interesse für die republicanische Freiheit verkennt, und toll genug, dem Unterdrücker derselben, Antonius, anhängt.

**) Das Land der Allobrogen begriff das heutige Genuesische nebst einem Theil von Savoyen und dem Dauphiné, und bildete einen Bezirk von der Provinz des Lepidus.

***) Die Cäsar einst so rühmte, daß man sie seine Leib- und Ehrenlegion heißen möchte. Es läßt sich daher leicht erachten, daß sie (da nach unsers Bürger's und manches andern Menschenkenners Aussage Liebe und Gunst auch Gegenliebe und Gegengunst erzeugen) auf Cäsars Mörder erbittert, und den Verfolgern derselben (d. i. dem Antonius und Consorten) mit Leib und Leben zugethan war.

mein Cicero, daß es mir weder an Muth noch Thätigkeit gebrechen soll. Mein Wunsch zwar wäre es bei Gott! daß kein Ueberrest von Besorglichkeit mehr vorhanden seyn möge, allein, so lange noch einer da ist, soll mir Niemand an Muth, an Geneigtheit und ausharrender Geduld für euch gleichkommen. Ich gebe mir sogar Mühe, auch den Lepidus zum Theilhaber meiner Gesinnungen zu machen, und verspreche ihm, jeden seiner Winke zu befolgen, Falls er nur die Erhaltung der Republik vor Augen haben will. Die Beistände und Unterhändler, deren ich mich hiezu bediene, sind mein Bruder, Laterensis, und unser Furnius. Keine Privatbeleidigung soll mich hindern, daß ich für die Rettung der Republik sogar mit meinem ärgsten Feinde nicht gemeinschaftliche Sache machen würde. Richt' ich nichts aus, so ist mein Muth darum nicht minder groß als zuvor, und ich werde sodann vielleicht nur mit desto größerer Ehre für mich selbst euch Genüge thun.

Sorge für deine Gesundheit und schenke mir deine gegenseitige Liebe.

3.

Plancus an Cicero.

(zweites Schreiben, in das vorige eingeschlossen.)

X. 15. ad Div. März 710.

Nachdem der hier anliegende Brief ausgefertigt war, hielt ich es doch für Sache der Republik, daß dir auch noch das

neueste Ereigniß bekannt würde. Meine Thätigkeit hat, wie ich hoffe, mir und der Republik Früchte getragen. Denn durch ununterbrochene Unterhandlungen suchte ich es bei Lepidus dahin zu bringen, daß er nach Aufhebung alles bisherigen Zwistes seine Gesinnung mit der meinigen vereinige, und gemeinschaftlich mit mir der Republik zu Hilfe eile; daß er auf sich selbst, seine Kinder und die Stadt einen höhern Werth setze, als auf die Freundschaft eines einzigen verlorenen und verworfenen Räubers; und im Fall er diese Gesinnungen bethätige, dann möge er sich meiner Willfährigkeit zu allen seinen Planen ohne Schonung bedienen. Und das habe ich auch durch unsern Zwischenverhandler Laterensis*) zuwege gebracht. Er hat mir sein Ehrenwort gegeben, daß, Falls er den Antonius von seiner Provinz nicht abhalten könnte, er ihn mit den Waffen in der Hand verfolgen werde. Mich aber hat er gebeten zu kommen, und meine Truppen mit den seinigen zu vereinigen, um so mehr, da Antonius eine starke Reuterei besitze, Lepidus aber nicht einmal eine mittelmäßige haben soll. Denn sogar von seiner geringen Anzahl sind vor einigen Tagen zehn seiner vorzüglichsten Kriegshelden zu mir übergetreten. Un:er solchen Umständen habe ich nicht gezögert, sondern geglaubt, den Lepidus in diesem Zuge seiner patriotischen Plane unterstützen zu müssen. Was meine Ankunft nützen konnte, lag vor Augen, eines Theils, daß ich durch meine Reuterei ihn**) verfolgen, und seine Reuterei

*) Marcus Juvencius Laterensis, ehemals Prätor, befand sich jetzt als Legat bei dem Lepidus. Er war ein eifriger Republikaner, ein zweiter Cato möchte man fast sagen, und gab sich daher schon von selbst alle erdenkliche Mühe, seinen Proconsul Lepidus für die Republik zu erhalten, und gegen alle andern Einflüsse rein zu bewahren. Daß es ihm zuletzt mißlang, brachte ihn fast in Verzweiflung.

**) den Antonius.

zernichten konnte, theils daß ich in dem Heere des Lepidus selbst denjenigen Theil der Cohorten, welcher bestochen und der Republik abwendig gemacht ist, wieder auf den rechten Weg bringen, oder doch durch die Gegenwart meines eigenen Heeres im Zaum halten konnte. Ich habe daher auf der Isara*), einem sehr großen Flusse an den Grenzen der Allobrogen, auf einer Brücke, die in Zeit von Einem Tage geschlagen war, am 12ten Mai mein Heer übergesetzt. Als ich nun die Nachricht erhielt, daß Lucius Antonius**) mit Reuterei und Fußvolk vorausgeschickt, und bis Forum Julii gekommen sey, so schickt' ich am 14ten meinen Bruder mit 4000 Reutern entgegen. Ich selbst werde in großen Tagmärschen mit vier schlagfertigen Legionen***) und der übrigen Reuterei nachfolgen. Wenn mich die Glücks-Göttin der Republik nur mittelmäßig begünstigt, so werden wir hier von der Keckheit dieser Verworfenen und unserm Kummer das Ende sehen.

Sollte aber dieser Freibeuter von unserer Ankunft zuvor Kundschaft erhalten, und sich nach Italien zurückziehen, so wird es Brutus †) Sache seyn, sich ihm entgegenzustellen und ich bin gewiß, daß es diesem weder an Klugheit noch Muth gebrechen wird. Dessen ungeachtet werde ich, wenn dieser Fall eintritt, meinen Bruder mit der Reuterei abschicken, um ihm auf dem Fuße zu folgen, und Italien vor der Verwüstung zu bewahren.

*) Itzt Iser.

**) Der jüngere Bruder des bisher erwähnten und genannten Marcus Antonius.

***) Man sehe den Schluß der Erläuterung zum vorigen Buche. Nach dieser wären es vollständig 36,000 bis 40,000 Mann.

†) Des Dec. Brutus.

Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn, und schenke mir deine gegenseitige Liebe.

4.

An D. Brutus.

XI. 22. ad Div. Mai 710.

Zwischen dem Appius Claudius, des Cajus Sohn[1]) hat sich durch mannigfache Gefälligkeiten von seiner Seite, und gegenseitig von mir, die höchste Freundschaft entsponnen. Ich erbitte mir [daher] von dir auf keine gewöhnliche Art, daß du ihn, sey es nun aus eigener Großmuth, oder um meinetwillen, durch dein Ansehn, das so viel gilt, bewahren wollest*). Ich wünschte sehr, daß man dich nicht nur für einen Mann von großer Tapferkeit, für den du anerkannt bist, sondern auch von eben so großer Gnade hielte. Es wird dir zu hoher Ehre gereichen, einem jungen Manne aus einem so vornehmen Hause, durch menschenfreundliche Rücksicht von dir, das Leben gerettet zu haben. Die rechtliche Ansicht dabei wird vorzüglich dadurch gemildert, daß er nur wegen der Zurückberufung seines Vaters aus dem Exil, durch Empfindungen des Danks bewogen, sich mit dem Antonius vereinigt hat. Ein Wink von dir kann einen Mann von hoher Geburt, hohen Talenten, hoher Tugend, der

*) d. h. nicht als einen Feind behandeln wollest, wenn er etwa als Gefangener in deine Gewalt käme, oder Falls er es schon war, ihn nicht verurtheilest.

noch überdieß höchst dienstfertig und höchst dankbar ist, seinen Mitbürgern am Leben erhalten. Möchtest du es! Ich bitte dich so sehr darum, daß ich angelegentlicher und herzlicher nicht bitten kann.

5.

Plancus an Cicero.

X. 17. ad Div. Ende Mai's 710.

Antonius ist an dem 15ten Mai nach Forum Julii*) mit den ersten Truppen gekommen. Ventidius ist zwei Tagemärsche hinter ihm. Lepidus hat sein Lager bei Forum Vocontium**), das nur 21000 Schritte von Forum Julii entfernt liegt, und hat beschlossen, mich daselbst zu erwarten, wie er mir schreibt. Wenn er und Fortuna meine Hoffnung nicht täuschen, so kann sich der Senat darauf verlassen, daß ich die Sache schnell und nach Wunsche beendigen werde.

Daß mein Bruder von den ewigen ermüdenden Anstrengungen und den Märschen hin und her ganz zermürßt war, und sich sehr übel befand, habe ich dir letzthin gemeldet. Jetzt da er sich nun so weit erholt hat, um ausgehen zu können, glaubt er, seine Genesung sey nicht weniger ein Geschenk für die Republik als für ihn selbst, und will durchaus schon bei jeder gefährlichen Unternehmung an der Spitze seyn. Allein ich hab' ihn dagegen

*) Jetzt Frejus in der Provence.

**) Jetzt Le Luc in der Provence.

aufgefordert, und sogar [möcht' ich sagen] gezwungen, nach Rom abzugehen. Denn im Felddienst würde er sich bei einer so geschwächten Gesundheit nur noch mehr verzehren, und mich wenig oder gar nicht unterstützen können: zu Rom aber ist meines Ermessens nach dem höchst schmerzlichen Verlust der beiden Consuln die Anwesenheit eines Bürgerprätors bei den städtischen Geschäften höchst vonnöthen. Sollte [daher] Jemand unter Euch damit nicht zufrieden seyn, so ist zu wissen, daß man nur mir Mangel an Weisheit in meinem Rathe, nicht aber ihm an Treue gegen sein Vaterland vorzuwerfen habe.

Lepidus hat endlich, wie ich es verlangte, seinen Apella *) mir als Geißel überlassen, um ihn als Unterpfand seines Ehrenworts für die Republik und der gemeinschaftlichen Berathung ihres Wohls ansehen zu können. Hingegen **) gibt Lucius Selius von seinem Eifer, in Hinsicht der drei Gebrüder ***), dem Segavianus, dessen ich mich kürzlich als Mittelsperson bei Lepidus bediente, [täglich] Beweise. Diesen †) glaube ich als einen Freund der Republik zu kennen und gebe ihm gerne

*) Vermuthlich einen ihm höchst werthen Freigelassenen.

**) Von dieser höchst verdorbenen Stelle liefert meine Handschrift folgende Lesart: Studium *autem* suum *L. Selius* de tribus fratribus *Segaviano probat*, quo ego etc. *Eum amicum* reipublicae *cognoscere* videor etc. Ich habe versucht, nach diesen Varianten den bisherigen Sinn oder Nichtsinn zu ändern, und irre ich mich nicht, so hat diese, in keinem Fall vollständig aufzuklärende Stelle wenigstens nicht verloren. Eines Selius gedenkt Cicero in diesen Briefen einmal als eines schlechten Redners, ad Div. VII. 32. zweier anderer, Cajus und Publ. Selius aber als gelehrter Männer in seinen Academischen Untersuchungen. IV. B. 4. Kap.

***) Vermuthlich der drei Antoninen.

†) Den Segavianus.

mein Zeugniß, so wie jedem, der sich wohl um die Republik verdient macht.

Sorge für deine Gesundheit, liebe mich gegenseitig, und schütze meine Würde, Falls ich es verdiene, so, wie du es bisher mit so ausgezeichnetem Wohlwollen gethan hast.

6.

An Plancus.

X. 16. ad Div. Mai 710.

Bei Menschengedenken kenne ich keinen Zufall, der so ehrenvoll, so dankverdienend, so zur glücklichen Stunde war, wie die Ankunft deines Schreibens, mein Plancus. Denn es wurde bei einer zahlreichen Versammlung des Senats dem [Stadtprätor] Cornutus in dem Augenblick übergeben, da er gerade das in der That frostige und sich widersprechende Schreiben des Lepidus vorgelesen hatte. Unmittelbar darauf wurde sogleich das deinige vorgelesen, und zwar unter den lautesten Beifallsbezeugungen. Denn schon durch den Inhalt selbst und diese herrlichen Gesinnungen und Verdienste um die Republik erregte es unser Dankgefühl, aber wahrlich auch durch diese hohe Würde des Ausdrucks und der Empfindungen. Flehend beinahe bat der Senat den Cornutus, sogleich über dieses Schreiben den Vortrag zu machen. „Er wolle es in Ueberlegung nehmen!“ Als ihm hierüber der gesammte Senat die höchste Unzufriedenheit bezeigte, übernahmen fünf Tribunen des Volks den Vor=

trag. Servilius*), zur Abstimmung aufgefordert, trug auf Aufschub an. Ich dagegen stellte eine Sentenz auf, welcher alle bis auf den letzten beistimmten. Von welcher Art sie war, wirst du aus dem Senatsbeschlusse ersehen.

Bei alle dem muß ich dir, [lieber Plancus] den Rath ertheilen, ob du gleich keines Rathes bedarfst, oder vielmehr überreich daran bist, nichts mehr auf unsere Entscheidung auszusetzen auch nicht zu glauben, bei so plötzlich sich ändernden, so dringenden Ereignissen erst das Gutachten des Senats einholen zu müssen. Du mußt dein eigener Senat seyn. Wohin dich deine Ergebenheit gegen die Republik zieht, dahin gehe du, und laß es deine einzige Sorge seyn, ausgezeichnete Thaten von dir hören zu lassen, ehe wir es ahnen, daß sie geschehen konnten. Dafür verbürge ich mich, daß der Senat jede deiner Thaten nicht nur als einen Beweis deiner Treue, sondern auch deiner Weisheit genehmigen wird. [Lebe wohl.]

7.

An Cornificius.

XII. 30. ad Div. Mai 710.

So? außer den Prozeßgeistern hat dir keine Seele von mir einen Brief überbracht? — Wohl! Sind dir diese vielen nicht

*) Vermuthlich der nehmliche Servilius, der, nach dem 17ten Briefe des vorigen Buches, sich auch wegen der zu beschließenden Belohnungen für Plancus seinem Fürsprecher Cicero so trotzig entgegensetzte.

genug? Denn du hast es wahrlich dahin gebracht, daß Niemand mehr auf eine Empfehlung an dich glauben will, ohne ein paar eigenhändige Zeilen von mir. Allein gleichwohl, wer von den deinigen hat mir je eine Gelegenheit wissen lassen, ohne daß ich an dich geschrieben hätte? Und was könnte mir erfreulicher seyn, da ich deines persönlichen Umgangs entbehren muß, als mich schriftlich mit dir zu unterhalten, oder etwas schriftliches von dir zu lesen? Das ärgert mich nicht wenig, daß ich bei einer solchen Last von Geschäften niemals Muße habe, um dir nach Herzenslust schreiben zu können. Denn sonst würde ich dir nicht mit einzelnen Blättern, sondern mit Briefen so groß wie ein Buch zu Leibe gehen, und mit solchen war es eigentlich deine Schuldigkeit, mich herauszufordern! Denn so viel du auch zu thun hast, so bleibt dir dennoch Muße genug übrig. Oder gesetzt, es fehlte auch dir daran: dann mußtest du bescheiden seyn, und mir keine Vorwürfe machen, oder mich, da du selbst so sparsam schreibst, zu fleißigerem Briefschreiben anspornen wollen. Schon ehedem zerstreuten mich die wichtigen Angelegenheiten der Republik, weil ich glaubte, sie mit allen meinen Sorgen schützen zu müssen; allein dermalen sehe ich mich noch weit stärker hin und hergezogen. Denn so wie man härter darnieder liegt, wenn man von einer Krankheit erholt scheint, und nun plötzlich in dieselbe zurückfällt, so ist auch die Verlegenheit, in der wir uns jetzt befinden, bei weitem größer, da wir, nachdem der Krieg schon beseitigt und beinahe vernichtet war, nun einen erneuerten Krieg zu führen gezwungen sind *)

Was dich selbst betrifft, lieber Cornificius, so darfst du

*) Wie sich aus dem ganzen Erfolg dieser Briefe ergiebt. Denn da Antonius auch nach der zweiten Schlacht bei Mutina den Muth noch nicht verloren hatte, und nur den Kriegsschauplatz veränderte, so mußten alle Anstrengungen der Republik gleichsam von vornen wieder angefangen werden.

versichert seyn, daß mein Herz nicht so unkräftig, ich will nicht sagen, so gefühllos ist, um sich von dir in Pflichten oder Liebe übertreffen zu lassen. Bei mir aber hat sich zwar nie ein Zweifel geregt, doch muß ich gestehen *), Chärippus **) hat mich über deine Liebe noch weit mehr ins Klare gesetzt.

Was dieser Mann, der stets nach meinem Geschmack war, mir nun auch so ganz ein Mann meines Herzens geworden ist, Wahrlich, alle Züge deines Gesichts hat er mir ausgedrückt, nicht bloß deine Gesinnung und deine Worte überbracht.

Sey daher ganz unbesorgt und glaube mir, ich zürne gewiß nicht darüber, daß du mir [nicht besonders geschrieben, sondern] nur das allgemeine Umlaufsschreiben an deine Freunde zugeschickt hast. Zwar sah ich mich nach einem Briefchen um, das allein an mich gerichtet wäre, aber ohne Ungeduld und mit Liebe.

Bei den großen und immer noch fortdauernden Auslagen (wie du schreibst) zu deinen Kriegszurüstungen bin ich wahrlich außer Stand, dich zu unterstützen, da der Senat seit dem Verlust der beiden Consuln verwais't und das baare Geld in der Staatskasse unglaublich zusammengeschmolzen ist. Ja, man sucht allenthalben einzutreiben, nur um denjenigen Kriegern, die sich am besten verdient gemacht haben, die verheißene Belohnung zu ent-

*) Veruntamen — So wie unser zwar aus einem schnell ausgesprochenen s' ist wahr (il est vrai) entstand, so ist auch das veruntamen keine bloße Verbindungs-Partikel, sondern ein aus verum est tamen zusammengezogener Satz und mithin obige Uebersetzung [kein Mißgriff aus Liebe zur Breite (wie man seit etwa funfzehn Jahren zu sagen beliebt,) sondern weit richtiger und erschöpfender als das bloße Doch.

**) Dieser unbekannte Freund des Cornificius heißt in unserer Handschrift: Carippus, vielleicht Cratippus.

richten; allein ob selbst das ohne eine [außerordentliche] Kopfsteuer möglich ist, zweifle ich.

Was man von dem Attius Dionysius *) wissen wollte, muß wohl ungegründet seyn, da mir Stratorius **) nichts davon sagte.

An inniger Theilnahme für den P. Luccejus ***) stehe ich dir gewiß nicht nach. Denn wir sind aufs engste verbunden. Allein da ich von den Pflegern der Gantmasse eine Verschiebung der Tagfahrt verlangte, zeigten sie mir, daß es ihnen nach dem gemeinschaftlichen Vertrag und eidlicher Angelobung nicht möglich sey. Meines Erachtens muß daher Luccejus kommen, wiewohl er, Falls er meinem Rathe Folge geleistet hat, indem du dieses Schreiben erhältst, bereits zu Rom angekommen seyn muß.

Was die andern Angelegenheiten betrifft, und besonders das Geld, so hast du dieß alles (wie ich sehe) geschrieben, da dir Pansa's Tod noch unbekannt war, und daher geglaubt, du könntest es noch bei ihm durch uns bewirken. Eine Hoffnung dieser Art würde dich auch nicht getäuscht haben, wenn er noch lebte. Denn er liebte dich. Nach seinem Tode aber, sahen wir keine Möglichkeit mehr.

Die Maßregeln, welche du in Hinsicht des Venulejus, Latinus, Horatius genommen hast, billige ich sehr. Nur das kann ich nicht loben, daß du, deinem Schreiben zufolge, um

*) Wer dieser Attius, oder wie andere wollen, Atticus, oder wie meine Handschrift liest, Accius Dionysius war, ist nicht bekannt. Wenigstens scheint er weder der Sclave Cicero's, noch der Freigelassene des Atticus dieses Namens gewesen zu seyn.

**) Bd. 11, S. 239. Meine Handschrift liest hier Tratorius.

***) S. den 25sten Brief des vorhergehenden Buches.

ihnen ihr [verdientes] Loos weniger empfindlich zu machen, auch deinen Legaten die Lictoren abgenommen hast. Denn Männer, die der Ehre würdig sind, müssen mit solchen, die der Schande werth sind, nicht gleich gestellt werden, und ich bin des Dafürhaltens, wenn sie nicht gutwillig abgehen, daß man sie nach dem Staatsbeschlusse dazu zwingen muß.

Dieß ungefähr habe ich auf denjenigen Brief antworten wollen, den ich in einem doppelten Exemplar von gleichem Inhalt erhielt.

Uebrigens bitte ich, dich zu überzeugen, daß mir meine eigene Würde nicht mehr am Herzen liegen kann, als die deinige.

8.

An Dec. Brutus.

XI. 18. ad Div. Mai 710.

Ob wir gleich nach den Aufträgen, die du dem Galba und Volumnius, deinen Legaten, an den Senat mitgabst, diejenige Furcht und den Argwohn, den du hegen zu müssen glaubst, mit dir theilen, so scheinen uns doch die Aufträge selbst furchtsamer, als es deines Sieges und des Siegs des Römischen Volks würdig ist. Der Senat, mein Brutus, ist voll Heldenmuth, und hat heldenmüthige Männer an seiner Spitze. Es mußte ihn daher verdrießen, von dir, den er für den heldenmüthigsten unter allen hielt, die je gewesen sind, für furchtsam und feige gehalten zu werden. Denn wenn man, da du noch eingeschlossen warst, und Antonius noch die Oberhand hatte, gleichwohl

allgemein die größte Hoffnung auf deine Tapferkeit setzte; wem in aller Welt konnte wohl noch eine Furcht beikommen, nachdem er geschlagen und du befreit warst? Auch von Lepidus fürchteten wir nichts. Denn wer sollte ihn für so wahnsinnig halten, da er mitten in den Flammen des Krieges Friede zu wünschen vorgab, daß er mitten in dem vollkommensten Frieden der Republik den Krieg ankündigen würde? Ich zweifle zwar nicht, daß du klarer siehst als ich: allein gleichwohl hat in diesem Augenblick, da wir bei allen Tempeln der Götter [für deinen Sieg] so eben Dank und Anbetung dargebracht haben, diese Erneuerung der Furcht unsere Gemüther nicht wenig mißgestimmt. Daher ist es wenigstens mein Wunsch und meine Hoffnung, nunmehr von dir zu vernehmen, daß Antonius gänzlich darniedergeschlagen und gedemüthigt sey: sollte er jedoch wieder einige Kräfte gesammelt haben, so wird er fühlen, daß es weder dem Senat an Weisheit, noch dem Römischen Volke an Tapferkeit, noch der Republik, so lange du uns noch erhalten bist, an einem Imperator fehlt. Den 19ten Mai.

9.

Dec. Brutus an Cicero.

XI. 19. ad Div. Mai 710.

Das hier beiliegende Schreiben an den Senat *) bitte ich dich vorher durchzulesen, und wo dir etwas nicht gut dünkt, es zu ändern. Daß mich die Noth zum Schreiben zwingt, siehst du. Denn als ich in der Meinung stand, daß die vierte und die Mar-

*) Es befindet sich nicht mehr in dieser Sammlung.

tialische Legion *) nach dem Dafürhalten des Drusus und Paulus **) und mit euerer Genehmignng zu mir stoßen würde ***), so war ich in Hinsicht meiner andern Bitten nicht sehr bekümmert. Allein unter solchen Umständen, da ich bloß neugeworbene Leute habe, die noch überdieß an allem Mangel leiden, muß ich allerdings für mich und euch in nicht geringen Sorgen stehen.

Die Vicentiner †) bezeigen für mich und für Marcus Brutus ††) eine ganz besondere Hochachtung.

Daß du ihnen daher in der Sache mit ihren Sclaven kein Unrecht in dem Senat geschehen lassest, bitte ich von dir. Sie haben den größten Anspruch darauf, zumal, da ihre Ergebenheit gegen die Republik außer Zweifel, ihre Gegenpartey aber ein

*) Welche bisher in dem consularischen Heere des Hirtius und Pansa waren.

**) Ersterer vielleicht der Vater der nachmaligen Gemahlin des Augusts Livia Drusilla, letzterer der Bruder des Lepidus, der nicht lange darauf von diesem als verdächtig proscribirt wurde.

***) Nachdem nehmlich beide Consuln in dem Treffen bei Mutina ihr Leben verloren hatten. Warum dieß nicht geschah, erhellt aus dem später vorkommenden 21sten Briefe dieses Buchs. Denn man konnte diese beiden Legionen schlechterdings nicht dahin bewegen, daß sie sich mit Dec. Brutus vereinigten, vermuthlich weil ihr ehemaliger Feldherr J. Cäsar unverschmerzlich und D. Brutus mit unter seinen Mördern war.

†) Die Einwohner des heutigen Vicenza, einer Stadt im Venetianischen.

††) Der im Jahr 707 ebenfalls Befehlshaber in Ober-Italien gewesen war.

sehr aufrührerischer und treuloser Schlag Menschen ist *).
Den 21sten Mai zu Vercellä **).

10.

Marc. Lepidus, Imperator

zum andern Mal und Oberpontifex 2) entbeut seinen Gruß,

dem Marc. Tullius Cicero.

X. 34. ad Div. Mai 710.

Wenn du dich wohl befindest, so ist es gut: ich befinde mich wohl.

Sobald ich Nachricht hatte, daß Antonius mit seinen Truppen gegen meine Provinz im Anzug sey, und seinen Bruder Lucius Antonius, mit einem Theil der Reuterei vorausgeschickt habe, brach ich mit meinem Lager von dem Einfluß des Rhodanus ***) in die Durentia †) auf 4), und fieng an, ihnen entgegen zu gehen. Solchergestalt bin ich nun in unausgesetzten

*) Sclaven oder Freigelassene der Vicentiner, denen sie die Rechte der alten Bürger nicht gerne einräumen wollten, wie es scheint.

**) Jetzt Vercelli in Piemont, an der Mailändischen Grenze.

***) Jetzt Rhone.

†) Jetzt Dürance.

Tagmärschen bis nach Forum Vocontium *) gekommen, und habe jenseits des Flusses Argenteus **) mein Lager aufgeschlagen, gerade den Antonianern gegenüber. Publius Ventidius ist mit seinen drei Legionen zu ihm gestoßen, und hat sein Lager jenseits von mir; die zweite Legion war schon vorher bei ihm, und [außerdem] von den übrigen Legionen ein großer Ueberrest von Leuten, obgleich ohne Waffen. Seine Reuterei ist groß. Denn sie kam insgesammt unbeschädigt aus der Schlacht davon, so daß es noch mehr als 30000 sind [5]). Zu mir ist viel seines Fußvolks und seiner Reuterei übergelaufen, und mit jedem Tage nehmen seine Truppen ab. Silanus ***) und Culleo †) haben sich von ihm getrennt. Wir achteten es, ob sie uns gleich dadurch gröblich beleidiget hatten, daß sie gegen unsern ausdrücklichen Befehl zu dem Antonius giengen, doch der Humanität und unserer Freundschaft gemäß, auf ihren Schutz bedacht zu seyn. Allein dessen ungeachtet lassen wir sie keine Dienste thun, gestatten ihnen nicht einmal den Zutritt zu unserm Lager, und haben ihnen auch sonst nicht das geringste Geschäft'aufgetragen. Kurz, was den dermaligen Krieg betrifft††), so werd' ich weder dem Senat noch der Republik meine Dienste

*) Jetzt Draguignan in der Provence.

**) Jetzt die Argents.

***) S. oben, S. 55.

†) Ebenfalls zuvor Kriegstribun des Lepidus, von dem er war befehligt gewesen, den Uebergang über die Alpen dem Antonius zu verwehren; allein statt dessen, sey es nun aus eignem Plane oder auf geheimen Befehl des Lepidus, hatte er ihm denselben erleichtert, und ging endlich zu Antonius selbst über.

††) Wenn ich gleich mit Antonius in so naher Verwandtschaft stehe.

versagen. Von den weitern Ereignissen werde ich dich in Kenntniß setzen.

[Und jetzt noch ein paar Worte, meine eigene Person betreffend]. Wenn wir gleich zu jeder Zeit wetteiferten, nach der unter uns bestehenden Freundschaft, uns gegenseitig die höchsten Beweise der Anhänglichkeit zu geben, und von beiden Seiten diese Liebe nie verletzt wurde; so kann ich mir gleichwohl vorstellen, daß bei einer so großen und so plötzlichen Bewegung der Republik dennoch hie und da etwas meiner Unwürdiges durch falsche Gerüchte, die meine Beneider ausstreuen, dir zugetragen wird, was nach der Innigkeit, mit welcher du der Republik ergeben bist, dein Herz nicht wenig beunruhigen müßte. Daß du solche Ausstreuungen aber mit aller Mäßigung vernommen und hierauf geantwortet hast, man müßte nichts ohne Prüfung glauben, davon bin ich durch meine Procuratoren in Kenntniß gesetzt worden, und ich bezeige dir dafür, wie es meine Pflicht ist, den größten Dank. Denn auch das Frühere, was deine gute Gesinnung für mich zur Vergrößerung und Verherrlichung meiner Würde bewirkte, kommt mir nun ins Gedächtniß *), und wird ewig meinem Herzen unvergeßlich bleiben.

Bei dir, mein Cicero, lege ich die inständige Bitte an, wofern du mein Benehmen und meinen Eifer in der sorgfältigsten bisherigen Berathung der Republik, und dadurch ein Beispiel, das eines Lepidus würdig ist, vor Augen hast, daß du auch in der Folgezeit ein Gleiches, oder wo möglich noch besseres von mir erwartest, und daher auch mich deines künftigen Schutzes um so mehr würdig halten mögest, da ich ohnehin dir schon

*) Worüber er jedoch, wie man aus dem obigen Brief ersieht, dem Senate und seinem consularischen Anführer Cicero schon längst hätte seine Dankbarkeit bezeigen sollen.

durch dein Verdienst um mich so vieles zu verdanken habe. Lebe wohl. Gegeben den 22sten Mai, aus dem Lager bei Pons Argenteus.

11.

An Furnius.

X. 25. ad Div. Mai 710.

Wofern es dermalen wirklich darauf ankommt, wie man allgemein glaubt, daß du der Republik, wie du bereits begonnen und gethan hast, deine Dienste widmest, und an den wichtigen Unternehmungen, welche die Vertilgung des letzten Restes dieses Kriegs betreffen, Antheil nimmst; so scheinst du auch jetzt nichts besseres, nichts ruhmwürdigeres und edleres thun zu können, und in meinen Augen sind diese deine Dienste, diese Thätigkeit*), und diese Anhänglichkeit an die Republik weit mehr werth als eine noch so beschleunigte Erlangung der Prätur. Denn ich will dir es nicht verhehlen, welche Stufe der Ehre du bereits erstie-

*) Alle Ausgaben lesen navitatem, als ob Cicero das vorherige operam navare in operam und navitatem hier aufgelöst hätte. Allein es muß gnavitatem heißen. Indessen schlug ich meine Handschrift nach, und finde statt dessen nativitatem, ein Ausdruck, der ungefähr zu bedeuten scheint: dieser Zug der Natur, was keineswegs gegen den Zusammenhang wäre. Allein da dieses nativitas erst in weit spätern Schriftstellern, und in Cicero nie vorkommt, so ist allerdings diese Leseart zu verwerfen, und statt beider dem richtigeren gnavitatem die gebührende Stelle einzuräumen.

gen hast. Sie ist die zweite an Plancus (glaub' es mir) und dieß nach Plancus eigenem Zeugniß, so wie nach der allgemeinen Sage und Ueberzeugung. Wenn dir daher auch jetzt noch etwas zu thun übrig ist °) so bin ich der Meinung, daß du es ohne alle Schonung deiner Kräfte durchsetzen mußt. Denn was ist edler als dieß? oder was kann der edlen That den Vorzug streitig machen?

Wenn du hingegen glaubst, daß für die Republik keine Pflicht mehr zu erfüllen sey, so ist meine Meinung allerdings, daß du so schnell als möglich, weil sie in kurzem gehalten werden, dich bei den Comitien °°) einfindest, Falls nur dieses ungeduldige Eilen °°°) denjenigen Ruhm, den wir †) uns so eben erworben haben, nicht wieder ein wenig in Schatten stellt. Manche Männer von hohem Range, die in Diensten des Staats abwesend waren, haben den Eintritt des gesetzmäßigen Jahrs zu einer neuen Bewerbung nicht geachtet. Uns kann das noch gleichgültiger seyn, da dir das gegenwärtige Jahr für die Prätur nicht anberaumt ist, so daß man gerade jetzt, als ob du schon Aedilis gewesen wärest, eine solche Bewerbung ††)

°) Worüber Cicero in der jetzigen weiten Entfernung nicht entscheiden konnte.

°°) Dem öffentlichen Wahltag zur Prätur.

°°°) Mit der Bewerbung um die Prätur.

†) d. h. du und ich. Eine feine Litotes, um nicht geradezu sagen zu müssen: Dich in Schatten stellt.

††) Das erste Staatsamt war die Quästur. Hatte man dieß verwaltet, so mußte man zwei Jahre warten, um Volkstribun, dann wieder zwei Jahre um Aedilis Curulis, dann abermals zwei Jahre um Prätor, und endlich wieder zwei Jahre, um Consul zu werden. Furnius war zwar Volkstribun, aber noch nicht Aedilis gewesen.

von dir schlechterdings erwarten müßte. Vielmehr scheinst du, wenn du auch diesen Zeitpunkt vernachläßigtest, keinen gewohnten, und durch das Gesetz gleichsam herausfordernden zu übergehen. Zudem dünkt mich, wenn du das Consulat deines Plancus*) erwartetest, (wiewohl du allerdings seines Beistandes hiezu nicht erst bedarfst) so würde, Falls bei euch alles nach Wunsche beendiget ist, deine Bewerbung noch glänzender seyn**).

Im Ganzen mehr zu sagen, da es hauptsächlich auf deine eigene Einsicht und Beurtheilung ankommt, finde ich überflüssig: aber gleichwohl wollte ich dir meine Gesinnung hierüber nicht vorenthalten, die in der Hauptsache darauf hinaus geht, daß ich wünsche, du möchtest in jedem Falle mehr deine [innere] Würde als die Ehre eines Titels vor Augen haben, und einen höhern Werth auf die Unsterblichkeit des Ruhms, [fürs Vaterland gekämpft zu haben] als darauf setzen, je eher je lieber Prätor zu seyn.

Eben diese Aeußerung erlaubt' ich mir auf meinem Zimmer in Gegenwart des Cäcina und Calvisius, die dir in einem hohen Grade ergeben sind, da gerade Dardanus dein Freigelassener zugegen war. Sie alle schienen meiner Ansicht beizupflichten. Doch du selbst wirst das am besten zu beurtheilen wissen.

*) Der für das folgende Jahr für das Consulat bestimmt war.

**) Denn der Consul präsidirte bei den Wahltagen um die Prätur, also hätte der Ruhm des Feldherrn auf seinen Legaten bei einer solchen Bewerbung ein zweifaches Licht geworfen.

12.

Plancus an Cicero

X. 18. ad Div. Mai 710.

Was ich für einen Plan im Auge hatte, als [meine Unterbefehlshaber] Lävus und Nerva von mir schieden, konntest du aus dem Schreiben, welches ich ihnen *) mitgab, und aus ihrem eigenen Munde erfahren, da sie allen meinen Verhandlungen und Berathschlagungen beigewohnt haben. Mir gieng es, wie jedem für seine Ehre zartfühlenden Manne, der so gerne dem Staate und jedem Gutgesinnten volle Genüge leisten möchte, daß ich einen gefährlichen Plan, wenn er mir nur Ehre brächte, dem sichern vorzog, bei dem ich gleichwohl dem Tadel meiner Neider immer noch ausgesetzt war. Da mich nun nach der Abreise meiner Legaten **) Lepidus in zwei kurz auf einander folgenden Briefen ersuchte, ihm zu Hülfe zu kommen und Laterensis selbst sogar mich noch weit dringender und beinahe flehend darum beschwor, aus keinem andern Grunde, als weil er, (so wie auch ich) den Wankelmuth und die Treulosigkeit seines Kriegsheers fürchtete; so war ich sogleich entschlossen, ihm zu Hülfe zu eilen, und gemeinschaftlich mit ihm der Gefahr entgegen zu gehen. Denn wenn es gleich vorsichtiger war, an der Isara zu warten, bis Brutus seine Truppen

*) Die Ausgaben lesen: quas *ei dedi*, die Handschriften aber bloß quas ei et ex ipsis etc. Wahrscheinlich hieß es ursprünglich *eis*. Ein leichtsinniger Abschreiber aber, der statt darauf sorgfältig zu sehen, nur das Ende von dedi sah, expedirte sich kurz mit einem *ei*, und fuhr dann frisch hinweg mit seinem ex ipsis fort.

**) Des Lävus und Nerva.

zu mir übersetzte, und mit einem so treugesinnten Collegen, mit einer friedfertigen und der Republik ergebenen Armee dem Feind entgegen zu gehen; so konnt' ich mir doch vorstellen, Falls Lepidus auch nur im mindesten [mit seinen Leuten] in Gefahr geriethe, daß man dieß alles entweder meinem Eigensinn, oder meiner Furchtsamkeit zuschreiben würde, wenn ich einen Mann, der zwar mir gehässig ist, aber doch der Republik wohl will, nicht unterstützte, oder mich aus dem Kampfe eines so unvermeidlichen Krieges davon schliche. Ich wollte daher lieber den mißlichen Versuch machen, durch meine Gegenwart den Lepidus zu schützen, und seine Kriegsschaaren auf bessere Gesinnungen zu bringen, als allzuvorsichtig zu scheinen. Kurz, bänger kann es noch bei ganz fremden Verschuldungen *) Niemanden gewesen seyn, als mir. Denn was durchaus keine Schwierigkeit hatte, wenn nur die Armee des Lepidus nicht da wäre, das macht mir jetzt keinen geringen Kummer, und kann noch großer Gefahr ausgesetzt seyn. Denn wäre mir das Glück zu Theil geworden, zuerst auf den Antonius zu stoßen **), beim Herkules, nicht eine Stunde hätte er Stand gehalten. So groß ist mein Vertrauen auf mich selbst, und so sehr verachte ich seine schlecht zugerichtete Mannschaft, und den Maulthiertreiber ***) Ventidius. Allein jetzt kann ich nicht anders, es schaudert mich fast, ob nicht ein böses Geschwür unter der Haut sitzt †), das schneller schadet, als man es weiß, und ihm begegnen kann. Dessen unge-

*) In dieser unstreitig verdorbenen Stelle scheint vitiis ausgelassen und mithin, vitiis, non suis, contractis gelesen werden zu müssen.

**) Wie dem Lepidus.

***) S. den vorigen Band, S. 173.

†) ob nicht bei Lepidus ein heimtückischer Plan zu Grunde liegt.

achtet, wenn ich immer auf derselben Stelle bliebe *), so würde die Gefahr für Lepidus und die Gefahr für denjenigen Theil seiner Armee, welcher gut republikanisch gesinnt ist, nicht gering seyn. Auch würden die niederträchtigen Feinde keinen kleinen Zuwachs erhalten haben, wenn sie einige Cohorten des Lepidus zum Abfall hätten bewegen können. Verhütet das meine Ankunft, so will ich der Göttin des Glücks und meiner Standhaftigkeit, die mich zu diesem Versuch aufgereizt hat, ein Dankopfer bringen.

Ich breche daher heute, den 21sten Mai mit meinem Lager an der Isara auf, lasse jedoch die, über dieselbe geschlagene Brücke nebst zwei Brückenköpfen stehen, und habe sogar eine tüchtige Besatzung hineingelegt, damit Brutus (wenn er kommt) und seine Armee ungehindert darüber passiren können. Ich selbst werde meiner Rechnung nach, in Zeit von acht Tagen, von dem Datum dieses Schreibens an, mich mit den Truppen des Lepidus in Verbindung setzen. (Gegeben den 21sten Mai.)

13.

An Plancus.

X. 22. ad Div. Mai 710.

Auf dir und deinem Collegen **) beruht, so die Götter wollen, unsre ganze Hoffnung. Eure Eintracht, die dem Senat aus

*) Nehmlich an der Isar. Gronov verbessert sehr gezwungen: nisi uno loco metaremur. Die Handschrift liest weit natürlicher: si quidem uno loco me tenerem.

**) Dec. Brutus.

euerm beiderseitigen Schreiben ersichtlich genug ist, hat nicht nur dem Senat selbst, sondern auch der ganzen Stadt ein wundersames Vergnügen gewährt.

Was die Ländervertheilung betrifft, wegen der du mir, wenn die Sache [abermals] im Senat verhandelt würde, geschrieben hast, so wäre ich gewiß sogleich demjenigen, der am ehrenvollsten für dich gestimmt hätte, beigetreten *). Allein da die Abstimmung sehr langsam gieng, und die Sache endlich aufgeschoben wurde, weil man mit der Berathschlagung nicht ins Reine kam, so schien es mir und deinem Bruder Plancus am besten, uns nach demjenigen [frühern] Beschlusse zu richten, von welchem dein Bruder dich wird unterrichtet und dir gemeldet haben, wer Schuld ist, daß er nicht ganz nach unsern Wünschen abgefasset wurde. Allein wenn dir auch gleich in diesem Senatsbeschluß oder in andern Dingen irgend etwas nicht volle Genüge leistet, so darfst du doch versichert seyn, daß alle Patrioten dich in einem so hohen Grade verehren, daß es keine Gattung der höchsten Auszeichnung geben kann, die dir nicht auf der Stelle zu Gebote stünde.

Nach einem Schreiben von dir sehnt es mich sehr. Möchte es von demjenigen Inhalt seyn, den ich so sehnlich wünsche **). Leb wohl.

*) Lesearten und Uebersetzungen weichen hier sehr von einander ab. Meine Handschrift hat weit einfacher als alle Ausgaben ut *quis* honorofic. — dixisset, eam secutus *esset*. Nur dieß esset ist ein Versehen des Abschreibers für essem, und bedarf sodann kein qui certe ego fuissem. Dieser Leseart folgte daher obige Uebersetzung.

**) d. h. der die Nachricht enthalte, daß Antonius mit seiner ganzen Armee für immer vernichtet sey.

14.

An Dec. Brutus.

XI. 15. ad Div. Mai 710.

So erfreut ich bin, wenn ich einen Brief von dir erhalte, so hat es mich dennoch, [ich möchte fast sagen] noch weit mehr gefreut, daß du dießmal, durch die Menge deiner Geschäfte daran gehindert, doch deinem Collegen Plancus den Auftrag gabst, dich schriftlich bei mir zu entschuldigen, was er auch richtig gethan hat.

Deine Vereinigung mit diesem deinem Collegen und eure Eintracht, die aus euerem gemeinschaftlichen Schreiben erhellt, hat den Senat und das Römische Volk zu hohem Danke verpflichtet. Ich kann nichts sagen, als: Fahre fort, mein Brutus, und suche du von nun an nicht andere, sondern dich selbst zu übertreffen.

Mehr zu sagen ist überflüssig, besonders für einen Mann wie dich, den ich mir zum Muster in der Kürze zu nehmen gedenke.

Auf ein Schreiben von dir warte ich mit Ungeduld. Möchte es von demjenigen Inhalt seyn, den ich so sehnlich wünsche *).

*) S. die Anmerkung am Schlusse des vorigen.

15.

An Plancus.

X. 13. ad Div. Mai 710.

In dem Augenblick, da [endlich] die Gelegenheit kam*), deiner Würde die gehörige Auszeichnung zu geben, unterließ ich nichts, was theils in der Belohnung deiner Verdienste selbst, theils in den Ausdrücken des Senatsbeschlusses zu deiner Ehre war. Das wirst du aus dem Beschlusse selbst ersehen. Denn er ist Wort für Wort gleichlautend mit derjenigen schriftlichen Sentenz, die ich vorgelesen hatte, welcher die meisten Senatoren mit eben so großem Eifer als Beifall nachfolgten. Ob ich gleich aus deinem Schreiben an mich wußte, daß dir die Achtung der Edlen größere Befriedigung gewährt, als die Prunkzeichen des Ruhms, so glaubte ich gleichwohl, man müsse auch, wenn du nichts verlangst, doch von selbst in Betrachtung ziehen, was für eine große Schuldnerin von dir die Republik ist. Durch dich wird das Ende seinem Anfang entsprechen. Denn wer den Antonius vernichtet, der hat [das Verdienst] den Krieg gewonnen [zu haben]. Daher heißt auch Homer nicht den Ajax oder den Achill, sondern Ulysses**) den — Stadtzerstörer.

*) d. h. nochmals im Senat über deine Verdienste abgestimmt wurde.

**) Ajax und Achill machten zwar den Hauptangriff auf Troja, aber sie blieben im Kampfe, ehe die Stadt fiel. Nach ihrem Tode erst war Troja's Fall, durch Ulysses, des Vielgewandten, List und Verwegenheit herbeigeführt, und die Stadt erobert und zerstört.

16.

An Plancus.

X. 19 ad Div. Mai 710.

Wenn ich gleich keine Danksagung von einem Manne wie du, erwartete, der, wie ich weiß, durch That und Gefühl unter die dankbarsten Männer der Welt gehört; so war sie mir doch — ich will es lieber frei bekennen — höchst erfreulich. Denn ich sehe gleichsam mit Augen vor mir, wie sehr du mich liebst. Das sahst du vorher nicht? hör' ich dich sagen. O ja, aber so augenscheinlich nie. Dein Schreiben an den Senat erhielt einen außerordentlichen Beifall, nicht nur wegen des Inhalts, der so wichtig und so bedeutend und ein Beweis von eben so heroischen als weisen Maßregeln ist, sondern in der That auch wegen des Gewichts seiner Gedanken und Worte. Allein laß' es dir nun angelegen seyn, theurer Plancus, auch des Kriegs letzte Trümmer zu vertilgen. Darin wird für dich der Triumph des Dankes und Ruhmes seyn. Ich biete zwar alle meine Kräfte auf für das Heil der Republik, allein wahrhaftig schon abgemattet in den Sorgen für ihre Erhaltung, liegt mir fast das Vaterland nicht so am Herzen, als dein Ruhm, o Plancus. Dazu haben dir jetzt die unsterblichen Götter, wie ich hoffe, die Gelegenheit gegeben. Ergreife sie, ich beschwöre dich. Denn wer den Antonius vernichtet, der hat den scheuslichsten und gefährlichsten unter allen Kriegen zu Ende gebracht.

17.

An D. Brutus.

XI. 12. ad Div. Mai 710.

Drei Briefe erhalte ich in Einem Tage von dir, einen kürzern, den du dem Flaccus Volumnius*) mitgabst, und zwei reichhaltigere; den einen brachte der Briefbote des Titus Vibius**), den andern schickte mir Lupus***). Deinem Schreiben und den Reden des Gräcejus zufolge, scheint der Krieg nicht bloß nicht erloschen, sondern sogar in vollen Flammen zu seyn. Ohne Zweifel wirst du nach deinem nicht gewöhnlichen Scharfblick selbst ermessen, daß, wofern Antonius die mindeste Uebermacht erhält, alle deine herrlichen Verdienste um die Republik in ein Nichts zurück gehen. Denn so war die Botschaft, die nach Rom kam, so die allgemeine Ueberzeugung, daß Antonius nur mit wenigen, wehrlosen, von Furcht ergriffenen, von allem Muth verlassenen Leuten geflohen sey. Ist es aber an dem, daß man sich mit ihm, wie ich von dem Gräcejus wahrgenommen habe, ohne Gefahr in kein Treffen wagen kann, so scheint er mir nicht von Mutina geflohen zu seyn, sondern nur den Schauplatz des Krieges verändert zu haben. Daher sind auch die Menschen ganz anders geworden; einige klagen sogar, ihr hättet den Feind nicht verfolgt, und meinen, man hätte ihn vernichten können, wenn man nur schnell genug gewesen wäre. Allein so ist das Volk, und besonders das unsrige, es mißbraucht seine Freiheit gerade gegen diejenigen am meisten,

*) Ein Legat des Brutus.

**) Ein sonst unbekannter, vermuthlich Unterbefehlshaber in Brutus Heer.

***) S. oben.

denen es dieselbe zu verdanken hat. Dessenungeachtet muß man auf der Huth seyn, und ihnen keine gerechte Ursache zur Klage geben. Die Sache steht nun so. Derjenige hat den Krieg zu Ende gebracht, der den Antonius vernichtet. Wie viel damit angedeutet ist, magst du lieber selbst ermessen, als daß ich es deutlicher auseinandersetze.

18.

Plancus an Cicero *).

X. 21. b. ad Div. Mai 710.

Meinen Bruder sollt' ich bei dir — einem so herzhaften und zu jedem Opfer bereiten Bürger — erst mit Worten entschuldigen? Nein, nur die Anstrengung hat ihm ein kleines, aber anhaltendes und sehr beschwerliches Fieber zugezogen. Sobald er wieder hieher zurück eilen kann, wird er keinen Augenblick zögern, um eben so wenig hier als dort **) seine Pflichten für die Republik versäumt zu haben.

*) Siehe die Erläuterung 5 zum 21sten Brief. Es ist dieser Brief die bisherige Nachschrift von dem später folgenden 20sten Briefe.

**) In einem der obigen Briefe sagt Plancus, daß sein Bruder nach Rom gehe, um dort seiner geschwächten Gesundheit aufhelfen, und dem gemeinen Wesen als Stadtprätor, dessen es so sehr bedürfe, nützen zu können. Jetzt aber ist seine Gegenwart in Gallien, als Befehlshaber der Truppen vonnöthen. Er soll daher, und wird auch, so bald als möglich, hieher zurückkehren, um an keinem Orte (nullo d. i. neutro loco) für den Schutz der Republik zu fehlen.

Meine Ehrenangelegenheiten laß dir, ich bitte, empfohlen seyn. Selbst etwas zu begehren, dringt mich keine Noth. Ich habe ja dich, der du mich in höchstem Grade liebst, und was von jeher mein Wunsch war, die höchste Gewalt in Händen hast. Dir überlaß' ich es, zu beurtheilen, wann und in welchem Grade du glaubst, daß ich deine Güte empfinden soll. Nur um das Einzige bitte ich dich, räume mir in Hinsicht deiner Liebe und meiner Hochachtung Hirtius Stelle in deinem Herzen ein.

19.

Asinius Pollio an Cicero.

X. 33. ad Div. Mai 710.

Wenn du dich wohl befindest, ists gut; ich befinde mich wohl.

Daß ich erst so spät von den Schlachten bei Mutina Nachricht erhielt, daran ist Lepidus Schuld, der meine Briefboten neun volle Tage nicht passiren ließ; wiewohl es immer zu wünschen ist, einen so harten Schlag der Republik so spät als möglich zu vernehmen, freilich aber nur in dem Falle, wenn man nichts nützen und — nicht heilen kann. Ach! hättet ihr doch durch denselben Senatsbeschluß, durch den ihr den Plancus und Lepidus nach Italien berieft, auch mir den Befehl ertheilt zu kommen! Wahrlich eine solche Wunde würde die Republik nicht erhalten haben! Gesetzt, daß sich auch der Eine oder der Andere*) jetzt darüber freut, weil damit die vornehmsten Heerführer und

*) Es scheint ein geheimer Stich für Cicero selbst zu seyn.

die ältesten Krieger von Cäsars Partey zu Grunde gegangen sind; so kann die Reue gleichwohl unmöglich ausbleiben, wenn sie nun diese Entvölkerung Italiens sehen. Denn [mit ihnen] ist der Kern und der Nachwuchs unserer Kriegsmacht zu Grunde gegangen: wofern die eingetroffenen Nachrichten nur im Mindesten wahr sind. Auch sah ich sehr wohl, wie viel ich der Republik nützen könnte, wenn ich zum Lepidus gienge. Denn ich hätte ihm jeden Grund seiner Zögerung*) ausgeredet, besonders wenn Plancus mir beigestanden wäre. Allein da ich das beiliegende Schreiben von ihm erhielt, das ganz in dem Geiste ist, wie seine öffentlichen Anreden an das Kriegsvolk, die er zu Narbo**) soll gehalten haben, so mußt' ich ganz sachte zu Werke gehen***), wenn er mich bei meinem Marsche durch seine Provinz mit Lebensmitteln versehen sollte. Ueberdieß mußte ich befürchten, wofern schon ein Treffen geliefert wäre, bevor ich meinen Plan [nach Italien zu gehen] ausgeführt hätte, es möchten dann meine Feinde dem redlichen Vorsatz, den ich hatte, [meinem Vaterlande beizustehen] gerade die entgegengesetzte Deutung geben†), da

*) dem Senatsbeschluß zu folgen, und nach Italien zu kommen.

**) Jetzt Narbonne in der Provence.

***) Alle Handschriften lesen palmarer. Da es dem Zusammenhang nach die Bedeutung von liebkosen haben sollte, diese sich aber nirgend fand, setzte Victorius dafür palparer. Allein da Asinius Pollio ein großer Dichterfreund war, und mehrere Ausdrücke von ihm eher dem poetischen als prosaischen Stile angehören, so war die Bemerkung des gründlichen Bengels keineswegs zu verachten, daß das Ruder bei den Poeten palmula genannt werde, und palmari daher etwas weniger als velificari sey. Man muß blos rudern, würde es daher heißen, man kann noch nicht mit vollen Segeln gehen.

†) Ich komme blos dem Antonius beizustehen.

ich bekanntlich ein Freund des Antonius, doch nie ein größerer als Plancus*) gewesen bin. Ich ließ daher im Monat April zwei Briefboten in zwei Schiffen nach Gades**) abgehen, und bat nicht nur dich, sondern auch die Consuln und den Octavianus, mir doch Nachricht zu ertheilen, auf welche Art ich der Republik am nützlichsten seyn könnte. Allein freilich, wenn ich es jetzt berechne, so sind meine Schiffe gerade an dem nehmlichen Tage erst von Gades abgegangen, an welchem Pansa schon das erste Treffen lieferte. Denn vor diesem Tage war seit dem Winter die See nicht offen.

Auch hatte ich, ohne, beim Herkules! auch nur von ferne einen bevorstehenden Bürgerkampf zu ahnen, meine Legionen ganz in dem äußersten Lusitanien***) in die Winterquartiere verlegt. Zudem haben die beiden Herrn†) so außerordentlich geeilt, den Hauptschlag zu thun, daß man glauben sollte, sie hätten nichts ärger gefürchtet, als daß dieser Krieg möchte beigelegt

*) Den ihr gleichwohl nach Italien rieft. Dem Psychologen entgeht wohl nicht, daß Pollio in diesem Briefe mehr als Einmal seine Unzufriedenheit mit Cicero leise zu erkennen giebt. Allein wie viele Mühe und was für eine kräftige Sprache kostete es den letztern (man sehe alle obigen Briefe an Plancus) diesen Sohn seines Freundes, diesen Zögling seiner Gesinnungen für die republicanische Tugend zu gewinnen und darin fest zu halten? — Konnt' er sich ein gleiches, bei der weitern Entfernung des Aufenthalts und des Herzens von Asinius versprechen? und wenn auch — hatte er wohl Zeit, mehr als Einen so umständlich zu bearbeiten? und war die Bearbeitung des Plancus bei der Nachbarschaft von Lepidus nicht in jedem Falle dringender, als die des Asinius?

**) Dem jetzigen Cadix.

***) Dem heutigen Portugal.

†) Dec. Brutus oder vielmehr Pansa und Antonius.

werden, ohne der Republik den größten Verlust zuzuziehen. Indessen wenn diese Beschleunigung der Sache schlechterdings unerläßlich war, so muß ich gestehen, daß der Consul Hirtius*) alles so weislich ausgeführt hat, wie es eines so großen Feldherrn würdig ist.

Briefe und Nachrichten, die ich gegenwärtig aus der Gallischen Provinz des Lepidus erhalte, stimmen darin überein:

„Die Armee des Pansa sey in die Pfanne gehauen, Pansa von seinen Wunden gestorben; in eben dieser Schlacht sey auch die Martialische Legion auf dem Platze geblieben, desgleichen Lucius Fabatus und Cajus Peducäus und Dec. Carfulenus. In der zweiten von Hirtius gelieferten Schlacht aber auch die zweite Legion und durchaus alle Legionen des Antonius, so wie auch des Hirtius niedergehauen; die vierte aber, da sie sich schon des Antonius Lagers bemächtigt hatte, von der fünften Legion zu Grunde gerichtet worden. Eben da sey auch Hirtius und Pontius Aquila gefallen; auch sogar Octavianus soll geblieben seyn, (was ich, wofern es, was die Götter verhüten wollen, wahr ist, aufs äußerste beklage) Antonius habe die Belagerung von Mutina schimpflich aufgehoben, besitze aber noch 5000 Reuter, und drei schlagfertige Legionen, auch eine von Publius Vagienus und unbewaffneter Leute eine große Zahl; auch sey Ventidius mit der siebenten, achten und neunten Legion zu ihm gestoßen; wenn er auf Lepidus nicht rechnen dürfe, so werde er das

*) Ein Seitenstich auf den Pansa, mit welchem Asinius Pollio etwas gespannt war; aber ein sehr ungerechter. Denn Pansa eilte, wie man aus obigem Berichte ersieht, keineswegs um sich zu schlagen. Er hatte vielmehr das Lager des Hirtius noch nicht erreicht. Allein Antonius gieng ihm selbst entgegen, und es stand daher gar nicht mehr in seiner Wahl, sondern er mußte sich schlagen.

äußerste wagen, und nicht blos die Provinzen, sondern auch die Sclaven zu den Waffen rufen*), Parma sey ausgeplündert, und Lucius Antonius**) habe die Alpen besetzt."

Ist dieß alles an dem, so darf kein Feldherr der Republik zaudern, noch erst erwarten, was der Senat beschließe. Denn die Nothwendigkeit selbst gebietet, daß jeder diesem großen Brande zu Hülfe eile, wer irgend die Herrschaft oder auch nur den Namen des Römischen Volks will gerettet sehen. Denn Brutus soll nur siebzehn Cohorten, und nicht mehr als zwei, noch überdieß nicht vollzählige Legionen Neuangeworbener haben, die noch Antonius ausgeschrieben hatte. Indessen zweifle ich nicht, daß Alles, was noch von Hirtius Armee übrig ist, sich zu ihm schlagen wird. Denn auf eine neue Auswahl darf man meines Erachtens keine Rechnung machen, zumal da nichts gefährlicher wäre, als dem Antonius Zeit zu lassen, sich wieder zu erholen. Glücklicher Weise setzt mich die Jahreszeit in den Stand, jetzt freier zu handeln***), da noch auf den Feldern und in den Dörfern Früchte vorhanden sind, [die Lepidus noch nicht in Beschlag genommen hat.] In meinem nächsten Schreiben werde ich daher meinen Entschluß melden. Denn ich will die Republik weder hülflos lassen, noch sie überleben. Nicht wenig aber bedaure ich es, daß der Weg zu mir so weit und so unsicher ist, so daß ich erst in vierzig Tagen und oft noch später die neuen Ereignisse erfahre. Lebe wohl.

*) Die außerdem nie zu Kriegsdiensten gebraucht wurden.

**) Der Bruder des Marc. Antonius.

***) Und bei meinem Durchzug um Lepidus Gnade wegen Herbeischaffung von Lebensmitteln für meine Truppen nicht besorgt zu seyn.

20.

Plancus an Cicero.

X. 21. ad Div. Mai 710.

Ich müßte mich des Unbestandes meiner Briefe schämen, wenn dieser nicht in der Charakterlosigkeit Anderer seinen Grund hätte. Alles habe ich gethan, um zur Verminderung eurer Sorgen, in Verein mit Lepidus zum Kampfe für die Republik, den Bösewichtern Widerstand zu leisten. Alles was er verlangte, hab' ich ihm zugestanden, ja von selbst noch mehr als dies versprochen, und schrieb dir daher vor zwei Tagen, ich hätte das Zutrauen, daß Lepidus es ehrlich meine, und werde mit ihm gemeinschaftlich den Krieg beginnen. Ich vertraute seinen eigenhändigen Briefen, so wie der mündlichen Versicherung des Laterensis, der damals bei mir war, und mich bat, ich möchte mich doch mit dem Lepidus aussöhnen und ihm Glauben beimessen. Allein in diesen schönen Hoffnungen sah ich mich bald getäuscht, und hütete mich wenigstens, werde mich auch [ferner] hüten, nicht durch zu große Treuherzigkeit von meiner Seite das Gesammtwohl der Republik in Gefahr zu bringen. Kaum hatte ich mit meinem Heer über die Isara gesetzt, worüber ich innerhalb vier und zwanzig Stunden eine Brücke schlagen ließ, um zu eilen, wie es die Wichtigkeit der Sache erforderte (denn er hatte mich in einem eigenhändigen Schreiben selbst gebeten, meine Ankunft zu beschleunigen) so stand sein Stator*) vor mir mit dem Ge-

*) Die Statoren (a stando so genannt) waren Sclaven oder Freigelassene, die immer ihrem Herrn zur Seite standen, um auf jeden seiner Winke bei der Hand zu seyn. Dergleichen hatten auch die Feldherrn und obrigkeitlichen Personen und

genbefehl, **nicht** zu kommen; er könne schon von selbst fertig werden, doch möchte ich indessen an der Isara passen. Den verwegenen Vorsatz, den ich faßte, will ich dir entdecken: ich beschloß, nichts desto weniger mich in Marsch zu setzen, denn ich glaubte, er vermeide es nur, einen Theilnehmer seines Ruhms zu haben. Auch hielt ich dafür, daß ich ohne dem armen Manne nur einen Theil seines Ruhmes zu verkümmern, doch in der Nähe mich postiren müsse, um ihm, Falls er ins Gedränge käme, aufs schleunigste beispringen zu können. So war **mein** Gedanke, der ich durchaus nicht Arges ahne. Allein [gerade jetzt] schickt mir **Laterensis**, der ehrlichste Mann von der Welt, ein eigenhändiges Schreiben, und sagt mir darin nicht nur ohne Hehl, daß er an sich, an der Armee, an Lepidus Treue verzweifle, sondern beklagt sich auch, daß er verlassen sey; ich soll zusehen, daß ich nicht hintergangen werde; **er** stehe für nichts mehr; ich möchte die Republik nicht im Stiche lassen. Eine Abschrift dieses Handschreibens sende ich an **Titius***). (Ueberhaupt werde ich alle dergleichen Handschreiben, denen ich entweder getraut, oder kein Vertrauen schuldig zu seyn geglaubt habe, dem **Lävus Cispius**, der bei allen diesen Verhandlungen zugegen war, einhändigen, um sie euch zu überbringen.) Nicht genug! auch seine Soldaten, schlechte Kerls schon an sich, und noch mehr verdorben durch Befehlshaber, wie die **Canidier**, **Rufrener** und andere, die ich euch erforderlichen Falls namentlich angeben kann, auch diese seine Soldaten schrieen, als Lepidus die Anrede

bedienten sich derselben bei außerordentlichen Fällen, oft sogar zu Verschickungen in sehr entfernte Gegenden, wie hier der Fall ist. Denn eigentlich waren sie auch Geschwindläufer, und daher hoch aufgeschürzt, um desto behender vorwärts kommen zu können.

*) Seinen Geschäftsträger in Rom.

that, einmüthig zusammen: „sie für sich verlangten Friede, und würden gegen Niemand mehr kämpfen, wer es auch sey, da die beiden Consuln bereits darauf gegangen, und viele [Römische] Bürger für das Vaterland geschlachtet seyen, auch jedermann *) für einen Reichsfeind erklärt und seine Güter eingezogen würden:" Und diese Vermessenheit hat Lepidus nicht geahndet, und nicht einmal zu unterdrücken gesucht.

Dahin also zu gehen, und zwei vereinigten [so durchaus verdorbenen] Heeren ein Heer von so seltener Treue wie das meinige, eine so große Anzahl von Hülfsvölkern, die Fürsten Galliens und die gesammte Provinz preiszugeben, wäre, wie ich sah, der höchste Grad von Wahnsinn und Tollkühnheit gewesen, und gesetzt, ich hätte auf solche Art mein Leben verloren, und die Republik zugleich mit mir in den Abgrund gezogen, so würde ich bei meinem Tode keine Ehre und nicht einmal auf das Mitleid der Nachwelt Anspruch gehabt haben. Ich werde mich daher wieder zurückziehen, und diesen niederträchtigen Menschen es nicht vergönnen, sich über ein Opfer so großer Art schadefreuen zu können.

Meine Armee indessen an schickliche Posten zu vertheilen, die Provinz vor jedem Angriff zu schützen, auch wenn die Armee des Lepidus wirklich [von der Republik] abfiele, und kurz alles in dem dermaligen Zustand zu erhalten, das werde ich mir angelegen seyn lassen, bis dann Ihr eure Heere hierher zu Hülfe schickt, und die Republik mit eben dem Glück, [wie vor Mutina] rettet. Weder zu kämpfen, wenn die Gelegenheit sich ereignet, noch eine Belagerung auszuhalten, wenn es seyn muß,

*) Es ist dieß sehr charakteristisch im Munde des Aufgebrachten, einen ganz einzelnen Fall so hyperbolisch allgemein auszudrücken. Denn eigentlich war es nur Antonius und jetzt auch Dolabella, die man für Reichsfeinde erklärt hatte.

noch zu sterben für euch, wenn es das Schicksal will, ist irgend Jemand bereiter gewesen.

Daher mein Cicero, fordere ich dich auf, sobald als möglich eine Armee hieher kommen zu lassen, und damit so zu eilen, daß die Feinde der Republik sich nicht erst noch mehr verstärken und die Patrioten irre werden können. Wendet man in diesem einzigen Puncte die nöthige Beschleunigung an, so stehe ich dafür, die Republik wird in dem Besitz ihres Sieges bleiben und die Verräther zu Grunde gehen.

Laß dir deine Gesundheit empfohlen seyn, und schenke mir deine Liebe.

21.

An Plancus.

[Geschrieben vor der Ankunft des vorhergehenden Briefes.]

X. 20. ad Div. Mai 710.

Alle Nachrichten, die von euern Provinzen hier eintreffen, sind so unzuverläßig, daß ich nicht weiß, was ich dir schreiben soll, denn bald bringt man uns günstige, bald ungünstige Botschaft von Lepidus. Von dir jedoch ist nur Eine Sprache, du könnest weder überlistet, noch überwunden werden. Das letztere ist zum Theil Sache des Glücks, das erstere ganz das Verdienst deiner Weisheit. Indessen erhielt ich doch ein Schreiben von deinem Collegen *) vom 15ten Mai datirt, worin unter andern steht, du habest ihm geschrieben, Antonius

*) Dec. Brutus.

finde bei Lepidus keine Aufnahme. Gewisser wär' es jedoch, wenn du es selbst an uns schriebest. Allein du bist vielleicht zu zaghaft, da du dich in einem deiner vorigen Briefe schon einmal vergeblich gefreut hattest 5). Eingestehen muß man dagegen, so sehr du auch dich irren konntest, (denn wem sollte das entgangen seyn) überlisten konnte man dich nicht. Und nun ist dir sogar auch zum Irrthum die Möglichkeit benommen. Denn „an dem nehmlichen Stein zum zweitenmal sich zu stoßen," wäre selbst nach dem gemeinen Sprichwort *) nicht recht. Wenn es sich aber so verhielte, wie du an deinen Collegen geschrieben hast, so wären wir von aller Sorge befreit; jedoch werden wir es nicht eher seyn, bis du selbst uns schreibst, es verhalte sich so. Meine Meinung, wie ich dir oft geschrieben habe, ist die: Wer die Ueberreste dieses Krieges ausrottet, wird des ganzen Krieges Vollender seyn. Daß du es seyst, wünsche ich, und hoffe mit Zuversicht, du werdest es seyn.

Daß du meinen Eifer für deine Würde, der allerdings größer nicht hätte seyn können, so dankbar empfindest, als ich wünschte und hoffte, wundert mich nicht, und ich freue mich darüber. Allein du wirst sehen, daß dieser mein Eifer noch weit größer und folgenreicher seyn wird, wenn auch dort, [bei euch] alles seyn wird, wie es recht ist **). (Am 29ten Mai.)

*) Es war ein Sprichwort der Griechen: *Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν εἰςκρούειν λίθον.* „Zweimal an einem Stein sich stoßen ist ein Schimpf."

**) D. h. wenn Antonius erschlagen oder getödtet ist.

22.

An L. Furnius.

X. 26. ad Div. Mai 710.

Bei Lesung deines [vorigen] Schreibens *), in welchem du erklärst, daß ihr entweder das Narbonensische Gallien **) preisgeben, oder mit [sichtbarer] Gefahr ein Treffen liefern müßtet, wandelte mich vorzüglich für das letztere Furcht an, und ich bin es nun sehr zufrieden, daß ihr es vermieden habt. Das gute Einverständniß, wie du schreibst, zwischen Plancus und Brutus, ist eben das, worauf ich meine größte Hoffnung gründe, daß wir siegen werden.

Du bemerkst, wir würden es dereinst erfahren, wer die Hauptursache von der Anhänglichkeit der Gallier ***) sey, allein das wissen wir schon †), glaub' es mir. Eben deßwegen aber fieng ich bei einem so erfreulichen Schreiben am Schlusse desselben an, ein wenig ungehalten zu werden. Denn du endigst mit folgenden Worten:

„Wenn der Wahltag der Prätoren auf den Sextilis (August) „verschoben sey, so würdest du schnell erscheinen, und wäre er „schon vorüber, noch weit schneller, damit du nicht länger „der Narr seyst, dich [umsonst] in Gefahr zu begeben."

O mein theurer Furnius, wie wenig weißt du deine eigene

*) Welches nicht mehr vorhanden ist.

**) In welchem sich jetzt die Schlachtheere des Lepidus und Antonius befanden.

***) Nehmlich der Einwohner des transalpinischen Galliens, in welchem Furnius Legat des Imperators Plancus war.

†) Daß du es selbst bist.

Lage zu beurtheilen, da du sonst die Lage Anderer so leicht zu taxiren verstehst! Also für einen [rechtmäßigen] Candidaten siehst du dich an, und dein einziger Gedanke ist nur der: entweder noch zu den Comitien heranzueilen, oder wenn sie schon vorüber wären, in deinem Hause [zu Rom] dir gütlich zu thun; „um „nicht mit der größten Gefahr der größte Thor zu seyn!!" Ich glaube nicht, daß dieß dein Ernst ist; wäre es aber, so würde ich nicht nur dich, sondern eben so sehr über dich mein Urtheil tadeln, das ich bisher gefällt habe. Also soll die zu ungeduldige Begierde, diese obrigkeitliche Würde zum Voraus *) wegzuhaschen — eine Würde überdieß, die in der That von sehr geringem und gemeinem Werth ist, wenn du sie auf keine andere Art als die meisten deiner Vorgänger **) erlangst — dich verführen können, den Schauplatz deiner Tugenden zu verlassen, über welche dich jederman nach Recht und Wahrheit bis in den Himmel erhebt? Es soll sich also nur darum handeln, ob du dieses, oder das nächste Mal Prätor wirst, nicht aber, daß du deine Verdienste um die Republik auf einen solchen Grad erhöhst, um jeder Staatswürde [auch der höchsten] höchstwürdig zu erscheinen? Weißt du es etwa nicht, wie hoch du schon in der Meinung der Welt gestiegen bist? oder achtest du das für nichts? Wenn du es nicht weißt, vergeb' ichs dir; wir [deine Freunde] sind dann schuld ***). Wofern du es aber einsiehst, wie kann dir irgend eine Prätur theurer seyn, als die

*) Weil er in der Ordnung erst um die Aedilität sich hätte bewerben sollen, eh er Ansprüche auf die Prätur machte. S. oben.

**) Nehmlich durch Bezahlung der Stimmen u. s. w. und nicht durch ausgezeichnete Verdienste.

***) Falls wir dich nicht hinlänglich davon unterrichtet haben.

Pflicht fürs Vaterland, welche die Minderzahl *) — oder der Ruhm, der alle Welt hinter sich herzieht?

Hierüber, mein Furnius, klage ich und Calvisius, **) ein Mann von reifer Beurtheilung und ein inniger Freund von dir, dich täglich an. Indessen suchen wir doch die Comitien, da du einmal darauf versessen bist, nach allen Kräften, (zumal da wir es in mancher Hinsicht auch der Republik für zuträglich halten) auf den Monat Januar ***) hinauszuschieben.

Siege also indessen und lebe wohl.

23.

An Dec. Brutus.

XI. 14. ad Div. Mai 710.

Außerordentlich freut es mich, lieber Brutus, daß meine Ansichten und Abstimmungen über die Zehnherrn †) und die Aus-

*) Der Edelsten.

**) Ein Römischer Senator vermuthlich; in jedem Falle aber keinesweges der Gegner des Cornificius, dessen vorhin in einem Schreiben an den letztern gedacht ist.

***) Den jedoch Cicero nicht mehr erlebte.

†) Die Decemvirn, welche nach der Vereinigung des Plancus mit Dec. Brutus (wovon sich in den vorhergehenden und folgenden Briefen, s. z. B. oben den 14ten Brief, Spuren im Allgemeinen finden,) ernannt wurden, die den Antonius über die Führung seines Consulats zur Rechenschaft ziehen, und Cäsars Dekrete und Anordnungen aufheben sollten.

zeichnung des Jünglings [Octavianus] deinen Beifall erhalten. Allein was nützt es? glaube mir, einem Manne, der gewiß nicht prahlt: ich bin jetzt ganz starr, lieber Brutus. Denn mein Organ war der Senat. Der ist nun gänzlich, [wie Thaueis] aufgegangen. Zu einer so zuverläßigen Hoffnung eines vollständigen Sieges berechtigte uns die Nachricht deines berühmten Ausfalls von Mutina und der Flucht des Antonius, (nachdem seine Truppen zusammengehauen seyen) — daß nun plötzlich jedem der Muth gesunken ist, und meine heftigen Kampfreden [vor Senat und Volk] nichts als elende Schattengefechte zu seyn scheinen.

Jedoch znr Hauptsache. Die Martialische Legion und die vierte mit dir zu vereinigen, ist (wie alle, die sie genauer kennen, behaupten) unter keiner Bedingung möglich *). Für die Geldsumme hingegen, die du verlangst kann gesorgt, und wird auch gesorgt werden. Auch daß man den [Marcus] Brutus [aus Macedonien] herbeirufe, und [den jungen] Cäsar hier in Italien zur Bedeckung zurückbehalte, darüber bin ich gänzlich mit dir einverstanden. Allein es ist wahr, du hast Feinde, und ich nehme es zwar mit ihnen auf, aber sie hindern doch. Die Legionen **) aus Afrika werden täglich erwartet.

Daß bei euch der Krieg aufs neue ausgebrochen ist, darüber wundert sich jedermann. Nichts war je so gegen alle Erwartung. Denn als (zumal am Tage deiner Geburt) ***) der Sieg aus-

*) S. den 9ten Brief.

**) Einige der Veteranen nehmlich, die unter Julius Cäsar gedient hatten.

***) Denn dieß schien eine doppelt gute Vorbedeutung zu seyn; daher auch Cicero in dem Senat darauf antrug, an diesem Tage den Namen des Dec. Brutus, der an demselben zugleich geboren, und zugleich der Retter der Freiheit war, in die Römischen Calendarien einzutragen.

gerufen wurde, glaubten wir auf viele Jahrhunderte hinaus die Republik gerettet zu sehen. Neue bange Ahndungen lösen nun dieses schön gewobene Bild in seine letzten Fäden auf. Doch schreibst du mir in deinem Briefe vom 15ten, Plancus habe dir so eben gemeldet, daß Lepidus entschlossen sey, den Antonius nicht aufzunehmen. Ist dieses so, dann wäre alles ein Spiel: wo nicht, ein großes Geschäft. Wie dieses zu beendigen sey, macht mir nicht bange, es ist deine Sache. Ich wenigstens kann mehr, als ich gethan habe, unmöglich thun. Dessenungeachtet wünsche ich nicht nur, sondern hoffe auch, in dir den größten und ruhmvollsten aller Feldherrn zu sehen.

24.

Dec. Brutus an Cicero.

XI. 20. ad Div. Mai 710.

Für mich ist mir nicht bange*), aber für dich zu fürchten zwingt mich meine Liebe zu dir, und deine Freundschaft. Denn oft hatt' ich es zwar gehört, und keineswegs ganz unbeachtet gelassen, allein vor wenigen Tagen kommt auch Labeo Segulius, ein Mensch, der sich immer aufs Haar gleich ist, und erzählt mir, er sey bei (Cäsar) Octavius gewesen, und da habe

*) Es scheint dieß eine unmittelbare Retorsion obiger Worte von Cicero zu seyn: cujus exitum *non extimesco: tuae partes sunt*, ein paar Worte, die Brutus, wie es scheint, etwas empfindlich genommen hatte.

man viel von dir gesprochen: er, der Octavius, habe eigentlich nicht über dich zu klagen gehabt, außer das: er sage, du hättest dich [irgendwo] so über ihn ausgedrückt: der junge Mann verdiene Lob, Ehre und Beförderung*); er werde davor seyn, daß man ihn nicht [in eine andere Welt] befördere. (Dieß verläumderische Gerede hat ihm Labeo, glaub' ich, selbst hinterbracht, oder gar erdichtet: in Octavius Kopfe wenigstens ist es nicht gewachsen.) Die Veteranen seyen sehr übel auf dich zu sprechen, das sollt' ich ihm glauben, meint Labeo, und es stehe dir von ihnen Gefahr bevor; auch seyen sie höchst ungehalten, daß unter den Zehnherrn**) sich weder [Cäsar] Octavius noch ich befänden, und alles nach eurer Willkühr ausgetheilt werde. Nachdem ich solche Dinge gehört hatte, und schon im Begriff war, [gegen Antonius] auszurücken, glaubte ich doch nicht eher über die Alpen setzen zu dürfen, bis ich gewiß wüßte, was bei euch vorgienge. Denn daß sie nur aus deiner Gefahr — (das heißt, durch ihre Prahlereien, und ihr stetes Vorgeben einer Gefahr, Falls du dich dadurch in Schrecken

*) Laudandum adolescentem, ornandum, *tollendum*, die Zweideutigkeit, die in dem letzten nach Römischen Sinne liegt, ist hier ungefähr nach unsrer Vorstellungsart wieder gegeben.

**) Diese Zehnherrn oder Decemvirn schienen nicht dieselben zu seyn, deren Cicero oben am Anfang des 23sten Briefes gedenkt; sondern diejenigen, die dem Zeugniß des Appians (S. L. III. p. 585. der Pariser Ausg. in Fol. von Henr. Steph. 1592.) zufolge, ernannt wurden, um einstweilen den zwei Legionen, die von Antonius zu den Pflichten der Republik zurückgetreten waren, die versprochnen Gelder auszutheilen. Wenn Octavius nun, der die Veteranen zur Beschwerde aufgehetzt hatte, zu dieser Commission nicht ernannt wurde, so hatte der Senat nichts gethan als was der Klugheit gemäß, und zugleich ein Act der Gerechtigkeit war.

setzen ließest, und sie den jungen Mann*) [gegen dich] aufreizen könnten) die Hoffnung schöpfen, nicht geringe Belohnungen davon zu tragen, und daß das ganze Lied darauf hinausgeht, so viel möglich Vortheile sich zuzueignen, das glaube mir. Nichts desto weniger bitte ich dich vorsichtig und gegen geheime Plane auf der Hut zu seyn. Denn nichts kann mir lieber, nichts mir theurer seyn, als dein Leben. Hüte dich, daß du durch Furcht nicht noch mehr zu fürchten genöthigt wirst, und den Veteranen komme du in jeder möglichen Rücksicht entgegen. Einmal erfülle du ihre Wünsche in Hinsicht der Decemvirn, und dann wegen ihrer Belohnungen. Wenn es dir gut dünkt, daß die Ländertheile derjenigen Veteran-Soldaten, die beim Octavius waren, ihnen zugetheilt werden, so stimme dahin, daß es von uns beiden**) geschehe. Was aber die [versprochenen] Geldbelohnungen betreffe, darüber werde der Senat seiner Zeit und nach Verhältniß der Baarschaft gewiß beschließen. Für diejenigen vier Legionen***), denen ihr einige Ländereien zuzutheilen beschlossen habt, kann meines Erachtens aus den Silanischen Ländereien †) und dem Campaner-Thale ††) Rath geschafft werden.

*) Den Octavius.

**) Mir und dem Octavius.

***) Welche, wird nirgend bestimmt angegeben.

†) Silanus war ein Anhänger des Antonius, mit ihm in die Acht erklärt, und von sehr großem Reichthum.

††) Das Campanerthal oder die Campanischen Ländereien waren so groß, daß 20,000 Familienväter damit konnten berathen werden. Julius Cäsar hatte einst schon das Gesetz gegeben, daß diese Domäne unter die Armee sollte vertheilt werden, um dadurch die Volksgunst sich zu erwerben. Auf Cicero's Einsprache aber blieb jedoch ein beträchtlicher Theil übrig, und von diesem scheint hier die Rede zu seyn. Mit Stillschweigen darf übrigens der höchst beifallswerthe

Doch muß das, glaub' ich, entweder zu gleichen Theilen, oder nach dem Loos geschehen.

So viel dir hierüber zu schreiben, forderte mich nicht eben meine Weisheit, sondern meine Liebe zu dir und meine Sehnsucht nach Ruhe [im Innern des Staates] auf, die ohne dich nicht bestehen kann.

Ich für meine Person werde ohne die höchste Noth nie über die Grenze Italiens hinausgehen.

Meine Legionen bewaffne ich, und übe sie, hoffe zugleich, daß mein Schlachtheer das schlechteste nicht seyn soll bei jedem Unfall, bei jedem Angriff.

Aus dem Heere des Pansa hat mir [Cäsar] Octavius die meinigen *) nicht zurück geschickt.

Auf diesen Brief bitt' ich dich, mir ohne Verzug zu antworten, oder mir einen von deinen Leuten zu schicken, Falls du mir etwas geheimes zu melden hättest, das mir nach deinem Ermessen zu wissen vonnöthen wäre.

Leb wohl. **)

Vorschlag von Schütz nicht übergangen werden, ex agris Stellati et Campano zu lesen. Siehe die Erläuterung 6).

*) Die Brutus vermuthlich dem Pansa selbst zu dem ersten Angriff, oder nach seiner Verwundung zu einer zweiten Action für die Verstärkung des Pansaischen Heeres dem Octavius überlassen hatte.

**) Einige Handschriften sollen hier lesen: VIII. Kalend. Junias, Eporedia. Meine Handschrift weiß nichts davon, nnd vermuthlich hat auch nur ein späterer Glossator Ort und Datum aus dem folgenden Briefe darum ergänzt, weil der letztere wirklich datirt, und sein ganzer Inhalt von der Beschaffenheit, daß er wenigstens nur einen Tag später, wo nicht gar an ein und demselben Tage geschrieben seyn muß.

25.

Der Brutus an Cicero.

XI. 23. ad Div. Mai 710.

(Abends oder Tags darauf, den 26sten Mai, geschrieben und nachgeschickt.)

Nunmehr steht hier alles gut, und ich werde dahin arbeiten, daß es noch besser kommt. Lepidus [hat an mich geschrieben, und] ist aufs beste für uns gestimmt. Wir dürfen nun alle Furcht ablegen und mit freiem Herzen für die Erhaltung der Republik sorgen. Wär' auch alles abwendig gemacht *), so dürftest du doch auf drei so zahlreiche Heere [wie des Plancus, Octavius und das meinige] die der Republik ergeben und so tapfer sind, dich gänzlich verlassen, wie du immer gethan hast, und nun durch einen glücklichen Zufall **) es noch weit mehr thun kannst.

Was ich dir in dem vorhergehenden Briefe mit eigener Hand geschrieben habe, das spricht man nur, um dich zu schrecken. Durchbrichst du aber die Schranken, so will ich verloren seyn, wenn diese Leute sammt und sonders nicht davon laufen, eh' du noch anfängst, deinen Mund aufzuthun.

Was mich betrifft, so werde ich (wie ich dir schon das letzte

*) Lepidus hauptsächlich und Pollio.

**) Durch den Beitritt des Lepidus, womit sich Brutus schmeichelte, der aber nur erheuchelt war, da Lepidus wenige Tage nachher, wie man aus dem folgenden Briefe ersieht, die Stirn hatte, es sogar dem Senat nicht mehr zu verhehlen, daß er sich mit Antonius vereiniget habe.

mal schrieb,) so lange in Italien bleiben, bis ich deine Antwort erhalten habe. Am 26sten Mai, zu Eporedia *).

26.

Lepidus, Imperator

zum andern Mal und Oberpontifer

entbeut

dem Senat, dem Volk und der Gemeinde seinen Gruß.

X. 35. ad Div. Mai 710.

Wenn ihr und eure Kinder sich wohl befinden, ist's gut; ich bin wohl auf.

Götter und Menschen ruf' ich zu Zeugen an, Vereinte **) Väter, welches Herzens und Sinnes ich stets für die Republik gewesen bin, und wie hoch über alles ich das Gemeinwohl und die Freiheit geachtet habe. Auch hätte ich euch in wenigen Tagen davon den Beweis geliefert, wäre mir nicht durch einen Zufall mein eigener Plan aus den Händen gewunden worden. Denn

*) Jetzt Ivrea im Piemontesischen, nicht weit von Vercellä, aus welchem letztern Standort sein voriger Brief (der obige 9te) geschrieben war. Siehe Erläuterung 7).

**) Eigentlich zusammengeschriebene (patres conscripti), ein Ausdruck, dessen Sinn durch den obigen wenigstens einiger Maaßen ersetzt ist.

mein gesammtes Heer hat seinen gewohnten Sinn für die Erhaltung der Bürger und einen allgemeinen Frieden aufs neue, sogar durch eine Empörung, gezeigt, und mich, um die Wahrheit zu sagen, gezwungen, für das Heil und die Rettung einer so großen Menge Römischer Bürger der Schutzherr zu seyn. Hierin nun bitte und beschwöre ich euch, Erlauchte Väter, aller Privatbeleidigungen zu vergessen, und das Gesammtwohl des Staates vor Augen zu haben, auch die Barmherzigkeit, welche wir und unsere Armee bei einem Bürgerzwiste bewiesen haben, nicht für ein Verbrechen zu halten. Wenn ihr auf die Wohlfahrt und Würde Aller und Jeder seht, so werdet ihr besser euch und die Republik berathen. [8]) Gegeben den 30sten Mai, [im Lager] bei dem Pons Argenteus. Lebt wohl.

27.

Dec. Brutus an Cicero.

XI. 13. ad Div. Mai 710.

Ich mache dir keine Danksagung mehr; denn einem Manne wie dir, dem ich durch die That kaum ein würdiges Opfer bringen kann, mit Worten vergelten zu wollen, wäre gegen die Natur.

Allein dem, was ich dir nun zu Handen stelle, bitte ich deine Aufmerksamkeit zu schenken. Denn wenn du mit deinem durchdringenden Blick mein Schreiben würdigst, so wird dir nichts mehr dunkel bleiben.

Den Antonius auf der Stelle verfolgen, konnt' ich aus folgenden Ursachen nicht: Ich hatte keine Reuterei, keine Packpferde. Daß Hirtius geblieben sey, wußte ich nicht. Daß Aquila geblieben sey, wußte ich nicht. Dem Octavius traute ich nicht eher, bis ich ihn sah und sprach.

So gieng der erste Tag vorüber.

Des andern Tages in der Frühe ließ mich Pansa nach Bononia rufen. Indem ich auf dem Wege war, meldete man mir, er sey bereits gestorben. Ich eilte zu meiner Handvoll Leute zurück. Denn so kann ich sie mit Wahrheit nennen. Sie sind äußerst zusammen geschmolzen, und ausgemergelt durch Mangel*) an Allem.

Zwei volle Tage gewann Antonius vor mir voraus. Er machte weit größere Märsche indem er floh, als ich, da ich ihn verfolgte. Denn er gieng zerstreut, ich in geschlossenen Gliedern.

Wohin er nur kam, löste er die Sclaven-Gefängnisse, nahm er die Bürger weg.

Er hielt nicht eher still, bis er nach Vada [d. i. dem Marschland der Sabater] kam.

Diese Gegend muß ich dir näher bezeichnen. Sie liegt zwischen dem Apenninus und den Alpen und ist höchst beschwerlich für den Marsch eines Heeres. Als ich noch ungefähr dreißig tausend Schritte**) davon entfernt war, und Ventidius sich schon mit ihm vereinigt hatte, brachte man mir seine Anrede [an dieses verbundene Heer]. Er sucht darin die Soldaten zu bereden, daß sie ihm über die Alpen***) folgen: er sey mit

*) Während der Belagerung von Mutina.

**) d. i. 7 bis 8 deutsche Meilen.

***) Zu dem Lager des Lepidus.

M. Lepidus bereits einverstanden. Allein man unterbrach ihn mit einem allgemeinen Geschrei (hauptsächlich von Seiten der Ventidianer, denn von seinen eigenen Leuten hat er gar wenige mehr), sie wollten entweder in Italien zu Grunde gehen oder siegen. Ja, sie drangen sogar in ihn, er möchte sie nach Pollentia*) führen. Als er ihnen nicht länger widerstehen konnte, verschob er seinen Marsch auf den folgenden Tag. Sobald ich dieses erfahren hatte, schickte ich auf der Stelle fünf Cohorten nach Pollentia voraus, richtete auch meinen eigenen Marsch dahin. Eine Stunde zuvor, eh' Trebellius**) es erreichte, kam meine Besatzung an. Sehr freute ich mich. Denn an dem glaube ich, lag der Sieg. Sie waren voll Hoffnung hieher gekommen, weil sie meinten, Plancus vier Legionen würden sich mit ihren gesammten Truppen nicht messen können, auch nicht glaubten, daß aus Italien ein Heer so schnell hieher gebracht werde. Allein ihrem ganzen vereinigten Heere leisteten bisher (keck genug) die Allobroger und unsere gesammte Reuterei, die wir dahin vorausgeschickt hatten, Widerstand, und wir haben das feste Vertrauen, sobald wir selbst ankommen, wird dieser Widerstand noch leichter seyn. Dessen ungeachtet soll, gesetzt sogar, daß sie durch irgend ein glückliches Ungefähr über die Isara setzten, von unserer Seite alles geschehen, daß daraus der Republik kein Schaden erwachse.

Ihr aber dürft indessen, das bitten wir euch, guten Muth und die beste Hoffnung über die Hauptangelegenheit des Staates fassen, denn ihr seht, daß wir und unsere durch seltene Eintracht verbundenen Heere zu jedem Opfer für euch bereit sind.

*) Einer Stadt in Ligurien, die heut zu Tage nur ein kleines Dorf ist, Namens Pollenza.

**) Ein Unter-Feldherr des Antonius, der einst mit Dolabella Volkstribun gewesen war, Cicero macht ihm in seiner 6ten und 10ten Philippica böse Vorwürfe.

Dessenungeachtet laßt ja nichts von eurer Wachsamkeit nach, und sorgt dafür, daß wir so gut als nur immer möglich ausgerüstet, sowohl von Seiten des Heeres als alles übrigen, was zu eurem Heil vonnöthen ist, gegen den schändlichsten Verein der Feinde bestehen können, Feinde, die gerade diejenigen Truppen, welche sie unter dem Vorwande für die Republik in einem bedeutenden Zeitraum zusammen brachten, nun plötzlich in die gefährlichsten Gegner des Vaterlandes verwandelt haben.

28.

Publius Lentulus *) des Publius Sohn,

Proquästor und Proprätor

an die

Consuln, Prätoren, Volkstribunen,

an den

Senat und das Römische Volk!

XII. 15. ad Div. den 2. Juni 710.

Wenn ihr und eure Kinder sich wohl befinden, ist's gut, ich bin wohl auf.

*) Publius Lentulus, der Sohn des Publius Lentulus Spinther, von welchem in den ersten Bänden dieser Uebersetzung mehrere Briefe an Cicero vorkommen, ein talentvoller junger Mann, der auch frühe schon, und zwar an dem Tage, da er die männliche Toga anlegte, in das Collegium

Sobald Dolabella sich durch den schändlichsten Verrath Asiens bemächtigt hatte, begab ich mich in die nächstgelegene Provinz Macedonien, zu den Schutzheeren der Republik, welche der erlauchte M. Brutus unter seinen Befehlen hatte, und ließ mir es angelegen seyn, daß die Provinz Asien und ihre Gefälle durch diejenigen, durch die es am schnellsten geschehen konnte *), wieder unter eure Gewalt zurückgebracht werde. Das befürchtete auch Dolabella, plünderte daher die Provinz aus und nahm die öffentlichen Gefälle weg, vorzüglich aber zog er alle [dort ansäßigen] Römischen Bürger **) rein aus, steckte ihre Habseligkeiten auf, und machte sich dann plötzlich aus dem Staube, bevor man noch [aus Macedonien] die Beschützungs-Mannschaft herbeiführen konnte. Länger daher zu verweilen und auf die Schutz- und Schirm-Truppen zu warten war unnöthig, und so glaubte ich denn ohne Verzug an meinen Posten zurückkehren zu müssen, um die noch rückständigen Gefälle einzutreiben, und die Gelder, die ich [hie und da] niedergelegt hatte, zu vereinigen; was aber daran entwendet war, und durch wessen Schuld

der Augurn aufgenommen wurde, gieng mit dem Proconsul Trebonius als Quästor nach Asien, und als dieser von Dolabella aufs schändlichste überfallen und ermordet ward, nahm er zugleich den Titel eines Proprätors an, und verwaltete mit diesem Charakter im Namen des Senats die Provinz. In diesem Briefe erzählt er nun, was er gethan, und bittet den Cicero, dieser Verdienste wegen ihm nun durch den Senat die Proprätur von Asien bestätigen zu lassen.

*) Durch die Armee des Brutus.

**) In den Provinzen, vorzüglich in Asien, hatten die vornehmen Römer überall Landgüter, die sie durch Privatbeamte verwalten ließen. Sie machten auch eine eigene Gemeinheit in den Provinzen aus, (conventus bei den Römern genannt) ungefähr wie die Ritterschaft in Deutschland.

es geschehen sey, bald möglichst zu untersuchen, und euch sodann über alles Bericht zu erstatten.

Da mir indessen, als ich durch die Inseln nach Asien zuschiffte, hinterbracht wurde, daß Dolabella [mit seiner Flotte] an der Küste von Lycien liege, und daß die Rhodier mehrere Schiffe ausgerüstet und segelfertig im Wasser*) hätten; so kehrte ich mit denjenigen Schiffen, die ich selbst mitgebracht, oder die mein Proquästor**) Patiscus [im Vorbeigehen gesagt] ein Mann, der nicht bloß durch seine Freundschaft, sondern auch durch seinen Sinn für die Republik mit mir aufs engste vereinigt ist, herbeigeschafft hatte, nach Rhodus zurück, indem ich mich auf euer Wort und den Senatsschluß, kraft dessen ihr den Dolabella für einen Reichsfeind erklärt hattet, so wie auch auf das unter den Consuln Marcus Marcellus, und Servius Sulpicius***) erneuerte Schutz- und Trutzbündniß verließ, kraft dessen sich die Rhodier durch einen Eid verbindlich gemacht hatten, die Feinde des Senats und des Römischen Volks auch für die ihrigen zu halten. Allein diese Erwartung hat uns sehr getäuscht. Denn durch ihre Macht ließ sich unsere Flotte so wenig verstärken, daß sogar unsern Soldaten von ihnen, den Rhodiern, Stadt, Seehafen und die Rhede, die außer der Stadt ist, Lebensmittel und sogar Wasser versagt wurde, wir selbst aber kaum mit einzelnen kleinen Fahrzeugen eingelassen

*) Ein Beweis, daß sie davon Gebrauch machen wollten, denn wenn das nicht der Fall war, pflegte man die Schiffe aufs Trockene zu ziehen.

**) Da Lentulus einmal die Befehlshaberstelle von Asien als Proprätor auf sich genommen hatte, so konnte er die Quästor- und Einzugs-Geschäfte nicht mehr allein besorgen, und nahm daher einen Stellvertreter für das Finanzwesen oder einen Proquästor an.

***) Im Jahr 702.

wurden. Eine Kränkung und Schmälerung nicht nur unseres Rechts, sondern auch der Majestät und der Herrschaft des Römischen Volks, die wir bloß deßwegen uns gefallen ließen, weil wir aus einem aufgefangenen Schreiben des Dolabella ersehen hatten, daß er entschlossen sey, Falls er Syrien und Aegypten aufgeben müsse, (was in der That nicht anders kommen kann) mit allen seinen Latronen und der ganzen Kriegscasse sich einzuschiffen und nach Italien zu gehen; daher auch die von ihm in Lycien aufgebrachten Lastschiffe, deren keines weniger als zweitausend Eimer *) enthalte, von seiner Flotte streng eingeschlossen und bewacht seyen.

Hierdurch in die peinlichste Furcht gesetzt, Vereinte Väter, entschloß ich mich, jede Ungerechtigkeit gleichgültig anzusehen, und selbst mit Verzicht auf Ehre und Würde lieber alles vorher zu versuchen. Ich ließ mich daher, wie sie es verlangten, in ihre Stadt und in ihren Senat führen; wo ich das Interesse der Republik mit aller mir möglichen Stärke vortrug, und jede Gefahr, die bevorstünde, wenn dieser Korsar mit allen seinen Truppen die Schiffe besteige [um nach Italien zu segeln] auseinandersetzte. Allein ich fand die Rhodier so unverschämt, daß sie mir geraden Wegs erklärten, jede andere Partey sey mäch-

*) duum millium amphorum. Nach der Bemerkung des alten Grammatikers Julius Romanus (belehrt uns Manutius) sagte man nur dann amphorum, wenn eine Zahl beigefügt wurde, außerdem aber amphorarum. Es scheint, die Römer berechneten den Gehalt der Schiffe nach ihrem Raum, und daher dem größten flüssigen Maaße, so wie umgekehrt die Schiffleute des Nordens ihn nach Tonnen d. i. nach dem Gewicht berechnen. Eine Tonne hat (nach Melmoth) 2000 Pfund Gewicht, und 2000 Römische Eimer oder Amphoren geben gerade 56 Tonnen, um vieles weniger, als die jetzigen englischen Lastschiffe, denn das geringste von diesen hat ein Gewicht von 100, und das größte von 300 Tonnen.

tiger, als die der Patrioten; daß sie durchaus sich nicht überzeugen wollten, diese Eintracht und Uebereinkunft aller Stände zur Vertheidigung der Freiheit rühre aus einem freiwilligen Entschlusse her; daß sie vielmehr steif und fest glaubten, der Senat und alle Häuptlinge des Reichs lassen noch jetzt geduldig wie vorher alles geschehen, und es habe Niemand es wagen können, den Dolabella für einen Reichsfeind zu erklären; mit Einem Worte, daß sie allem, was die Uebelgesinnten ausgesprengt haben, mehr Glauben beimaßen, als den offenbaren Thatsachen, die wir ihnen vor Augen legten. In dieser Ueberzeugung hatten sie sogar vor unserer Ankunft nach dem empörenden Morde des Trebonius und andern hierauf gefolgten Bubenstücken zwei Gesandtschaften an den Dolabella abgeschickt, ein Unternehmen von ganz neuem Schlage, das gegen ihre Gesetze, und dem ausdrücklichen Verbot derjenigen, welche die obrigkeitliche Gewalt hatten, gerade zuwider war *).

Daher sey es nun (wie sie selbst vorgeben) Furcht, ihre Besitzthümer auf dem festen Lande **) zu verlieren, oder blinde Wuth, oder die Uebermacht einer Minderzahl (welche einst die vornehmsten Römischen Herrn eben so schimpflich behandelten und die nun die höchsten obrigkeitlichen Stellen versehen) — was sie zu dieser Handlungsart verleitet — unerhört ist es wenigstens, da sie der ***), ganz Italien und unserer Stadt drohenden Ge-

*) Also mußten es Privatpersonen gewesen seyn, die es wagten, im Namen der Stadt eine Gesandtschaft abzuschicken.

**) d. i. in Asien, wenn sie dem Dolabella nicht schmeichelten.

***) Die höchste Verdorbenheit dieser ganzen Periode ist augenscheinlich und es erforderte eine umständliche Auseinandersetzung. Da es aber hiezu an Zeit gebricht, so wird nur dieß bemerkt, daß in Uebereinstimmung mit der Erzählung des folgenden Briefes die Conjectur: et maximos magistratus *gerentium* allen andern, wie es scheint, vorgezogen zu werden verdient.

fahr (Falls dieser Vaterlandsverräther mit seinen Banditen aus Asien und Syrien zu segeln gezwungen würde, und nun auf Italien losgienge) auf die leichteste Art von der Welt helfen konnten, daß sie nicht wollten. Einige unter uns hatten sogar die Magistratspersonen selbst in Verdacht, uns nur so lange zurückgehalten und hingezögert zu haben, bis die Nachricht von unserer Ankunft bei Dolabella's Flotte angelangt seyn konnte. Und dieser Verdacht ward noch durch einige andere Umstände, vorzüglich dadurch verstärkt, daß die Legaten des Dolabella's Sextus Marius und Cajus Titius plötzlich aus Lycien sich von der Flotte entfernten, und mit einem Kriegsschiff sich auf die Flucht machten, die Lastschiffe aber zurückließen, auf deren Herbeischaffung sie doch nicht wenig Zeit und Mühe verwendet hatten.

Als wir daher von Rhodus aus mit denjenigen Schiffen, die wir hatten, nach Lycien kamen, war es unsere erste Sorge, diese Lastschiffe sogleich in Beschlag zu nehmen, um sie ihren wahren Eigenthümern wieder zuzustellen. Und damit hörte auch die Furcht, Dolabella möchte mit seinen Latronen nach Italien kommen, was uns hauptsächlich peinigte, auf. Denn Dolabella's Flotte ergriff sogleich die Flucht, und wir verfolgten sie bis Sida *), welches der Grenzpunct meiner Provinz ist. Hier hört' ich dann, daß von Dolabella's Schiffen das eine dahin, das andere dorthin geflohen und der Rest auf Syrien und Cypern zugegangen sey. So zerstreut, wie sie nun waren, und da ich wußte, daß die Hauptflotte eines vorzüglichen Patrioten und Feldherrn, Cajus Cassius, bereit liege, um jeden Augenblick an den Küsten von Syrien zu seyn, so kehrte ich an meinen Posten zurück, und werde es mir nun zur Pflicht machen,

*) Eine Stadt in Pamphylien, die unter der Regierung von Asien stand.

euch, Vereinte Väter, und der Republik meinen Diensteifer und meine Thätigkeit an den Tag zu legen, so große Summen als immer möglich und sobald als möglich zusammen zu treiben, und euch solche nebst den nöthigen Berechnungen zu übersenden.

So wie ich die Provinz durchreis't, und Einsicht genommen habe, sollt ihr auch die Namen derjenigen erfahren, welche durch Erhaltung der von mir niedergelegten Gelder uns und der Republik ihre Treue bewiesen, so wie derjenigen, welche verbrecherisch von selbst die Staatsgelder verrathen haben, und durch ein Opfer dieser Art in einen Schandthaten-Verein mit Dolabella getreten sind.

Werdet ihr über diese, Falls es euch beliebt, nach Verdienst mit Strenge verfahren, und uns durch eure Befehle unterstützen: so wird es uns um so leichter seyn, auch den Rest der Gefälle einzutreiben, und die bereits eingetriebenen erhalten zu können. Inzwischen habe ich selbst, um den Einzug der öffentlichen Gelder zu befördern, und die Provinz gegen Mißhandlungen schützen zu können, eine Heerschaar von Freiwilligen errichtet, was bisher ein sehr gefühltes Bedürfniß gewesen ist. Lebe wohl!

Nachschrift.

Als ich dieses Schreiben bereits geschlossen hatte, kamen etwa 30 Mann von denjenigen, welche Dolabella vorhin aus Asien conscribirte *), auf ihrer Flucht aus Sy-

*) Jeder ungelehrte deutsche Tagelöhner weiß dermalen, was conscribiren und Conscription heißt. Es ist ein ächt deutsches, wenn gleich nicht urdeutsches Wort. Wenn wir auf die Reinheit der deutschen Sprache dringen, so sollen wir auch auf die Reinheit deutscher Gebräuche und Gesinnungen dringen. Außerdem möchte diese einseitige Wiederherstellung der Reinheit nur dem ersten Erforderniß jeder

rien*) in Pamphylien**) an. Diese brachten die Nachricht mit: „Dolabella sey nach Antiochea, das in Syrien liegt, gekommen; und da man ihm die Thore nicht öffnete, habe er versucht, mit Gewalt in die Stadt zu dringen, sey aber stets mit großem Nachtheil zurückgeschlagen worden. Er habe sich daher mit einem Verlust von ungefähr hundert Mann bei Nacht von Antiochea nach Laodicea***) zu geflüchtet; in dieser Nacht aber seyen ihm beinahe alle seine Asiatischen Soldaten durchgegangen, und bei achthundert von ihnen wieder nach Antiochea gekommen, um bei den von Cassius zurückgelassenen Befehlshabern in dieser Stadt Dienste zu nehmen, die andern aber hätten sich über das Amanische Gebirg nach Cilicien herabgezogen, und von diesen (sagten sie) seyen auch sie. Uebrigens sey die Nachricht eingelaufen, daß Cassius mit allen seinen Truppen gerade nur noch vier Tagemärsche von Loadicea gewesen sey, als Dolabella dahin seine Richtung genommen habe". Unter solchen Umständen bin ich der festen Ueberzeugung, daß dieser mit allen Verbrechen bedeckte Räuber schneller als man glaubt seine Strafe finden wird. Den 2ten Junius zu Perga †).

Gedankenmittheilung durch die Sprache, d. i. der Klarheit und Verstehbarkeit mehr als zu viel und auf eben so lange Zeit im Wege stehen.

*) Wo Dolabella sich dermalen zu halten suchte.

**) Und vermuthlich in der Hauptstadt dieses Landes, Perga an, aus welcher, der gegenwärtige Brief datirt ist.

***) Vermuthlich die Seestadt Laodicea in Syria Cassiotis.

†) Eine Seestadt in Pamphylien, jetzt Pirgi, nicht gar zu unfern von der Insel Cypern.

28.

Lentulus an seinen Cicero.

(Als Einschluß oder Beischluß des vorigen Schreibens.)

XII. 14. ad Div. den 2ten Juni 710.

Als ich unsern Brutus gesprochen *) und bemerkt hatte, daß er nicht sobald nach Asien kommen möchte, so gieng ich nach Asien zurück, um den Rest meiner Gefälleinzüge zu erheben, und die Gelder baldmöglichst nach Rom zu überschicken. Inzwischen aber erfuhr ich, es liege in Lycien **) die Flotte des Dolabella vor Anker, und überdieß mehr als hundert Lastschiffe ***) in welche er [plötzlich] seine ganze Mannschaft unterbringen könnte, und das habe Dolabella in der Absicht so veranstaltet, um wenn ihn seine Rechnung auf Syrien täuschte, die Schiffe zu besteigen, und nach Italien zu gehen, wo er sich dann mit den [drei Gebrüdern] Antonius und den andern Latronen vereinigen könnte. Diese Nachricht erschreckte mich so sehr, daß ich alles bei Seite setzte, und keck genug war, diesen großen und bedeutenden Lastschiffen mit meinen wenigen und weit geringern Fahrzeugen entgegen zu gehen, und ich würde auch, hätten sich mir die Rhodier

*) Den Marcus Brutus nehmlich, zu dem er, wie aus dem Anfang des vorigen Briefs erhellt, vor Dolabella aus Asien nach Macedonien geflohen war.

**) Dessen ebenfalls im vorigen Briefe schon gedacht ist, ein Theil der Provinz Klein-Asien, jetzt Aldinelli genannt, wie Melmoth versichert.

***) Lastschiffe nehmlich, die er, wie man ebenfalls aus dem vorigen Briefe ersieht, von den Lyciern auf einen Fall der Noth zusammengepreßt hatte, und in dem dortigen Hafen eingeschlossen hielt.

nicht entgegen gesetzt, den ganzen Plan von Grund aus zernichtet haben. Gleichwohl ist er nun größtentheils vereitelt, denn die Flotte hat sich nun zerstreut. Der Schrecken unserer Ankunft machte, daß Soldaten und Feldherrn die Flucht ergriffen. Die sämmtlichen Lastschiffe ohne Ausnahme sind in unsere Hände gefallen. Was ich hauptsächlich fürchtete, scheine ich wenigstens erreicht zu haben, daß Dolabella nun nicht nach Italien gehen, und euch durch Verstärkung seiner Bundesgenossen *) das Geschäft erschweren kann. Wie sehr die Rhodier allen Glauben an unsre Macht und die Kraft der Republik aufgegeben haben, wirst du aus meinem amtlichen Bericht ersehen, und wahrlich, ich habe es noch weit schonender erzählt, als ich ihre Behandlung in der That erfahren hatte. Was ich aber erzählte, das halte du ja nicht für auffallend. Auffallend ist [vielmehr] ihr Wahnsinn. Gegen mich selbst zwar kam niemals irgend eine Privatbeleidigung vor; allein ihre bösliche Gesinnung gegen unsere allgemeine Wohlfahrt, ihre Geneigtheit gegen die gegenseitige Partey, ihr beharrlicher Sinn, alles was Patriot heißt, zu verachten, das war mir unerträglich. Gleichwohl halte ich nicht alle ohne Ausnahme für so bösartig. Allein gerade diejenigen, welche einst meinem Vater, da er [nach der Pharsalischen Schlacht] hieher floh, welche dem Lucius Lentulus, welche dem [jungen] Pompejus, welche den andern erlauchten Staatsmännern keine Zuflucht gewährten, sind nun, wie von dem Schicksal verhängt, entweder selbst obrigkeitliche Personen, oder haben doch diejenigen, die an ihrer Spitze stehen, in ihrer Gewalt. Sie handeln daher auch jetzt noch eben so übermüthig als treulos. Dieser ihrer Niederträchtigkeit aber einmal einen Schlag auf den Kopf zu versetzen, und sie nicht durch abermalige Ungestraftheit

*) Der Antonianer.

noch größer werden zu lassen, ist [glaube ich] nicht nur für die Republik von Nutzen, sondern sogar nothwendig.

Unsere Würde betreffend, so wünsche ich, daß sie dir stets am Herzen liege, und daß du, wo sich dir nur immer die Gelegenheit darbietet, (sowohl im Senat als anderswo) der Ehre, welcher man uns würdig hält, auch deine Beistimmung nicht versagen möchtest.

Da für einen der beiden Consuln die Provinz Asien bestimmt und ihnen erlaubt ist, bis zu ihrer Ankunft einen Bevollmächtigten aufzustellen, der die Regierungsgeschäfte für sie besorge, so ersuche ich dich, sie zu bitten, daß sie diese Würde vor allen uns übertragen, und mich zum Bevollmächtigten von Asien ernennen, bis einer von ihnen selbst ankommt. Denn daß sie eilen sollten, während ihrer Consulate *) schon hierher zu kommen, oder Truppen zu schicken, dazu wäre kein Grund vorhanden. Denn Dolabella ist [jetzt] in Syrien **), und wie du mit deinem prophetischen Geiste es gesehen und voraus gesagt hast, so wird Cassius ihm, noch ehe die Consuln anlangen, den Rest geben. Denn, nachdem Dolabella von den Einwohnern Antiochea's nicht eingelassen, und als er nun die Stadt bestürmte, übel empfangen wurde, so traute er keiner andern unserer Städte mehr, und begab sich nach Laodicea, einer Seestadt in Syrien. Da, hoffe ich nun, wird er in kurzem seinen Lohn bekommen. Denn eines Theils hat er sonst keinen andern Zufluchtsort mehr, andern Theils kann er einer so großen Armee, wie die des Cassius, auf diesem Platze hier nicht sehr lange Widerstand leisten ***).

*) Lentulus hatte, wie man sieht, in diesem Augenblick noch keine Nachricht von der Schlacht bei Mutina und dem Tode der Consuln erhalten.

**) Also weit von der Provinz Asien entfernt.

***) Was sich auch in kurzem bestätigte. S. Vellejus Paterculus.

Ja ich hoffe sogar, daß Dolabella [indem ich dieses schreibe] bereits zermürs't und aufgerieben ist. Meiner Meinung nach werden daher Pansa und Hirtius keineswegs eilen, während ihres Consulats in die Provinzen hinauszugehen, sondern ihr Consulat lieber zu Rom beendigen.

Wenn du sie mithin ersuchst, daß sie einstweilen die Verwaltung Asiens mir übergeben, so hoffe ich, daß du es von ihnen erlangen kannst. Ueberdieß haben mir Pansa und Hirtius mündlich versprochen und schriftlich versichert, auch unserm Verrius hat Pansa sein Jawort gegeben, daß ich während ihres Consulats von meinem Amte *) nicht soll abgefordert werden. Ich für meine Person ferner, beim Gott der Treue! will nicht etwa, weil es mir so wohl in der Provinz gefiele, meine Frist verlängert haben. Denn für mich war diese Provinz nur an Verlegenheiten, Gefahr und Schaden reich. Allem bisherigen aber nicht ohne Dank mich unterzogen zu haben, und nicht eher, als ich die Rückstände meiner Betriebsamkeit beibringe, abgehen zu müssen, liegt mir nicht wenig am Herzen. Denn hätte ich die Gesammtsumme der eingezogenen Gefälle mit einander einsenden können; so würde ich [sogar] es fordern, daß man mir einen Nachfolger schickte. Allein so wünschte ich nur zuerst diejenigen Summen, die ich dem Cassius gab, die wir durch den Tod des Trebonius verloren, oder auch durch die Grausamkeit des Dolabella, oder durch die Treulosigkeit derjenigen, welche mir und der Republik nicht Gehorsam leisteten, wieder beizubringen und zu ergänzen. Das ist aber durchaus unmöglich, wenn mir nicht Zeit gelassen wird. Mir nun eine solche Frist auszuwirken, das bitte ich dich, laß dir, wie sonst, angelegen seyn.

*) Als Quästor.

Ich glaube übrigens, mich um die Republik so verdient gemacht zu haben, daß ich nicht die Verwaltung dieser Provinz als eine Gnade, sondern ebensoviel erwarten darf, als ein Cassius und die beiden Brutus, indem ich nicht bloß jener ihre That und Gefahr*) theilte, sondern auch seit jenem Zeitpunkte es weder an Eifer noch Mannlichkeit fehlen ließ**). Denn ich war der erste, der die Gesetze des Antonius zerbrach, der erste, der die Reuterei des Dolabella wieder der Republik gewann, und dem Cassius übergab, der erste, der für die allgemeine Wohlfahrt Werbungen anstellte gegen die verbrechenvollste Verschwörung; ich allein habe dem Cassius und der Republik die Provinz Syrien***) und die dortigen Kriegsheere zugeführt. Denn hätte ich nicht eine so große Summe Geldes, und ein so bedeutendes Schutzheer†), und mit einer solchen Schnelligkeit dem Cassius übergeben, er hätte wohl nicht die Keckheit gehabt, nach Syrien zu gehen, und jetzt würden der Republik keine geringern Gefahren von Dolabella bevorstehen als von Antonius selbst. Und das alles habe ich gethan, ich, der ich ein Freund und täglicher Gesellschafter des Dolabella war, ich, der mit den Antoniern in der nächsten Blutsverwandtschaft stehe, der ich noch überdieß die Provinz ihrer Verwendung zu verdanken habe; allein

Sie liebend zwar, jedoch das Vaterland noch mehr††),

hab' ich allen den Meinen den Krieg zuerst angekündigt.

*) Den Cäsar zu ermorden. S. übrigens die Erläuterung 9.

**) Was gegenseitig Cassius, aber noch weit mehr M. Brutus gethan zu haben scheinen.

***) Von welcher Antonius den Cassius ausgeschlossen hatte.

†) Nehmlich das ganze Heer des Dolabella zu Pferde, wie er oben sagte, welches er vermuthlich durch freigebige Spendungen an dasselbe auf die republikanische Seite zog.

††) Lentulus führt nur die letzten Worte dieses Verses an. Der

Obgleich mir nun das alles nun bis jetzt, wie ich sehe, nicht gar sehr gefrommt hat, so verzweifle ich darum nicht, und werde nicht ermüden, eben so sehr in Aufopferung und Gefahren als in dem Eifer für die Freiheit beharrlich zu seyn.

Indessen kann ich nicht leugnen, daß, Falls wir hiezu auch noch durch irgend eine gerechte und verdiente Ehre durch Beweise der Freundschaft von Seiten des Senats und der angesehensten Staatsmänner [gleichsam] herausgefordert würden, auch wir in größerm Ansehen bei andern stehen und desto mehr der Republik würden nützen können. Leb wohl.

Nachschrift.

Deinen Sohn*) konnt' ich, als ich zu Brutus kam, nicht mehr sprechen, da er schon mit seiner Reuterei in die Standquartiere 11) abgegangen war. Aber, beim Gott der Treue, daß er in einer solchen Achtung steht, darüber freue ich mich, um dein und sein selbst willen, insbesondere aber um meinetwillen. Denn ich halte denjenigen für meinen Bruder, der ein Sohn von dir und deiner würdig ist 12). Leb wohl. Am 2ten Junius, zu Perga.

Verständlichkeit halber aber schien es besser, aus Plutarch ihn zu ergänzen. Den Verfasser nennt der letztere nicht.

*) Siehe die Erläuterung Nro. 10.

30.

Dec. Brutus an Cicero.

XI. 26. ad Div. den 3. Jun. 710.

Bei meinem größten Kummer hab' ich doch den Trost, daß nun die Welt sich überzeugen kann, ich hätte nicht ohne Ursache dasjenige gefürchtet, was nun wirklich geschehen ist*).

An den Senat hab' ich berichtet. Nun mögen die Herrn Senatoren**) sich noch lange berathschlagen, ob sie die Legionen aus Afrika herbeiziehen wollen, oder nicht; ob sie den . . . .***) aus Sardinien, und Brutus†) zurückrufen wollen oder nicht, und mir den Sold für meine Armee geben, oder es nicht beschließen wollen. Glaube mir, wenn das nicht alles so geschieht,

*) Nehmlich die Vereinigung des Lepidus mit dem Antonius, welche am 29sten Mai sich ereignete. Dieser Brief ist nur wenige Tage darauf, wie man aus dem Schlusse ersieht, geschrieben, nehmlich den 3ten Jun. Uebrigens drückt hier Brutus stillschweigend auch seine Unzufriedenheit mit Cicero aus, der ihn (s. obigen Brief) tadelte, daß er so etwas befürchten möge.

**) Die Ausgaben lesen bloß: Deliberent, utrum trajiciant legiones etc. und somit scheint es im Ernste gemeint: „man müsse jetzt berathschlagen." Allein die Herren rathschlagten schon lange, wie man aus den obigen Briefen ersieht, und hätten auch längst einen Beschluß fassen sollen und können. Es ist daher das deliberent halb spottend, halb bitter gesagt, und es scheint mir schon deswegen die Lesart meiner Handschrift: deliberent scilicet senatores den Vorzug zu verdienen.

***) Siehe die Erläuterung No. 13.

†) Den Marc. Brutus.

wie ich es sage, so wird die Gefahr groß seyn, der wir alle insgesammt entgegen gehen.

Ich bitte dich, sehet ja zu, was für Leuten ihr das Geschäft übertragt, mir die Legionen zuzuführen. Treue ist nöthig und Geschwindigkeit. Den 3ten Junius, aus dem Lager.

31.

An Dec. Brutus.*)

XI. 21. ad Div. Jun. **710.**

Mögen die Götter diesem Segulius es auf den Kopf vergelten, dem schändlichsten Buben von allen, die es giebt, gegeben hat und geben wird! Wie? du meinst er habe nur gegen dich und gegen Cäsarn [Octavian] so gesprochen? Nein, auch nicht einen Menschen, mit dem er nur ein paar Worte reden konnte, hat er von sich gelassen, ohne ihm das nehmliche zu sagen. Gleichwohl, geliebter Brutus, danke ich dir dafür, wie es mein Herz gebietet, daß du dieses Gerede, wie es auch seyn möchte, mir zu wissen thun wolltest. Du hast mir ja dadurch ein großes Merkmal deiner Liebe gegeben. Und wenn auch Segulius immer noch hinzugesetzt haben mag: die Veteranen beklagen sich, daß du und Cäsar [Octavianus] nicht unter den Decemvirn seyen, — o wollten die Götter, auch ich wär' es nicht! Denn schwerlich giebt's was lästigeres. Allein dessenungeachtet

*) Eine genaue, und etwas zu empfindliche Antwort auf obigen 24sten Brief, dessen Ausdrücke man damit vergleichen muß.

[kann ich zu meiner Rechfertigung sagen:] da ich die Meinung aufstellte, daß [bei der Belohnung der Veteranen] die Befehlshaber der Armeen die competentesten Richter seyen, so setzten sich diejenigen, die es immer thun, darwider. Daher seyd ihr sogar ausgeschlossen worden, unerachtet ich aufs nachdrücklichste widersprach. Lassen wir daher diesen Segulius fahren, der nur auf neue Beuten ausgeht, nicht als ob er die alten aufgezehrt hätte, denn er hatte nichts, und selbst das, was er erst kürzlich erschnappte, hat er nagelneu durchgebracht.

Auf deine Bemerkung, daß, was du für dich nicht, doch für mich empfindest, eine Art von Bangigkeit sey, [antworte ich dir:] ich entbinde dich, bester Mann und mir höchst theurer Brutus, hiermit jeder Furcht um meinetwillen. Ich in der That werde in allem, wo man noch helfen kann, mich schwerlich täuschen; was aber durch Vorsicht nicht kann vermieden werden, darüber bin ich nicht sehr bekümmert. Ich müßte sehr unbescheiden seyn, wenn ich mehr verlangte, als einem Menschen vermöge der Natur der Dinge vergönnt werden kann.

Die Lehre, die du mir giebst, ich soll mich hüten, daß ich nicht aus Furcht noch mehr zu fürchten gezwungen werde, ist eine weise und sehr freundschaftliche Lehre. Allein ich bitte dich versichert zu seyn, so gewiß du selbst in der Art von Tugend hauptsächlich groß bist, daß du nie fürchtest, nie ausser Fassung gebracht wirst, daß ich dieser deiner Tugend sehr nahe komme. Es soll mir daher vor nichts bange, und auf der Hut werde ich gegen alles seyn. Aber siehe nur zu, mein Brutus, daß es nicht dir zur Last fällt, wenn ich künftig etwas befürchten muß. Denn wären wir auch in der That furchtsam, so würden wir doch im Vertrauen auf deine Macht und auf dein Consulat, uns jeder Furcht entschlagen, vorzüglich, da jedermann überzeugt ist, und ich am meisten, daß deine Liebe zu uns einzig ist.

Deinen Ansichten, die du mir mittheilst über die vier Legionen und über die Gütervertheilung durch euch beide, stimme ich vollkommen bei. Ich habe daher, als einigen von unsern Collegen nach diesem Ländergeschäfte der Mund wässerte, Schwierigkeiten darein gelegt, und euch die ganze Sache zur Entscheidung vorbehalten.

Sollte ich etwas verborgenes und (wie du dich ausdrückst) verstecktes dir zu melden haben, so werde ich einen von meinen Getreuen abschicken, damit das Schreiben desto unverletzter in deine Hände komme. Am 4ten Junius.

32.

An Dec. Brutus.

XI. 24. ad Div. den 6ten Jun. 710.

Ich gestehe dir, erst war ich über die Kürze deines Briefes*) ein wenig ungehalten, aber nun scheinen mir nur die meinigen zu redselig. Dir nachahmen werde ich also. Wie vieles [sagst du mir] mit wie wenigem! Es stehe gut mit dir, und du gäbest dir Mühe, daß es täglich besser komme; Lepidus sey aufs Beste gestimmt; auf die drei Armeen dürften wir uns gänzlich verlassen. Wär' ich furchtsam, so hättest du mir doch durch diesen Brief alle Furcht rein abgewischt. Allein,

*) Es ist die Antwort auf den obigen 25sten, der, wie hieraus erhellt, keine bloße Nachschrift, sondern ein später nachgeschickter, besonderer Brief ist.

ich habe die Schranken [der Furcht] durchbrochen! Und in der That, wenn ich, als du noch [belagert und] eingeschlossen warst, meine ganze Hoffnung auf dich setzte, wie meinst du jetzt? Schon habe ich Lust, auch meinen Posten dir zu überlassen, jedoch ohne meiner Beharrlichkeit Abbruch zu thun *). Wenn du in Italien wie du schreibst, so lange verweilen willst, bis meine Antwort anlangt, — gut, wenn die Stellung des Feindes es erlaubt, magst du es thun. Denn zu Rom giebts mancherlei. Kannst du aber durch deine Gegenwart den Krieg beendigen, so sey dir nichts theurer als dies. Die ersten Gelder, die zu Gebote standen, sind dir durch einen Senatsbeschluß zugesprochen. Der Senat ist dir sehr zugethan, und wir — lassen es nicht fehlen. Den 6ten Junius.

33.

Plancus an Cicero.

X. 23. ad Div. den 6. Jun. 710.

Auch den größten Gefahren fürs Vaterland mich unterzogen zu haben, wird mich nie gereuen, mein Cicero, wenn ich nur, Falls mir ein Unfall begegnet, nicht den Vorwurf der Unvorsichtigkeit verdiene. Ich würde mich selbst der Unklugheit beschuldigen, wenn ich je dem Lepidus im Ernste getraut hätte. Denn die Leichtgläubigkeit ist mehr Irrthum als Vergehen, und

*) d. h. nicht eher, bis du entweder siegst, oder das Consulat selbst antrittst.

schleicht sich gerade in das Herz der besten Menschen am leichtesten ein. Mich jedoch hat diese Schwachheit nur zum Theil verführt. Denn den Lepidus kannte ich trefflich. Nichts war es daher*) als eine Art von Tadelscheue (übrigens bei kriegerischen Entschlüssen hauptsächlich gefährlich), die mich vermochte, mich diesem Ungefähr auszusetzen. Denn wenn ich mich von Lepidus noch länger entfernt hielte, fürchtete ich, es möchte irgend einem Schelsichtigen dünken, mein Haß gegen den Lepidus sey nicht nur zu hartnäckig, sondern ich gebe dem Krieg durch meine Unthätigkeit Nahrung**). Ich führte daher meine Truppen dem Lepidus und Antonius beinahe unter die Augen, und lagerte mich in einem Zwischenraum von 40,000 Schritten so, daß ich [je nachdem es die Umstände fügen würden] entweder plötzlich bei ihnen seyn, oder mich ohne Nachtheil zurückziehen konnte. Zudem verband ich bei der Wahl meines Standorts noch den Vortheil, daß ich die ganze Breite des Stroms***), der einen schnellen Uebergang verwehrte, gerade vor mir, und die Vocontier†)

*) Daß ich vorhatte, mich mit Lepidus zu vereinigen, und schon ihm entgegenzog.

**) Weil Antonius, wenn Plancus nicht ohne Verzug gemeinschaftliche Sache gegen ihn mit Lepidus machte, sich immer mehr verstärken werde.

***) Der jetzigen Durance, wie sich vermuthen läßt.

†) Ein Volk in dem Narbonensischen Gallien, dessen Grenzen sich bis an diesen Fluß erstreckt zu haben scheinen. Der französische Uebersetzer giebt es: et d'assurer ma marche en faisant garder par Vocontius les lieux où je devois passer, aber wie es scheint eben so grammatisch wie historisch falsch. Wenigstens, da kein Vocontius, zumal als Befehlshaber des Plancus, aber wohl die Vocontier, und ein Forum Vocontium in jenen Gegenden bekannt ist, so glaubt man die gewöhnliche Auslegung dieser ungewöhnlichen und gewagten vorziehen zu müssen.

[an seinem Ufer] sogleich zur Hand hatte, durch deren Gebiet mir ohne Gefährde der Rückweg offen stand. Als Lepidus nun an meiner Ankunft, nach der er seine Angeln mehr als Einmal auswarf, verzweifelte, so vereinigte er sich mit Antonius an dem 29sten Mai, und sogleich an eben diesem Tage brachen sie gemeinschaftlich gegen mich auf. Zwanzigtausend Schritte noch, ehe sie mich erreichten, erhielt ich die Meldung. Ich bewerkstelligte durch die Gnade der Götter nicht nur einen plötzlichen Rückzug, sondern diesen auch auf eine solche Art, daß er durchaus keiner Flucht ähnlich sah, nicht ein einziger Soldat zu Fuß noch zu Pferd und von dem ganzen Feldgepäcke auch nicht das geringste verloren gieng, oder von diesen wuthschäumenden Räubern in Beschlag genommen wurde. So setzte ich nun am 4ten dieses mit allen meinen Truppen über die Isara, und ließ dann alle Brücken, die ich geschlagen hatte, abreißen, damit die Leute doch wieder zu Athem kommen und sich sammeln, ich aber indessen mit meinem Collegen *) mich vereinigen konnte, den ich von heute an in drei Tagen erwarte.

Unseres Laterensis Treue und ausgezeichnete Ergebenheit gegen die Republik werde ich stets anerkennen, aber es hat ihn wenigstens seine zu große Güte für den Lepidus einigermaßen verblendet, um diese Gefahren [in die wir nun gerathen sind] nicht zu durchschauen. Jetzt, da er sich ins Netz gelockt sieht, wollte er diejenigen Hände, die er zum Verderben des Lepidus hätte bewaffnen sollen, an sich selbst legen. Allein man kam dazwischen, und er lebt noch, auch behauptet man (jedoch gebe ich es für keine Gewißheit aus), die Wunde sey nicht tödtlich.**)

*) Dec. Brutus.

**) Sie war es jedoch. Der Senat beschloß ihm aus Dankbarkeit für seinen Patriotismus ein öffentliches Leichenbegängniß und eine Ehrensäule zu seinem Andenken.

Zum großen Verdrusse dieser Vaterlandsmörder *) bin ich ihnen entwischt. Denn von gleicher Wuth gegen mich wie gegen das Vaterland entbrannt, kamen sie daher. Die neueste Veranlassung zu ihrer beiderseitigen Erbitterung war, daß ich ununterbrochen den Lepidus tadelte, er möchte doch einmal die Flamme des Kriegs niederschlagen; daß ich die geschehene Unterredung [zwischen Lepidus und den Antonianern] misbilligte; daß ich die Gesandten [des Antonius] die unter dem Schutze des Lepidus zu mir kamen, nicht vor mich ließ; [und endlich] daß ich den Cajus Catius Vestinus, der zu ihm, [dem Lepidus] von Antonius mit einem Schreiben abgeschickt war, aufgefangen habe. Indessen macht es mir Vergnügen, daraus zu ersehen, daß, je heftiger sie ihren Plan mich zu dem Ihrigen zu machen, verfolgten, nun auch die Vereitlung desselben sie desto heftiger schmerzt. **)

Du, mein Cicero, aber fahre fort, uns dieselbe Gewähr zu leisten, wie bisher, und unterstütze du uns, die wir in Schlachtordnung stehen, wachsam und kraftvoll. Laß Cäsarn mit seinen Truppen, da sie unter die schlagfertigsten gehören, zu uns kommen; oder gesetzt, er wäre irgend persönlich verhindert, daß man [unter einem andern Befehlshaber wenigstens] seine Truppen

*) Die Cäsarianer, jetzt die Antonianer, nannten die Mörder Cäsars, dem Antonius den Namen eines Vaters des Vaterlands gegeben hatte, Vatermörder. Plancus wendet nun (was allerdings dem Sinne Cicero's zusagte), diesen Ausdruck auf die Antonianer an, weil sie dem bisherigen Vaterlande, d. i. der Republik den letzten Stoß zu geben suchten, und mithin eigentlich die Mörder ihres Vaterlands waren.

**) Der französische Uebersetzer versteht es anders: Mais je pense avec plaisir que plus ils étoient animés contre moi, plus ils sont piqués que je leur sois échappé.

chicke! denn ihm selbst droht ja keine geringe Gefahr.*) Was sich nur je von schlechtdenkenden Menschen gegen ihr Vaterland im Felde befinden konnte, daß ist bereits auf Einem Punkte versammelt. Und für die Rettung der Stadt sollten wir uns nicht aller Kräfte, die zu unserm Gebote stehen, bedienen? In der That, wofern ihr mich nicht im Stiche laßt, was mich betrifft, ich werde in allen Stücken vollständig der Republik Genüge thun.

Du, mein Cicero, aber wirst mir fürwahr mit jedem Tage theurer, und deine Verdienste steigern täglich meine Sorge, daß ich ja nichts von deiner Liebe und deiner Achtung verliere. Könnt' ich doch nur durch persönliche Beweise meines Dankes deine unendliche Güte gegen mich dir erfreulicher machen! Den 6ten Jun. zu Cularo**), an den Grenzen der Allobrogen.

*) Ein augenscheinlicher Beweis, daß in diesem Augenblick Antonius und Octavianus (Cäsar) noch im höchsten Grade gespannt waren, und der letztere noch keineswegs jetzt schon, wie andere wollen, mit dem erstern in Traktaten stand.

) Die Handschriften giengen in der Benennung des Orts sehr von einander ab (die meinige nennt gar keinen, sondern hat statt dessen falsch und ausgeschrieben: VII. Id. Januarias). Jetzt ist man übereingekommen, daß Cularo die richtige Leseart und dieses das heutige Grenoble sey. Denn auf einem Thore der Stadt hat man die alte Inschrift gefunden: **Muri Cularonenses.

34.

C. Asinius Pollio's letzter Brief[14] an Cicero.

X. 32. ad Div. d. 8. Jun. 710.

Mein Quästor Balbus*) hat sich mit einer großen Summe baaren Geldes, mit einer großen Menge ungeprägten Goldes und mit noch einer größern von Silber,**) was er aus den öffentlichen Steuereinzügen zusammengebracht hatte, von Gades***)

*) Es ist dieß ein Brudersſohn desjenigen Lucius Cornelius Balbus, dessen Verhältniß zu Rom und den Römischen Großen schon Band 2. S. 117 u. 118 erörtert ist. Er war ein geborner Spanier und nach unserer Art zu reden, ein Patricier von Gades. Auf Empfehlung seines römischen Patrons Luc. Cornelius Lentulus aber hatte er von Pompejus dem Großen das römische Bürgerrecht erhalten, welches vermuthlich auf seinen Bruder und dessen Sohn, den hier gedachten Balbus übergieng. Dieser war, wie man sieht, zugleich Bürgermeister in Gades und Römischer Quästor, d. h. Ober-Schatzmeister von Spanien unter Asinius Pollio; den Thaten nach, die hier von ihm erzählt werden, ein würdiges Gegenstück zu Dolabella, Catilina und Clodius, und ein eben so würdiges republikanisches Vorbild zu den spätern monarchischen Ungeheuern, einem Tiberius, Caligula und Consorten.

**) Die Provinz Hispanien hatte einen großen Reichthum an kostbaren Minen, besonders an Gold- und Silberminen. Die Eigenthümer derselben bezahlten einen Theil ihrer Staatssteuer in reinen Stufen, wie sie die Minen gegeben hatten.

***) Jetzt Cadix.

heimlich abgedrückt, ohne auch nur dem Kriegsvolk seinen Sold auszuzahlen, und nachdem er drei Tage lang bei Calpe*) durch widrige Winde aufgehalten war, segelte er am ersten Junius in das Reich Bogud's [Königs von Mauritanien**] hinüber mit reichlich gespickter Casse. Ob er bei den gegenwärtigen Gerüchten***) sich wieder nach Gades, oder nach Rom begeben wird (denn bei jeder neuen Nachricht ändert er ohne allen Charakter seinen Plan ab), weiß ich noch nicht. Allein außer seinen Diebereien und Räubereien und daß er [Römische] Bundesgenossen mit Ruthen hauen ließ, hat er nach dem Beispiel, (wie er es oft selbst rühmt) des Julius Cäsars folgendes gethan.

*) Der hohe Felsen, an dessen Fuße jetzt Gibraltar liegt. Ihm gegenüber an der Küste von Afrika lag der Berg Abila oder Abyla jetzt Sierrra de las monas oder der Affenberg genannt. Zwischen beiden Bergen, in welchen man die berühmten Säulen des Herkules gefunden zu haben glaubt, liegt die berühmte Meerenge von Gibraltar.

**) Das Königreich Mauritanien war eins der bedeutendsten in dem alten Afrika, und umfaßte das jetzige Fez und Marocco nebst einem Theil von Algier und Biledulgerid. Bogud, der sich sonst Bogudiane nannte, nachmals von Bocchus vertrieben, war König desjenigen Theils von Mauritanien, worin die eigentlichen Maurusier, wie sie die Griechen nannten, wohnten, und das man zum Unterschied von Mauritania Cäsariensis Mauritania Tingitana nannte. In dem letzten Bürgerkriege begünstigte er Cäsarn und stand ihm bei. Später findet man, daß er auch den Antonius gegen den Octavius unterstützte. Wahrscheinlich ist es daher, daß Balbus, ein heimlicher Antonianer, diese Schätze nicht zu seinem Vortheil, sondern um damit den Antonius zu unterstützen, nach Africa flüchtete; aber eben so unwahrscheinlich, daß dieß auf Geheiß oder mit Bewilligung des Asinius geschah. (S. d. Erläuterung.)

***) Vermuthlich, daß Lepidus sich mit Antonius vereinigt habe.

Bei den öffentlichen Spielen, die er zu Gades gab,*) beschenkte er den Herennius Gallus, einen Schauspieler, an dem letzten Spieltage mit einem goldnen Ringe, und ließ ihn hierauf auf den vierzehn Bänken Platz nehmen. Denn so viele Reihen hatte er für die dortige Ritterschaft verfertigen lassen. Sein Vierherrn-Amt**) verlängerte er sich selbst. Die Magistratswahlen (comitia) auf zwei volle Jahre that er in zwei Tagen ab, das heißt, er ernannte hiezu selbst, wen es ihm beliebte. Landesverwiesene berief er zurück,***) und zwar nicht aus der Zeit der gegenwärtigen [bürgerlichen] Unruhen, sondern aus jenen Zeiten, da der Senat von Empörern, theils umge-

*) Schon aus diesem ersten Zuge sieht man, daß der Bürgermeister in der kleinen spanischen Reichsstadt Gades den Consul des Weltreichs zu Rom nachzuspielen sucht. Denn da er sogar Schauspiele dem Volke und wahrscheinlich (wenigstens dem Namen nach) auf seine eigenen Kosten giebt, so ist alles übrige nicht mehr zu verwundern. Es stimmt ganz damit überein, wenn er nun auch sein Theater wie das zu Rom einrichtet, und wie da, durch 14 Reihen Bänke, die kleine Ritterschaft zu Gades wie die fast zahllose zu Rom von dem gemeinen Volke absondern läßt, und endlich sogar einen Schauspieler durch Beschenkung mit dem goldnen Ringe aus eigener Macht zum Ritter erhebt.

**) d. i. Bürgermeister-Amt. In den Municipalstädten waren es bald Zweiherrn (Duumviri), bald Vierherrn (Quatuorviri), welche die Magistrate abwechselnd dirigirten. Die Senatoren hießen Decurionen. Unsere ehemaligen deutschen Reichsstädte ahmten zum Theil die Einrichtung des römischen Senats, zum Theil die der Municipalstädte nach.

***) Alles dieß nach Cäsars Beispiel. Auch dieser verlängerte sich seine Dictatur, besetzte (vor dem Parthischen Kriege, den er vorhatte) die obrigkeitlichen Stellen auf drei Jahre hinaus, und rief die durch das Pompejische Gesetz des Landes Verwiesenen wieder zurück.

bracht, theils vertrieben ward, unter dem Proconsulat des Sextus Varus *)

Zu Folgendem aber hat ihm nicht einmal Cäsar das Beispiel gegeben. Er ließ ein Schauspiel aufführen, betitelt: die Prätexta, **) welches seine [ehemalige] Reise zu Lucius Lentulus ***) darstellt, wie er diesen Proconsul anzuwerben suchte. Ja er weinte sogar während der Aufführung, in Rührung versetzt durch das Andenken an seine Thaten. †) Bei den Gladiatorspielen mishandelte er einen gewissen Fa-

*) Wer dieser Sextus Varus gewesen, oder zu welcher Zeit derselbe als Proconsul die Provinz Spanien regierte, ist eigentlich unbekannnt. Schütz vermuthet jedoch, es möchte derjenige Sextus Quintilius Varus seyn, der im Jahr 696 Prätor war, mithin wohl das Jahr darauf die Provinz Spanien statt eines Consulats erhalten konnte.

**) Prätexta. Eine Gattung von Drama, in welchem blos Personen in der mit Purpur verbrämten Staatskleidung, der Prätexta, mithin Männer in hohen Staatswürden auftraten, daher auch Horaz in seiner Epistel an die Pisonen diese fabula praetexta der fabula togata, in welcher nur Personen mit der armseligen toga erschienen, entgegensetzt.

***) Luc. Cornelius Lentulus war im J. 704 bei dem Ausbruch des Bürgerkrieges Consul. Als Pompejus aus der Stadt floh, begleitete er ihn, und gieng mit ihm nach Griechenland, trotz dem, daß Cäsar ihn durch seinen Geschäftsträger Balbus mit glänzenden Versprechungen hatte zurückzuhalten gesucht.

†) Er zielt hiemit ohne Zweifel auf die, wie Paterculus sich ausdrückt, excedens humanam fidem temeritas, mit welcher dieser Balbus, da Cäsar (als er den Pompejus bei Dyrhachium belagerte) mit seinem Heere in Hungersnoth gerieth, eine Aufforderung Cäsars an Lentulus übernahm, und die Vermessenheit hatte, geradezu in das Lager des Feindes, d. h. des Pompejus hineinzugehen und mit Lentulus sich zu unterreden.

dius, der einst unter Pompejus gedient hatte. Denn als dieser, ob er gleich schon zweimal auf den Kampfplatz hinabgedrückt, freiwillig kämpfte, nun aber auf Balbus Befehl zum drittenmale nicht kämpfen wollte, ließ er zuerst die Gallischen Reuter auf das Volk los, (denn man warf mit Steinen auf ihn, als Fadius sollte fortgerissen werden) und dann befahl er ihn selbst zu greifen, auf dem Kampfplatz in die Erde zu graben *) und lebendig zu verbrennen. Und dieß that er unmittelbar nach dem Mittagsmahl, während er mit nackten Füßen und aufgelößter Tunica, die Hände auf den Rücken gelegt, auf und abspazierte, und so oft dieser Unglückliche die Quiriten mit den Worten beschwor: ich bin ein geborner Römischer Bürger! ihm zur Antwort gab: Nun so lauf jetzt [wenn du kannst] und rufe die Treue des Volkes an!

Nicht genug. Er hat auch Römische Bürger und unter diesen einen herumreisenden Kaufmann, Namens Antronius, **) einen sehr geachteten Mann von Hispalis, ***) blos darum, weil er ungestaltet war, den wilden Thieren vorgeworfen.

Mit einem solchen Ungeheuer hatt' ichs zu thun.

Doch von diesem mündlich das weitere.

Jetzt übrigens †) bestimmt mir [einmal], ††) was ich euren

*) Diese grausame Strafe war, wie uns Aulus Gellius belehrt, bei den Carthaginensern zu Hause: Homines defoderunt in terram dimidiatos, ignemque circumposuerunt, ita interfecerunt.

**) Die Ausgaben lesen alle bis auf die neueste: circulatorem auctionum. Schon Bengel aber bemerkte, daß unter den letztern Worten, irgend ein Name, wahrscheinlich Antronius, der in der Rede für Sulla vorkommt, versteckt liege. Meine Handschrift liest Aucconem.

***) Eine Stadt in Bätica, heut zu Tage Sevilla in Spanien.

†) Schütz zweifelt, ob praestat die richtige Leseart sey. Meine Handschrift liest wirklich nicht praestat, sondern restat.

††) Diese Ungeduld scheint dem Asinius nicht zu verargen zu seyn. S. die Erläuterung 14.

Wünschen gemäß thun soll. Ich habe drei Legionen, die handfest sind; die eine davon, die acht und zwanzigste, habe ich, als sie Antonius zu Anfang des Kriegs zu sich berief, mit der Zusicherung, er wolle jedem Soldaten mit dem Tage zugleich, an welchem er das Lager beziehe, 500 Denare,*) [Handgeld], bei erlangtem Siege aber ebendieselben Belohnungen geben, wie seinen eigenen Legionen, (und wer kann zweifeln, daß diese**) weder Maaß noch Ziel haben werden?—) so gierig sie auch nach diesen Versprechungen waren, zurückgehalten, mit großer Mühe freilich, beim Herkules! und ich würde sie in der That nicht haben abhalten können, wären sie nicht in verschiedenen Standquartieren zerstreut gewesen, da sogar diese einzelnen Cohorten jede für sich die Keckheit hatte, sich [gegen mich] empören zu wollen. Auch die übrigen Legionen suchte er unaufhörlich durch Zuschriften und ungeheure Versprechungen aufzuhetzen. Nicht geringer in der That war auch die Zudringlichkeit des Lepidus, der mir durch Briefe von sich und Antonius zusetzte, ich möchte ihm die dreißigste***) Legion schicken. Ihr dürft daher glauben, daß diejenige Armee, die ich um keinen Preis verkaufen, noch aus Furcht vor den Gefahren, die mir drohen, wenn jene die Oberhand erhalten, vermindern wollte, blos für die Republik zurückgehalten und aufbewahrt ist, und auf solche Art auch überzeugt seyn, daß ich alles, was ihr nur würdet befohlen haben, auch gethan hätte, so wie ich [bisher alles] gethan habe, ohne daß ihr mirs befohlen habt. Denn ich erhielt die Provinz in

*) Eben so viel als Octavius den Veteranen gab. Nach Melmoth's Berechnung ungefähr 14 Pf. Sterling, oder eben soviele Carolin.

**) Diese Belohnungen.

***) S. den 10ten Brief des vorigen Buchs.

Ruhe, und die Truppen unter meinem Gehorsam, und über die Grenzen meiner Provinz bin ich nirgends hinausgegangen. Nicht einen Mann, weder aus den Legionen, noch aus den Hülfstruppen habe ich irgendwohin [mit Aufträgen] geschickt, und wenn ich einen aus der Reuterei ertappte, so ließ ich ihm den Prozeß machen. Für alle diese Sorgen werde ich glauben hinlänglich belohnt zu seyn, wenn nur die Wohlfahrt des Staats hiedurch befördert ist. Allein hätte mich die Republik und die Mehrzahl des Senats besser gekannt, so würde ich ihm reichlichere Früchte getragen haben.

Meinen Brief, den ich an den Balbus schrieb, da er sich noch in der Provinz befand, lege ich dir bei.*) Auch die Prätexta, Falls du Lust hättest sie zu lesen, kannst du bei meinem Freund Gallus Cornelius abverlangen. Den 8ten Junius, aus Corduba.

35.

An C. Cassius.

XII. 8. ad Div. Jun. 710.

Den Landesverrath deines Schwagers Lepidus, so wie seine beispiellose Charakterlosigkeit und seinen Unbestand, hast du aus den Acten, welche dir, wie ich gewiß weiß, zugeschickt worden, ohne Zweifel bereits erfahren. Wir müssen daher [leider] nachdem der Krieg schon beendigt war, wie wir glaubten, einen

*) Er findet sich nicht mehr in der gegenwärtigen Sammlung.

neuen Krieg beginnen, und unsere ganze Hoffnung beschränkt sich nun auf Dec. Brutus und Plancus, oder wenn du die Wahrheit wissen willst, auf dich und M. Brutus *) nicht blos als Zuflucht für jetzt, Falls es, (was ich nicht wünsche) widrig abliefe, sondern auch für die Zukunft, um eine ewige Freiheit zu bevestigen.

Wir hier erhalten über Dolabella Nachrichten, wie wir sie wünschen, nur haben wir keine sichern Bürgen dafür. Du aber darfst glauben, daß du schon nach der gegenwärtigen Meinung und noch mehr nach den Hoffnungen der Folgezeit als ein großer Mann in unsern Augen erscheinst. Nach einer solchen Grundlage [deines Ruhms] laß dir also angelegen seyn, das Höchste zu erstreben. Es ist nichts so groß, was nicht das Römische Volk glaubte, von dir erwirkt zu sehen und erhalten zu können. Lebe wohl.

36.

An Denselben.

XII. 9. ad Div. Jun. 710.

Die Kürze deines Briefs veranlaßt mich dießmal, ebenfalls kurz zu seyn, oder, um die Wahrheit zu sagen, ich habe keinen

*) Wofern es kein bloßes Compliment für Cassius seyn soll, in der That ein Zeichen, daß Cicero selbst, Falls nicht die fernen Heere des M. Brutus und Cassius zu Hülfe kämen, die Sache des Dec. Brutus und Plancus schon halb für verloren gab.

rechten Stoff zum schreiben. Denn was bei uns vorgeht, bin ich überzeugt, wird dir in den Acten mitgetheilt; und was bei dir, das wissen wir nicht. Denn gerade, als ob Asien mit Thoren verriegelt wäre, so nachrichtlos sind wir, Gerüchte ausgenommen, von der Besiegung des Dolabella, die zwar anhaltend genug, aber noch unverbürgt sind. Wir, [mein Cassius,] sind nun von deinem [Schwager] Lepidus, nachdem wir den Krieg schon beendigt glaubten, plötzlich in die höchste Besorgniß versetzt. Glaube daher, daß sich nunmehr die vorzüglichste Hoffnung der Republik auf dich und deine Truppen stützt. Wir haben zwar tüchtige Heere, aber wenn doch alles, (wie ich hoffe,) glücklich gehen soll, so liegt sehr viel daran, daß du [mit deinen Truppen] hieher kommst. Sehr ist die Hoffnung der Republik geschwunden, ich will nicht sagen verschwunden, aber, was davon noch da ist, nimmt das Jahr deines Consulats *) zum Unterpfand. Lebe wohl.

(Kaum waren diese beiden Briefchen von ganz einerlei Inhalt und wahrscheinlich fast an Einem Tage geschrieben, durch zwei verschiedene Boten nach Asien abgegangen, so kam das nachfolgende ausführliche Schreiben von des Proconsuls C. Cassius Neffen, Lucius Cassius in Rom an, das einen Glückwunsch von diesem jungen Manne zu dem Siege vor Mutina und die neuesten Ereignisse in Asien enthält.)

*) M. Brutus und Cassius waren im J. 708, wie wir gesehen haben, Prätoren gewesen. Zwei Jahre darauf durften sie das Consulat ambiren, und wirklich waren sie auch für das Jahr 712 zu Consuln designirt. Nur dauerte das jetzt noch volle anderthalb Jahre, und die Rechnung, welche Cicero darauf zu machen vorgiebt, war also noch etwas weit aussehend.

37.

Lucius Cassius, Quästor*),

an

Marcus Tullius Cicero.

XII. 13. ad Div. den 13. Jun. 710.

Wenn du wohl auf bist, so ists gut, ich bin wohl auf.

So sehr wir uns auch über die Rettung der Republik freuen, so freuen wir uns doch noch mehr über diese stete Erneuerung deines Ruhms, daß der größte Consular den größten Consul, das heißt, daß du dich selbst übertroffen hast, und können es nicht genug bewundern. Deiner Tugend ist etwas Verhängnißvolles, ich weiß nicht was verliehen. Wir haben das schon mehr als Einmal durch die Erfahrung wahrgenommen. Denn dein Friedensrock ist glücklicher als die Waffen irgend eines Andern, und hat uns auch jetzt die beinahe besiegte Republik aus den Händen der Feinde gerissen und wiedergegeben. Nun werden wir also als freie Männer leben, nun dich, du Größester der Bürger, du mir Unendlichtheurer, nun werden wir dich, was du schon in der höchsten Verdunklung der Republik empfinden mußtest, zu Zeugen unserer Liebe für dich und [der Liebe] für deine mit dir verschwisterte Freundin, die Republik haben, und da du oft gelobtest, zu schweigen, so lange wir in der Knechtschaft wären, aber dann zu reden von mir, wenn es

*) Schütz hat in einer Note gezeigt, daß es weder der Bruder des C. Cassius noch der Cassius Parmensis sey, dessen Appian gedenkt, sondern viel wahrscheinlicher derjenige Brudersssohn des Proconsuls Cassius, von welchem Appian in seinem 4. Buche erzählt, daß er bei Philippi bis zur Verzweiflung gefochten habe.

mir nützen würde; so möchte ich wenigstens jetzt nicht gerade so sehr es verlangen, daß du dich darüber aussprechest, als daß es nur deinem eignen Gefühl gegenwärtig sey. Denn wenn auch die ganze Welt dafür hielte, daß ich verdiente, von dir empfohlen zu werden, so ziehe ich es doch vor, lieber deinem eigenen Urtheil *), wie ich es verdiene **), empfohlen zu seyn, damit du diese unsere neuesten Handlungen nicht für plötzliche Aufwallungen und Widersprüche, sondern übereinstimmend mit jenen [frühern] Aeusserungen, davon du Zeuge bist, halten, und glauben mögest, ich sey es nicht so unwerth, bei diesen herrlichen Hoffnungen des Vaterlandes nunmehr [auf die politische Schaubühne] hervorgezogen zu werden.

Du hast Kinder ***), Marcus Tullius, und Anverwandte, die deiner würdig, und mit Recht dir unendlich theuer sind. Allein als Republikaner müssen dir zunächst nach ihnen, auch diejenigen theuer seyn, die deinen Bestreuungen nacheifern. Von Herzen wünsche ich nur, daß dir solche Männer im Ueberflusse zur Seite stehen.

Allein wäre ihre Anzahl auch noch so groß, so glaube ich nicht von ihnen so ausgeschlossen zu seyn, daß du nicht freie Hand hättest, auch mich aufzunehmen, und mich zu allem, was deinen Wünschen und deinem Beifall gemäß ist, hervorzuziehen.

*) ipsi tuo judicio. So lesen die Ausgaben, und unstreitig richtiger. Meine Handschrift dagegen hat: ipse tuo judicio, so daß es zu heißen schiene, „nach deinem Urtheil," welches aber schwerlich vorzuziehen ist.

**) digne. Die Handschriften setzen hinzu, ac mereor. Allein es ist offenbar eine Glosse zur Erklärung dieses *digne* und soll nicht *ac*, sondern *ut* mereor heißen.

***) Daß Cicero's Tochter, Tullia, bereits gestorben war, scheint Cassius noch nicht gewußt, oder vielmehr in diesem Augenblick sich nicht daran erinnert zu haben.

Unser Muth, hoffe ich, soll deinen Beifall erhalten. Unser Talent [freilich] so gering es auch seyn mag, — dem hat die lange Knechtschaft nicht erlaubt, sich so zu zeigen, wie es wirklich war.

[Was wir also gethan haben, ist folgendes]. Von den Seeküsten der Provinz Asien und aus den Inseln haben wir alle Schiffe, deren wir uns bemächtigen konnten, in die See gezogen. Die Aushebung der Ruderknechte hiezu gieng trotz des Widerstandes der Städte schnell genug von statten. Wir verfolgten damit die Flotte des Dolabella, welche Lucilius *) befehligte.

Dieser that zwar öfters, als wollte er zu uns übergehen, allein gleichwohl wich er uns stets aus, und zog sich zuletzt nach Corycus **), wo er den Hafen sperren ließ, und einen Versuch machte, sich zu halten. Nachdem wir also diese Flotte ihrem Schicksal überlassen hatten, da wir es für besser hielten, in das Hauptlager ***) zu kommen, und überdieß eine zweite Flotte uns folgte, welche voriges Jahr in Bithynien Tillius Cimber †) ausgerüstet hatte, und der Quästor Turulius ††) befehligte, so segelten wir nun auf Cypern los, und hier haben

*) Nach Appian war es Lucius Figilus. Es scheint daher der Name Lucilius ein Fehler des Abschreibers statt Lucius zu seyn.

**) In Cilicien.

***) Zu Cassius.

†) S. d. 10. Band, Erläuterung 2. zum 13. Buche. S. 104.

††) Valerius Maximus erzählt, daß dieser Turilius späterhin auf Seiten des Antonius gegen den Octavius war.

wir nicht unterlassen wollen, alles, was uns zur Kunde gekommen ist, euch auf das schleunigste zu berichten.

Den *Dolabella* haben die Tarsenser*), unsere schlimmsten Bundesgenossen, und eben so die Laodiceer, deren Wahnsinn noch viel weiter geht, sich selbst erbeten. Aus diesen beiden Städten hat er von griechischen Soldaten, wenigstens der Zahl nach eine Art von Armee errichtet. Sein Lager ist vor Laodicea aufgeschlagen, und er hat einen Theil der Stadtmauer einreißen lassen, um das Lager mit der Stadt in Verbindung zu setzen. Unser [Proconsul] *Cassius* aber liegt mit zehn Legionen, mit zwanzig Hülfscohorten und vier tausend Reutern nur zwanzig tausend Schritte davon in seinem Lager zu *Paltos***), und glaubt, er werde siegen, ohne einen Schlag zu thun. Denn schon gilt der Waizen bei Dolabella drei Vier-Drachmenstücke***). Wird ihnen nicht etwa durch die Laodiceischen Schiffe noch einiges zugeführt, so sind sie unvermeidlich nächstens ausgehungert. Daß aber jede Zufuhr für sie Unmöglichkeit ist, dafür werden Cassius sehr zahlreiche Flotten, welche *Sextilius Rufus*†) befehligt, und diejenigen drei Flotten, die *wir* herbeigebracht haben, ich, *Turulius* und *Patiscus*††), mit leichter Mühe sorgen können.

*) Die Einwohner von *Tarsus* in Cilicien, der bekannten Geburtsstadt des Apostels *Paulus*.

**) Einer Seestadt in Syrien, südwärts von Laodicea.

***) Das wäre 12 Drachmen. Nimmt man an, wie Bd. 1. S. 198. daß die Attische Drachme ungefähr unserm *Kopfstück* gleich ist, so würde sich das *Vierdrachmenstück* auf 20 Batzen und mithin drei dergleichen gerade auf 4 Gulden belaufen.

†) Der nehmliche, an welchen der 47ste Br. des 13. Buches, (S. Band 10. S. 92.) geschrieben ist.

††) S. oben den 28sten Brief.

Es ist daher meine Meinung, daß nicht nur ihr für eure Person gute Hoffnung schöpft, sondern daß auch die Republik das Vertrauen haben darf, wir für unsern Theil werden eben so sehr, so wie ihr dort die Sache ins Reine gebracht habt, auch hier euch alles schnell ins Reine bringen. Lebe wohl. Gegeben den 13. Jun. auf der Insel Cypern von Crommyu-Acris [d. h. dem Zwiebel-Vorgebirge].

38.

An Dec. Brutus.

XI. 25. ad Div. d. 18. Jun. 710.

Indem ich täglich einen Brief von dir erwarte, läßt mir unser Lupus in der Eile melden, es sey Gelegenheit da, an dich zu schreiben wenn ich wollte. Ob ich nun gleich nichts zu schreiben habe, da die Acten, wie ich weiß, dir zugeschickt werden, und überdieß höre, es sey dir das leere Gerede in Briefen *) eben nicht angenehm, so will ich mich wenigstens nach deinem Beispiel der Kürze befleißen. Wisse daher, daß unsere ganze Hoffnung auf dir und deinem Collegen **) beruht. Denn von M. Brutus ***) ist noch nichts zuverlässiges da, wiewohl

*) Mit Bedauern sieht man, daß die Empfindlichkeit zwischen Dec. Brutus und Cicero noch immer fortdauert.

**) Plancus.

***) Aus Macedonien.

ich ihn, wie du befiehlst, durch Privatbriefe zum gemeinschaftlichen Krieg aufzurufen nicht ablasse. Ach! möchte er schon da seyn! wir würden die innerliche Zwietracht der Stadt, die nicht gering ist*), weniger fürchten.

Doch wie geht mirs? ich erreiche deinen Lakonismus nicht. Schon hab' ich die zweite Seite angefangen. Siege denn und lebe wohl. Den 18ten Junius.

39.

Cicero's letzter (uns erhaltener) Brief[15], an C. Cassius.

XII. 10. ad Div. Am Anfang Julius 710.

Lepidus, dein Schwager und mein Freund, ist am Vortag der Calenden des Quintilis (Julius) mit allgemeiner Uebereinstimmung von dem Senate für einen Reichsfeind **) erklärt worden, so wie alle andern, die zugleich mit ihm von der Republik abgefallen sind. Diesen letztern jedoch hat man bis vor den Calenden des Septembers Frist gegeben, Falls sie zur Ver-

*) Dieß scheint sich auf die Spaltungen der Parteyen in Hinsicht des Octavius zu beziehen, welcher dermalen alle Segel aufspannte, um an Hirtius Stelle Consul zu werden.

**) d. i. als Hochverräther, wenigstens als Landesverräther.

nunft zurückkehren wollen. Der Senat hat gewiß Charakter, allein er setzt seine Hoffnung auf deine Hülfe. Denn indem ich dieses schreibe, ist der Krieg von großer Bedeutung durch die Treulosigkeit und schnöde Gesinnung des Lepidus.

Wir indessen erhalten täglich Neuigkeiten von Dolabella, wie wir sie wünschen, nur immer noch ohne Kopf, das [bloße] Gerücht ist unser Botschafter. Trotz dem aber war es (deinem Briefe zufolge, den wir vom 7ten Mai aus dem Lager erhalten hatten,) die allgemeine Ueberzeugung der Stadt, er sey bereits überwunden, und du kommst nun mit der Armee nach Italien, so daß, wenn es hier*) nach Wunsche gienge, wir uns auf deinen Rath und dein Ansehen — Falls es aber einiger Maßen noch schwankte, auf deine Armee uns stützen könnten. Diese deine Armee werde ich ohnehin in jeder mir möglichen Rücksicht verherrlichen; allein hiezu wird es dann erst die rechte Zeit seyn, wenn man nach und nach erfährt, welchen Beistand diese Armee der Republik wirklich leistet, oder welchen sie schon geleistet hat. Denn bis jetzt hört man nur von ihren Vorsätzen, die allerdings von der besten Art und vortrefflich sind, allein Thaten vermißt man noch; wiewohl ich der besten Meinung bin, daß schon irgend etwas bereits geschehen ist, oder doch nächstens geschehen wird. Denn so weltbekannt kann nichts seyn, wie deine Tapferkeit und Seelengröße. Daher wünschen wir dich baldmöglichst in Italien zu sehen. Die Republik werden wir zu umarmen glauben, wenn wir euch**) umarmen. Herrlich hatten wir gesiegt, hätte nicht den entblößten, entwaffneten, fliehenden Antonius Lepidus in Schutz genommen.

Denn jener rief aus der Verwirrung der Republik, dieser aus dem Frieden und Sieg den Krieg hervor. Daher ist auch

*) In Italien, in dem Kriege gegen Antonius.

**) Dich und M. Brutus.

der Haß der [Römischen] Bürgerschaft nie so groß gegen den Antonius gewesen, als nun gegen den Lepidus. Gegen ihn über gestellt zwar haben wir unsere ernannten Consuln, und unsere Hoffnung auf sie ist groß, aber schwankend unsre Sorge bei dem ungewissen Erfolg der Schlachten. Sey daher versichert, daß auf dir und deinem Brutus alles beruht, daß man euch erwartet, und zwar den Brutus mit jedem Augenblick. Kommt ihr, wie ich hoffe, nachdem unsere Feinde bereits besiegt sind, so wird dennoch durch euer Ansehen die Republik sich erheben, und sich wenigstens eines erträglichen Zustands erfreuen. Denn es giebt gar manches, das noch der heilenden Hand bedarf, auch wenn es das Ansehen hat, daß die Republik hinlänglich bereits von den verbrecherischen Absichten ihrer Feinde gerettet sey. Leb' wohl.

40.

(Letzter Brief der ganzen Sammlung) [16].

Plancus an Cicero.

ad Div. X. 24. den 28. Juli 710.

Es ist mir unmöglich, dir nicht für alles, was du für mich gethan hast, für alle deine Verdienste, meinen Dank darzubringen, und dennoch schäm' ich mich in der That, es zu thun.

Denn eines Theils scheint eine so innige Verkettung der Herzen, wie du wolltest daß sie unter uns bestehe, einer Dankbe-

zeigung gar nicht [mehr] zu bedürfen, und andern Theils mag ich nicht gerne für die höchsten Beweise deiner Freundschaft mit einem so niedrigen Geschenke mich abfinden, das blos in Worten besteht; mein Wunsch ist es vielmehr, persönlich durch Hochachtung, Ergebenheit und Ausdauer mich dir dankbar zu beweisen. Sollt' ich am Leben bleiben, so werd' ich darin *) alle deine willkommensten Freunde und selbst die zärtlichsten Blutsverwandten übertreffen. Denn ob deine Liebe oder deine Achtung für mich mir größere Ehre für die Zukunft, oder größere Wonne jetzt gewähre, kann ich kaum entscheiden. Du hast dir eine Angelegenheit aus der Belohnung meiner Krieger gemacht. Allein es war nie meine Absicht, sie von dem Senat nur darum geehrt zu sehen, um meinen Einfluß zu vergrößern, denn ich bin mir bewußt, nichts als das Gemeinwohl vor Augen zu haben; sondern einmal deswegen, weil ich dafür hielt, sie hätten es so verdient, dann aber auch, weil ich sie auf jeden möglichen Fall an die Republik fester gefesselt wünschte, und endlich, um sie von der Lockspeise jedes andern abzuwenden, und sie euch als solche Männer gewähren zu können, wie sie bisher gewesen sind. Wir haben unterdessen hier alles in seinem Stand aufrecht erhalten, und ich zweifle nicht, daß dieses unser Bemühen, ob ich gleich weiß, wie groß die Gierde der Leute nach einem solchen Siege und nicht ohne Ursache ist, euren Beifall erhalten wird. Denn setzten sich diese Heere irgend einer Feindseligkeit aus, so hat die Republik nicht so große Hülfsmittel bei der Hand, um dem Angriff und Räuber-Anfall dieser Vaterlandsmörder Widerstand zu leisten. Denn ich glaube, daß unser Armeestand dir bekannt ist. In meinem Lager befinden sich an Le-

*) An Hochachtung, Ergebenheit und Ausdauer, steht abermals in Text, was aber vermuthlich nur ein Glossator hinzusetzte.

gionen der Veteranen nur drei *), von den Neugeworbenen eine, wie wohl die hübscheste von allen; in dem Lager des **Brutus** ist nur eine Veteranen-Legion, die andere ist erst zweijährig, und die übrigen blos Neuangeworbene. Auf solche Art ist zwar der Gesammtstand der Armee an Zahl sehr ansehnlich, allein an innerer Kraft unbedeutend. Wie viel man aber in einem Haupttreffen sich auf die Neuangeworbenen verlassen dürfe, haben wir nur allzu oft erfahren. Hätte man übrigens zu dieser unserer Macht entweder die Africanische Armee, die bloß aus Veteranen besteht, oder die des Octavius stoßen lassen, so würden wir mit ruhigem Herzen das ganze Heil der Republik auf die Spitze gesetzt haben.

Daß es ein bischen näher wäre mit Octavius [Cäsar], das sahen wir wohl. Ich habe daher keine Gelegenheit versäumt, ihn schriftlich aufzufordern, und er unterließ auch nicht, mich zu versichern, daß er ohne Verzug komme; allein ich sehe [leider] nun, daß er sich inzwischen von diesem Vorsatz abgewendet, und seine Gedanken auf andere Dinge **) gerichtet hat. Dessenungeachtet habe ich unsern **Furnius** mit Vollmachten und Briefen an ihn abgeschickt, Falls er noch etwas ausrichten könnte. Du weißt, mein Cicero, wie sehr ich deine Liebe für Octavius theile: schon darum, weil ich bei meinem freundschaftlichen Verhältniß mit Cäsarn ***), so lang er lebte, nicht umhin konnte, auch für ihn †) zu sprechen und ihn vorzuziehen; allein auch in der That deswegen, weil ich, so weit ich seinen Charakter erforschen konnte,

*) In seinem obigen ersten Schreiben an den Senat dagegen sagte er, daß er **fünf** schlagfertige Legionen habe. Entweder ist also dort, oder hier in den Handschriften gefehlt.

**) Nehmlich auf die Erlangung des Consulats.

***) Julius Cäsar.

†) Seinen Neffen, den Octavius.

ihn nicht anders als höchst gemäßigt und billig denkend *) fand; nochmehr aber, weil es meines Erachtens dem Gefühl der Ehre widerspricht, wenn ich (bei der so unzweideutigen Freundschaft zwischen mir und Cäsarn) ihn, der nach seinem und eurem Ermessen an Sohnes Statt von ihm aufgenommen wurde, nicht auch als solchen betrachten wollte. Was ich dir daher nunmehr mittheile, drückt mir mehr der Schmerz als der Aerger ab. Daß Antonius noch diese Stunde lebt, daß Lepidus mit ihm vereinigt ist, daß sie beide eine Kriegsmacht haben, die nicht zu verachten ist, daß sie hoffen, daß sie wagen, — alles das dürfen sie dem Octavius verdanken. Auch will ich nicht frühere Dinge zurückrufen. Allein von dem Augenblick an, da er selbst mir es schrieb, er komme, wenn er hätte kommen wollen, so wäre der Krieg entweder bereits geendigt, oder doch [der Schauplatz desselben] in das, ihnen höchst abgeneigte Hispanien **) zu ihrem größten Nachtheile hineingedrängt. Was für ein Dämon ihn, oder welche [verkehrten] Rathschläge von einer so ruhmvollen Bahn, die sogar ihm selbst höchst nöthig und heilsam war, abgebracht und auf den Gedanken verleitet haben, noch auf ein paar Monate das Consulat zum größten Schrecken für jedermann und auf eine so ungereimte Art zu fordern, das kann ich mir nicht enträthseln. Vieles könnten, wie es scheint, hierbei seine Verwandten, in Hinsicht der Republik und seiner selbst bewirken, am meisten aber wie ich glaube, auch du, denn dir verdankt er so große Verdienste um sich, wie (außer mir) schwerlich ein anderer. Denn nie werde ich es vergessen, für wie viel und wichtige Dienste ich dir verpflichtet bin.

*) In Hinsicht der Mörder eben dieses Julius Cäsar.

**) Denn in Spanien waren Pompejus und seine Söhne noch im ehrenvollsten Andenken, und die Cäsarianer verhaßt.

Hierüber nun mit ihm aufs ernstlichste zu verhandeln, das ist der Auftrag, den ich dem Furnius gegeben habe. Wird mein Ansehen so viel bei ihm gelten, als ich es erwarten kann, so wird es [unstreitig] sein eigener großer Vortheil seyn.

Wir indessen müssen unter etwas schwierigen Verhältnissen den Krieg hinzuhalten suchen, da wir einerseits es nicht gerathen finden, ein Treffen zu liefern, und doch auch durch Zurückweichen nicht die Thorheit begehen wollen, daß die Republik noch in größern Nachtheil versetzt werde. Sollte Octavius *) sein eigenes Heil bedenken, oder die Legionen von Africa in Eilmärschen ankommen, so werden wir euch von dieser Seite [des Römischen Reichs] die vollste Sicherheit gewähren.

Daß du, wie bisher, mir deine Liebe schenkest, und daß ich dir ganz zu eigen bin, dich überzeugest, bitte ich dich.

Am 28sten Julius, aus dem Lager.

*) Als ein so inniger Freund des Julius Cäsar, seines Adoptiv-Vaters.

Erläuterungen

zum

Achtzehnten und letzten Buch der Briefe.

---

4. Brief.

1) Mit dem Appius Claudius des Cajus Sohn rc. Die Zusammenhaltung des ersten und zweiten Briefes unsers 13. Buches (s. 10. Band, S. 1 ff. und Erläuterungen 103 ff.) wird beweisen, daß es nicht blos pour sortir d'embarras ist (wie der Franzose Prevost will), wenn man jenen ersten Brief so gut wie den zweiten an einen und denselben Ampius Balbus geschrieben seyn läßt. Auch der gegenwärtige Brief kann uns von dieser Meinung nicht abbringen. Denn offenbar ist es ja der Sohn, der für die Rettung des Vaters (sey es auch, was es für eine wolle) dankbar ist, nicht der Vater für den Sohn. Nun heißt aber der Sohn, nicht der Vater, Appius Claudius und also würde die Rettung eines Ampius Balbus keineswegs auf unsern Appius und noch weniger auf seinen Vater passen, der nicht Appius, sondern Cajus Claudius hieß. Die Dunkelheit der Geschichte berechtigt uns nicht, Personen, Charaktere und Begebenheiten selbst zu erfinden. Wir

müssen die Sache nehmen, wie sie ist, und unsre größte Weisheit muß oft darin bestehen, daß wir aufrichtig bekennen — nichts zu wissen. Dieß ist auch hier der Fall. So viel geht allerdings aus diesem Briefe hervor, daß ein Glied der Claudischen Familie, Namens Cajus, einst in der Verbannung lebte, und durch Antonius wieder hergestellt, d. h. zurückgerufen wurde, allein wer dieser Cajus Claudius nach Stand und Würden gewesen sey, darüber schweigt nun einmal die Geschichte und vermuthlich hatte sie Grund dazu. Müssen denn alle Glieder einer vornehmen Aristokraten-Familie auch denkwürdige Männer und groß genug seyn, um von Clio oder Mnemosyne in das Buch der Unsterblichkeit eingetragen zu werden?

10. Brief.

2) Marcus Lepidus, Imperator zum andern Mal und Oberpontifex. Da es jetzt auf dem wichtigen Augenblick steht, in welchem der [republikanische] Charakter dieses eben so vornehmen, das heißt, altadelichen, als reichen Römers sich entscheiden soll, so ist es hohe Zeit, den Leser in den einzig wahren, mithin auch einzig richtigen Gesichtspunkt zu stellen, aus welchem man den Charakter dieses so vielfach besprochenen und oft ohne alle nähere politische Prüfung, selbst von den besten Römischen Geschichtschreibern verdammten Aristokraten zu beurtheilen hat. Denn Verdammungen angesehener, classischer Schriftsteller pflanzen sich durch Jahrhunderte und Jahrtausende fort, wie man eben an diesem Manne ein augenscheinliches Beispiel hat. Unsere neuesten literarischen Handbücher geben ihm ohne weiteres nicht nur einen niedrigen Charakter, sondern sprechen ihm auch jedes Talent, selbst das militärische ab, und Shakespeare in seinem Trauerspiel Julius Cäsar (ohne Zweifel gestützt auf diese geschichtlichen Urtheile) macht es nicht viel besser:

— A slight unmeritable man,
Meet to be sent on errands!

Gegen das letztere rettet ihn doch Shakespear's Landsmann, der oft härter als es billig ist, über Cicero urtheilt, der berühmte englische Uebersetzer Melmoth selbst, und meint, daß ein Mann, auf welchen Julius Cäsar ein so großes Vertrauen setzte, ein Mann, der die Geschicklichkeit besaß, den jungen Pompejus, der sich durch eigene Kraft zum Meister von ganz Spanien gemacht hatte, zu vermögen, daß er auf alle diese glänzenden Eroberungen Verzicht that, u. s. w. weder ein Mann ohne Verdienst noch Talent seyn könne. Weniger Unrecht, meint er jedoch, möchte die Geschichte in Hinsicht seines moralischen Charakters haben, und es sey wahrscheinlich, daß Lepidus mit Geldgeiz, Ehrgeiz und Eitelkeit stark behaftet gewesen sey. Mindestens sey es gewiß, daß er unter den damaligen politischen Verbindungen mit großer Verstellung und Falschheit gegen den Senat gehandelt habe. Denn zu dieser Zeit sey er an der Spitze eines wahrhaft bedeutenden Kriegsheeres im Narbonensischen Gallien gewesen, welches Julius Cäsar zu Gunsten des Lepidus der Provinz Spanien hinzugefügt habe. Das erstere mag wahrscheinlich seyn, das letztere ist wahr, aber für Lepidus Charakter weder erklärend, noch entscheidend. Den Hauptfleck hat Melmoth nicht getroffen. Dieser ist (worauf bei Handlungen eines Republikaners, mithin noch weit mehr eines Aristokraten und sogar Oligarchen alles ankommt) seine Familien-Verbindung. Die zerstreuten Züge derselben entfallen dem Gedächtniß. Sehe man sie also hier in einen Punkt versammelt: wir wissen aus dem Schlusse des 44ten Buches des Dio Cassius, daß M. Antonius im vorigen Jahre ungefähr in dem Monate August oder September (vergl. Cicero's obigen Brief an Cassius vom Ende September 709.) den eben so mächtigen als reichen Patricier Aemilius Lepi-

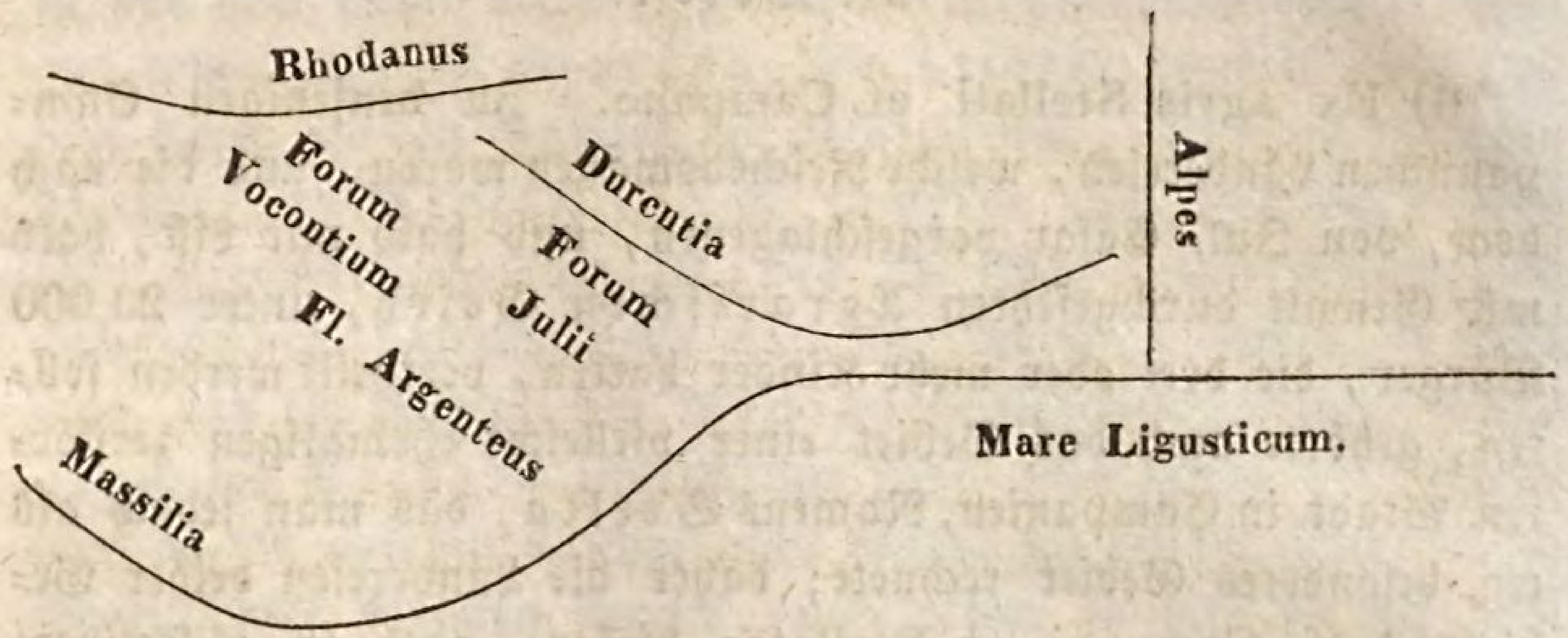
dus nicht nur, und zwar auf einem neuen Wege zum Pontifex maximus machte, um von demselben, wie wenigstens Dio meint, über seine Handlungen nach Cäsars Ermordung nicht zur Rechenschaft gezogen zu werden, sondern daß er auch noch überdieß dem jungen Lepidus seine vermuthlich eben so junge, und wie wir hinzusetzen wollen, schöne Stieftochter Clodia zur Gemahlin gab, die eine leibliche Tochter der Fulvia war. Nirgends findet sich eine Spur, daß dieses junge Ehepaar in gegenseitiger Unzufriedenheit gelebt habe. Es muß daher das Gegentheil als höchst wahrscheinlich, und bis irgend ein Zweifel hierüber erregt werden kann, sogar als gewiß angenommen werden. Nun ist aber in republikanischen Verfassungen (wie alle diejenigen mir beipflichten werden, die eine beträchtliche Reihe von Jahre dergleichen Verhältnisse in der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten) kein Staatsband stärker als das der Gegenschwäher, sobald die Kinder beider sich in ihrer gegenseitigen Vereinigung glücklich fühlen. Und es hat dieß einen ganz natürlichen, psychologischen Grund. Nicht blos, daß jeder zärtliche Vater kein höheres Glück für sich selbst kennt, als seinen Sohn oder seine Tochter glücklich zu sehen, und daß mithin das Glück der letztern schon ein gegenseitiges Gefühl der Dankbarkeit erzeugt, sondern es kommt auch die Berechnung des gegenseitigen Vortheils hinzu. Denn sobald der eine Gegenschwäher den andern sinken läßt, sobald macht er auch sein eigenes Kind, sein zweites Ich, unglücklich. Dieß scheint freilich Cicero, der die republikanische Tugend nur a priori berechnete, nicht erwogen, und daher schon seit Jahr und Tagen, wenn er sich auf Lepidus auch nur einen Augenblick verließ, einen politischen Mißgriff gemacht zu haben. Jedoch kann dieß, wenn wir nun nach bald zweitausend Jahren kälter, durch die Geschichte belehrter, und mithin richtiger urtheilen, ihm nicht zur Last und Schuld angerechnet werden. Man wird zwar einwenden, des Lepidus Gemahlin

Junia, sey wie die Tertulla des Cassius, eine Schwester des M. Brutus und mithin Lepidus ein leiblicher Schwager von diesen beiden Häuptern der römischen Freiheitsretter gewesen. Cicero habe daher mit Recht erwarten können, daß er auf der Seite seiner Schwäger, nicht seines Gegenschwähers seyn und bleiben werde. Allein wenn man die Erfahrung aller Zeiten, mithin das Beispiel alter und neuer souveräner Senate, (oder wie man jetzt sagt, Magistrate) zu Hülfe nimmt, so wird man finden, daß bei den Schwägern sich keineswegs obige beiden psychologischen Bewegungsgründe vorfinden, und daß die Ehre und der Vortheil des einen Schwagers recht wohl bestehen kann, während der andere niedergedrückt, verfolgt, und in die bitterste Verlegenheit gesetzt wird. Daher es auch politisch vollkommen erklärbar ist, wie Antonius und Lepidus ihre Schwäger Brutus und Cassius verfolgten und unterdrückten, aber psychologisch sowohl als politisch nie erklärbar wäre, wenn Antonius seinen Gegenschwäher Lepidus, oder Lepidus seinen Gegenschwäher Antonius hätte sinken lassen, ohne daß das innige Band zwischen den Herzen ihrer Kinder selbst zu Trümmern gegangen wäre.

3) Brach ich mit meinem Lager von dem Einfluß des Rhodanus in die Durentia auf, kam bis nach Forum Vocontium und habe jenseits des Flusses Argenteus mein Lager aufgeschlagen.

Dieß stimmt ganz mit Plancus Nachricht im obigen 5. Briefe überein, wo er sagt: „Antonius sey am 18. Mai „nach Forum Julii gekommen; Lepidus habe sein Lager „bei Forum Vocontium, und beschlossen, den Plancus da„selbst zu erwarten.“

Der Stand von beiden war ungefähr so:



4) so daß es noch mehr, als 30,000 sind. Diese Zahl haben die Handschriften und Ausgaben. Allein da regelmäßig zu jeder Legion nur 300 Reuter gehörten, so müßte nach diesem Verhältniß das Heer des Antonius bei Mutina aus 100 Legionen, d. i. aus ungefähr zehnmalhundert tausend Mann bestanden haben, was anzunehmen höchst ungereimt wäre. Hierzu gehörten aber nicht 30,000 sondern dreitausend Mann Reiterei, und auf diese Zahl müssen ohne Zweifel die übertriebenen Angaben des Textes zurückgeführt werden.

21. Brief.

5) Da du dich in einem deiner vorigen Briefe schon einmal vergeblich gefreut hattest. Für diesen vorigen Brief, in welchem sich Plancus vergeblich soll gefreut haben, hält Herr G. H. Schütz den ad Div. X. 15. (bei uns der 3te des 18ten Buches) und mit Recht; denn auf die beiden zunächst vorhergehenden (bei uns 20 und 18) kann sich das nicht beziehen, da sie weder jene vergebliche Freude, noch sonst den nöthigen Stoff zu dem gegenwärtigen Brief von Cicero enthalten.

24. Brief.

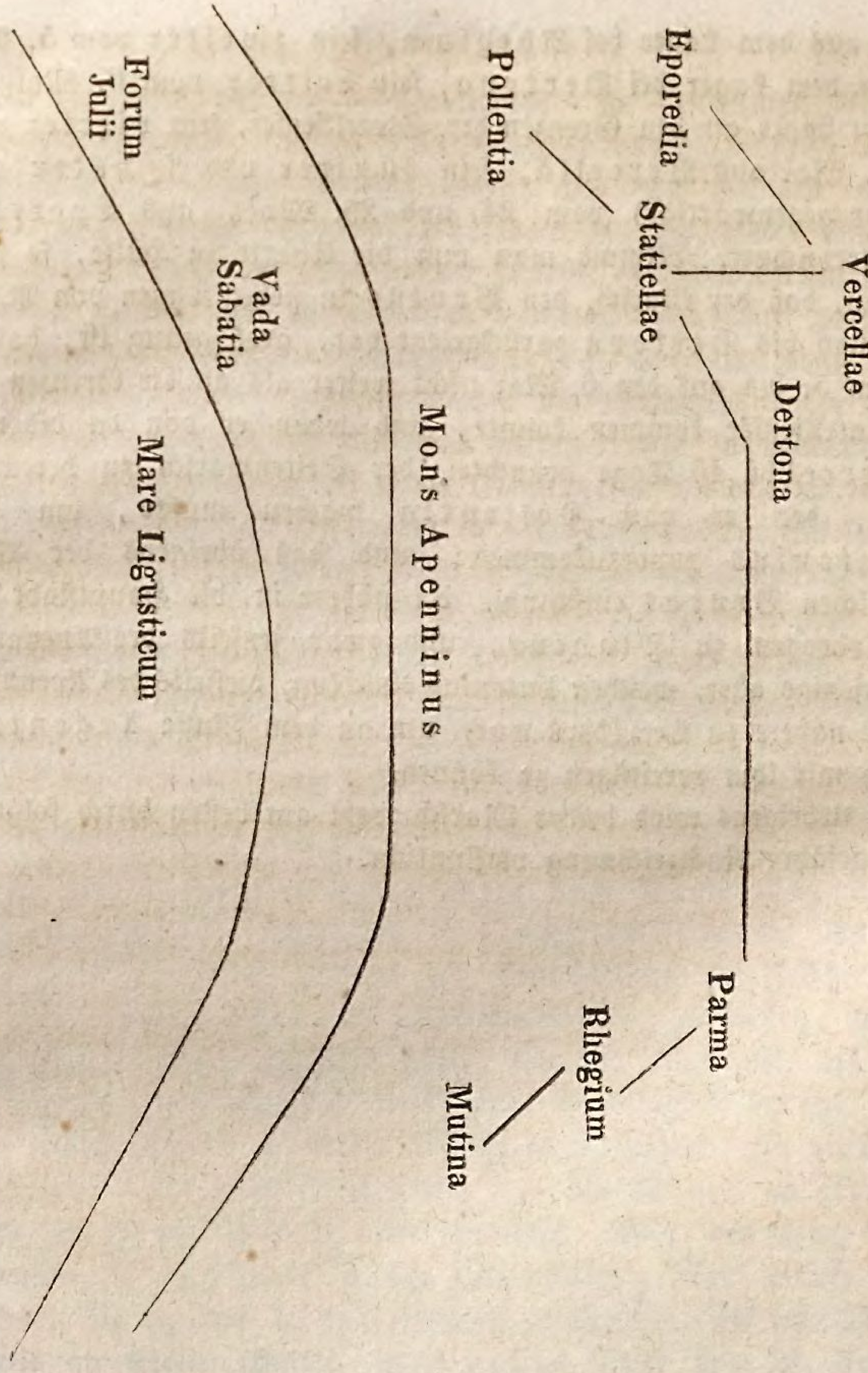
6) Ex agris Stellati et Campano. Zu denjenigen Campanischen Ländereien, welche Reichsdomänen waren, und die nach dem, von Jul. Cäsar vorgeschlagenen, und halb mit List, halb mit Gewalt durchgesetzten Agrarischen Gesetz, unter 20,000 Bürger, die drei oder mehr Kinder hatten, vertheilt werden sollten, gehörte auch das Gebiet einer vielleicht ehemaligen zerstörten Stadt in Campanien, Namens Stella, das man jedoch als ein besonderes Gebiet rechnete; daher die Ländereien beider Gebiete Agri Campani et Stellates hießen, oder in collectivem Sinne auch von den beiden agris Campano et Stellati die Rede seyn konnte. Nun waren sowohl in dem Campanischen als Stellatischen Gebiete Ländereien übrig, welche von den ursprünglichen Besitzern gegen das Julische Gesetz nicht herausgegeben oder abgetreten waren; und diese scheint hier Brutus zu meinen, als über welche noch zu Gunsten der Veteranen disponirt werden könnte. Vergl. Philipp. V. 19.

25. Brief.

7) Zu Eporedia, nicht weit von Vercellä, aus welchem sein voriger Brief geschrieben war. Es ist nicht blos interessant, sondern zur Beurtheilung der Feldherrn-Einsicht des Dec. Brutus sogar unerläßlich, zu wissen, welchen Weg derselbe vorgezogen hatte, um den Antonius, als er bei Mutina geschlagen war, nach seiner Schuldigkeit sowohl, als nach seinem eigenen gerechten Drange zu verfolgen. In die Beurtheilung selbst zwar können wir uns aus Mangel an gründlicher strategischer Einsicht nicht einlassen. Allein der Weg, den er nahm, ist sehr genau in den Unterschriften seiner Briefe bezeichnet, die er, nach seiner Entsetzung in Mutina, seit dem Ende Aprils an Cicero schrieb. Sein erster Brief vom 28. April

ist aus dem Lager bei Rhegium, sein zweiter vom 5. Mai aus dem Lager bei Dertona, sein dritter vom 6. Mai aus dem Lager an den Grenzen der Statellienser, sein vierter vom 21. Mai aus Vercellä, sein fünfter und sechster aber (der gegenwärtige) vom 24. und 25. Mai, aus Eporedia unterzeichnet. Nimmt man nun die Charte zu Hülfe, so sieht man, daß der Marsch, den Brutus in sieben Tagen von Rhegium bis Dertona zurückgelegt hat, groß genug ist, daß er vom 5. bis auf den 6. Mai nicht weiter als an die Grenzen der Statellienser kommen konnte, und wenn er von da bis nach Vercellä 15 Tage brauchte, der Seitenmarsch zu berechnen ist, den er nach Pollentia machen mußte, um dem Antonius zuvorzukommen; und daß übrigens der Weg, welchen Brutus einschlug, der nähere in die Hauptstadt der Allobrogen zu Plancus, und zwar jenseits des Apennins; derjenige aber, welchen Antonius einschlug, diesseits des Apennins, der nähere zu Lepidus war, um an dem Flusse Argenteus sich mit ihm vereinigen zu können.

Uebrigens wird beider Marsch wohl am besten durch folgende ungefähre Nachzeichnung versinnlicht.


Vercellae
Eporedia
Pollentia
Statiellae
Dertona
Parma
Rhegium
Mutina
Mons Apenninus
Vada Sabatia
Forum Julii
Mare Ligusticum

26. Brief.

8) Wenn ihr auf die Wohlfahrt und Würde Aller und Jeder seht, so werdet ihr besser euch und die Republik berathen. Daß, nachdem Lepidus einsah, in welcher Gefahr sein Gegenschwäher Antonius schwebte, wenn Plancus sich mit Brutus gegen ihn vereinigte, wie es bereits allen Anschein hatte, wenn auch Asinius Pollio hierzu bereit wäre, und Octavius seinem alten Groll aufs neue Gehör geben würde, wenn sogar die zurückberufenen Legionen in Africa und noch mehr die Heerschaaren des M. Brutus und Cassius in Italien landeten, — daß er es nun für hohe Zeit hielt, ihn zu unterstützen und zu schützen, läßt sich, wofern das, was in der zweiten Erläuterung über dieses Familienverhältniß gesagt ist, wirklich psychologischen Grund hat, und der Erfahrung gemäß ist, wohl begreifen. Aber weniger allerdings daß er es wagen kann, diesen seinen Verrath am Vaterlande dem Senat selbst anzuzeigen, quasi re bene gesta, und daß er, nachdem er nun die bisherige Maske abzieht, auch die Stirn hat, sein schlechtes Beispiel gleichsam als ein Muster zur Nachahmung zu empfehlen, und daraus gute Lehren für den Senat zu ziehen. Fast sollte man daher glauben, er habe sich eingebildet, ihm hierdurch imponiren, und denselben zu neuen Friedensunterhandlungen mit Antonius herausfordern zu können. Allein, daß er sich irrte, daß Cicero und sein Senat noch mit den mächtigsten Hoffnungen gewappnet waren, zeigte der Erfolg. Anstatt seine That gut zu heißen, oder seinem eben so unbescheidenen als verderblichen Rath Gehör zu geben, wurde er vielmehr selbst, gleich seinem Gegenschwäher Antonius, auf Cicero's kräftigen Vortrag, zum Reichsfeind erklärt, wie man aus den folgenden Briefen selbst ersehen kann.

29. Brief.

9) Indem ich nicht blos jener ihre That und Gefahr theilte. Es giebt eine gewisse Classe von Menschen, die nicht nur das Verdienst, welches sie sich wirklich erworben haben, überall zur Schau tragen, sondern die sogar an den Verdiensten Anderer irgend einen nähern oder entferntern Antheil wollen gehabt haben, sobald sie öffentlich von bedeutenden Personen, deren Lob ihnen nicht gleichgültig ist, anerkannt werden. Unter diese Classe von Menschen gehörte auch dieser jüngere Lentulus Spinther. Er zählt in diesem Briefe nicht nur haarklein jede seiner Großthaten auf, und sucht sie geltend zu machen, sondern hat auch die Dreistigkeit, einem Cicero, dem es leicht besser bekannt seyn konnte, die Lüge zu wiederholen, „daß er „bei Cäsars Ermordung die That und Gefahr eines Brutus „und Cassius getheilt habe," da er doch, wie aus Plutarch*) erhellt, weder unter den Verschworenen noch den Mördern war, sondern erst auf der Straße, als Brutus und seine Mitverschwornen nach geschehener That mit bloßen Schwertern, noch triefend von Blut, von der römischen Curie auf das Capitolium zogen, sich nebst andern von selbst an diese Heroen des Tags andrängte, um zu thun, als wäre er dabei gewesen und hätte sich auch einen Theil ihrer Ehre zuzueignen; wiewohl das Niemand glaubte. Plutarch setzt hinzu, daß ihn nebst einem andern Spießgesellen von gleichem Schlage Antonius und Octavius wegen dieser eben so frechen als böslichen Anmaßung hätten hinrichten lassen.

Nachschrift.

10) Deinen Sohn konnt' ich, als ich zu Brutus kam, nicht mehr sprechen. Bekanntlich zog Brutus, als er sich vor Antonius Nachstellungen und der, durch ihn aufgebrachten Veteranen, aus Italien flüchtete, unmittelbar

*) In s. Julius Cäsar.

nach Athen, wo er die nöthigen Masregeln überlegte, um sich zum Herrn von Griechenland und Italien zu machen. Hier versammelte er den dort studierenden römischen jungen Adel um sich, und unter allen gewann er besonders den Sohn unsers Cicero lieb. Er nahm ihn zu seinem Legaten an, und machte ihn zum Befehlshaber der Reuterei, oder zum Präfectus Equitum. Vater Cicero wußte ihn in guten Händen, berief ihn daher auch keineswegs zurück, und sah ihn zwar nie wieder, hatte aber doch bei seinem Tod den Trost, ihn eben dadurch der Proscription der Triumvirn und den Mörderhänden derjenigen, die ihn selbst nebst seinem Bruder und dessen Sohn gefühllos dahinopferten, entrissen zu sehen.

11) Da er schon mit seiner Reuterei in die Standquartiere abgegangen war. Der Text heißt: ideo, quod jam in *hiberna* cum equitibus erat profectus. Auffallend ist es allerdings, wenn man am 2. Junius schreibt, daß man einen andern blos darum nicht habe sprechen können, weil er schon in die Winterquartiere abgereis't sey. Es haben daher einige es so zu erklären gesucht, als ob hiberna auch jedes Erfrischungs-Quartier im Sommer bezeichne. Allein man mag nachsuchen wo man will, so findet man für diese Meinung keine gültigen Belege. Erinnert man sich dagegen eines Briefes von Cicero an Atticus vom 20. April (XII. Cal. Maii) des vorigen Jahrs*), worin er demselben schreibt, daß Lentulus Spinther heute bei ihm sey, morgen in der Frühe aber abreise; und erinnert man sich ferner, (s. oben den 28sten Br.) daß eben dieser Lentulus mit dem Trebonius als Quästor nach Asien gieng, so läßt sich, wenn man die Charte zur Hand nimmt,

*) S. ad Atticum, XVI. 11. In unserer Uebersetzung siehe den 10. Band, S. 148, wo jedoch den Worten: cras mane vadit, „Morgen früh geht er weiter“. die Erläuterung noch mangelt: als Proquästor nach Asien.

ziemlich berechnen, wie lange es zu einer solchen Reise bedurfte. Denn erst mußte der Reisende an der ganzen Westküste Italiens herab bis an das Vorgebirge von Rhegium segeln; von da hatte er keine kleine und noch überdieß von den Winden sehr abhängige Fahrt bis nach Leuca oder den Weißfelsen an der entgegengesetzten Landspitze Italiens, und dann mußte er erst (wenigstens war dieß das tritum iter oder die gewöhnliche transmissio von Italien nach Griechenland) um diese ganze zweite Landspitze herum nach Brundisium. Sey es nun, daß Lentulus von da aus nahe an Macedonien, oder selbst etwa an Leucadien in Griechenland landete, so hatte er dennoch im ersten Falle noch ganz Epirus, im zweiten aber doch ganz Acarnanien, Aetolien, Phocis und Böotien zu Lande durchzureisen, ehe er das Attische Gebiet berühren, und Brutus nebst dem jungen Cicero zu Athen besuchen konnte. Hierüber können denn wohl, (zumal da wie Cicero zu eben dieser Zeit (ad Att. XIV. 10*) an Atticus schreibt, Trebonius wegen der Nachstellungen des Antonius genöthigt war, mehrere Um- und Seitenwege auf dieser Reise in die Provinz einzuschlagen,) vier bis fünf, ja wohl auch sechs und sieben Monate vergangen, und Cicero's Sohn, als Lentulus nebst Trebonius in Athen ankam, sehr wohl bereits in die Winterquartiere abgegangen gewesen seyn. Daß aber Cicero keiner solchen Erklärung hierüber bedurfte, wie wir, versteht sich, und daß er also, wenn Lentulus im Junius 710 von seinem Sohne schreibt, quod *jam* in *hiberna* erat profectus, dieses von selbst auf die Beziehung des Winterquartiers nicht jetzt, sondern am Schlusse des vorigen Jahrs deuten wird, ebenfalls. Es ist daher gänzlich unnöthig, dieses jam, um es unserm Cicero verständlicher zu ma-

*) Itane vero? hoc meus et tuus Brutus agit, ut Lanuvii esset? „*ut* Trebonius *itineribus deviis* proficisceretur in provinciam?“

chen, mit Grävius in tum zu verwandeln; denn nur aus Cicero's Standpunct könnte eine solche Verbesserung, wenn sie als nöthig erscheint, auch als richtig und zweckmäßig anerkannt werden.

12) Denn ich halte denjenigen für meinen Bruder. Wenn Lentulus in ein und demselben Jahre die männliche Toga und die Prätexta eines Augurs erhielt, wie man aus der Rede pro Sextio c. 69 schließen muß, so war er im Jahr 696 (Falls ihm die männliche Toga nicht später als andern jungen Römern zugetheilt wurde,) erst siebenzehn Jahre alt, oder Falls die flotte Augur-Mahlzeit, die Lentulus in diesem Jahre gab, und bei der sich Cicero laut seines Briefes an Gallus (ad Div. VII. 16.) eine heftige, länger als zehn Tage dauernde Diarrhoe zuzog, nicht erst in dem folgenden Jahre, (wie Schütz als möglich anführt,) gegeben wurde, achtzehn. Mithin befindet er sich jetzt im Jahr 710 gerade in einem Alter von 30 oder 31 Jahren, Cicero, der Sohn aber, geboren im Jahr 689 im 21sten. In diesem Verhältnisse der Jahre gieng es daher wohl an, wenn Lentulus Cicero's Sohn als einen Bruder anzusehen vorgiebt. Daß übrigens in dieser Versicherung auch zugleich das Compliment liegt, ihn selbst (den Cicero) als Vater verehren zu wollen, bedarf bei dem etwas aufmerksamen Leser nicht erst einer Erinnerung.

30. Brief.

13) Ob sie den . . . . aus Sardinien) Von Sardinien ist zwar nie die Rede gewesen, und Stroth hat allerdings recht, daß die Geschichte keine Legionen kenne, die von da konnten übergesetzt werden. Allein sonderbar ist es doch, daß alle Handschriften in dieser Leseart übereinstimmen, und nicht eine einzige Variante in Hinsicht des Namens sich vorfindet. Auch meine Handschrift liest ganz unzweideutig ex Sardinia, nur geht sie darin

ab, daß sie nicht *et* ex Sardinia, sondern te ex Sardinia hat. Doch läßt sich hieraus die Vermuthung schöpfen, daß dieses *te* ein abgekürzter, den Abschreibern unbekannter, und daher so verstümmelter eigener Name eines Feldherrn oder Präfekts ist, der (troß dem, daß die Geschichte sonst nirgend seiner gedenkt,) in Sardinien stationirt war. Es kommt übrigens diese Vermuthung in der Hauptsache mit der, von Schütz angeführten Weiskischen überein, daß nach den Worten ex Sardinia etwas fehlen möchte, was jedoch nur entweder die Benennung der Legionen oder des Feldherrn seyn könnte.

34. Brief.

14) C. Asinius Pollio letzter Brief. Schon oben, S. 83 bis 95 hatte ich mich umständlich über den dermaligen politischen Standpunct des Asinius Pollio, und die daraus folgende Beurtheilnng seines Charakters verbreitet, auch dabei bereits einer trefflichen Schrift gedacht, die von einem jungen Holländischen Philologen Herr Doctor Thorbeke in Leiden über den Asinius Pollio im vorigen Jahre erschienen ist. Seitdem hatte ich nun das unerwartete Vergnügen, diesen lieben Gelehrten, von dem das classische Alterthum sich gewiß noch herrliche Früchte zu versprechen hat, selbst bei mir zu sehen, und mich zu überzeugen, wie gleiche ernsthafte und unbefangene Forschungen uns beide, wenn gleich auf verschiedenem Wege, doch auf beinahe gleiche Resultate gebracht haben. Da mich diese persönliche Bekanntschaft zugleich in den Besitz dieser höchst interessanten Schrift gesetzt hat, so glaube ich den Lesern des gegenwärtigen Werkes in Deutschland mit folgendem wörtlichen Auszug aus derselben keinen undankbaren Dienst zu thun.

His de causis, (heißt es S. 55.) *Pollio Asinius* firmus proposito, Iulianis partibus fidus, Pompejanis adversus esse

debuit: et quoniam insuper Caesar Asinium in tanta fortuna modo cognitum, vetustissimorum familiarium loco habuit, eum se dilexisse profitetur Pollio summa cum pietate et fide. (ad Div. X. 31.)

Habet vero hic locus conjunctam admonitionem, ne unumquemque, qui populari factione ducique Caesari nomen suum *dedisset*, *ideo protinus ex reip. libertatisque interitu suam salutem quaesivisse putemus*. Fuere multi, iique boni cives et patriae amantes, qui in libera potissimum republica florere vellent; et optimatium arbitrio aliquantum represso, horum autoritatem et democratiae ad aequilibritatis consensum revocare. *Horum spem Caesaris, ad se unum omnia rapientis, ambitio fefellit.* Igitur interfecto Caesare, qui unius dominatione utrique factioni exitium erat allaturus, *videbatur futurum, ut ambae ad unam communem remp. servandam conspirarent. Verum haec rursus vota primum turbavit Antonius*, libertati omnium palam insidiatus; dein inania fecit *Aristocraticae* i. e. *Pompejanae* factionis, cujus principes labantis reip. contra Antonium tutamen susceperant, *imprudentia.* Hi enim, cum in libertatis certamine de insano partium studio ne cogitandum quidem fuisset, remp. quam vix recuperaverant, ita prodiderunt, ut ejus patrocinium in *suae factionis restitutione* ponendam opinarentur. Quae stultitia alterarum partium bonos coëgit videre, ne idem suae salutis, quod reip. naufragium facerent. Enimvero Senatus, post repulsum de Mutinae obsessione *Antonium* et liberatum *Dec. Brutum*, *palam factis declaravit*, se in rep. administranda *Pompejanarum duci amore partium*; Caesarianos contra se velle omni honore ac dignitate spoliare. Quod *primum in Octaviano male habendo*, dein erga reliquos ejusdem factionis auctores eodem modo patefactum est: quos aut suspiciosius diffidendo, aut aperta injuria, Senatus a se abalienabat. Igitur jam ante praelium

Mutinense *Pollio* queritur, *Epist.* 31.: „Consules neque Senatusconsulto neque literis praeceperant mihi, quid facerem etc.. *Ep.* 32. „respublica, si me satis novisset, et major pars Senatus, majores ex me fructus tulisset, *postea Ep.* 33. „utinam eodem Senatusconsulto, quo *Plancum* etc. me quoque jussissetis venire. Profecto non accepisset respublica hoc vulnus."

Porro vel minus attendentem excitarunt monita Octaviani: cujus mox insecuta cum Antonio consociatio omnium omnia reip. conservandae studia hebetare debuit ac penitus exstinguere. Unde *Asinius* exsequi non potuit, quod post Mutinensem cladem se facturum promiserat, epist. 33. „Nemini nostrum cessandum est, nec exspectandum, quid decernat Senatus. Res enim cogit, huic tanto incendio succurrere omnes, qui aut imperium, aut nomen denique populi Romani salvum volunt esse: cum nihil sit periculosius, quam spatium confirmandi sese Antonio dare etc."

Desperata libertate, singulis non alia propior fuit cura quam expediendae suae salutis; *Pollioni* praesertim, qui prodesse nihil poterat, neque mederi. Qua de re ad Antonii amicitiam, quam reip. causa deseruerat, iterum se contulit. *Tanta enim supervenerat rerum conversio, ut, quod* paulo ante epist. 33. *neque deesse neque superesse reip. se velle*, ex magni fiducia animi professus fuerat, nunc jam ne volenti quidem praestare integrum esset.

Quod autem in epistolis ad Ciceronem *Asinius odium* testatus fuerat *Antonii,* id eam ob causam et dixisse et sensisse cogitandus est, *quoniam Antonius reip. libertatisque interitum palam meditabatur.* Neque dubitamus verba *Epist.* 31., in quibus *Ernesti*, vir summus, sermonem esse putabat de *Balbo* aut alio quo Caesariano, cum Manutio ad Antonium referre: *ne movear ejus sermonibus* etc.

Et paratum fuisse Asinium, qua fuit animi magnitudine et ferocia, existimamus, qui si succurrere potuisset, remp. potius, quam veterem cum Antonio necessitudinem, tuendam sibi sumsisset. Sed neque erat haec Asinio potestas, et altius haerebat *in ipsis reip. visceribus serpentis mali vitium*, quam quod ulla unquam medela potuisset sanari.

His constare arbitror, *Pollionem Asinium*, si a Caesarianorum fuit partibus, quarum sequendarum causas et magnas et justas habuit, nihilo minus patriae, honestatis, communis salutis fuisse amantem: sed eum, quem *temporum iniquitas, non suus animus, cum reip. proditoribus*, post absumtam civium libertatem, *copulaverit.*

Quibus ita perspectis apparet, *Vellejum*, quod multus sit, in insignis viri memoria ornanda, e rei veritate duxisse testimonii autoritatem: *neque est Asini virtus cum PLANCI perfidia ac foeditate comparanda.* (vid. Gronov. ad Tacit. 1. 12. sed coll. Ruhnken. ad Vellej. II. 63. §. 3.)

Hier hat man also Herrn Thorbeke's vollständiges Urtheil über des Asinius Pollio politischen Charakter. Das Resultat ist, erstens daß Pollio troß dem, daß er zuletzt zu Antonius übergieng, gleichwohl nichts desto weniger ein Mann von Ehre und guter Republikaner gewesen sey; und zweitens, daß die Tugend des Asinius mit der Treulosigkeit und Schändlichkeit des Plancus nicht dürfe verwechselt werden. Daß ich über das leztere ganz anders denke, habe ich Herrn Dr. Thorbeke schon hier freimüthig bekannt, nur nicht die Gründe angegeben, warum? Sie sind aber dieselben wie bei Pollio, nur noch dringender und entscheidender (vergl. die lezte Erläuterung.) Was das Erstere betrifft, so bin ich in Hinsicht des Resultats mit Herrn Thorbeke vollkommen eins. Nur über die Prämissen habe ich folgendes zu bemerken: 1) Daß es scheint, Herr Thorbeke halte die Partey des Cäsars für popular, und eine

solche, welche sich dem Nepotismus der eigentlichen Patricier entgegengesetzt hätte, was aber schwerlich der Fall war. Cäsars Partey war so gut aristokratisch, oligarchisch und nach Alleinherrschaft strebend, als die Partey des Pompejus, wie es sich ja aus dem Erfolge ohnehin unwiderleglich ergeben hatte. Wenn das Volk, d. h. der Pöbel, seine Stimme dabei gab, so war dasselbe blos Werkzeug, nicht selbstständig. 2) Wenn hingegen nach Cäsars Ermordung sich eine neue Welt von Patrioten sammelte, die nun die Republik für immer zu retten hofften, so hatte zwar die Reibung zwischen der ehemaligen Pompejanischen und Cäsarianischen Partey noch keineswegs ganz aufgehört, allein gleichwohl machte sie keinen Gegensatz mehr. Unter Cicero's Anführung, Rath und Thätigkeit schien sich in der That eine rein republikanische Idee zu entwickeln. Nur das Streben nach Alleinherrschaft ward bekämpft, und mit Recht, nicht die Partey des Pompejus oder Cäsars. Daher ja auch Cicero mit Antonius (man s. die erste Philippische Rede) so lange in ungeschwächt freundschaftlichem Verhältniß stand, als dieser seinen Ehrgeiz der Erhaltung der Republik und dem Gemeinwohl unterzuordnen schien; allein dann auch, als er die Maske abzog, sich öffentlich als seinen Gegner und ihn selbst als einen Feind und Störer der öffentlichen Ruhe erklärte, gegen den alles zu Felde ziehen müßte. 3) Wenn Herr Thorbeke das nunmehr feste Benehmen Cicero's gegen den Antonius für eine Unklugheit der Pompejanischen (das sey, der Aristokratischen) Partey anspricht, so kann ich ihm durchaus nicht beipflichten. Antonius hatte bereits durch seine heimtückischen Mittel, Volk und Veteranen aufzubringen, durch seinen hochfahrenden Stolz, durch die Plündernng der Cäsarianischen Schätze und durch den frechen Ablaßkram mit Decreten und Indulgenzen (wenn man uns einen solchen Anachronismus, der Lebendigkeit des Bildes halber verzeihen will,) sich als einen solchen Mann ausgesprochen, der entschlossen

ist, die Freiheit Roms à tout prix zu verkaufen oder für immer in Fesseln zu schlagen. Hier half kein Zureden, kein Nachgeben, kein Schmeicheln, kein Ignoriren; kurz — keine Sorte von Klugheit! Er mußte bekämpft, es mußte die ganze Welt gegen ihn aufgefordert werden; und der Ausgang konnte auf beiden Seiten kein anderer sein, als Sieg oder Tod! Diesen Weg erwählte Cicero, und er hatte offenbar den rechten gewählt. Daß ihn aber Octavius hintergehen konnte, — war menschliches Loos — und daß er zuletzt in diesem freien Kampfe erlag, nicht Schande, sondern unsterbliche Ehre für ihn! Er starb mit der Republik und die Republik mit ihm! 4) Endlich kann ich in dem Octaviano male habendo, so sehr es auch den Octavianus selbst verdrießen mochte, und so umständlich uns auch Appian alle die gerechten griefs, die dieser junge Herr gegen Cicero und den Senat zu haben vermeinte, (aus Augusts Commentarien vermuthlich) zum Besten giebt, durchaus keinen statthaften Vorwurf für den Senat und Cicero ersehen. Denn daß, wie auch er (Octavius) die Maske abzog und plötzlich, statt den Antonius zu verfolgen, Plane auf die höchste Gewalt im Staate machte, nunmehr alles, was derselbe bisher gethan und geleistet hatte, nicht mehr als Aufopferung, als Enthusiasmus, als patriotisches Verdienst, sondern als reiner Egoismus erschien, der keine Belohnung verdiente, sondern den plötzlich mit allen Mitteln niederzuschlagen selbst die Klugheit gebot, liegt am Tage. Wenn von diesem Augenblick an, da Octavianus ein so heroisches Mittel zu seinem Zwecke ergriff, (beide Consuln zu ermorden, und beider consularischen Heere sich zu bemächtigen) Cicero neues Mißtrauen gegen die Cäsarianer schöpfte, so war es wohl gerechter als je, und wenn dieses Mißtrauen von Octavius auch auf Asinius Pollio überging, (daher eben die Erscheinung, daß Asinius keinen Befehl, keine Aufforderung von dem Senat erhielt), wer konnte es ihm wohl verdenken? Mit Recht erwar-

tete er jetzt die Rettung der Republik nicht mehr von den Heeren, die in Gallien standen, sondern von den Legionen in Macedonien, Syrien und Africa. Wären die ersten wirklich und die letzten zu rechter Zeit angekommen, — Antonius würde unterdrückt, Octavius nie Alleinherrscher, Asinius und Plancus nicht zu Antonius übergegangen, und Dec. Brutus nicht das Opfer geworden seyn.

Allein nun zur Hauptsache. Alle Commentatoren Cicero's sind höchst freigebig mit dem Prädikat der Schlechtigkeit, und auch Asinius (so sehr ihm Vellejus schon das Wort geredet hatte) kommt bei ihnen nicht überall zum Besten weg. Man hält alle Versicherungen seiner guten Gesinnung für die Republik für heuchlerisch, und wenn er in seinem vorletzten Briefe (s. oben den 19.) sagt: „er wolle die Republik weder hülflos lassen noch sie überleben," so spottet der Engländer Melmoth sogar darüber, und sagt: „es habe ihm ganz wohl gethan, ihren Sturz noch eine gute Spanne Zeit zu überleben, und er sey in einem recht behaglich hohen Alter am Hof und in der Gunst des Augustus gestorben!" Allein wir haben es bisher wohl gesehen, daß sich Asinius gar nicht in dem Falle Cicero's und der andern Hauptrepublikaner befand, und überdem, wenn er im Monat Mai einen so heroischen Entschluß von sich kommen läßt, ist es keineswegs die Folge, Falls sich die Umstände nicht blos ändern, sondern auf den Kopf stürzen, daß er im Monat November ganz anderer Meinung seyn kann. Denn eher, als im Monat November gieng Pollio (wie man aus der folgenden sorgfältigen chronologischen Auseinanderschichtung der letzten vier Lebensmonate von Cicero sieht) nicht zum Antonius über, und in diesem Monat, wie man eben dort sieht, war Octavius bereits Consul, Lepidus und Antonius freigesprochen, Dec. Brutus schon proscribirt, und alle Generale

des Reichs aufgefordert, ihre Waffen gegen ihn zu wenden, der Senat in letzten Zügen, und Cicero in stets getäuschter Erwartung einer Hülfsmacht aus Osten. Wenn nun jetzt Pollio, da Cicero und der Senat keine Notiz von ihm genommen hatten, nicht auf Ueberredung, sondern auf Befehl des Consuls Octavius zu dem freigesprochenen Antonius übergeht, und aus diesem großen Schiffbruch der Republik nur wenigstens seine Haut rettet, so hat er nichts mehr und nichts minder gethan, als was von einem solchen untergeordneten, nur halb republikanischen Charakter zu erwarten war.

39. Brief.

15) Cicero's letzter uns erhaltener Brief vom Anfange des Julius. Man sieht es diesem Briefe an, daß Cicero bereits geheime Sorgen für die Republik hat, mit denen er nicht herausrücken will. Er beschwert sich nur bis jetzt über die Treulosigkeit des Lepidus, bekennt, daß es ein harter Kampf sey, daß man sich zwar auf die Gesinnung der ernannten Consuln Plancus und Dec. Brutus, aber doch nicht auf das Glück der Schlachten verlassen könne, und daß daher auf der Hülfe von Cassius und M. Brutus alles beruhe, ja, daß man den letzten alle Augenblicke erwarte. Aber kein Wort von Octavius, dem herrlichen Jüngling, der sonst allein die Republik rettete! Kein Wort für ihn, aber auch kein Wort gegen ihn! Warum jenes, das wissen wir schon. Warum dieses aber? Weil Cicero in diesem Augenblick vermuthlich noch alles von seinen Briefen an ihn und von der hohen Kraft seiner republikanischen Beredtsamkeit, vielleicht auch sogar von der Wirkung erwartete, welche die muthvolle Verurtheilung eines Mannes wie Lepidus von Seiten des Senats, gerade jetzt auf Octavius anmaßende Schritte hervorbringen konnte. Allein

tu contra audentior ito, scheint dem Octavius sein guter oder böser Schutzgeist zugerufen zu haben. Denn gerade auf dieses kraftvolle Edikt des Senats gegen Lepidus benutzt nun Octavius den ganzen Umfang seiner militärischen Gewalt, und wenige Tage nachher, als Cicero diesen Brief geschrieben hatte, müssen seine 400 Veteranen in Rom eingerückt seyn.

40. Brief.

16) Plancus letzter Brief. Ungemein hart sind die Urtheile aller Schriftsteller über diesen Munatius Plancus*) den wir aus allen seinen bisherigen Briefen an Cicero hochachten und gewiß auch lieben gelernt haben. Seine Empfindung ist so tief, seine Sprache so eindringend, seine Grundsätze so einfach und ungeschmückt, daß alles, was er sagt, ans Herz dringt. Auch dieser sein letzter Brief ist keineswegs ein künstliches Gewebe des Heuchlers, kein augenblicklicher Erguß eines blutreichen Herzens; nein es ist die Sprache des Mannes, dem es um die Wahrheit, das Vaterland, um die Achtung der Edelsten und Besten, um den Kranz der Unsterblichkeit zu thun ist. Cicero's Lob, des großen Mannes, des Vaters der Republikaner, ist ihm ein größter Lohn! Aber eben weil er so getreu an diesem Cicero hängt, eben weil er die Treulosigkeit des Octavius jetzt schon wittert, weil er seinem Cicero redliche Rathschläge ertheilt, was zu thun und wie zu helfen wäre, weil er Lepidus und Antonius haßt, und dem Asinius Pollio nicht traut, vielmehr mit Decimus Brutus allein gemeinschaftliche Sache

*) Selbst Rhunkenius (Not. ad Vellej. II. 63.) sagt: Nihil illa aetas Planco vidit foedius, ac perditius; quem desultorem bellorum omnes praedicant, maximum adulationis artificem.

macht — das scheint ihm, Falls der Gegentheil noch siegt, einen eben so unversöhnlichen Haß und gleiche Rache zuzuziehen, wie Vater Cicero selbst! Man vergleiche dasjenige, was in Cicero's vier letzten Lebensmonaten auseinandergesetzt werden wird. Pollio blieb standhaft bis zum Monat November, — aber nun hält er's gerathen, zum Antonius überzugehen! Welch ein Schatten auf Pollio, wenn Plancus nicht gleiche Partey ergreift! Aber Plancus ergreift sie nicht, bis — durch das Bündniß der Triumvirn jeder Strahl von Hoffnung, entweder Cicero, oder das Vaterland, oder sich selbst noch zu retten, verschwunden ist. Und auch jetzt noch wankt er, und will Brutus nicht verlassen! Pollio's Ehrliebe und Eifersucht muß ihn erst noch bearbeiten — und endlich sinkt auch er! Aber welch ein Urtheil von dem sonst so trefflichen Vellejus *)! Plancus deinde dubia i. e. *sua* fide, quarum esset partium luctatus, ac sibi difficile consentiens et nunc adjutor *D. Bruti*, designati Consulis, collegae sui, senatuique se literis venditans, *mox ejusdem proditor; Asinius* autem *Pollio*, *firmus proposito* et Julianis partibus fidus, Pompejanis adversus, uterque exercitus tradidere Antonio. Ist das, wie wir die Geschichte aus einer chronologischen Sichtung aller Thatsachen, und beide, Pollio und Plancus aus ihren Briefen kennen — ist das der Sache gemäß, ist das gerecht, ist das wahr, ist das unbefangen geurtheilt? Wahrlich nicht! Und doch muß auf dieses einzige Urtheil des Vellejus und die Eifersucht des Asinius Pollio hin, Plancus Name nunmehr als der Name eines Verräthers und eines Heuchlers durch alle Jahrhunderte hindurch gebrandmarkt seyn! Möchte es einem unsrer jungen Gelehrten gefallen, diesem mißhandelten Römer durch eine sorg-

*) II. 63.

fältige Prüfung aller Zeugnisse, und Zusammenstellung aller Thatsachen eben den herrlichen Dienst zu thun, den Herr Thorbecke einem Asinius Pollio zu thun nicht verschmäht, und sich selbst dadurch ein eben so großes Verdienst um die Wahrheit und Gerechtigkeit, als um die Sprache und Geschichtskunde erworben hat!

Gr.

Cicero's
vier letzte Lebensmonate.

(Sextilis, September, October, November.)

Mit dem Briefe des Plancus aus dem Lande der Allobrogen, geschrieben am Ende bes Monats Julius (auch jetzt noch von Cäsars Gegnern Quintilis genannt,) endigt sich wie wir sehen die ganze Sammlung der Ciceronischen Briefe, und läßt uns leider gerade in dem Zeitpunkte, der Cicero's Größe und Glück oder Unglück, der den Charakter eines Asinius Pollio und Luc. Plancus, der die Treue und Dankbarkeit eines Octavius, die Anstrengungen und das Schicksal eines Dec. Brutus, die Theilnahme eines Atticus und Quintus Cicero und die Anstalten eines M. Brutus und Cassius zu schleunigster Hülfe entwickeln soll, kurz über die nächste Vorbereitung zu der wichtigsten Katastrophe Roms und aller seiner Großen ohne alle gleichzeitige Beurkundung.

Denn wenn gleich Nepos, Livius, Atticus und Marcus Brutus Zeitgenossen waren, die ihn überlebten; so ist doch Cicero's Leben von dem erstern bis auf ein unbedeutendes Bruchstück verloren gegangen, Livius hierüber ebenfalls nur in Fragmenten vorhanden, und zudem er selbst als ein Günstling des Augusts nur ein verdächtiger Zeuge; Atticus an dem Grabe seines Freundes stumm, und die entdeckten Briefe des Marcus Brutus ein untergeschobenes, vielleicht tausend Jahre späteres, weder seiner noch Cicero's würdiges Machwerk.

Wir müssen uns also an die spätern Römischen und Griechischen Geschichtschreiber wenden. Allein auch bei ihnen fordert uns die historische Critik zu großer Vorsicht auf. M. Annäus Seneca zwar, der älteste unter ihnen, wiewohl schwerlich mehr ein Zeitgenosse Cicero's, giebt uns wiewohl nur eine kurze, allein mit Stillschweigen keineswegs zu übergehende Stelle aus den verlornen Büchern des Livius.

Vellejus Paterculus hingegen, der nächste, oder höchstens gleichzeitig mit ihm, erst 20 Jahre nach Cicero's Tode geboren, so viel Gerechtigkeit und Freiheit er zuweilen athmet, wie wir am Schlusse sehen werden, ist doch von den Einflüssen des spätern Kaiserhofes keineswegs frei, und in einigen seiner Urtheile scheinen sowohl Asinius als Octavius auf ihn gewirkt zu haben.

Plutarch und Sueton, jener unter Kaiser Trajan Consul, dieser ebendemselben Kaiser durch Plinius den jüngern empfohlen, beide hundert Jahre nach Cicero, sind keine Zeitgenossen der republikanischen Freiheit mehr. Ihr Gefühl für dieselbe kann nur durch Ueberlieferung erzeugt und schwach, ihre Thatsachen nur aus schriftlichen Denkmalen der Kaiserzeit geflossen seyn.

Nicht ohne Grund steht der erstere in dem Verdacht, einen

großen Theil seiner Nachrichten aus Octavius hinterlassener Selbst-Biographie genommen zu haben*).

In eben diesem Verdacht steht auch Appian aus Alexandrien, (Verwalter der kaiserlichen Einkünfte zu Rom,) der seine römische Geschichte um das Jahr 147 nach Christo schrieb, und Herr Professor Wachsmuth hat unstreitig recht, wenn er in der neuesten Encyclopädie der Wissenschaften, 6ter Band, gegen andere, die ihn für wahr und unparteyisch, d. h. für zuverlässig, gelten lassen, behauptet, daß sein Geschichtswerk von sehr verschiedenem Gehalt, und daß er stets von seinen Quellen, je nachdem diese heller oder trüber flossen, abhängig sey.

Dio Cassius endlich, der Bithynier, noch später geboren, (155 n. Ch.) der zehn Jahre den Stoff zu seiner Geschichte sammelte, und zwölf Jahre auf ihre Ausarbeitung verwandte, hat kein geringes Vorurtheil für sich; aber seine Quellen können kaum anders, als die bisher genannten gewesen seyn; ob er also glücklich in der Wahl und in der Prüfung war, das zu beachten, ist bei ihm die einzige Pflicht des strengen Wahrheitsfreundes, d. h. des unbefangenen Forschers der Geschichte.

Vergleicht man ihre Angaben insgesammt mit demjenigen, was wir bereits aus den eigenhändigen Bekenntnissen der zum letzten Mal um Republik und Königthum streitenden Parteyen erfahren haben, so ist das übereinstimmende Resultat folgendes: Octavius unredliche, (in Wahrheit gesprochen) heimtückische, und wie nun die Geschichte vor uns liegt, zwar nur ehrgeizige, aber wären sie nicht realisirt worden, den Brandnamen unglaublicher Eitelkeit und Uebermuths verdienende Plane entfalten sich nun augenscheinlich, und rücken mit jedem Monat ihrer Reife näher. Um dieß jedoch in das gehörige Licht zu setzen, müssen wir etwas weiter ausholen.

*) S. The letters of *Cicero*, by William Melmoth; London 1753 Vol. III. p. 383.

Der bei dem Schlusse dieser Briefsammlung (d. h. den 28sten Quintilis oder Julius 710 nach Erbauung d. St.) erst 19 Jahre 10 Monat alte Octavius war am 18ten April des vorigen Jahrs (709) von Apollonia, einem damaligen Sitz der Gelehrsamkeit in Macedonien, zurückgekommen, und hatte also, wie wir nach unserer jetzigen Vorstellung sagen würden, mit achtzehn und einem halben Jahre ausstudiert, oder vielmehr, um nicht ungerecht zu seyn, ein unerwartetes und von ihm ohne Zweifel nie geträumtes Ereigniß hatte ihn mitten aus der Laufbahn seiner Studien herausgerissen, und auf den Schauplatz der großen Welt gestellt.

Vier oder fünf Wochen zuvor nehmlich, den 15. März, ward Julius Cäsar ermordet. Octavius Mutter Accia oder Attia war eine leibliche Nichte desselben, denn ihre Mutter Julia war seine Schwester. Sein Vater C. Octavius, schon längst todt, der Sohn nicht eines Patriciers, sondern Plebejers, hatte sich bis zur Würde eines Aedilis Plebis und 692 sogar eines Prätors von Macedonien empor geschwungen, in welcher Eigenschaft er sich so vortrefflich benahm, daß M. Cicero einst nicht umhin konnte, eben diesen Mann seinem Bruder Quintus als das Muster eines Prätors zur Nachahmung zu empfehlen. Julius Cäsar starb kinderlos. Zwar seine Ermordung nicht ahnend, aber doch (da er sich eben zu einem großen, mißlichen Zuge gegen die Parther rüstete) den Fall eines unglücklichen Ausganges berechnend, hatte er kurz vorher noch seine letzte Willens-Meinung in den öffentlichen Acten niedergelegt, und darin den Sohn seiner Nichte, oder wenn man lieber will, seinen Großneffen Octavius nicht nur zum Universalerben eingesetzt, sondern auch befohlen, ihn zugleich in das Julische Geschlecht aufzunehmen.

Als erklärtes Mitglied der Julischen Familie nun, als anerkannter Großneffe Cäsars, als freiwillig eingesetzter Universalerbe

desselben, mußte der achtzehnjährige Jüngling, Falls noch eine Ader ehrlichen Bluts in ihm schlug, nicht innige Liebe und Dank für einen so zärtlichen Großoheim, der ihn zu unermeßlichem Reichthum und dem höchsten Adel Roms emporhob, — und wenn das, nicht auch Haß und Unmuth gegen die Feinde und Mörder seines Wohlthäters empfinden? in dem Augenblick schon empfinden, als die traurigfrohe Botschaft zu ihm nach Macedonien flog? Wer will ihm das verargen? Sohnesliebe und Dank für den Wohlthäter ist das heiligste Vorrecht der Menschheit, und steht hoch über allen Pflichten, auch selbst über der für das Vaterland! Wir werden davon am Schlusse dieses Aufsatzes, aus der Ciceronischen Familie selbst, ein rührendes Beispiel sehen.

Daß Cicero nicht unter den Mördern war, daß er diesen Mord nie gerathen, daß er nichts davon gewußt, daß er ihn unter vier Augen sogar gemißbilligt hat, war dem jungen Manne wohl nicht unbekannt; aber eben so wenig, daß nach geschehener That die Häupter der Verschwörung zuerst seinen Namen ausriefen, daß er den Mördern durch einen Senatsschluß Straflosigkeit erwirkte, daß er sich als Beschützer derselben gegen alle Cäsarianer und als Verfechter der, durch Cäsars Tod aus ihrer Vernichtung wieder herausgerissenen Republik aufgestellt und ausgesprochen hat.

Als solchen trifft und erkennt ihn Octavius ohne Zweifel, da er im April seinen ersten Besuch bei Cicero auf seiner Villa abstattet. Er verstellt sich daher und heuchelt sogar gegen die Mörder seines Großoheims die besten Gesinnungen.

Octavius kommt nach Rom, und sein erster Gang ist zu Antonius, Cäsars Anverwandten, Freund und Oberfeldherrn, der nach seiner Ermordung selbst den Mördern furchtbar, und vor der Hand im Besitz aller Reichthümer und aller Papiere des Ermordeten war.

Gleiche Liebe, gleicher Dank gegen ihn, und gleicher Haß gegen seine Mörder hätte in dem ersten Augenblick das innigste Band zwischen beiden knüpfen sollen. Allein Hab- und Herrschsucht auf der einen, gekränktes Recht und beleidigter Stolz auf der andern Seite, zernichten vor der Hand jede Möglichkeit hierzu.

Antonius, jetzt erster Consul, und als solcher, so wie als erster Feldherr am meisten (wenigstens in seinem Herzen) berechtiget, in Cäsars Fußtapfen zu treten, wollte den Octavius weder als den Erben seiner Schätze, noch seines Namens anerkennen, hielt ihm anmaßend sein Erbtheil zurück, und behandelte ihn sogar mit höhnender Verachtung.

Dieß zündete tief in des Jünglings Seele, und von diesem Augenblicke an scheint die Begierde, sich an des stolzen Consuls Uebermuth auf eine glänzende und wo möglich für ihn demüthigende Art zu rächen, jede andere Empfindung und damit auch vor der Hand jede Rache gegen die Mörder Cäsars niedergedrückt zu haben.

Ein Glück für diese, ein Glück für die Republik, jedoch nur auf die Frist eines kurzen Jahres!

Antonius Verhältniß mit Cicero seit seiner Verheirathung mit der Todfeindin des letztern, Fulvia, war damals der ganzen Welt bekannt; und die Funken des gegenseitigen Hasses, die bisher nur unter der Asche glühten, schienen eben jetzt in den Kampf um ewige Freiheit oder Knechtschaft in sichtbare Flammen aufzuschlagen.

Wer konnte zu seinem Zwecke erwünschter seyn als Cicero? Wer zu Cicero's Zwecke erwünschter, als der gegen Antonius in Wuth entbrannte Octavius Cäsar?

Alle Freunde Cäsars (und diesen war Cicero nach seiner Ermordung, wie die vorliegenden Urkunden bezeugen, zwar als Republikaner, aber im Herzen selbst nicht abhold) empfiengen

Octavius mit Freuden, der Tribun führte ihn auf die Rednerbühne, das Volk bewunderte den jungen schönen Redner, die Veteranen ehrten und liebten in ihm den Sohn und Erben ihres unvergeßlichen Feldherrn Cäsars. Lauter Umstände, die dazu höchst geeignet schienen, um unter der Leitung des Hauptes der Republikaner, einem Manne wie Antonius die Spitze zu bieten, und, Falls es Octavius redlich meine, die Republik selbst auf immer zu retten.

Seine dermalen so gemäßigten, oder wie Cicero sich ausdrückt, billigen Gesinnungen gegen die Retter der Freiheit, seine Talente, seine scheinbare Ergebenheit und Ehrfurcht, und selbst seine Gestalt*) scheinen Cicero unwiderstehlich bestochen und sein unverstellter Haß gegen Antonius jede Bedenklichkeit überwogen zu haben.

Unter Cicero's Schutz flog Octavius durch Italien und sein Name nicht nur [denn wenn gleich noch nicht durch das Volk, nur durch das Testament bestätigt, hatte er Cäsars Namen schon mit der Eröffnung des letzteren angenommen] sondern auch seine königliche Freigebigkeit (Cäsars Schätze waren bereits in seinen Händen) gewannen überall die Herzen der Soldaten, und Cäsars Veteranen fielen aller Orten dem gütigen Sohne ihres Feldherrn zu.

Diese Thätigkeit zur Demüthigung des Stolzes, mit dem ihm Antonius begegnet hatte, was aber der Jüngling tief in seinem Herzen verschloß, hatte den Anschein der feurigsten Vaterlandsliebe, der glühendsten Begierde, in Antonius nur den Verräther desselben zu stürzen, und dem Willen des Senats und seines Sprechers Cicero auf das großmüthigste zuvor zu kommen. So erschien es wenigstens in Cicero's Seele, der jetzt noch nichts Arges ahnte. Seine fünfte philippische Rede, gehal-

*) Man sehe Cicero's Traum von Octavius im Plutarch.

ten am ersten Tage dieses Jahrs, ist der unwiderleglichste Zeuge davon.

Er rühmt darin seine Schritte ohne Ausnahme. Er spricht ihm Befehlshabergewalt, die Würde eines Prätors und eines Senators mit Prätorsrange zu, noch mehr, das Recht, um jede Staatswürde sich gesetzmäßig so bewerben zu dürfen, als ob er das Jahr zuvor schon Prätor gewesen wäre; ja, er hält ihn sogar auf der Stelle der höchsten Staatswürde, d. h. der consularischen werth. *) In der That, in diesem Augenblick scheint Cicero für ihn begeistert! „Auf ihm ruht die Hoffnung der Freiheit, (sagt er **) durch ihn ist bereits Rettung da! für ihn „sucht man die höchsten Ehren, und sie stehen ihm offen! Wie, „dessen vorzügliche Klugheit wir schon jetzt bewundern, von dem „sollten wir eine Thorheit fürchten? Denn was ist thörichter als „Macht ohne Vortheil, Reichthum ohne Beifreude, und eine „stets dem Sturz nahe und schlüpfrige Herrschaft dem wahren, „dem ernsten, dem gründlichen Ruhme vorzuziehen? Das sah „der Jüngling ein, sollt' er es als Mann nicht sehen? Allein „(sagt man) für gewisse erlauchte nnd treffliche Patrioten ***) „spricht sein Herz nicht. O fürchte man sich nicht darüber! Er „hat alle Gefühle des Hasses der Republik aufgeopfert. Diese „hat er sich zum Richter, diese zum Rathgeber aller seiner Thaten gesetzt! Denn er hat sich der Republik mit der Absicht genaht, sie zu befestigen, nicht sie umzustürzen! Ich kenne die „geheimsten Gedanken dieses jungen Mannes. Nichts ist ihm theurer als die Republik! nichts heiliger als eure Befehle! nichts „werther als die Achtung guter Bürger, nichts süßer als der

*) Philipp V. 15.

**) Ebend. 18.

***) Brutus und Cassius und ihre Mitverschwornen.

„wahre Ruhm! Daher habt ihr auch nicht nur nichts von ihm „zu fürchten, sondern ihr müßt noch größere und trefflichere Tha„ten von ihm erwarten! Nein an einem Manne, der mit sei„nem Heere abgegangen ist, um einen Decimus Brutus zu „entsetzen, dürft ihr nicht fürchten, daß ein Familienschmerz*) „in seinem Gedächtniß zurückbleibe, der ihm heiliger wäre, als „die Rettung der Bürgerschaft. Wagen werd' ichs sogar, mein „Ehrenwort zu verbürgen, Vereinte Väter, euch und dem Rö„mischen Volk! was ich fürwahr, da mich keine Gewalt zwingt, „zu thun nicht wagen, sondern bei einer so wichtigen Sache vor „der gefährlichen Meinung einer Tollkühnheit erzittern würde. „Ich verspreche, gesichere und gelobe, Vereinte Väter, daß Ca„jus Cäsar Octavius auf ewig ein solcher Bürger seyn wird, wie „er heut ist, und wie hauptsächlich zu seyn, wir wollen und „wünschen müssen!"

Guter, edler Cicero! welche Sprache von dir in einem Augenblick, da du schon in dem Herzen dieses jungen Mannes, vielleicht noch nicht zum Opfer erkohren, doch betrogen warst?

Wie wir sehen, ist Octavius bereits vor Mutina gerückt, um (im Namen der Republik) den, vom Antonius eingeschlossenen und belagerten Brutus zu entsetzen.

Wenn dieses wichtige Unternehmen im Namen des Senats allein diesem, oder überhaupt einem, kaum 19jährigen Jüngling wäre anvertraut worden, wer könnte seine Thorheit, wer die Thorheit eines Cicero messen?

Aber unterscheide man auch hier den Redner und den Staatsmann! Wenn jener spricht, so vergesse man nicht, daß er dem Gerühmten und Bewunderten nur ein Ideal seines Selbst vorhält, welchem nicht zu gleichen oder untreu zu werden, er sich schämen müßte. Wenn aber dieser spricht, so ist es ganz

*) Die Ermordung Cäsars.

anders. Weit entfernt, dem Jüngling Octavius, (der ohnehin nie hiezu rechtlich beauftragt war,) die Entscheidung des ganzen Heils der Welt zu überlassen, hatte Cicero vielmehr nur den Augenblick erwartet, da nach den heillosen Consuln Antonius und Dolabella zwei gediegene Männer Hirtius und Pansa, die curulische Sella einnahmen, und kurz nach jenen Erhebungen des Octavius vorgeschlagen, *) und es durchgesetzt, daß die beiden Consuln mit consularischen Heeren selbst zur Entsetzung von Mutina beauftragt wurden. Consul Hirtius, auf den das Loos fiel, reisete (wie wir bereits wissen) mit den vorhandenen Truppen auf der Stelle ab, Consul Pansa aber hatte ein neues Heer zu werben, und mit diesem abzumarschiren war er ebenfalls schon mit dem Anfang Aprils bereit.

Aber auch auswärts sind die Augen des weisen Staatsmannes überall hingerichtet! er bearbeitet in eben diesem Monat einen Plancus und Lepidus in Gallien, einen Cassius in Syrien, einen Cornificius in Africa. Von allen Seiten fordert er auf zum Heil der Republik, von allen Seiien sucht er ihr Sicherheit zu gewähren!

Allein der Hauptfeind Antonius ist auch das Hauptaugenmerk. Wer diesen vernichtet, der hat den Kranz der Vollendung davon getragen.

Allerdings wird hierbei auf den jungen Feldherrn Octavius hauptsächlich gerechnet.

Der 15te bis 18te April sind die entscheidenden Tage.

Octavius thut gewissermaßen Wunder. Antonius ist besiegt, beschämt, und Octavius gerächt. — Der Consul, der Oberfeldherr Antonius muß anerkennen, daß der von ihm noch kaum vor einem Jahre so verächtlich behandelte Jüngling sogar als Feldherr ihm gleich, und was noch mehr, sein Herr und Meister sey.

Aber damit ist auch vor der Hand die Rache des jungen Oc-

*) In der 7ten Philippischen Rede.

tavius gesättigt. — Gesättigt? — Ja, allein Gott, durch welche Mittel!

Hätten Hirtius und Pansa mit ihren consularischen Heeren den Antonius überwunden — was half dies dem Ehrgeiz, was der Rache des beleidigten Jugendstolzes?

Er, Octavius mußte den übermüthigen Consul besiegt, und allein besiegt haben.

Soll es blos Verläumdung seyn, wenn Aquilius Niger berichtet, Octavius habe im Sturme der Schlacht den Consul Hirtius selbst getödtet? und — wenn aus Argwohn, man habe die Wunde des Consuls Pansa vergiftet, sein Arzt Glycon festgesetzt wird — auf wen deuten die Umstände augenscheinlicher als auf eben diesen Jüngling?

Durch das Blut der Consuln bahnt er sich selbst den Weg zum Consulat, und durch seine gesättigte Rache den Weg zur Versöhnung mit Antonius.

Hieraus ist alles erklärbar; erklärbar, daß er den Antonius nicht verfolgte, den Brutus nicht unterstützte, den Plancus belog, und vor seinem getreuen Lehrer, Leiter und Gönner Cicero, den er länger zu belügen nicht vermochte, endlich die Maske abzog.

Schon von dem Monat Junius an gedenkt Cicero des Octavius nicht mehr. Alle seine Hoffnung ist auf Dec. Brutus und Plancus, so wie auf die entfernten M. Brutus und Cassius gerichtet.

Allein was er fürchtet, verschließt Cicero noch in seinem Busen. Die Furcht scheint auch jetzt sogar noch mit der Hoffnung vermischt. Er kann es nicht glauben, er will es nicht glauben, daß dieser sein Schützling eines solchen Frevels an der Wahrheit, einer so verschmitzten Verstellung, eines so schreienden Undanks

gegen ihn, eines so schändlichen Verraths an dem Vaterland schuldig oder nur fähig sey.

Noch am 28sten Juli findet Plancus*) vonnöthen sich gegen ihn zu entschuldigen, daß er anders von Octavius denke: „du weißt, mein Cicero, wie sehr ich deine Liebe für Octa„vius theile: schon darum ꝛc. — Was ich dir daher mittheile, „drückt mir mehr der Schmerz und der Aerger ab. Daß Antonius „noch diese Stunde lebt, daß Lepidus mit ihm vereinigt ist, daß „sie beide eine Kriegsmacht haben, die nicht zu verachten ist; „daß sie hoffen, daß sie wagen — alles das dürfen sie dem O„ctavius verdanken. — Was für ein Dämon ihn, oder welche „Rathschläge von einer so ruhmvollen Bahn, die sogar ihm selbst „höchst nöthig und heilsam war, abgebracht, und auf den Ge„danken verleitet haben, noch auf ein paar Monate das Consulat „zum großen Schrecken für jedermann und auf eine so ungereimte „Art zu fordern, das kann ich mir nicht enträthseln."

Also mit dem Anfang des Monats Julius schon (da dieser Brief doch höchst wahrscheinlich nur Antwort auf einen von Cicero war,) mußte Octavius das Consulat durch seine Soldaten, (wie wir nachher sehen werden) dem Senate zu Rom haben abtrotzen wollen und mit eben diesem Monats-Anfang hören die eigentlichen Briefe von Cicero auf!**)

Wer aber wollte es von Ferne als wahrscheinlich träumen, daß ein Mann, wie Cicero, den wir durch diese ganze letzte Periode in so hoher epistolarischer Thätigkeit erblicken, gerade jetzt, (da alle diese Thätigkeit durch die Unredlichkeit und den Undank

*) S. den letzten Brief.

**) Wie sich der eben gedachte Brief von Plancus aus dem Ende dieses Monats, der fast einzige urkundliche Zeuge gegen den Charakter des Octavius noch gerettet hat, wissen wir nicht. Ein glücklicher Zufall vielleicht und nichts anders!

eines einzigen jungen Mannes nebst den schönsten Hoffnungen die sie bereits geboren hat, nur eine Sisyphus-Arbeit soll gewesen seyn, mit kalter Ruhe dem Gegner zusehen, und nicht vielmehr mit verdoppelter Kraft die politische Felsenlast noch einmal den Berg hinauf zu wälzen versuchen wird?

Wo sind nun die weitern Briefe an Plancus? wo die an Dec. Brutus? an Asinius Pollio? an M. Brutus? an Cassius? an Cornificius? wo die an ihn, den aus allen Schranken des Rechts und der Pflicht getretenen Jüngling Octavius selbst?

Gewiß nicht ungeschrieben, gewiß nicht blos durch Zufall seit zweitausend Jahren in irgend einer Bibliothek versteckt, gewiß nicht verloren, sondern zernichtet!

Wer durch den Dolch sich den Weg bereitet, und durch das Blut seiner Brüder auf einen Thron schreitet, der nie gewesen ist, den schreckt in allem Glanze seiner Gewalt dennoch täglich das häßliche Gespenst des Gewissens, und wenn ihm der Weihrauch seiner Höflinge endlich, wie den olympischen Göttern der Opfergeruch, wohl zu thun anfängt, dann wünscht er besser, dann wünscht er wirklich der Mann zu seyn, für welchen ihn die Dithyramben seiner Horaze, das Epos seiner Virgile, und die Threnodien seiner Ovide ausgegeben haben. Allein wie das Andenken an die verbrecherischen Mittel, deren er sich bediente, auslöschen? Das kann er nicht. Die Urkunden liegen leider vor. Diese werden ewig gegen ihn zeugen, und er will, er muß sie zernichten!

Kann man schwach genug seyn zu glauben, daß, was uns ein Engländer (Melmoth) und ein schon abgearteter Grieche (Appian) überreden wollen, daß ein Republikaner von Cicero's Einsicht, Charakter und Patriotismus, sobald Octavius die Maske der Verstellung abnahm, nicht auch die Sprache der Begeisterung, die er an den Calenden des Januars für diesen vermeintlichen

Erzrepublikaner führte, nun, da er als Erz-Egoist erschien, die Sprache der Wahrheit werde gesprochen haben? in seinen Reden und in seinen Briefen? und daß die Antworten seiner Freunde stets, wenigstens in der Regel, ein erfreulicher Nachhall der Gesinnungen seines eigenen Herzens waren?

Ach! was haben wir verloren! und auf immer verloren! Wickle man alle Rollen der Herkulanums auf, (ich möchte mein Ehrenwort dafür verbürgen) von Cicero's vier letzten Monaten wird kein Blatt mehr entwickelt werden.

Dagegen schreibt man uns seine eigene Geschichte, und verschönert, was halb gut ist, und verschweigt, was durch keine logische Finte und keine rhetorische Floskel gut gemacht werden kann. Das that auch Octavius.

Seine Commentarien sind zwar ebenfalls nicht mehr auf uns gekommen, aber daß Plutarch, daß Appian dieselben zum Leitstern ihrer Erzählungen gemacht haben, ist fast außer Zweifel.

Und leider sind diese beiden Unzuverläßigen fast die einzigen Gewährsmänner über das, was wir nun sagen müssen.

Ihre Entstellungen der Wahrheit verdienen eine ganz eigene Untersuchung. Vor derselben sie unbedingt, (zumal gegen einen Cicero) nachsprechen, wäre eine wahre Versündigung an seinen Manen.

Doch giebt es einige Hauptmomente, die selbst der Entsteller der Geschichte nicht ändern kann. An diese halten wir uns, und kehren somit getrost zu dem Faden unserer Erzählnng zurück.

Im Besitz der consularischen Heere (wie man sich erinnert) will Octavius nun auch Consul werden. Er scheint in dieser Hinsicht mit Cicero selbst im Monat Mai schon schriftliche Verhandlungen gepflogen, aber keine günstigen Erwiederungen erhalten zu haben.

Er ist daher über Cicero aufgebracht, und um seinen Zorn zu beschönigen giebt er vor, Cicero habe zweideutig von ihm

gesprochen *), und es sey eine Beleidigung, daß man ihn allein nicht (wiewohl auch Dec. Brutus ausgeschlossen war) unter die, für die Belohnung der Veteranen aufgestellten Decemvirn aufgenommen hat.

Am Anfang des Monats Julius sendet er daher 400 Veteranen unter dem Hauptmann Cornelius nach Rom, um das Consulat für ihn von Rechtswegen und mit Gewalt zu fordern **). — Da der Senat zögert, zieht der Hauptmann sein Schwert mit den Worten: „wenn ihr's nicht thut, wird's dieser thun!" Worauf Cicero antwortet: ***) „wenn ihr euch so um das Con„sulat bewerbt, wird er's erhalten" †).

Die vierhundert Mann kehren nach Gallien zurück und mögen etwa am Ende des Monats im Lager des Octavius angelangt seyn.

Sobald das Heer diese abschlägige Antwort vernimmt, verlangt es auf der Stelle nach Rom geführt zu werden.

Octavius bricht (am Anfang des Augusts) mit acht Legionen, der dazu gehörigen Reuterei und Hülfstruppen, auf, setzt über den Rubicon, theilt sein Heer in zwei Hälften, läßt die eine nachfolgen, mit der andern, der erlesenern aber, eilt er der Stadt zu ††).

Der Senat, der bisher vergeblich auf die Heere des M. Brutus und Cassius, so wie auf die Legionen aus Afrika wartete,

*) S. den obigen Brief des Dec. Burtus ad Div. XI. 20. Sueton Octav. K. 12.

**) Appian, p. 581. (ed. Henr. Steph. 1592.)

***) Dio Cassius, 46. 88.

†) Plutarch's Vorgeben, daß Cicero dem Octavianus selbst zum Consulat verholfen habe, ist daher gänzlich falsch.

††) Appian, p. 582, 583.

entschließt sich, den trotzigen jungen Mann abwesend zum Consul zu machen, und solches ihm durch Abgesandte eröffnen zu lassen.

Der Tag dieser Ernennung scheint, wenn man damit den Sueton*) und Dio**) vergleicht, der 19. August gewesen zu seyn.

Kaum aber ist die Gesandtschaft an Octavius abgegangen, so landen zwei Legionen aus Africa, und Cicero feuert den Senat aufs neue an.

Es wird der Janiculus und ein Theil der Tiberbrücke besetzt, der Staatsschatz geflüchtet, und Fahrzeuge in dem Hafen ausgerüstet. Dem Octavius kommt die neue Botschaft zu, daß der Senat seinen Entschluß geändert habe.

Erbittert hierüber geht Octavius (etwa Anfangs Septembers) in Eilmärschen auf Rom zu, und besetzt plötzlich den ganzen Bezirk jenseits des Quirinalis.

Viele kommen aus der Stadt herbey, ihn zu begrüßen, auch Cicero (wenn das letztere nicht eine blos vom Appian dem Octavius nachgesagte Großsprecherei ist.)

Denn die ganze Nacht darauf ist Cicero abermals thätig. Die Senatoren begeben sich auf die Curia, und Er empfängt sie an der Pforte derselben. Man schickt den Aquilius Crassus zu einer plötzlichen Auswahl in das Picenische Gebiet ab, und erwartet einem Gerücht zufolge noch die martialische und vierte Legion.

Da diese nicht ankommt, entfernt sich Cicero aus der Stadt.

Octavius rückt des folgenden Tages auf das Marsfeld vor, nimmt den Schatz auf dem Janiculus in Beschlag, und theilt

*) in Octavio, c. 31.

**) Lib. LVI.

die schon ehemals beschlossenen 2500 Drachmen unter seine Soldaten aus.

Es werden von dem Senat die Comitien oder die förmliche Consularwahl (denn das scheint Octavianus nun verlangt zu haben) auf den 10. vor den Calenden des Octobers, das heißt, auf den 22. September festgesetzt.

Octavius zieht sich daher wieder aus der Stadt zurück und erwartet den Wahltag.

Vergeblich aber sieht Cicero den Heeren des M. Brutus und Cassius entgegen.

Der 22. September rückt heran, und Octavius wird nun wirklich (statt mit Cicero) mit dem jungen Quintus Pedius, der ihm sein Erbtheil aus Cäsars Verlassenschaft geschenkt hatte, zum Consul erwählt.

Octavius zieht sogleich mit consularischer Pracht ein, um zu opfern.

Nach vollbrachtem Opfer läßt er sich nochmals als Julius Cäsars angenommener Sohn durch eine Lex curiata, d. i. durch einen Beschluß aller Curien des Volks bestätigen, mit welchem Acte ihm zugleich der Name

Cajus Julius Cäsar Octavianus

wirklich beigelegt wird.

Durch ein zweites Gesetz läßt er den Dolabella, der für einen Landesverräther erklärt war, freisprechen.

Durch ein drittes Gesetz fordert er die Mörder Cäsars, und alle, die darum wußten, vor Gericht. Diesen insgesammt, (also auch M. Brutus, C. Cassius und Dec. Brutus) wird (in dem Monat October) durch den Herold eine Tagfahrt bestimmt, und alle, da sie nicht erscheinen, abwesend verurtheilt.

Nun kommt die Nachricht, eben diese verurtheilten M. Brutus und C. Cassius seyen bereits 20 Legionen stark. Längst

sind sie von Cicero nach Italien erbeten und beschieden *), und jetzt hat es den Anschein, daß ihre Ankunft nahe ist.

Octavius, der mit seinen acht Legionen diesen 20 nicht gewachsen wäre, eilt nun, sich mit dem Antonius wirklich zu verbinden, (Ende Octobers) und geht in langsamen Märschen dem obern Meere zu, um zugleich zu hören, was in Rom geschieht, und der Senat beschließe.

Die gehoffte und ersehnte Ankunft des Brutus und Cassius aber täuscht die Republik abermals. M. Brutus vorzüglich scheint gegen alle Aufforderungen Cicero's taub zu seyn.

Die Cäsarianer und Anhänger des Octavius gewinnen neuen Muth.

Sein Collega, Qu. Pedius, trägt nun in dem Senat auch auf die Lossprechung des Lepidus und Antonius an.

Der Senat, d. h. Cicero widersetzt sich, wird aber endlich durch die Noth überstimmt, und willigt ein, dem Antonius ein friedfertiges Schreiben zu schicken.

Von nun an kennt die Gewaltthätigkeit und Rache des Octavius keine Grenzen mehr.

Der Monat November ist herangerückt, und Octavius allem Anschein nach mit dem Antonius bereits vollkommen einverstanden, vielleicht auch jetzt schon, Cicero's Kopf zu fallen, vorherbestimmt.

Allein die erste Verfolgung trifft den Decimus Brutus.

Als Cäsarmörder abwesend verurtheilt, kann der nunmehrige Consul Octavius von allen Generalen des Reichs fordern, daß sie ihre Waffen gegen ihn wenden.

Das wird zuerst von Antonius und Lepidus, dann von Asinius und Plancus verlangt.

Dem Antonius verspricht Octavius sogar, ihm gegen den Dec. Brutus zu Hülfe zu kommen, wenn's nöthig sey.

*) S. d. 38. Brief des letzten Buches.

(Auch das habe der Senat gelobt, setzt Appian hinzu — allein wohl schwer zu glauben, so lange Cicero noch am Leben und an seiner Spitze stand.)

Antonius antwortet: Er werde den Dec. Brutus für seine Treulosigkeit gegen Cäsarn und den Plancus wegen seiner Untreue gegen ihn selbst bestrafen. *)

Bei solchen Erklärungen nun, da auf der einen Seite Octavius zu Rom die Oberhand gewonnen, Antonius und Lepidus aber von diesen unterstützt, durch einen Senatsschluß losgesprochen, und bereits sogar zur Verfolgung des Dec. Brutus aufgefordert sind, findet es Asinius Pollio gerathen, zumal da er die ganze Zeit über nur ein müßiger Zuschauer war, und man ihn von Senats wegen vernachlässigte, mit zwei Legionen zu der Partey des Antonius überzugehen.

Nun sind also Plancus und Dec. Brutus noch allein von der Seite der Republicaner übrig. Plancus aber, da sein College Dec. Brutus als Mitverschworner gegen Cäsarn verurtheilt ist, wäre jetzt, wofern er dem öffentlichen Gesetz (sey es gerecht oder ungerecht) gehorchen will, verpflichtet, sich von dem Verurtheilten zu trennen. Allein er ist die letzte Stütze des Brutus, die letzte Cicero's, die letzte der Republik. Er kann sich nicht entschließen **), bis er alles verloren sieht. Und selbst jetzt wankt er noch. Allein Asinius bearbeitet ihn, (vermuthlich um nicht der Einzige zu seyn) so lange, bis er sich endlich überredet sieht ***), ebenfalls zu dem verbundenen Heere des Antonius, Lepidus, Octavius und Asinius Pollio überzugehen.

*) Appian c. I.

**) Selbst Vellejus sagt: Plancus dubia fide, *diu*, quarum esset partium, secum luctatus etc.

***) *Πλάγκῳ μὲν Ἀσίνιος ἔπραξε διαλλαγάς.* S. Appian.

In jedem Falle muß seine lange Zögerung den Octavius und vorzüglich den Asinius beleidigt haben, indem sie hintendrein durch ihre Creaturen den Plancus so darstellen, als ob er der schlechteste unter ihnen allen, oder vielmehr der einzige Schlechte wäre*).

Dec. Brutus steht also nunmehr mit seinen 10 Legionen ganz allein. So beträchtlich auch dieses Heer ist, so kann es sich doch an Anzahl mit dem Heere der fünf gegen ihn verbundenen Feldherren nicht mehr messen. Plancus eigenem letzten Briefe zufolge bestand es ohnehin nur aus einer Veteranen-Legion, aus einer zweijährigen und aus acht Legionen Neuangeworbener oder Tironen **). Unter diesen Umständen entschließt sich also Dec. Brutus, mit seinen Legionen auf einem geheimen Wege, nach Macedonien zu gehen, und sich dort mit M. Brutus zu vereinigen.

Er schlägt zuerst den Seeweg über Ravenna und Aquileja (am adriatischen Meere) ein; allein da die Nachricht eintrifft, daß gerade auf diesem Wege Octavius herangezogen komme, so wählt er den längern und beschwerlichern über den Rhein, und sucht dann den Weg nach Macedonien zu Lande.

Abgeschreckt aber durch die Beschwerden dieses Marsches, verlassen ihn zuerst die Tironen, und gehen zu Octavius Legionen über.

*) Schon aus obigem läßt sich ahnden, wie schief, (oder wenn von Asinius selbst eingegeben, wie (schlau) das Urtheil ist, welches Vellejus Paterculus (L. II. 83.) über Plancus im Gegensatz von Asinius fällt. Allein die feinen Trugschlüsse, die diesem Urtheile zum Grunde liegen, auseinander zu setzen, ist hier der Ort nicht.

**) Hiernach muß Appian berichtigt werden, der dem Brutus nur 6 Legionen Neuangeworbener und dagegen 4 Legionen Veteranen zuschreibt.

Nicht lange darauf ebenfalls die zweijährige Legion und die Legion der Veteranen nebst allen Hülfstruppen, die sich insgesammt zu dem Heere des Antonius begeben.

Nur die gallischen Reuter, welche die prätorischen Cohorten, d. i. seine Leibwache ausmachen, verlassen ihn nicht.

Indessen giebt nun Brutus sich selbst beinahe verloren, beschenkt sie mit dem vorräthigen Gelde, und erlaubt jedem, der es wolle, nach Hause zu gehen.

Gleichwohl bleiben auch so noch ihrer dreihundert standhaft ihm zur Seite. Mit diesen dreihundert Getreuen versucht er über den Rhein zu setzen. Allein es zeigen sich abschreckende Schwierigkeiten und Gefahren, und es verlassen ihn auch diese nach und nach bis auf zehn.

Mit diesen entflieht er nun. Da er die gallische Sprache versteht, so verkleidet er sich in einen Gallier und wird auch dafür gehalten. Er richtet seinen Weg abermals nach Aquileja, um auf dem Meere zu entkommen. Allein unterwegs fallen ihn Straßenräuber an. Da er hört, daß dieß das Gebiet des gallischen Fürsten Camillus sey, um den er sich als Proprätor von Gallien verdient gemacht hatte, so rechnet er auf seinen Dank und läßt sich gebunden vor ihn führen *).

Allein sein Dank ist der schändlichste Verrath. Zwar schilt Camillus seine Leute aus, daß sie einen so großen Mann zu mißhandeln gewagt hätten. Allein insgeheim sendet er Boten an den Antonius, und erhält den Befehl, ihm den Kopf des Brutus zu schicken. So endet dieser Römer sein Leben.

Nunmehr ist Cicero und die Republik von dieser Seite gänzlich verlassen, und nichts kann ihn und sie mehr retten, als die Ankunft der Macedonischen und Asiatischen Legionen unter ihren Feldherren M. Brutus und Cassius.

*) Appian p. 587. 588.

Cicero giebt sich dieser Hoffnung auch (so scheint es) bis auf den letzten Augenblick hin, und da er indessen in Rom und in dem Senat nichts wirken kann, zieht er sich nebst seinem Bruder Quintus in der Mitte oder Ende des Novembers auf sein Tusculanum zurück *).

Allein Antonius und Lepidus nebst ihren Verbündeten lassen der entfernten Hülfe keine Zeit. Sobald der Kopf des Brutus in ihren Händen ist, entschließen sie sich, in Gallien aufzubrechen, nur ihre Legaten zurück zu lassen, selbst aber mit ihren Heeren zu Octavius nach Italien zu gehen; schwerlich weil sie ihm, wie Dio **) sagt, selbst nicht trauten, oder weil sie ihre Rückkehr nach Rom nicht seiner Gnade, sondern ihren Waffen wollten zu danken haben, sondern weil sie es gänzlich für hohe Zeit hielten, ein vermuthlich schon längst ins Geheim geschlossene Bündniß in Ausführung zu bringen, und sich als Oberherrn des ganzen Römischen Weltreiches öffentlich zu erklären.

Octavius zieht ihnen fast mit einem eben so großen Heere entgegen, und bei Bononia treffen sie sich.

Den 27. November oder an dem 5. vor den Calenden des Decembers ***) begaben sie sich, und zwar allein, (die Schriftsteller wissen noch sehr viele Nebenumstände, in denen sie sich zum Theil widersprechen) auf einen, von dem vorbeilaufenden Fluß (vermuthlich dem jetzigen Reno) umgebenen einsamen Platz, entfernt und bewacht von ihren Heeren, und berathschlagen hier über den Tod der edelsten Republikaner, und über die Theilung des Reichs.

Nach Appian sollen sie zwei, nach Plutarch drei Tage diese

*) Vergl. Plutarch in s. Leben.

**) Dio Cassius, ed. cit. p. 325.

***) ut est in lapide Colotiano.

geheime Unterredung fortgesetzt haben. Den Hauptstreit erregte die Achtserklärung des Cicero. Denn Antonius habe es zur vornehmsten Bedingung ihres Bundes gemacht, daß Cicero's Kopf zuerst falle; Lepidus habe ihm beigestimmt, und nur Octavius sich widersetzt, jedoch am dritten Tage nachgegeben.

Es ist möglich, daß mitten in diesem Rausche des Glückes dem Octavius noch Einmal das Gewissen schlug: allein wenn man doch bedenkt, was Sueton erzählt, daß nach der ersten Versöhnung mit Antonius, die Soldaten verlangt und gebeten hätten, es möchte doch Octavius, damit das Bündniß beider Feldherren desto inniger wäre, sich mit einer Tochter des Antonius verbinden, (eine Idee, die schwerlich auf dem eignen Boden dieser Soldaten aufgeschossen war) und wenn man die Thatsache hiezu in Rechnung bringt, daß der zwanzigjährige Octavius nach Beendigung ihrer Berathschlagung und deren Ausführung, die höchstens funfzehnjährige, also höchst junge und vermuthlich eben so schöne Claudia, zweite Tochter der Todfeindin Cicero's, Fulvia, (Schwester der Clodia, die im vorigen Jahre dem Sohne des Lepidus ihre Hand gegeben hatte) sogleich wirklich zur Gemahlin nahm, so kann man psychologisch des Argwohns sich nicht erwehren, daß, so wie etwa siebzig Jahre später die junge Herodias, der Rache ihrer Mutter zu lieb, sich den Kopf des Johannes von ihrem Vater erbat, auch jetzt die junge und eben so folgsame Claudia, für die Rache der Ihrigen sich den Kopf des Cicero von ihrem Bräutigam Octavius möchte erbeten haben.

Kurz, Cicero nebst seinem (jedoch glücklicher Weise bei M. Brutus in Macedonien abwesenden und dort wohl behaltenen) Sohne werden noch in eben dieser Berathschlagung zum Tode bestimmt, und mehrere der nächsten Verwandten dieser Dreiherrn mit ihnen.

Denn so, das heißt, Triumvirn zur Erhaltung und Verbesserung der Republik, nennen sie sich nun, ziehen als solche in die Stadt ein, und geben ein Schauspiel von Mordscenen, wie sie seit Sulla's Zeiten ohne Beispiel waren.

Höchst verschieden sind die Angaben. Nach Appian aber werden 300 Senatoren und 2000 Ritter zum Tode verurtheilt, und unter diesen die Brüder und Oheime der Triumvirn selbst. Ueberall sucht man die Verurtheilten auf. Sie verstecken sich. Aber treulose Weiber, niederträchtige Sklaven, undankbare Freigelassene und verbrecherische Söhne sogar, denen jedoch die Strafe auf dem Fuße folgt, verrathen sie.*)

Rührend dagegen ist das Beispiel der Bruder-, Vater-, Sohnes- und sogar Sclaventreue bei der Verfolgung Cicero's und seines Bruders Quintus.

Quintus war zu seinem Cicero in das Tusculanum geeilt, um von dort oder einem andern Landhause aus zur See zu M. Brutus nach Macedonien sich zu flüchten. Allein er hatte sich auf eine solche Reise nicht versehen, wagte es daher noch einmal nach Rom zurückzukehren, und bat seinen Bruder Marcus nicht zu zögern, sondern indessen voranzueilen. Mit Bruderthränen fallen sie einander in die Arme, und scheiden — auf immer**).

Kaum waren Quintus und sein Sohn zu Rom angelangt, so kamen die Mordknechte auch in ihre Wohnung. Quintus, der Sohn, versteckte seinen Vater. Man strengte ihn an, er bekannte nie. Man spannte ihn auf die Folter; jede Art von Marter ward ihm angethan, um seinen Vater zu verrathen. Allein vergeblich. Der Vater vernimmt es, stürzt von Bewunderung

*) S. Appian, 4. Buch, S. 597—601. Vellejus, 2. B. K. 67.

**) S. Plutarch a. a. O.

seines Sohnes und von Mitleiden durchdrungen heran, und überliefert sich den Mordknechten selbst *). Allein es entsteht ein neuer Streit. Der Vater will zuerst ermordet seyn. Der Sohn hingegen beschwört sie, ihn zuerst zu morden. Euer Streit, sagen die Gefühllosen, kann geschlichtet werden, und der eine dieser Mordknechte sticht den Vater, der andere den Sohn, beide zugleich darnieder **).

Marcus Cicero hingegen nimmt nach dem kläglichen Abschied von seinem Bruder zuerst seinen Weg von dem Tusculanum aus in seine Villa auf Astura, einer Insel, die der Fluß dieses Namens bei seinem Ausfluß in das tyrrhenische Meer bildet ***). Hier besteigt er ein Schiff, und kommt bis zu dem Vorgebirg und der Stadt Ciceji. Auch von hier aus ist er im Begriff, noch weiter herab an der Küste zu gehen. Als aber nun die Steuermänner den Anker lichten, wird er ungewiß bei sich selbst, steigt ans Land, und geht einige Stunden weit zu Fuß, wieder nach Rom zu; allein plötzlich besinnt er sich, und kehrt zu dem Meere, d. h. nach Circeji zurück. Hier bringt er eine fast schlaflose Nacht zu. Octavius unerhörter empörender Undank ergreift ihn tief in der Seele. Er möchte fast heimlich sich in dessen Wohnung stehlen, und an dem Altar der Hausgötter sich selbst den Dolch durch die Brust stoßen, um die Rache der Furien auf den treulosen Zögling herabzurufen. Allein auch diese Empfindung unterdrückt er wieder. Mit Tagesanbruch befiehlt er seinen Sklaven, ihn ans Meer zu tragen, schifft sich abermals in Circeji ein, und erreicht Abends den Hafen von Cajeta, nicht weit von Minturnä und seinem Formianum.

*) S. Dio Cassius, K. 47.

**) S. Appian S. 601.

***) S. Plutarch.

Ueber dem Meere ragt dort ein Tempel des Apollo empor. Die Raben, die darauf nisten, fliegen, als Cicero anlandet, mit großem Geräusche seinem Schiffe zu, setzen sich zu beiden Seiten auf die Segelstangen, krähen und picken mit ihren Schnäbeln an den Tauen. Nach dem damaligen allgemeinen Aberglauben eine höchst schlimme Vorbedeutung. Allein Cicero kehrt sich nicht daran, steigt ans Land, und begiebt sich in sein Formianum *)

Tags darauf läßt er von Cajeta aus die Anker lichten, und segelt weiter an Italien hinab **). Allein ein widriger Wind treibt ihn zurück, und das Schaukeln des Schiffes hat ihm wehe gemacht. Er steigt wieder ans Land und geht abermals in sein Formianum ***) zurück. „Laßt mich sterben, sagt er, in dem oft von mir geretteten Vaterland!" †)

*) S. das Bruchstück von Livius in Seneka's Suasorien, B. I.

**) Ebend. ut ab Cajeta navim conscensurus proficisceretur.

***) Valer. Maximus heißt es zwar villa Cajetana und auch Plutarch nennt keineswegs das Formianum, sondern eine Villa nahe bei Cajeta (dem jetzigen Gaeta). Allein in allen Schriften Cicero's kommt kein Cajetanum vor. Da aber Formiä und Cajeta gar nicht weit von einander liegen, so konnten andere Schriftsteller das nehmliche Landhaus, welches Cicero selbst wegen der Nähe von Formiä sein Formianum nannte, auch wegen der Nähe von Cajeta seine Villa Cajetana nennen. Casaubonus meint sogar, Cajeta selbst sey dieses Formianum gewesen. Allein das anzunehmen ist in der That nicht nöthig. Auch Mentelle in seiner vergleichenden Erdbeschreibung IV. Bd. S. 134 ist der Meinung, daß es das Formianum war, in welchem sich Cicero zuletzt befand. Nur Appian giebt Capua statt Cajeta an, allein im Widerspruch mit allen andern Schriftstellern und bei der weiten Entfernung vom Meer ohne alle Wahrscheinlichkeit. Es muß ein Schreibefehler in den Handschriften seyn, was sehr leicht möglich ist. Denn außerdem würde, da er versichert, eben dieser merkwürdigen Thatsache halber den Ort selbst besucht zu haben, seine Angabe hauptsächlich Glauben verdienen.

†) S. Livius a. a. O.

Er legt sich zur Ruhe. Aber auch hier setzen sich eine Anzahl Raben vor sein Fenster, und scheinen zu klagen. Einer derselben fliegt sogar auf sein Ruhebett und reißt ihm nach und nach das Gewand vom Gesicht, womit er sich bedeckt hatte *).

Cicero's Sclaven, die dieses erblicken, deuten es als eine Warnung und Wink von oben, und machen sich Vorwürfe, daß während unvernünftige Thiere sogar um ihren Herrn besorgt zu seyn, und ihn zur Entfliehung vor einem unwürdigen Schicksal aufzufordern scheinen, sie selbst so träge dastehen, und seine Mörder geduldig erwarten. Sie rüsten daher auf der Stelle eine Lectica **), nöthigen ihn halb bittend, halb drängend, sich derselben zu bedienen, und tragen ihn [unter dem Geleite seiner andern, größtentheils bewaffneter Sclaven] dem Meere zu.

Unterdessen waren seine Mörder, die ihn aufsuchen sollten, längst von Rom abgegangen, und schon in seiner Nähe.

*) Plutarch erzählt dieß zusammenhängend mit der ersten Anekdote: allein da Cicero nach Livius wirklich von Cajeta weiter herab fahren wollte, und noch einmal in sein Formianum zurückkehrte, so gehört (meines Erachtens) die letzte Anekdote von den Raben in diese zweite Nacht, um so mehr, da seine Sklaven davon Veranlassung nahmen, ihn zur Flucht zu zwingen.

**) Die Lectica der Römer war eine Sänfte, in welcher eine oder auch zwei Personen sich liegend konnten forttragen lassen. Sie hatten daher eine Matraze und ein Kopfkissen, waren auch zum Theil bedeckt wie die unsrigen, und mit Vorhängen, später auch mit Fenstern von Glas oder durchsichtigen Steinen versehen. Vier Sklaven in der Regel trugen diese Lectica an beweglichen Stangen auf ihren Schultern, so daß die Getragenen über alle Fußgänger hinausragten. Vor der Sänfte her giengen gewöhnlich einige andere Sklaven als Vorläufer oder Cursores. So viel zum Verständniß des obigen. S. Adams Alterthümer von Meyer, 2. Bd. S. 1034.

Cicero hatte einst auf Bitten des M. Cölius den Kriegstribun C. Popillius Länas, dessen Anklage vor Gericht schon gefährlich stand, mit eben so viel Glück als Beredtsamkeit vertheidigt. Popillius wurde losgesprochen und verdankte ihm Ehre und Leben. Als nun dieser sein Wohlthäter, sein Retter, von den Triumvirn geächtet, und, so wie auf anderer Geächteten, auch auf seinen Kopf ein Preis gesetzt wurde, erbot sich dieser Unmensch, der von Cicero mit keinem Worte und keiner Miene beleidigt war, dem Antonius von selbst, diesen Preis zu verdienen*), und rechnete es, wie Brutidius Niger beim Seneca bemerkt, den Triumvirn noch besonders an, daß er um ihrentwillen seinen Wohlthäter ermorde**). Antonius, dem nur der Zweck vor Augen schwebt, nimmt das Anerbieten an, und giebt dem Kriegstribun Popillius noch den Hauptmann Herennius und einige Soldaten bei.

Kaum haben Cicero's Sclaven mit ihm seine Villa verlassen, so kommen die Mörder in Cajeta und bald darauf in Formianum an. Es war der 7. December***). Sie finden Pforten und Thüren verschlossen und erbrechen sie. Allein Cicero ist nicht mehr da, und seine zurückgelassenen Sclaven wissen nicht, wohin er den Weg genommen hat†). Nach Plutarch soll

*) S. Valer. Maximus, L. V. c. 3.

**) S. Seneca Suasor. Amstelod. 1619. 8. p. 23.

***) S. Tacit. in dial. de Oratorib. c. 17. In den Handschriften steht zwar nur VII. Idus; allein daß es Decembres heißen müsse, erhellet aus dem Tag des geschlossenen Triumvirats (27. Nov.) da Cicero eines der ersten Opfer war.

†) Plutarch a. a. O.

hierauf ein Jüngling, den Cicero in den schönen Künsten und Wissenschaften unterrichtet hatte, ein Freigelassener seines Bruders Quintus, mit Namen Philologus, eben so treulos dem treulosen Popillius den eingeschlagenen Weg verrathen und später von seiner Principalin, der Witwe des Quintus, welcher ihn (was aber höchst unwahrscheinlich ist) Antonius ausgeliefert hätte, eine grausame, oder vielmehr die Unmenschlichkeit der rohesten Barbarei übersteigende Strafe erhalten haben. Appian hingegen erzählt es uns, vermuthlich aus Octavius Commentarien, und dermalen sehr glaubwürdig, ganz anders.

Es sey der eine hier, der andere dorthin gerennt, man solle anzeigen, wo Cicero sey? Von Liebe und Mitleiden gedrungen, habe man darauf vorgegeben: er befinde sich schon auf der hohen See. Allein ein Anhänger des Clodius, (des ehemaligen Todfeindes Cicero's) seines Handwerks ein Schuster, habe dem Popillius angezeigt, auf welchem Wege sich Cicero habe forttragen lassen, nehmlich wie Plutarch sagt, durch die waldigen und schattigen Gänge dem Meere zu. Auf diesem Wege habe ihn also Popillius verfolgt und erreicht. Da er aber nun Cicero's Sänfte mit einer weit größern Anzahl bewaffneter und zum Kampf gerüsteter Sclaven umgeben gesehen, als er selbst bei sich hatte, habe er sich einer Kriegslist bedient, und geschrien: Tribunen des letzten Zuges tretet vor! Cicero's Sclaven hierdurch getäuscht, hätten sich gefürchtet; an welcher Aussage jedoch sehr zu zweifeln ist, da alle Schriftsteller, selbst Livius, einmüthig bekennen, daß eben diese getreuen Sclaven mit unerschrockenem Muthe die Mörder anzugreifen bereit gewesen seyen.

Genug! Cicero vernimmt in seiner Sänfte das Herannahen der Mörder. Er befiehlt ihnen Halt zu machen, und die Sänfte zur Erde zu setzen. Seinen Vorhang zurückziehend legt

er sich über die Sänfte heraus, und den Nacken unerschrocken selbst hervorstreckend, sagt er: Nun so komm her, Veteran, und wenn du das wenigstens recht zu thun verstehst, so haue zu*)! Der Treulose schwingt sein Mordschwerd, aber versteht es nicht. Erst mit dem dritten Zuge fällt Cicero's Kopf**).

So endete dieser große Republikaner, werth eines Mannes, der in seinen herrlichen Quästionen mit bewundernswürdigem Scharfsinn und der Ruhe des Weisen uns jede Furcht vor dem Tode benimmt, und über die Natur der Seele, die von den Göttern stamme und als ein fünftes ätherisches Feuerelement nach der Trennung von diesem Körper selbst wieder zu dem Himmel emporsteige, werth eines solchen Mannes, den Tod nicht ersehnend, aber nicht vor ihm erzitternd, so endete Cicero sein Leben!

Was Rache, Grausamkeit, Neid, Eifersucht, Undank (wie bei allen ausgezeichneten Männern) nach seinem Tode ihm noch angethan oder angedichtet haben, ist in den Augen des Unbefangenen nicht Schande für ihn, sondern ein ewiges Brandmal für sie.

Popillius geldgierige Grausamkeit war mit dem Kopfe Cicero's noch nicht zufrieden. Antonius Auftrag zufolge hieb er dem Gemordeten auch noch die rechte Hand ab, und mit diesem Triumphzeichen seiner Niederträchtigkeit flog er nach Rom zurück.

Antonius brach in Jubel aus, bekränzte den Mörder, und zahlte ihm für seine That das Zehnfache, d. h. zehnmalhundert-

*) S. Aufid. Bassus beim Seneca, vergl. mit Livius, ebend.

**) Dieser Zug findet sich in irgend einem Bruchstück, dessen ich mich nicht mehr erinnre.

tausend Sesterzien *). Fulvia aber, seine Megäre, nahm Cicero's Haupt mit der, einer Furie würdigen Freude, spottete, lachte, spukte, setzte es auf ihre Knie, zog ihm die Zunge aus dem Munde und durchstach sie mit Nadeln **).

Nach allen diesen Mißhandlungen endlich ließ Antonius Cicero's Kopf und Hand auf der Rednerbühne aufpflanzen, an eben der Stelle, wo Cicero so oft als Consul, als Consular, die Bewunderung der Zuhörer erregt, aber auch in diesem Jahre die unsterblichen Reden gegen eben diesen Antonius gehalten hatte. Vor Jammer und Thränen, sagt Livius, konnten die Römer kaum die Augen emporheben, um diese abgehauenen Glieder des großen Redners anznsehen; Cremutius Cordus setzt hinzu: „aller Herzen lösten sich in Thränen und Seufzer auf: anderer „Geächteter Ermordung erweckte nur die Trauer der Familien, „Cicero's Ermordung die Trauer der ganzen Welt.“ „Aber „du hast nichts ausgerichtet, M. Antonius (so apostrophirt „ihn Vellejus ***), einen Lohn hast du für diesen himmlischen „Mund und dieses abgehauene erlauchte Haupt bezahlt, durch „unglückselige Erhöhung des Preises zur Ermordung dieses Er„halters einst der Republik und eines so großen Consuls ange„reizt: allein du hast dem Marcus Cicero nur einen kum„mervollen Tag, Jahre des Alters und ein Leben geraubt, das „ein größeres Unglück für ihn unter deiner Herrschaft gewe„sen wäre, als jetzt der Tod unter deinem Triumvirat. Den „Ruf und Ruhm seiner Thaten und Reden aber hast du ihm „nicht geraubt, sondern vergrößert. Er lebt, und wird leben

*) d. i. 100,000 Gulden. Appian a. a. O. S. 601 (25 Myriaden Attischer Drachmen).

**) Dio K. 47. S. 331.

***) L. II, c. 66.

„durch das Andenken aller Jahrhunderte hindurch, und so lange „dieser, sey es durch Zufall oder durch die Vorsehung oder durch „was sonst immer, geordnete Körper der Welt, den er allein „beinahe unter allen Römern in seiner Seele sah, mit dem Geist „umfaßte, mit seiner Beredtsamkeit erleuchtete, — so lange die„ser Weltkörper unangetastet da steht: so lange wird er auch „Cicero's Ruhm als den Gefährten seiner Zeit mit sich führen; „die ganze Nachwelt wird seine Reden gegen dich bewundern, „deine That aber gegen ihn verfluchen, und eher wird das Ge„schlecht der Menschen selbst, als er und sein Name zu Grunde „gehen!"

Gr.

Chronologische Uebersicht

der

sämmtlichen Briefe Cicero's

und

Vergleichung mit der alten Ordnung sowohl als mit der neuesten Schützischen.

Erster Band.

1. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
1	an Atticus	1	I, 5	ad Atticum	685
2	- —	2	I, 6	- —	686
3	- —	3	I, 7	- —	—
4	- —	4	I, 8	- —	—
5	- —	5	I, 9	- —	—
6	- —	6	I, 10	- —	—
7	- —	7	I, 11	- —	—
8	- —	8	I, 3	- —	—
9	- —	9	I, 4	- —	687
10	- —	10	I, 1	- —	688
11	- —	11	I, 2	- —	—
12	- Cn. Pomp. M.	12	V, 7	- Diversos	691

I. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
13 an	Q. Metell. Celer	14	V, 2	ad Diversos	691
14 -	C. Antonius	17	V, 5	- —	—
15 -	Atticus	16	I, 12	- Atticum	—
16 -	P. Sextius	15	V, 6	- Diversos	692
17 -	Atticus	18	I, 13	- Atticum	—
18 -	—	19	I, 14	- —	—
19 -	—	20	I, 15	- —	—
20 -	—	21	I, 16	- —	—
21 -	—	22	I, 17	- —	—
22 -	—	23	I, 18	- —	693
23 -	—	24	I, 19	- —	—
24 -	—	25	I, 20	- —	—
25 -	—	26	II, 1	- —	—
26 -	—	27	II, 2	- —	—
27 -	—	28	II, 3	- —	—

Zweiter Band.

II. Buch.

1 an	Quintus	29	I, 1	ad Quintum Fr.	694
2 -	Atticus	30	II, 4	- Atticum	—
3 -	—	31	II, 5	- —	—
4 -	—	32	II, 6	- —	—
5 -	—	33	II, 7	- —	—
6 -	—	34	II, 8	- —	—
7 -	—	35	II, 9	- —	—
8 -	—	36	II, 12	- —	—
9 -	—	37	II, 10	- —	—
10 -	—	38	II, 11	- —	—

II. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
11	an Atticus	39	II, 13	ad Atticum	694
12	- —	40	II, 14	- —	—
13	- —	41	II, 15	- —	—
14	- —	42	II, 16	- —	—
15	- —	43	II, 17	- —	—
16	- —	44	II, 18	- —	—
17	- —	45	II, 19	- —	—
18	- —	46	II, 20	- —	—
19	- —	47	II, 21	- —	—
20	- —	48	II, 22	- —	—
21	- —	49	II, 23	- —	—
22	- —	50	II, 24	- —	—
23	- —	51	II, 25	- —	—
24	- Quintus	52	I, 2	- Quintum Fr.	—
III. Buch.					
1	an Atticus	53	III, 3	ad Atticum	695
2	- —	54	III, 2	- —	—
3	- —	55	III, 4	- —	—
4	- —	56	III, 1	- —	—
5	- —	57	III, 5	- —	—
6	- —	58	III, 6	- —	—
7	- Terent. Tullia u. Cicero	59	XIV, 4	- Diversos	—
8	- Atticus	60	III, 7	- Atticum	—
9	- —	61	III, 8	- —	—
10	- —	62	III, 9	- —	—
11	- Quintus	63	I, 3	- Quintum Fr.	—

III. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.			
Brief		Epist.				Jahr
12	an Atticus	64	III, 10	ad Atticum		695
13	—	65	III, 11	-	—	—
14	- —	66	III, 12	-	—	—
15	- —	67	III, 14	-	—	—
16	- —	68	III, 13	-	—	—
17	- Quintus	69	I, 4	-	Quintum Fr.	—
18	- Atticus	70	III, 15	-	Atticum	—
19	- —	71	III, 16	-	—	—
20	- —	72	III, 17	-	—	—
21	- —	73	III, 18	-	—	—
22	- —	74	III, 19	-	—	—
23	- —	75	III, 20	-	—	—
24	- Terentia	76	XIV, 2	-	Diversos	—
25	- Atticus	77	III, 21	-	Atticum	—
26	- —	78	III, 22	-	—	—
27	- Terentia	79	XIV, 1	-	Diversos	—
28	- Atticus	80	III, 23	-	Atticum	—
29	- Terentia	81	XIV, 3	-	Diversos	—
30	- Atticus	82	III, 24	-	Atticum	—
31	- —	83	III, 25	-	—	—
32	- —	84	III, 26	-	—	—
33	- —	85	III, 27	-	—	—

Dritter Band.

IV. Buch.			Schütz.	Alte Ordnung.			
Brief			Epist.				Jahr
1	an	Q. Metell. Nep.	86	V, 4	ad	Diversos	696
2	-	Atticus	87	IV, 1	-	Atticum	—
3	-	—	88	IV, 2	-	—	—
4	-	—	89	IV, 3	-	—	—
5	-	Quintus	90	II, 1	-	Quintum Fr.	—
6	-	Fabius Gallus	91	VII, 26	-	Diversos	—
7	-	P. Corn. Lentul.	92	I, 1	-	—	697
8	-	—	93	I, 2	-	—	—
9	-	—	95	I, 4	-	—	—
10	-	—	96	I, 5	-	—	—
11	-	Atticus	98	IV, 4	-	Atticum	—
12	-	Quintus	97	II, 2	-	Quintum Fr.	—
13	-	—	99	II, 3	-	—	—
14	-	Atticus	105	IV, 4b	-	Atticum	—
15	-	Lentulus	100	I, 5b	-	Diversos	—
16	-	—	94	I, 3	-	—	—
17	-	—	101	I, 6	-	—	—
18	-	Quintus	102	II, 4	-	Quintum Fr.	—
19	-	—	103	II, 5	-	—	—
20	-	—	104	II, 6	-	—	—
21	-	Atticus	106	IV, 5	-	Atticum	—
22	-	Quintus	107	II, 7	-	Quintum Fr.	—
23	-	—	116	II, 8	-	—	—
24	-	L. Luccejus	108	V, 12	-	Diversos	—

IV. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.				Jahr
25 an	Atticus	109	IV, 6	ad	Atticum	697
26 -	—	110	IV, 7	-	—	—
27 -	Lentulus	113	I, 7	-	Diversos	—
28 -	Atticus	111	IV, 8a	-	Atticum	—
29 -	Q. Valer. Orca	114	XIII, 6	-	Diversos	—
30 -	—	115	XIII, 6a	-	—	—

V. Buch.

1 an	Atticus	117	IV, 8b	ad	Atticum	698
2 -	—	118	IV, 10	-	—	—
3 -	Quintus	120	II, 9	-	Quintum Fr.	—
4 -	—	121	II, 10	-	—	—
5 -	—	130	II, 11	-	—	—
6 -	Atticus	119	IV, 9	-	Atticum	—
7 -	—	122	IV, 11	-		—
8 -	—	123	IV, 12	-		—
9 -	Fab. Gallus	124	VII, 23	-	Diversos	—
10 -	Lentulus	125	I, 8	-	—	—
11 -	M. Marius	126	VII, 1	-	—	—
12 -	Q. Philippus	127	XIII, 74	-	—	—
13 -	Q. Ancharius	128	XIII, 40	-	—	—
14 -	Atticus	129	IV, 13	-	Atticum	—
15 -	M. L. Crassus	131	V, 8	-	Diversos	699
16 -	Jul. Caesar	133	VII, 5	-	—	—
17 -	Trebatius	135	VII, 6	-	—	—
18 -	—	136	VII, 7	-	—	—
19 -	—	139	VII, 8	-	—	—
20 -	—	150	VII, 17	-	—	—

V. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.	
Brief	Epist.		Jahr
21 an Trebatius	143	VII, 9 ad Diversos	699
22 - —	145	VII, 10 - —	—
23 - —	147	VII, 16 - —	—
24 - Munatius	160	XIII, 60 - —	—
25 - Lentulus	148	I, 9 - —	—
26 - Quintus	132	II, 12 - Quintum Fr.	—
27 - —	134	II, 13 - —	—
28 - Atticus	137	IV, 14 - Atticum	—
29 - Quintus	138	II, 14 - Quintum Fr.	—
30 - —	140	II, 15a - —	—
31 - —	141	II, 15b - —	—
32 - Atticus	142	IV, 15 - Atticum	—
33 - Quintus	144	II, 16 - Quintum Fr.	—
34 - —	146	III, 1 - —	—
35 - Atticus	149	IV, 16 - Atticum	—
36 - Quintus	151	III, 2 - Quintum Fr.	—
37 - —	152	III, 3 - —	—
38 - —	153	III, 4 - —	—
39 - —	154	III, 5 - —	—
40 - —	154	III, 6 - —	—
41 - —	155	III, 7 - —	—
42 - Atticus	156	IV, 17 - Atticum	—
43 - —	157	IV, 18 - —	—
44 - Quintus	158	III, 8 - Quintum Fr.	—
45 - —	159	III, 9 - —	—
46 - Q. Philippus	161	XIII, 73 - Diversos	—
47 - L. Culleolus	162	XIII, 42 - —	—
48 - —	163	XIII, 41 - —	—
49 - Curius	164	XIII, 49 - —	—

V. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief			Epist.				Jahr
50	an	Basilus	677	VI, 15	ad	Diversos	699
51	-	L. Valerius	165	I, 10	-	—	—

Vierter Band.

VI. Buch.

1	an	C. Curio	166	II, 1	ad	Diversos	700
2	-	Trebatius	167	VII, 11	-	—	—
3	-	Ap. Pulcher	180	III, 1	-	—	—
4	-	C. Curio	168	II, 2	-	—	—
5	-	Trebatius	170	VII, 12	-	—	—
6	-	—	171	VII, 13	-	—	—
7	-	—	172	VII, 15	-	—	—
8	-	—	173	VII, 18	-	—	—
9	-	C. Curio	174	II, 4	-	—	—
10	-	—	175	II, 5	-	—	—
11	-	P. Sextius	176	V, 17	-	—	—
12	-	Trebatius	177	VII, 14	-	—	—
13	-	C. Curio	178	II, 6	-	—	—
14	-	T. Fadius	179	V, 18	-	—	701
15	-	T. Titius	181	XIII, 75	-	—	—
16	-	M. Marius	182	VII, 2	-	—	—
17	-	Ap. Pulcher.	183	III, 2	-	—	—
18	-	Atticus	184	V, 1	-	Atticum	702
19	-	—	185	V, 2	-	—	—
20	-	—	186	V, 3	-	—	—
21	-	—	187	V, 4	-	—	—

VI. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.			
Brief	Epist.				Jahr
22 an Atticus	188	V, 5	ad	Atticum	702
23 - —	189	V, 6	-	—	—
24 - —	190	V, 7	-	—	—
25 - Ap. Pulcher	191	III, 3	-	Diversos	—
26 - Atticus	193	V, 8	-	Atticum	—
27 - Ap. Pulcher	194	III, 4	-	Diversos	—
28 - Atticus	195	V, 9	-	Atticum	—
29 - —	196	V, 10	-	—	—
30 M. Coelius an Cic.	192	VIII, 1	-	Diversos	—
31 an M. Coelius	199	II, 8	-	—	—
32 - Ap. Pulcher	205	III, 5	-	—	—
33 - Atticus	198	V, 11	-	Atticum	—
34 - C. Memmius	197	XIII, 1	-	Diversos	—

VII. Buch.

1 an Atticus	200	V, 12	-	Atticum	702
2 - —	201	V, 13	-	—	...
3 Coelius an Cic.	202	VIII, 2	-	Diversos	—
4 — — —	203	VIII, 3	-	—	—
5 an Atticus	204	V, 14	-	Atticum	—
6 - —	207	V, 15	-	—	—
7 - —	208	V, 16	-	—	—
8 Coelius an Cic.	206	VIII, 4	-	Diversos	—
9 Coelius - Cic.	210	VIII, 5	-	—	—
10 an Atticus	209	V, 17	-	Atticum	—
11 - —	214	V, 18	-	—	—
12 Coelius an Cic.	211	VIII, 9	-	Diversos	—
13 an C. Cl. Marcellus	215	XV, 7	-	—	—

VII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief.		Epist.				Jahr
14	an C. Marcellus	216	XV, 8	ad	Diversos	702
15	- M. Marcellus	217	XV, 9	-	—	—
16	- L. Aemilius Paul.	218	XV, 12	-	—	—
17	- Atticus	220	V, 19	-	Atticum	—
18	- —	228	V, 20	-	—	—
19	- M. Cato	212	XV, 3	-	Diversos	—
20	- die Consuln, Prätoren, Tribunen, den Senat	219	XV, 2	ad	Diversos	—
21	- Ap. Pulcher	213	III, 6	-	—	—
22	M. Coelius an Cic.	223	VIII, 8	-	—	—
23	- Coelius	224	II, 9	-	—	—
24	- Ap. Pulcher	244	III, 7	-	—	—
25	- Coelius	226	II, 10	-	—	—
26	Coelius an Cic.	225	VIII, 10	-	—	—
27	- C. Curio	227	II, 7	-	—	—
28	- den R. Senat	221	XV, 1	-	—	—
29	- Volumnius	229	VII, 32	-	—	—
30	- Thermus	230	XIII, 53	-	—	—
31	- —	231	XIII, 56	-	—	—
32	- —	232	XIII, 55	-	—	—
33	- P. Silius	233	XIII, 61	-	—	—
34	- —	234	XIII, 62	-	—	—
35	- —	251	XIII, 63	-	—	—
36	- —	235	XIII, 64	-	—	—
37	- —	236	XIII, 65	-	—	—
38	- Crassipes	237	XIII, 9	-	—	—
39	- Ap. Pulcher	222	III, 8	-	—	—

Fünfter Band.

VIII. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief.		Epist.			Jahr
1	an Atticus	250	V, 21	ad Atticum	703
2	- M. Cato	238	XV, 4	- Diversos	—
3	- C. Marcellus	239	XV, 10	- —	—
4	L. Paullus	240	XV, 13	- —	—
5	Coelius an Cic.	242	VIII, 6	- —	—
6	— - —	243	VIII, 7	- —	—
7	an C. Cassius	241	XV, 14	- —	—
8	- Atticus	252	VI, 1	- Atticum	—
9	- M. Coelius	245	II, 14	- Diversos	—
10	- C. Titus	248	XIII, 58	- —	—
11	- C. Curtius Ped.	247	XIII, 59	- —	—
12	- Ap. Pulcher	249	III, 9	- —	—
13	- M. Coelius	255	II, 11	- —	—
14	- —	257	II, 13	- —	—
15	- Q. Thermus	258	II, 18	- —	—
16	- Ap. Pulcher	261	III, 10	- —	—
17	- Atticus	256	VI, 2	- Atticum	—
18	- Papir. Paetus	246	IX, 25	- Diversos	—
19	- C.Coelius Caldus	262	II, 19	- —	—
20	- M. Coelius	263	II, 12	- —	—
21	- Ap. Pulcher	265	III, 11	- —	—
22	M. Cato an Cicero	266	XV, 5	- —	—
23	Coelius an Cic.	267	VIII, 11	- Diversos	—
24	an Canin. Sallust.	271	II, 17	- —	—

VIII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief.	Epist.		Jahr
25 Coelius an Cic.	272	VIII, 13 ad Diversos	703
26 an Ap. Pulcher	275	III, 12 - —	—
27 - M. Cato	278	XV, 6 - —	—
28 - C. Marcellus	274	XV, 11 - —	—
29 - M. Coelius	273	II, 15 - —	—
30 - Atticus	264	VI, 3 - Atticum	—
31 - —	268	VI, 4 - —	—
32 - —	269	VI, 5 - —	—
33 - —	276	VI, 6 - —	—
34 - —	270	VI, 7 - —	—
35 M. Coelius an Cic.	279	VIII, 12 - —	—
36 — — - —	280	VIII, 14 - —	—

Sechster Band.

IX. Buch.

1 an Ap. Pulcher	277	III, 13 ad Diversos	703
2 - Atticus	281	VI, 8 ad Atticum	—
3 - —	282	VI, 9 - —	—
4 - Ter. u. Tul.	283	XIV, 5 ad Diversos	—
5 - Atticus	284	VII, 1 ad Atticum	—
6 - —	293	VII, 2 - —	—
7 - Tiro	285	XVI, 1 ad Diversos	—
8 - —	286	XVI, 2 - —	—
9 - —	287	XVI, 3 - —	—
10 - —	288	XVI, 4 - —	—
11 - —	289	XVI, 5 - —	—
12 - —	290	XVI, 6 - —	—
13 - —	291	XVI, 7 - —	—

IX. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
14	Q. Cic. an Tiro	313	XVI, 8	ad Diversos	703
15	an Tiro	292	XVI, 9	- —	—
16	- Atticus	294	VII, 3	- Atticum	—
17	- —	295	VII, 4	- —	—
18	- —	296	VII, 5	- —	—
19	- —	297	VII, 6	- —	—
20	- —	298	VII, 7	- —	—
21	- —	299	VII, 8	- —	—
22	- —	300	VII, 9	- —	—
23	- Tiro	301	XVI, 11	ad Diversos	704
24	- Atticus	303	VII, 10	- Atticum	—
25	- —	304	VII, 11	- —	—
26	- —	305	VII, 12	- —	—
27	- —	307	VII, 13	- —	—
28	- —	308	VII, 14	- —	—
29	- —	309	VII, 15	- —	—
30	- —	311	VII, 16	- —	—
31	- —	314	VII, 17	- —	—
32	- Tiro	310	XVI, 12	ad Diversos	—
33	- Atticus	315	VII, 18	- Atticum	—
34	- —	316	VII, 19	- —	—
35	- —	317	VII, 20	- —	—
36	- —	318	VII, 21	- —	—
37	- —	319	VII, 22	- —	—
38	- —	320	VII, 23	- —	—
39	- —	321	VII, 24	- —	—
40	- —	322	VII, 25	- —	—
41	- —	323	VII, 26	- —	—

IX. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.			
Brief	Epist.				Jahr
42 an Atticus	324	VIII, 1	ad Atticum		704
43 - —	325	VIII, 2	-	—	—
44 - —	326	VIII, 3	-	—	—
45 - —	327	VIII, 4	-	—	—
46 - —	328	VIII, 5	-	—	—
47 - —	329	VIII, 6	-	—	—
48 - —	330	VIII, 7	-	—	—
49 - —	331	VIII, 8	-	—	—
50 - —	332	VIII, 9	-	—	—
51 - —	333	VIII, 10	-	—	—
52 - —	334	VIII, 11	-	—	—
Beilagen:					
Cn. Pompej. an Cic.	—	VIII, 11 A	-	—	—
Cic. an Cn. Pompej.	—	VIII, 11 B	-	—	—
Cn. Pompej. an Cic.	—	VIII, 11 C	-	—	—
Cic. an Cn. Pompej.	—	VIII, 11 D	-	—	—
53 an Atticus	336	VIII, 12	-	—	—
Beilagen:					
Cn. Pomp. an C. Marcellus, L. Lentulus	—	VIII, 12 A	-	—	—
Ders. an Domitius	—	VIII, 12 B	-	—	—
— - —	—	VIII, 12 C	-	—	—
— - —	—	VIII, 12 D	-	—	—
54 an Atticus	337	VIII, 13	-	—	—
55 - —	338	VIII, 14	-	—	—
56 - —	339	VIII, 15	-	—	—
Beilage:					
Balbus an Cicero	—	VIII, 15 A	-	—	—
57 an Atticus	340	VIII, 16	-	—	—
58 - —	341	IX, 1	-	—	—

IX. Buch. Brief	Schütz. Epist.	Alte Ordnung.		Jahr
59 an Atticus	342 343	IX, 2	ad Atticum	704
60 - —	344	IX, 3	- —	—
61 - —	345	IX, 4	- —	—
62 - —	346	IX, 5	- —	—
63 - —	347	IX, 6	- —	—
Beilage:				
Caesar an Cicero	—	IX, 6 A	- —	—
64 an Atticus	348	IX, 7	- —	—
Beilagen:				
Balb. u. Oppius an Cic.	—	IX, 7 A	- —	—
Balbus an Cicero	—	IX, 7 B	- —	—
Caes. an Oppius u. Balb.	—	IX, 7 C	- —	—
65 an Atticus	349	IX, 8	- —	—
66 - —	350	IX, 9	- —	—
67 - —	351	IX, 10	- —	—
68 - —	352	IX, 11	- —	—
Beilage:				
Cicero an Caesar	—	IX, 11 A	- —	—
69 an Rufus	302	V, 20	ad Diversos	—

Siebenter Band.

X. Buch.				
1 an Atticus	353	IX, 12	ad Atticum	704
2 - —	354	IX, 13	- —	—
Beilage:				
Balbus an Cicero	—	IX, 13 A	- —	—

X. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief	Epist.			Jahr
3 an Atticus	355	IX, 14	ad Atticum	704
4 - —	356	IX, 15	- —	—
Beilage:				
Matius u. Trebatius an Cicero	—	IX, 15 A	- —	—
5 an Atticus	357	IX, 16	- —	—
Beilage:				
Caesar an Cicero		IX, 16 A	- —	—
6 an Atticus	358	IX, 17	- —	—
7 - —	359	IX, 18	- —	—
8 - —	360	IX, 19	- —	—
9 - —	361	X, 1	- —	—
10 - —	362	X, 2	- —	—
11 - —	363, 364	X, 3	- —	—
12 - —	366	X, 4	- —	—
13 - —	368	X, 5	- —	—
14 - —	369	X, 6	- —	—
15 - —	370	X, 7	- —	—
16 - —	374	X, 8	- —	—
Beilagen:				
Antonius an Cicero	—	X, 8 A	- —	—
Caesar an Cicero	—	X, 8 B	- —	—
17 an Atticus	375	X, 9	- —	—
Beilage:				
Coelius an Cicero	—	X, 9 A	- —	—
18 an Coelius	372	II, 16	Diversos	—
19 an Serv. Sulp.	365	IV, 1	—	—
20 - —	371	IV, 2	—	—
21 an Atticus	376	X, 10	ad Atticum	—

X. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
22	an Atticus	377	X, 11	ad Atticum	704
23	- —	378	X, 12	- —	—
24	- —	379	X, 13	- —	—
25	- —	380	X, 14	- —	—
26	- —	381	X, 15	- —	—
27	- —	382	X, 16	- —	—
28	- —	383	X, 17	- —	—
29	- —	384	X, 18	—	—
30	Coelius an Cicero	335	VIII, 15	- Diversos	—
31	an Tiro	662	XVI, 13	- —	—
32	- —	663	XVI, 14	- —	—
33	- —	664	XVI, 15	- —	—
34	- Mescinius Rufus	373	V, 19	- —	—
35	- Ter. u. Tull.	306	XVI, 14	- —	—
36	- — —	385	XIV, 7	- —	—
37	- Atticus	386	XI, 1	ad Atticum	705
38	- —	387	XI, 2	- —	—
39	- —	391	XI, 3	- —	—
40	Coelius an Cicero	388	VIII, 17	- Diversos	—
41	Dolabella an Cic.	388	IX, 9	- —	—
42	an Atticus	392	XI, 4	- Atticum	—
43	- Terentia	390	XIV, 8	- Diversos	—
44	- —	393	XIV, 21	- —	—
45	- Ter. u. Tull.	394	XIV, 6	- —	—
46	- Atticus	396	XI, 5	- Atticum	—
47	- —	398	XI, 6	- —	—
48	- Terentia	395	XIV, 12	- Diversos	—
49	- —	397	XIV, 19	- —	—
50	- —	399	XIV, 9	- —	—
51	- —	401	XIV, 17	- —	—

X. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
52	an Atticus	400	XI, 7	ad Atticum	705
53	- —	402	XI, 8	- —	—

Achter Band.

XI. Buch.

1	an Terentia	403	XIV, 16	ad Diversos	705
2	- Atticus	404	XI, 9	- Atticum	706
3	- —	405	XI, 10	- —	—
4	- —	406	XI, 11	- —	—
5	- —	407	XI, 12	- —	—
6	- —	408	XI, 13	- —	—
7	- —	409	XI, 14	- —	—
8	- —	410	XI, 15	- —	—
9	- —	411	XI, 16	- —	—
10	- —	412	XI, 17	- —	—
11	- Terentia	413	XIV, 11	- Diversos	—
12	- Atticus	414	XI, 18	- Atticum	—
13	- Terentia	415	XIV, 15	- Diversos	—
14	- Atticus	416	XI, 25	- Atticum	—
15	- Terentia	418	XIV, 10	- Diversos	—
16	- —	419	XIV, 13	- —	—
17	- Atticus	417	XI, 23	- Atticum	—
18	- —	420	XI, 19	- —	—
19	- —	421	XI, 24	- —	—

XI. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.		Jahr
20 an	Terentia	422	XIV, 24 ad Diversos	706
21 -	—	423	XIV, 23 - —	—
22 -	Atticus	425	XI, 20 - Atticum	—
23 -	C. Cassius	424	XV, 15 - Diversos	—
24 -	Atticus	426	XI, 21 - Atticum	—
25 -	—	427	XI, 22 - —	—
26 -	Terentia	428	XIV, 22 - Diversos	—
27 -	—	429	XIV, 20 - —	—
28 -	Trebonius	430	XV, 21 - —	—
29 -	M. Ter. Varro	431	IX, 1 - —	707
30 -	Domitius	332	VI, 22 - —	—
31 -	Cn. Plancius	433	IV, 15 - —	—
32 -	L. Plancus	434	XIII, 29 - —	—
33 -	Allienus	435	XIII, 78 - —	—
34 -	—	436	XIII, 79 - —	—
35 -	M. Brutus	427	XIII, 10 - —	—
36 -	L. Mescinius	438	V, 21 - —	—
37 -	M. Ter. Varro	439	IX, 3 - —	—
38 -	—	440	IX, 2 - —	—
39 -	Atticus	414	XII, 1 - Atticum	—
40 -	—	442	XII, 2 - —	—
41 -	M. Ter. Varro	443	IX, 4 - Diversos	—
42 -	Atticus	444	XII, 3 - Atticum	—
43 -	—	445	XII, 4 - —	—
44 -	M. Ter. Varro	446	IX, 6 - Diversos	—
45 -	—	447	IX, 7 - —	—
46 -	—	448	IX, 5 - —	—
47 -	Atticus	449	XII, 5 - Atticum	—
48 -	—	453	XII, 6 - —	—
49 -	Papir. Paetus	450	IX, 16 - Diversos	—

XI. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief			Epist.				Jahr
50	an	Papir. Paetus	451	IX, 18	ad	Diversos	707
51	-	—	454	IX, 19	-	—	—
52	-	M. Marius	452	VII, 3	-	—	—
53	-	Papir. Paetus	455	IX, 17	-	—	—
54	-	—	456	IX, 20	-	—	—
55	-	—	456	IX, 13	-	—	—
56	-	M. Marius	458	VII, 4	-	—	—
57	-	Atticus	459	XII, 9	-	Atticum	—
58	-	—	460	XII, 10	-	—	—
59	-	—	515	XII, 11	-	—	—
60	-	Ser. Sulpicius	461	IV, 3	ad	Diversos	—
61	-	Servil. Isaur.	462	XIII, 68	-	—	—
62	-	Nigid. Figul.	463	IV, 13	-	—	—
63	-	M. Marcellus	464	IV, 7	-	—	—
64	-	Ligarius	465	VI, 13	-	—	—
65	-	M. Marcellus	466	IV, 8	-	—	—
66	-	Fadius Gall.	467	VII, 27	-	—	—
67	-	M. Marcellus	468	IV, 9	-	—	—
68	-	Ser. Sulpicius	469	IV, 4	-	—	—
69	-	A. Caecina	470	VI, 6	-	—	—
70	-	Volumnius	471	VII, 33	-	—	—
71	-	Curius	472	VII, 28	-	—	—
72	-	Paetus	473	IX, 15	-	—	—
73	-	—	474	IX, 26	-	—	—
74	-	Ligarius	475	VI, 14	-	—	—
75	-	Caecina	476	VI, 8	-	—	—
		Cic. an Furfan.	477	VI, 9	-	—	—
76		Caecina an Cic.	478	VI, 7	-	—	—
77	an	Caecina	479	VI, 5	-	—	—
78		M. Marcell. an Cic.	480	IV, 11	-	—	—

XI. Buch.		Schütz.	Alte Ordnung.			
Brief		Epist.				Jahr
79 an	Cn. Plancius	516	IV, 14	ad	Diversos	707
80 -	Brutus	481	XIII, 11	-	—	—
81 -	—	482	XIII, 12	-	—	—
82 -	—	483	XIII, 13	-	—	—
83 -	—	484	XIII, 14	-	—	—
84 -	Caesar	554	XIII, 15	-	—	—
85 -	—	555	XIII, 16	-	—	—
86 -	Ser. Sulpicius	485	XIII, 17	-	—	—
87 -	—	486	XIII, 18	-	—	—
88 -	—	487	XIII, 19	-	—	—
89 -	—	488	XIII, 20	-	—	—
90 -	—	489	XIII, 21	-	—	—
91 -	—	490	XIII, 22	-	—	—
92 -	—	491	XIII, 23	-	—	—
93 -	—	492	XIII, 24	-	—	—
94 -	—	493	XIII, 25	-	—	—
95 -	—	494	XIII, 26	-	—	—
96 -	—	495	XIII, 27	-	—	—
97 -	—	{496 497}	XIII, 28	-	—	—
98 -	Acilius	498	XIII, 30	-	—	—
99 -	—	499	XIII, 31	-	—	—
100 -	—	500	XIII, 32	-	—	—
101 -	—	501	XIII, 33	-	—	—
102 -	—	502	XIII, 34	-	—	—
103 -	—	503	XIII, 35	-	—	—
104 -	—	504	XIII, 36	-	—	—
105 -	—	505	XIII, 37	-	—	—
106 -	—	506	XIII, 38	-	—	—
107 -	—	507	XIII, 39	-	—	—

IX. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief	Epist.		Jahr
108 an P. Servilius	508	XIII, 66 ad Diversos	707
109 - —	509	XIII, 67 - —	—
110 - —	510	XIII, 69 - —	—
111 - —	511	XIII, 70 - —	—
112 - —	512	XIII, 71 - —	—
113 - —	513	XIII, 72 - —	—

Neunter Band.

XII. Buch.

1 an Lepta	521	VI, 18 ad Diversos	708
2 - C. Cassius	518	XV, 18 - —	—
3 - —	520	XV, 17 - —	—
4 - P. Dolabella	519	IX, 10 - —	—
5 - C. Cassius	522	XV, 16 - —	—
6 Cassius an Cic.	523	XV, 19 - —	—
7 an P. Dolabella	537	IX, 11 - —	—
8 - Atticus	539	XII, 7 - Atticum	—
9 - —	528	XII, 12 - —	—
10 - —	529	XII, 13 - —	—
11 - —	530	XII, 14 - —	—
12 - —	531	XII, 15 - —	—
13 - —	532	XII, 16 - —	—
14 - —	533	XII, 18 - —	—
15 - —	534	XII, 17 - —	—
16 - —	535	XII, 19 - —	—
17 - —	536	XII, 20 - —	—
18 Ser. Sulpic. an Cic.	557	IV, 5 ad Diversos	—
19 an Sulpicius	565	IV, 6 - —	—

XII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.		Jahr
20	an L. Luccejus	558	V, 13 ad Diversos	708
21	- Atticus	538	XII, 21 - Atticum	—
22	- —	540	XII, 22 - —	—
23	- —	541	XII, 23 - —	—
24	- —	542	XII, 24 - —	—
25	- —	543	XII, 25 - —	—
26	- —	544	XII, 26 - —	—
27	- —	545	XII, 27 - —	—
28	- —	546	XII, 28 - —	—
29	- —	547	XII, 29 - —	—
30	- —	548	XII, 30 - —	—
31	- —	549	XII, 31 - —	—
32	- —	550	XII, 32 - —	—
33	- —	552	XII, 33 - —	—
34	- —	556	XII, 34 - —	—
35	- —	560	XII, 35 - —	—
36	- —	561	XII, 36 - —	—
37	- —	562	XII, 37 - —	—
38	- —	563	XII, 38 - —	—
39	- —	564	XII, 39 - —	—
40	Luccejus an Cic.	568 a	V, 14 - Diversos	—
41	an Luccejus	568 b	V, 15 - —	—
42	- M. Marcellus	525	IV, 10 - —	—
43	- Atticus	567	XII, 40 - Atticum	—
44	- —	569	XII, 41 - —	—
45	- —	571	XII, 42 - —	—
46	- —	572	XII, 43 - —	—
47	- —	573	XII, 44 - —	—
48	- —	574	XII, 45 - —	—
49	- —	575	XII, 46 - —	—

XII. Buch. Schütz.			Alte Ordnung.		
Brief		Epist.			Jahr
50	an Atticus	576	XII, 47	ad Atticum	708
51	- —	577	XII, 48	- —	—
52	- —	578	XII, 49	- —	—
53	- —	579	XII, 50	- —	—
54	- —	580	XII, 51	- —	—
55	- —	581	XII, 52	- —	—
56	- —	582	XII, 53	- —	—
57	- —	583	XIII, 1	- —	—
58	- —	584	XIII, 2	- —	—
59	- —	585	XIII, 3	- —	—
60	- —	589	XIII, 30	- —	—
61	- —	590	XIII, 31	- —	—
62	- —	591	XIII, 32	- —	—
63	- —	592	XIII, 33	- —	—
64	- —	594	XIII, 4	- —	—
65	- —	595	XIII, 5	- —	—
66	- —	593	XIII, 6	- —	—
67	- —	597	XIII, 7	- —	—
68	- —	599	XIII, 8	- —	—
69	- —	600	XIII, 9	- —	—
70	Ser.Sulpicius anCic.	566	IV, 12	- Diversos	—
71	- Atticus	601	XIII, 10	- Atticum	—
72	- —	602	XIII, 11	- —	—
73	- —	603	XIII, 12	- —	—
74	- —	604	XIII, 13	- —	—
75	- —	606	XIII, 14	- —	—
76	- —	607	XIII, 15	- —	—
77	- —	605	XIII, 16	- —	—
78	- —	608	XIII, 17	- —	—
79	- —	609	XIII, 18	- —	—

XII. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief	Epist.			Jahr
80 an Atticus	610	XIII, 19	ad Atticum	708
81 - —	611	XIII, 20	- —	—
82 Vatinius an Cic.	598	V, 9	- Diversos	—
83 an Atticus	612	XIII, 21	- Atticum	—
84 - —	613	XIII, 22	- —	—
85 - —	614	XIII, 23	- —	—
86 - —	615	XIII, 24	- —	—
87 - Varro	616	IX, 8	- Diversos	—
88 - Atticus	617	XIII, 25	- Atticum	—
89 - Vatinius	618	XIII, 77	- Diversos	—
90 - Atticus	619	XIII, 35.36	- Atticum	—
91 - —	620	XIII, 37	- —	—
92 - —	621	XIII, 38	- —	—
93 - —	622	XIII, 39	- —	—
94 - —	623	XIII, 40	- —	—
95 - —	624	XIII, 41	- —	—
96 - —	625	XIII, 43	- —	—
97 - —	626	XIII, 44	- —	—
98 - —	627	XIII, 45	- —	—
99 - —	628	XIII, 46	- —	—
100 - —	629	XIII, 34	- —	—
101 - Lepta	630	VI, 19	- Diversos	—
102 - Toranius	631	VI, 20	- —	—
103 - Atticus	632	XIII, 47	- Atticum	—
104 - —	633	XIII, 48	- —	—
105 - —	634	XIII, 49	- —	—
106 - Fabius Gallus	635	VII, 24	- Diversos	—
107 - Atticus	636	XIII, 50	- Atticum	—
108 - —	637	XIII, 51	- —	—
109 - Fabius Gallus	638	VII, 25	- Diversos	—

Zehnter Band.

XIII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.			Jahr
1	an Amp. Balbus	860	X, 29	ad Diversos	708
2	- —	514	VI, 12	- —	—
3	- A. Torquatus	517	VI, 1	- —	—
4	- —	524	VI, 3	- —	—
5	- —	526	VI, 4	- —	—
6	- Trebianus	527	VI, 10b	- —	—
7	- Trebianus	527	VI, 10a	- —	—
8	- Atticus	551	XII, 8	- Atticum	—
9	- Dolabella	553	IX, 13	- Diversos	—
10	- A. Torquatus	559	VI, 2	- —	—
11	- Atticus	570	XIII, 26	- Atticum	—
12	- —	586	XIII, 27	- —	—
13	- —	587	XIII, 28	- —	—
14	- —	588	XIII, 29	- —	—
15	- Toranius	596	VII, 21	- Diversos	—
16	- Q. Val. Orca	641	XIII, 4	- —	—
17	- A. Torquatus	639	VI, 11	- —	—
18	- Cornificius	640	XII, 17	- —	—
19	- —	645	XII, 18	- —	—
20	- Q. Val. Orca	642	XIII, 5	- —	—
21	- M. Rutilius	643	XIII, 8	- —	—
22	- Cluvius	644	XIII, 7	- —	—
23	- P. Vatinius	646	V, 11	- —	—
24	M'. Curius an Cic.	647	VII, 29	- —	—

XIII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.			Jahr
25	P. Vatinius an Cic.	648	V, 10b	ad Diversos	708
26	an Dolabella	649	IX, 12	- —	—
27	- Atticus	650	XIII, 52	- Atticum	—
28	- —	651	XIII, 42	- —	—
29	- Curius	652	VII, 30	- Diversos	709
30	- Acilius	653	XIII, 50	- —	—
31	P. Vatinius an Cic.	654	V, 10	- —	—
32	an Cornificius	655	XII, 19	- —	—
33	- Curius	656	VII, 31	- —	—
34	- Paetus	657	IX, 21	- —	—
35	- Tiro	659	XVI, 22	- —	—
36	- —	660	XVI, 17	- —	—
37	- —	661	XVI, 20	- —	—
38	- —	665	XVI, 10	- —	—
39	- —	666	XVI, 18	- —	—
40	- —	667	XVI, 19	- —	—
41	Q. Cicero an seinen Bruder Marcus	668	XVI, 16	- —	—
42	an Quintius Gallus	669	XIII, 43	- —	—
43	- —	670	XIII, 44	- —	—
44	- Apulejus	671	XIII, 45	- —	—
45	- —	672	XIII, 46	- —	—
46	- Silius	673	XIII, 47	- —	—
47	- Sextil. Rufus	674	XIII, 48	- —	—
48	- P. Caesius	675	XIII, 51	- —	—
49	- Q. Rex	676	XIII, 52	- —	—
50	Q. Cicero an Tiro	855	XVI, 26	- —	—
51	an Titius	856	V, 16	- —	—
52	- Cornificius	857	XII, 20	- —	—

XIII. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief	Epist.			Jahr
53 an Trebatius	858	VII, 21	ad Diversos	709
54 - —	859	VII, 22	- —	—
55 - die Viermänner und Decurionen in Fregellä	861	XIII, 76	- —	—
		Nach Cäs. Ermord. oder nach d. Idus d. März.		
XIV. Buch.				
1 an Basilus	677	VI, 15	ad Diversos	709
2 Bithynicus an Cic.	678	VI, 16	- —	—
3 an Atticus	679	XIV, 1	- Atticum	—
4 - —	680	XIV, 2	- —	—
5 - —	681	XIV, 3	- —	—
6 - —	682	XIV, 4	- —	—
7 - —	683	XIV, 5	- —	—
8 - —	684	XIV, 6	- —	—
9 D. Brut. an M. Brut. und C. Cassius	685	XI, 1	- Diversos	—
10 an Atticus	686	XIV, 7	- Atticum	—
11 - —	687	XIV, 8	- —	—
12 - —	688	XIV, 9	- —	—
13 - —	689	XIV, 10	- —	—
14 - —	690	XIV, 11	- —	—
15 - —	691	XIV, 12	- —	—
16 - —	692	XIV, 13	- —	—
Beilage:				
Antonius an Cic.	—	XIV, 13 A	- —	—
Cic. an Antonius	—	XIV, 13 B	- —	—
17 an Atticus	693	XIV, 14	- —	—
18 - Bithynicus	694	VI, 17	- Diversos	—
19 - Tiro	695	XIV, 23	—	—

XIV. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.		Jahr
20	an Atticus	696	XIV, 15 ad Atticum	709
21	- —	697	XIV, 16 - —	—
22	- —	698	XIV, 17 - —	—
23	- Dolabella	699	IX, 14 - Diversos	—
			it. XIV, 17 ad Atticum	—
24	- Atticus	700	XIV, 19 ad Atticum	—
25	- —	701	XIV, 18 - —	—
26	- —	703	XIV, 20 - —	—
27	- Tiro	702	XVI, 24 - Diversos	—
28	- Atticus	704	XIV, 21 - Atticum	—
29	- —	705	XIV, 22 - —	—

Eilfter Band.

XV. Buch.

1	an Atticus	706	XV, 1 a ad Atticum	709
2	- —	707	XV, 1 b - —	—
3	- —	708	XV, 2 - —	—
4	- —	709	XV, 3 - —	—
5	- —	710	XV, 4 - —	—
6	- —	710b	XV, 4 b - —	—
7	- C. Cassius	711	XII, 1 ad Diversos	—
8	- Trebonius	712	XV, 20 - —	—
9	Brutus u. Cassius an Antonius	713	XI, 2 - —	—
10	Trebonius an Cic.	714	XII, 16 - —	—
11	an Matius	715	XI, 27 - —	—
12	Matius an Cic.	716	XI, 28 - —	—

XV. Buch.	Schütz.	Alte Ordnung.		
Brief	Epist.			Jahr
13 an Atticus	717	XV, 5	ad Atticum	709
14 - —	718	XV, 8	- —	—
15 - — u. Hirtius an Cic.	719	XV, 6	- —	—
16 an Atticus	720	XV, 7	- —	—
17 - —	721	XV, 9	- —	—
18 - —	722	XV, 10	- —	—
19 - —	723	XV, 11	- —	—
20 - —	724	XV, 12	- —	—
21 - —	725	XV, 16 a	- —	—
22 - —	726	XV, 16 b	- —	—
23 - —	727	XV, 15	- —	—
24 - —	728	XV, 17	- —	—
25 - —	729	XV, 18	- —	—
26 - —	730	XV, 19	- —	—
27 - —	731	XV, 20	- —	—
28 - —	732	XV, 21	- —	—
29 - —	733	XV, 23	- —	—
30 - —	734	XV, 24	- —	—
31 - —	735	XV, 22	- —	—
32 - — und Cic. an Dolabella	736	XV, 14	- —	—
33 an Atticus	737	XVI, 16	- —	—
34 - Cn. Plancus	738	XVI, 16 A	- —	—
35 - — —	751	XVI, 16 B	- —	—
36 - Capito	739	XVI, 16 C	- —	—
37 - Cupiennius	740	XVI, 16 D	- —	—
38 - Atticus	741	XV, 25	- —	—
39 - —	742	XV, 26	- —	—
40 - —	743	XV, 28	- —	—

XV. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.			Jahr
41	an Atticus	744	XV, 27	ad Atticum	709
42	- Cn. Plancus	752	XVI, 16 E	- —	—
43	- Capito	753	XVI, 16 F	- —	—
44	- Atticus	745	XV, 29	- —	—
45	- Oppius	746	XI, 29	ad Diversos	—
46	- Atticus	747	XVI, 1	- Atticum	—
47	- —	748	XVI, 5	- —	—
48	- —	749	XVI, 4	- —	—
49	- —	750	XVI, 2	- —	—
50	- —	754 a	XVI, 3 a	- —	—
51	- —	754 b	XVI, 3 b	- —	—
	XVI. Buch.				
1	an Trebatius	755	VII, 20	ad Diversos	709
2	- Atticus	758	XVI, 6	- Atticum	—
3	- Trebatius	756	VII, 19	- Diversos	—
4	Brutus u. Cassius an Antonius	757	XI, 3	- —	—
5	an Atticus	759	XVI, 7	- Atticum	—
6	- Plancus	760	X, 1	- Diversos	—
7	Q. Cic. an Tiro	780	XVI, 27	- —	—
8	D. Brutus an Cic.	761	XI, 4	- —	—
9	Cicero der Sohn an Tiro	781	XVI, 21	- —	—
10	an C. Cassius	762	XII, 2	- —	—
11	- Cornificius	783	XII, 21	- —	—
12	- D. Brutus	786	XI, 16	- —	—
13	- — —	787	XI, 17	- —	—
14	- Cornificius	785	XII, 27	- —	—
15	Cicero der Sohn an Tiro	782	XVI, 25	- —	—

XVI. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.		Jahr
16 an Cassius	763	XII, 3	ad Diversos	709
17 - Cornificius	764	XII, 23	- —	—
18 - Plancus	765	X, 2	- —	—
19 - Cornificius	784	XII, 26	- —	—
20 - Atticus	766 a	XV, 13 a	- Atticum	—
21 - —	766 b	XV, 13 b	- —	—
22 - —	767	XVI, 8	- —	—
23 - —	768	XVI, 9	- —	—
24 - —	769	XVI, 11	- —	—
25 - —	770	XVI, 12	- —	—
26 - —	771	XVI, 10	- —	—
27 - —	772	XVI, 13 a	- —	—
28 - —	773	XVI, 13 b	- —	—
29 - —	774	XVI, 14	- —	—
30 - —	775	XVI, 15	- —	—
31 - D. Brutus	776	XI, 5	- Diversos	—
32 - — —	777	XI, 6	- —	—
33 Plancus an Cic.	788	X, 4	- —	—
34 an D. Brutus	778	XI, 7	- —	—
35 - Cornificius	779	XII, 22	- —	—

Zwölfter Band.

XVII. Buch.

1 an Cornificius	789	XII, 24	ad Diversos	710
2 - D. Brutus	790	XI, 8	- —	—
3 - Plancus	791	X, 3	- —	—
4 - C. Cassius	792	XII, 4	- —	—

XVII. Buch. Schütz. Alte Ordnung.

Brief		Epist.		Jahr
5	an Trebonius	793	X, 28 ad Diversos	710
6	- C. Cassius	794	XII, 5 - —	—
7	- Paetus	795	IX, 24 - —	—
8	- Plancus	796	X, 5 - —	—
9	C. Cassius an Cicero	797	XII, 11 - —	—
10	Asinius Poll. an Cic.	798	X, 31 - —	—
11	an Plancus	799	X, 6 - —	—
12	- Lepidus	800	X, 27 - —	—
13	Plancus a. d. Senat	801	X, 8 - —	—
14	— an Cicero	802	X, 7 - —	—
15	an C. Cassius	803	XII, 7 - —	—
16	- Plancus	804	X, 10 - —	—
17	- —	805	X, 12 - —	—
18	- Cornificius	806	XII, 28 - —	—
19	- —	807	XII, 29 - —	—
20	- C. Cassius	808	XII, 6 - —	—
21	Galba an Cic.	809	X, 30 - —	—
22	Plancus an Cic.	810	X, 9 - —	—
23	D. Brutus an Cic.	811	XI, 9 - —	—
24	an Cornificius	812a	XII, 25a - —	—
25	- —	812b	XII, 25b - —	—
26	D. Brutus an Cic.	813	XI, 10 - —	—
27	an Plancus	814	X, 14 - —	—
28	D. Brutus an Cic.	815	XI, 11 - —	—

XVIII. Buch.

1	C. Cassius an Cic.	816	XII, 12 ad Diversos	710
2	Plancus - -	817	X, 11 - —	—
3	— - —	818	X, 15 - —	—

XVIII. Buch. Schütz.		Alte Ordnung.				
Brief	Epist.					Jahr
4 an D. Brutus	819	XI, 22	ad	Diversos		710
5 Plancus an Cic.	820	X, 17	-	—		—
6 an Plancus	821	X, 16	-	—		—
7 - Cornificius	822	XII, 30	-	—		—
8 - D. Brutus	823	XI, 18	-	—		—
9 D. Brutus an Cicero	824	XI, 19	-	—		—
10 Lepidus - —	825	X, 34	-	—		—
11 an Furnius	826	X, 25	-	—		—
12 Plancus an Cicero	827	X, 18	-	—		—
13 an Plancus	828	X, 22	-	—		—
14 - D. Brutus	829	XI, 15	-	—		—
15 - Plancus	830	X, 13	-	—		—
16 - —	831	X, 19	-	—		—
17 - D. Brutus	832	XI, 12	-	—		—
18 Plancus an Cicero	834 b	X, 21 b	-	—		—
19 As. Poll. - —	833	X, 33	-	—		—
20 Plancus - —	834 a	X, 21 a	-	—		—
21 an Plancus	839	X, 20	-	—		—
22 - Furnius	835	X, 26	-	—		—
23 - D. Brutus	836	XI, 14	-	—		—
24 D. Brutus an Cicero	837	XI, 20	-	—		—
25 — - —	838	XI, 23	-	—		—
26 Lepidus a. d. Senat	840	X, 35	-	—		—
27 D. Brutus an Cicero	841	XI, 13	-	—		—
28 Lentulus a. d. Senat	842	XII, 15	-	—		—
29 — an Cicero	843	XII, 14	-	—		—
30 D. Brutus - —	844	XI, 26	-	—		—
31 an D. Brutus	845	XI, 21	-	—		—
32 - —	846	XI, 24	-	—		—
33 Plancus an Cicero	847	X, 23	-	—		—

XVIII. Buch. Schütz.			Alte Ordnung.			
Brief		Epist.				Jahr
34	Asin. Pollio an Cic.	848	X, 32	-	—	710
35	an C. Cassius	849	XII, 8	-	—	—
36	- —	850	XII, 9	-	—	—
37	L. Cassius an Cic.	851	XII, 13	-	—	—
38	an D. Brutus	852	XI, 25	-	—	—
39	- C. Cassius	853	XII, 10	-	—	—
40	Plancus an Cicero	854	X, 24	-	—	—

Verzeichniß

der

Erklärungen und Erläuterungen

der

sämmtlichen zwölf Bände.

(Die römische Ziffer bezeichnet den Band; die deutsche die Seite.)

Abstimmung über eine Rogation, wie sie beschaffen war . . . I, 243 f.
Accensi . . . . II, 99.
Actuariola . . . . XI, 205.
Ad Eurotam sedere . . . XI, 49.
Adler der Legionen . . . . XII, 56.
Aedui . . . . I, 171. III, 287.
Aemilius Paulus . . . . IV, 249.
Aesopus . . . . II, 144. III, 278.
Aesopus Sohn . . . . . VIII, 240.
Afranius . . . . I, 254. III, 120.
Agrarisches Gesetz . . . . I, 265. II, 121. 125.
Alabarches . . . . II, 130.

Alba . . . . VII, 14.
Aledius . . . . VIII, 257.
Alexion . . . . XI, 3.
Alipten . . . . III, 172.
Alsium . . . . VIII, 99.
Amalthea oder Amaltheion
Atticus Landgut . . . . . I, 233.
Amatius . . . . XI, 21.
Ambulatio . . . . III, 239.
Ancharius . . . . III, 142.
Ammonius . . . . XI, 61.
Ampius Balbus . . . . . X, 183 ff.
Amyntas Sohn . . . . . VIII, 134.
Andabaten . . . . III, 158.
Antistius Vetus . . . . . X, 143.
Antium . . . . I, 270. 281.
Antonius, Cajus . . . . I, 226. 229. 277. IV, 102. VII, 82. X, 157. 196. XII, 19.
Antonius, Lucius . . . . X, 181.
Apennin . . . . XII, 114.
Apollinarische Spiele . . . XI, 57.
ἀποπροηγμένον . . . . . VIII, 258.
Appii . . . . IV, 190.
Appius . . . . IV, 120.
Appius Claudius . . . . III, 288. XII, 220.
Appius Cäcus . . . . . . V, 167.
Apulejus . . . . IX, 23.
Aquilius Gallus . . . . . I, 207.
Arbuscula . . . . III, 204. 302.
Archelaus . . . . V, 149, 155.
Archias . . . . I, 256 f.
Archimedisches Problem . . X, 115.

Ariarathes . . . . IX, 104.
Argiletum . . . . I, 245. IX, 67.
Arrius . . . . II, 109.
Asinius Pollio's Charakter . XII, 83 ff. 234 ff.
Astura . . . . IX, 22.
Atejus . . . . III, 280. 294.
Atellana . . . . VIII, 263.
Atellanische Spiele . . . . . III, 278.
Aterius . . . . VIII, 264.
Athenion . . . . II, 43.
Athenodorus Calvus . . . XI, 258.
Atratinus . . . . III, 279.
Atticus . . . . II, 243. 249.
Attilius . . . . IV, 113.
Augurat . . . . II, 109.
Aurelii . . . . III, 142.
Autronius Pätus . . . . . II, 235 f.
Avianus . . . . III, 130.

Bajä . . . . I, 251.
Balbus . . . . II, 117 f.
Barones . . . . IV, 94.
Basilica . . . . II, 120.
Basilus, L. Minucius . . . X, 125.
Bassus, Q. Cäcilius . . . XII, 28.
Bauli . . . . VI, 252.
Beneficia (Zeugnisse der Legaten) . . . . VI, 281.
Bestechungen . . . . III, 275.
Bestiarier . . . . III, 68.
Bibulus . . . . II, 121. 125 f. 133.
Bild der Libertas . . . . . III, 101.

Bithynicus . . . . X, 193.
Brogitarus . . . . III, 120.
Brutus, M. . . . . IX, 195. X, 206 ff. XI, 128 ff. 156.
Brutus, Dec. . . . . . . XI, 54.
Brutus des Accius . . . . XI, 182.
Bücherhandel des Atticus . . I, 203.
Bursa . . . . IV, 112.
Busrene . . . . III, 297.
Buthrothisches Geschäft . . XI, 149 ff.

Cäcilius . . . . I, 211. 230.
Caeciliana fabula . . . . I, 257.
Cäcina . . . . VIII, 162. 167.
Cärellia . . . . XI, 5.
Cäsar, C. Jul. . . . . . II, 136 ff. III, 280. 309 ff. 316. IV, 244 ff. 249. VII, 141. 146. VIII, 239 f. 241 f.
Cäsar, Luc. . . . . VI, 261. VIII, 103.
Cäsius . . . . X, 93.
Cäsonius . . . . I, 207.
Callippides. . . . . IX, 203.
Calpurnius Piso . . . . . VI, 259.
Calvisius . . . . XII, 111 f.
Calvus . . . . VIII, 249.
Camillus . . . . VI, 35.
Campi stellates . . . . . II, 131. XII, 226.
Capito . . . . XI, 89.
Capitoliner . . . . III, 66.
Cappadocien . . . . V, 155.
Carneades . . . . VI, 45. 248.
Casca . . . . XI, 272.

Cassius Longinus . . . . VIII, 245 f. IX, 13.
Castricius . . . . IX, 60.
Catilina . . . . I, 207.
Catilius . . . . X, 70.
Catius . . . . IX, 12.
Cato, Cajus . . . . II, 144. III, 228.
Catulus . . . . III, 102. VIII, 176.
Censorisches Gesetz . . . . II, 103.
Centurialabstimmung . . . III, 300.
Chilius . . . . I, 202. 256.
Cicero, M. Tullius . . . . I, 214. 217 ff. 232 f. 234 f. 252 f. 258 ff. 262. 269. 273. II, 95 f. 113 ff. 244. 251 ff. III, 103. 110. 281 ff. 292. 295 f. 300. IV, 116. 130 ff. 244 ff. 252 f. V, 95. 149 ff. 168. VI, 255 f. 258 f. VII, 91. 142. 149. 151 f. 159 f. 162 ff. VIII, 6 ff. 237 f. 242. 251. XI, 113. XII, 88.
Cicero, Quintus . . . . . I, 193. II, 93 ff. III, 218. 304. 316. X, 87.
Cicero, Quintus, der Sohn . X, 237 ff. XI, 75. 298.
Cimber, Tillius . . . . . X, 104.
Cincisches Gesetz . . . . . I, 269.
Cipius . . . . IX, 187.
Cistophoren . . . . II, 112.
Cleopatra . . . . XI, 129 ff.
Clodia . . . . I, 224. III, 297.
Clodius . . . . I, 263. 272. II, 105. 114. 122 f. 237. III, 301.
Cluvius . . . . X, 142.

Cölius . . . . III, 297. IV, 123. V. 166. VI, 69. VII, 147. 155.
Colonisten, campan. . . . VI, 261.
Comagene . . . . III, 187
Comitien . . . . I, 204. III, 279.
Commission von 20 Senatoren und Rittern . . . . . . II, 111.
Comperi . . . . I, 227.
Compitalien . . . . I, 281. VI, 256.
Contubernalen . . . . . . VI, 238.
Corbitae . . . . XI, 205.
Cornificius . . . . I, 207.
Crabra . . . . X, 84.
Crassipes, Furius . . . . . III, 106.
Crassus . . . . I, 248. II, 105. III, 280 ff. VIII, 102.
Cratippus . . . . XI, 28.
Cupiennius . . . . XI, 92.
Curio . . . . I, 243. II, 119. IV, 100 ff.
Curius . . . . I, 208. VI, 44.
Cyneas . . . . V, 165.
Cytheris . . . . XI, 80.

Damasippus . . . . III, 276.
Decernere provincias . . . II, 248.
Dejotarus . . . . X, 200. XI, 196.
Delos . . . . IV, 242.
Demetrius Bilienus . . . X, 79.
Demonicus . . . . XI, 14.
Dicäarchus . . . . I, 276. II, 119. VI, 250.
Dignität . . . . XII, 42.
Dionysius in Corinth . . . VI, 265.

Divisor, ein Schimpfname . I, 263.
Dodona . . . . II, 106.
Dolabella, P. Cornelius . . VII, 146. 152 ff. X, 114. 162. 205. XI, 21. 405.
Domitius Ahenobarbus . . I, 213. III, 273. V, 172. VIII, 252 ff.
Dyme . . . . XI, 108.

Edikt des Antonius . . . XI, 296.
— des Brutus u. Cassius X, 208.
Edictum Praetorium . . . IV, 316. V, 148.
Ehrenbezeugungen gegen die Statthalter in Griechenland und Asien . . . . . . II, 101 ff.
Eintheilung des römischen Militärs . . . . . . III, 285.
Emplatorius . . . . III, 277.
Enthymem . . . . I, 240 ff.
ἐποχή . . . . IX, 145.
Epikurs letzter Wille . . . IV, 129 ff.
Epirotischer Kauf d. Atticus I, 195.
Erathostenes . . . . II, 110.
Erbschaftsgebräuche . . . . XI, 12.
Essedarii . . . . III, 151.
Evander . . . . III, 130.
Evocati . . . . IV, 254.

Faberius . . . . X, 178.
Fabius . . . . II, 246. IV, 110 f. VIII, 153.
Falernum . . . . IX, 179.
Fasti calendares . . . . V, 44.
Faustus Sulla . . . . . . III, 274.

Favonius . . . . I, 273 f. IV, 250.
Feldzug des Lentulus . . . III, 136.
Feralien . . . . VI, 177.
Feriae latinae . . . . . . I, 204.
Finanzen des Cicero . . . III, 102.
Flamines . . . . III, 100.
Flamma . . . . XI, 137.
Flavius . . . . I, 273. II, 140.
Formianum . . . . XI, 32.
Forum Cornelii . . . . . XII, 20.
Freie Völker . . . . I, 267 f.
Freunde, neue des Pompejus I, 217.
— vornehme des Atticus I, 215.
Frusino . . . . VII, 158.
Fulvia . . . . X, 201.
Fulvius Flaccus . . . . . . III, 102.
Furnius . . . . VII, 166.

Gabinius . . . . III, 274.
Galba . . . . XII, 54.
Gallia braccata et comata VIII, 175.
— cisalpina . . . . . . I, 209. II, 137.
Gericht zur Verurtheilung . III, 106.
Gesetz des Julius Cäsar . . IV, 122.
Gladiatoren . . . . III, 105.
Gorgias . . . . XI, 225.
Gracchus, Tiber. . . . . . III, 104.
Gratidius . . . . II, 98.
Griechische Spiele . . . . XI, 183.

Häuser auf dem palatinischen Hügel . . . . II, 106.

Haus des Papirius . . . XI, 292.
Hegesias . . . . VIII, 110.
Hermae Pentelici . . . . I, 199.
Hermathena . . . . I, 206.
Hermeraclä . . . . I, 202.
Hermodorus . . . . IX, 146.
Herodes . . . . I, 277.
Herophilus . . . . IX, 201.
Hipparchus . . . . II, 110.
Hippodami . . . . III, 303.
Hipponax . . . . IX, 206.
Hirrus . . . . IV, 247. VI, 30.
Hirtius . . . . XI, 12. 46. 285.
Hortensius . . . . II, 239 f.
Hühner, heilige . . . . . XII, 74.
Hypsäus . . . . II, 239 f.

Jahr, das römische . . . IV, 122.
Inschriften auf Bildsäulen . V, 160.
Inselgebäude . . . . . . XI, 64.
Interrex . . . . IV, 103 ff.
Julius (statt Quintilis) . . XI, 170.
Junia . . . . X, 140.
Junius Bubulcus . . . . III, 99.

Kolcher . . . . VI, 267.

Labeo . . . . II, 99.
Laberius . . . . X, 118,
Labienus . . . . VI, 257.
Ländereien der Republik . . II, 123 f.
Laterensis . . . . XII, 125.
Laterium . . . . III, 109.

Latiar . . . . III, 65.
Laudatores . . . . III, 165.
Lavernium . . . . VI, 181.
Lentulus . . . . I, 201. II, 135. III, 110. VI, 29. XII, 176.
Lepidus . . . . VI, 266. XII, 221.
Lepta . . . . IV, 156. VI, 29. IX, 3.
Leucopetrae Tarentinorum . XI, 205.
Lex Coctia . . . . III, 310.
— frumentaria . . . . II, 132.
— Licinia . . . . IV, 246.
— Sempronia . . . . . . III, 294 f.
Liberalien . . . . X, 201.
Librarii . . . . III, 105.
Lictoren . . . . II, 99.
Ligarius . . . . VIII, 149.
Losung um die Provinzen . I, 224.
Luccejische Häuser . . . . VI, 253.
Luccejus . . . . I, 194. 260. III, 108.
Lucilianische Restriction . . XI, 254 f.
Lucilius . . . . XI, 30.
Lucullcia, Fest dem Lucullus zu Ehren . . . . II, 102.
Lupercal . . . . XI, 202.
Lupercus . . . . VIII, 259.
Lupus, Rutilius . . . . . XI, 235.
Lurco . . . . I, 255.
Lustrum . . . . III, 310.

Mala epirotica s. orbiculata. VII, 97.
Mamurra . . . . VI, 257. X, 119 ff.
Mann, guter (bonum nomen) I, 232.

Mannschaft ds Pompejus . .	I, 210.
Marcellus	IV, 125 f.
Marius	IV, 112. VI, 236. 277.
Marmor, megarischer . . .	I, 199.
— pentelischer . . .	I, 199.
Matius	X, 126. XI, 142.
Melita	IV, 129 f.
Memmius	I, 262. III, 315. IV, 113. 125.
Menedemus	XI, 9.
Mercurialen	III, 66.
Messala, M. Valerius . .	IV, 242.
Metellische Villa	XI, 229.
Metellus Celer	I, 222 f. 225.
Metellus Nepos.	III, 99.
Metellus Numidicus . . .	I, 247. III, 291.
Meton	VIII, 256.
Militärabtheilung der Römer	IV, 252.
Mimen	X, 131.
Minervenmantel des Varro .	XI, 309.
Minturnä	VII, 3.
Monetalis	VII, 77.
Motho	X, 84. 122.
Mucia, Fest dem Mucius Scävola zu Ehren.	II, 101.
Mucia, Pompejus Gemablin	I, 224. 231.
Münzen, römische und griechische (ihr Werth)	I, 197.
Nekyia	VI, 267.
Nero, Tiber., Claudius . .	IV, 227.
Nicias	IX, 194.
Nigidius Figulus	VIII, 265.

Non omnibus dormio . . IX, 187.
Nostius Zoilus . . . . . . X, 122.

Octavius, Proprätor in Macedonien . . . . I, 275.
Oenomaus des Accius . . . VIII, 262.
Oppier, die . . . . VI, 99, 260.
Orca . . . . X, 50.
Orestilla . . . . V, 32.
Orsius . . . . III, 285.
Ornare provincias . . . . . II, 247 f.
Oropus . . . . IX, 196.
Oscer (Oscische Spiele) . . III, 278 f.
Otho, C. Roscius . . . . I, 270.

Pätus . . . . V, 88. VIII, 263.
Panätius . . . . XI, 257.
Papirius . . . . X, 75.
Papisches Gesetz . . . . . III, 232.
Parilien . . . . X, 203.
Patro . . . . IV, 127.
Pedarii . . . . I, 267.
Pedes . . . . XI, 204 f.
Peducäus, Atticus Vertrauter I, 194.
Peplographie des Varro . . XI, 309.
Pfauen . . . . VIII, 121.
Phamea . . . . VII, 140.
Phemius . . . . IV, 253.
Philipp. Rede, erste d. Cicero XI, 227.
Philo von Larissa . . . . IV, 128.
Philoxenus . . . . III, 83.
Phylarchos . . . . IV, 257.

Pindarus . . . . XI, 182.
Piräus . . . . IX, 124.
Piso, Pacificator Allobrogum I, 235.
Piso Frugi . . . . I, 205.
Piso, Pupius . . . . . . I, 235 f.
Plancus, C. Munatius . . VIII, 255. XII, 242.
Plato . . . . VI, 266.
Plebiscita . . . . III, 100.
Plebs . . . . IV, 256.
Pompejus, Cnäus . . . . II, 136. III, 279. 315. IV, 245. VII, 162.
Pompejus, Sextus . . . . XI, 246.
Pompejus Strabo . . . . IV, 124.
Pompejus und Cicero . . . I, 217 ff. 230.
Pomponia . . . . I. 193. 257.
Pomptinus . . . . III, 233.
Pontifices . . . . III, 110.
Pontius Aquila . . . . . X, 210.
Populus . . . . IV, 256.
Posidonius . . . . XI, 258.
Postulatio . . . . V. 29.
Postumia . . . . VII, 69.
Praefectus fabrum . . . . IV, 156.
Prätor der Stadt . . . . XII, 74.
προβολὴ . . . . IX, 145.
Proceß des C. Macer . . . I, 119.
Prognostica . . . . XI, 148.
Proscribirte des Sulla . . . I, 271.
Protogenes . . . . II, 133.
Psecas . . . . VII, 98.
Pseudo-Marius . . . . . IX, 201. X, 195.
Ptolemäus Auletes . . . . II, 128.

Publicenus . . . . II, 144.
Publilia . . . . IX, 199.
Pupisches Gesetz . . . . . . III, 103.

Quästoren . . . . II, 99. V, 161.
Quinquatria . . . . VI, 228.

Ravenna . . . . III, 287.
Rede Cicero's g. Scribonius Curio . . . . II, 242.
Regia, die . . . . VII, 33.
Reise des M. Cicero von Puteolanum nach Rom . . . XI, 311.
Reisen der Statthalter in die Provinzen . . . . II, 97.
Retiarii . . . . VI, 261.
Römische Spiele . . . . . . III, 210.
Rogation . . . . I, 243 f.
Roscisches Gesetz . . . . . . I, 270. II, 132.
Rufio . . . . IV, 113. XI, 288.
Rufus, L. Mescinius . . . VI, 269 ff. VII, 101 f.

Salii . . . . IV, 121.
Sallustius . . . . VIII, 24.
Samarobriva . . . . II, 328.
Samniter . . . . II, 434.
Sampsiceramus . . . . . . II, 120.
Sardonisches Lachen . . . IX, 192.
Satrius . . . . I, 212.
Saufejus . . . . I, 205. II, 116.
Scapula . . . . X, 24.

Scapulaisches Gut . . . . IX, 202.
Schatzkammern, öffentliche . VI, 262.
Schlacht bei Mutina . . . XII, 54 ff. 97 ff. 109 ff.
Schlachtordnung der Römer . VI, 252.
Schrift Cicero's an J. Cäsar. III, 107. 273.
Scipio Nasica . . . . . I, 273.
Scrofa . . . . IV, 117.
Secutoren . . . . VI, 261.
Sejus . . . . VIII, 102.
Selicius . . . . VIII, 118.
Senat, Arpinatischer . . . III, 279.
Senatoren müssen beim Protokoll seyn . . . . I, 267.
Senatsbeschluß für Cicero . II, 250.
Senatus auctoritas . . . IV, 114.
Serapion . . . . II, 104. V, 52.
Servilia . . . . II, 136. X, 209.
Servilier . . . . IV, 189
Servilius Ahala . . . . . II, 136.
Servilius Isauricus. . . . VIII, 140.
Servius Sulpicius Rufus . VI, 255. XI, 48. XII, 76.
Sestertien . . . . I, 197.
Sestius . . . . I, 231.
Sextii . . . . I, 231.
Sextilius Rufus . . . . . X, 92.
Sextius . . . . IV, 105.
Sica . . . . II, 235.
Sicyon . . . . I, 233.
Sinnworte, scherzhafte . . IV, 258.
Sklaven nicht geachtet . . I, 231.
Solonium . . . . I, 281.
Sopolis . . . . III, 308.

Spartacus . . , ... V, 86.
Spiele zu Ehren d. Venus . XI, 11.
Spurius Mäcius Tarpa . . III, 277.
Statoren . . . . XII, 158.
Statue des Cäsars . . . . XI, 299 f. 406.
Steuer, v. Sulla aufgelegt . II, 103.
Suburbanum . . . . . . VI, 252.
Supplicationen . . . . . III, 107.
Sus Minervam . . . . . VIII, 121.
Symphonie des Lyso . . . VI, 250.
Synagoge . . . . XI, 115.
Syndeipni des Sophokles . III, 303.
Syro . . . . X, 18.
Syrus, P. . . . . X. 118. 194.

Tabellarien . . . . IV, 74
Tadius, (Tadian. Geschäft) . I, 194 ff.
Tarcondimotus . . . . . . IV, 256.
Tarpa . . . . III, 277.
Tempel der Libertas . . . III, 101.
— — Salus . . . . . III, 100.
— — Tellus . . . . . III, 274.
— des Quirinus . . . IX, 200.
Tenedisches Beil . . . . III, 125.
Terentia . . . . II, 245.
Terentius Hispo . . . . . VIII, 22.
— Varro . . . . III, 299. VIII, 250.
Tereus des Accius . . . . XI, 182.
Teucris (C. Antonius) . . II, 228.
Theophanes . . . . II, 108.
Theopompus . . . . II, 111.
Thermus . . . . I, 209. IV, 219.

Tigranes . . . . II, 237.
Titius . . . . IV, 111.
Titulaturen . . . . XI, 156.
Topica, Aristotelische . . . XI, 294.
Toranius . . . . IX, 181.
Trebatius Testa . . . . . . III, 286.
Trebonius . . . . VIII, 247 f. XII, 52.
Trebula . . . . XI, 143.
Triarius . . . . V, 32.
Troja . . . . VII, 104.
Tubero . . . . II, 98
Tullia . . . . I, 205. VII, 152 ff.
Turpio . . . . V, 158.
Tusculanum, griechisch ausgeziert . . . . I, 199 f.
Tyrannion . . . . II, 110.
Tyrotarichi patina . . . . III, 111.

Ueberschrift eines Briefs an Tiro . . . . X, 121.
Uebungen auf d. palat. Hügel II, 107.
Urbanitas . . . . IV, 259. 262.

Valerius . . . . VI, 277.
Valerius Flaccus . . . . II, 140.
Vatinius . . . . II, 135.
Vectenus . . . . VII, 43.
Ventidius . . . . XI, 173 f.
Vers des Aristophanes . . . VIII, 261.
Versammlungen des Senats . III, 298.
Vestorius . . . . V, 165. VII, 43.
Vibullius . . . . VI, 265.

Visellius Varro . . . . . . II, 246.
Vogel, platonischer . . . . VI, 266.
Volcatius Tullus . . . . VI, 251.
Volumnia . . . . VIII, 17.
Volumnius . . . . IV, 216.
Volusius . . . . VI, 273.

Wandgemälde . . . . X, 105.
Witz des Cicero . . . . . I, 249 f.

Zahlung Cicero's an Publilius XI, 186 f.
Zeugma . . . . III, 187.
Zins, großer . . . . . . II, 232.
Zölle . . . . II, 102.
Zwanzigste, der (bei Sklaven-
verkäufen) . . . . . . II, 124 f.

Verzeichniß
der
verbesserten oder besprochenen Stellen
der
Urschrift.

---

1. Aus den Briefen an Atticus.

Ad Att.	I, 1.	Regnum judiciale	I, 207.
— —	I, 1.	Meridie non lucere	I, 208.
— —	I, 2.	Caesare et Figulo coss. . . .	I, 213.
— —	I, 12.	ταυτόματον ἡμῶν	I, 230.
— —	I, 15.	ut ab omnibus et laudemur et amemur	I, 245.
— —	I, 16.	Cum ille ad conciones fugisset	I, 246.
— —	— -	ex Nannejanis	I, 247 seq.
— —	— -	In operto	I, 251.
— —	— -	sordes et faex urbis	I, 253.
— —	— -	concionalis hirudo aerarii . .	I, 253.
— —	— -	Doterionis	I, 254.
— —	— -	fabam mimum	I, 255.
— —	I, 18.	Metellus nen homo . . .	I, 261.

Ad Att. I, 19. Quid enim aliorum . . . . I, 264.
— — — - quid emerit etc. . . . . . I, 265.
— — — - piscinarii etc. . . . . . . I, 266.
— — I, 20. Σπάρταν . . . . I, 269.
— — II, 1. Tocullionibus . . . . I, 275.
— — II, 2. Ei nos θεοὶ videmur . . . . I, 275.
— — II, 3. εὐαγγέλια . . . . I, 278.
— — — - Κύρου παιδεία . . . . I, 280.
— — II, 7. Quorum alteram . . . . . II, 113.
— — — - opima legatio . . . . . . II, 115.
— — — - cujus tribun. ad istorum tem-
— — — - pora . . . . II, 115.
— — — - Quinqueviri . . . . II, 116.
— — II, 9. Qui regna, qui etc. . . . . II, 117.
— — II, 12. Collegam Balbi . . . . II, 117.
— — II, 17. Ut Phocis Curiana . . . . II, 130.
— — II, 19. Necesse sit, iis uti . . . . II, 131 seq.
— — II, 24. Q. Caepio hic Brutus . . . II, 135.
— — III, 15. Quod te cum Culeone . . . II, 244.
— — IV, 15. Nihil tam verum . . . . . III, 302.
— — — - Quaeris de Arbuscula . . . III, 302.
— — IV, 16. Senatus consultum — displicere III, 306.
— — — - Rem habes nullam . . . . III, 306 seq.
— — — - nunc ut opinionem . . . . III, 307 seq.
— — — - itaque dixit statim reus . . . III, 308.
— — IV, 17. Quin tu huc advolas — esse
— — — - valiturum . . . . III, 313.
— — V, 4. Ac me ille — altero . . . . IV, 115.
— — — - sed tamen commode — Scrofa IV, 117.
— — V, 5. Am Ende . . . . IV, 118.
— — V, 8. — — . . . . IV, 119.
— — V, 12. De strue etc. . . . . IV, 243.

Ad Att.	V, 19.	Quae de Tarentinis . . .	IV, 251.
— —	V, 20.	Scis enim — πολέμου . .	IV, 251.
— —	V, 21.	Κέρας Aonium	V, 147.
— —	— -	rapit enim etc.	V, 148.
— —	VI, 1.	οὐκ ἔλαθε — scripsi . . .	V, 156.
— —	— -	correcta vero epistola . .	V, 157.
— —	— -	sed tamen μηδέν	V, 158.
— —	— -	bene potuit Luccejus . .	V, 159.
— —	— -	αἴδεσθεν μέν	V, 159.
— —	— -	Mysteria Romana	V, 160.
— —	IV, 2.	nescio quid sit, sed . . .	V, 164.
— —	VI, 9.	Philotimia	VI, 240.
— —	VII, 1.	In illo divino tertio cons. .	VI, 242.
— —	VII, 1.	Germanus Lartidius . . .	VI, 244.
— —	VII, 1.	Hanc — experiamur . . .	VI, 244.
— —	VII, 2.	Onchesmites	VI, 245.
— —	— -	Αὐτόχθων — urbanum est	VI, 246.
— —	VII, 2.	Ejus est testamentum . . .	VI, 246.
— —	— -	bene eveniat — spurce . .	VI, 248.
— —	VII, 3.	Custos urbis	VI, 251.
— —	— -	iis se solum — accedere .	VI, 252.
— —	— -	reum me facere rentur . .	VI, 254.
— —	VIII, 4.	Cnaeus noster — deseruit .	VI, 262.
— —	VIII, 6.	Spero etiam — mehercule .	VI, 263.
— —	VIII, 11.	An censes — regnare etc. .	VI, 263.
— —	IX, 9.	Dispersu illorum	VI, 265.
— —	IX, 13.	adde — ludum etc. . . .	VII, 138.
— —	X, 1.	Istum etc.	VII, 144.
— —	X, 8.	Nam medios — feram . .	VII, 145.
— —	XI, 22.	ut vivi etc.	VIII, 244.
— —	XII, 3.	ac vereor μελήσει	VIII, 257.
— —	XII, 25.	HS. DC.	IX. 197.

Ad Att.	XII, 25.	Nam quod scribis — est	IX, 198.
— —	XII, 8.	Sed de prima pensione etc.	X, 112.
— —	— -	utrum ipse in foenic. . .	X, 113.
— —	XIV, 14.	πίνος	X, 197.
— —	XIV, 21.	πεντέλοιπον	X, 211.
— —	XV, 1b.	Quin etiam — vidi . . .	XI, 138.
— —	— -	Cumis	XI, 138.
— —	XV, 2.	Quod puto — victuri . . .	XI, 139.
— —	XV, 3.	Nec causa — tempus . .	XI, 140.
— —	XV, 4.	Si quidem etc.	XI, 141.
— —	XV, 9.	Nolo enim etc.	XI, 143.
— —	XV, 11.	Multo inde — Sen. voc. .	XI, 145.
— —	XV, 12.	τῶν δ'αἰτίαν	XI, 148.
— —	XV, 20.	Quidnam est — scribis . .	XI, 153.
— —	— -	Doleo mehercule	XI, 154.
— —	— -	De Menedemo etc. . . .	XI, 155.
— —	XV, 21.	ἐποχήν	XI, 158.
— —	XV, 24.	Sed quando	XI, 159.
— —	XV, 25.	Et tu etiam	XI, 160.
— —	XV, 26.	Octavam partem etc. . . .	XI, 162.
— —	XV, 29.	Favonium, Asinium . . .	XI, 169.
— —	XVI, 1.	Redeo igitur	XI, 171.
— —	— -	videndum est.	XI, 172.
— —	— -	De CCX optime — Xen. .	XI, 175.
— —	XVI, 2.	Erotem — constituisse . .	XI, 184.
— —	XVI, 3.	Certe enim — famil. . . .	XI, 193.
— —	— -	Hac ego conscendens . .	XI, 195.
— —	XVI, 7.	unam probabam.	XI, 297.
— —	XXI, 13.	quod ad te — acriorem . .	XI, 305.
— —	— -	Dolabella, vir optimus . .	XI, 308.

2. Aus den Briefen ad Diversos.

Ad Div. I, 9. De monumentis meis . . III, 238.
— — II, 6. Ego omnia etc. . . . . . IV, 108.
— — — - Neque vero cuiquam . . IV, 108.
— — II, 15. Sed quid agas etc. . . . . V, 169.
— — III, 8. . . . . IV, 259.
— — III, 11. Verumtamen — liceret . . V, 166.
— — V, 10. Ulcinium . . . . X, 119.
— — V, 12. Fuga redituqne . . . . . III, 108.
— — VI, 4. Alteros — armatus . . . . X, 106.
— — VI, 5. Delegam . . . . III, 285.
— — VI, 21. Etsi — videbatur . . . . . X, 116.
— — VII, 8. Itaque quando — mei . . IV, 104.
— — VII, 20. Illa quidem lotum . . . . . XI, 239.
— — VIII, 3. Nam mea — sublev. . . IV. 247.
— — VIII, 4. Opinionem quidem — audituram . . . . IV, 248.
— — VIII, 6. Nisi ego — pugnarem . . V, 153.
— — — - quia de intercal. . . . . . V, 154.
— — VIII, 8. . . . . IV, 255.
— — VIII, 12. Ea lege me etc. . . . . . IV, 171.
— — IX, 4. Si hortum . . . . VIII, 256.
— — IX, 24. Te ad coenas itare — te facturum putem . . . . XI, 81.
— — X, 7. Cohortatione . . . . XII, 40.
— — X, 18. Quas ei dedi . . . . XII, 144.
— — X, 25. Navitatem . . . . XII, 141.
— — X, 30. et evocatorum . . . . . . XII, 55.
— — X, 31. vocabit . . . . XII, 31.
— — X, 10. Situm hoc tempore — tuum judicium . . . . XII, 113.
— — — - vacuitas . . . . XII, 113.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Ad Div. XII, 5. Brutus quidem noster . XII, 79.
— — XII, 25. Minotauri i. e. Calvisii et Tauri . . . . XII, 110.
— — — - ventis remisque . . . . XII, 64.
— — XIV, 4. illius misellae et matrimonio II, 236.
— — XIV, 16. Quae me — detrusernnt . VIII, 236.
— — XVI, 18. τέρψιν . . . . X, 122.

3. Aus den Briefen an seinen Bruder Quintus.

Ad Q. fr. I, 2. Nimium te exorabilem . . II, 140.
— — — — - ὀρθὰν τὰν ναῦν . . . . . II, 141.
— — — I, 3. Ne ille versus . . . . . . II, 241.
— — — III, 1. de eo quem scripsisse . . III, 304.
— — — — - quod interim epistola . . III, 305.
— — — III, 2. Interim ipso X. die . . . III, 311.
— — — III, 8. vel quia magister . . . . III, 317.

Druckfehler in den Ueberschriften der Briefe.

Bd. 3,	S. 192	st. VI, 14.	l. IV, 14.
— 4	— 187	— III, 8.	— VIII, 8.
— 7	— 99	— VI, 14.	— XVI, 14.
— 8	— 218	— XIII, 25.	— XIII, 28.
— 9	— 173	— P. Dolabella	— Atticus.
— 10	— 41	— XIII, 8.	— XIII, 4.
— 11	— 175	— XIV, 9.	— XIV, 19.
— 12	— 45	— ad Att.	— ad Div.
— 12	— 184	— 28.	— 29.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Wieland, Christoph Martin, / Gräter, Friedrich David,

M. Tullius Cicero's Sämmtliche Briefe

Bd.: 12

1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 185(10/12#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417503-5